



GOTTES GESALBTER

DER MESSIAS UND DIE MESSIANISCHE ZEIT

IN TALMUD UND MIDRASCH

VON

MORITZ ZOBEL

BERLIN 1938

SCHOCKEN VERLAG · JÜDISCHER BUCHVERLAG

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	9
Verzeichnis der Tannaiten und Amoräer.	27

VORZEICHEN

Messiasspuren	29
Andere Vorboten des messianischen Zeitalters.. . . .	34
Messianische Geburtswehen	42
Gog und Magog	45

VORLÄUFER

Messias, der Sohn Josefs	51
Die vier Werkleute, sieben Hirten und acht Fürsten	55
Elijahu als Erlösungsbote	58

DIE ENDFRIST

Weltwoche und messianisches Zeitalter	69
Die Dauer des messianischen Reichs	72
Unbestimmbarkeit der messianischen Endzeit	74
Rabbi Akiwa und Bar Kosewa	76
Die unverhüllte Endfrist.. . . .	78
»Heute, wenn ihr auf seine Stimme hört«.. . . .	79
Ist Israels Umkehr eine Vorbedingung der messianischen Er- lösung?	80
Das Reittier des Messias	83

DIE ERFÜLLUNG DER WEISSAGUNGEN

Wem kommt das messianische Heil zugute?	86
Sind die messianischen Weissagungen schon in Erfüllung ge- gangen?	87
Der neue David und der wiederkehrende David	90

DER NAME DES ERLÖSERS

Messiasnamen	93
Der vorweltliche Name des Messias	99

DER GÈSALBTE

Das Licht des Messias	104
Der Geist des Messias	106
Das Horn des Messias	106
Das Prachtgewand des Messias	108
Der Stab des Messias	108
Huldigungsgaben für den Messias	109
Die Schatzkammer der Seelen	115
Die nichtjüdische Abstammung des Messias.	117
Der entwindende und wiederkehrende Erlöser	119

AM ENDE DER TAGE

Die Auferstehung in der messianischen Endzeit	122
Wird man in der messianischen Zeit des Auszuges aus Ägypten gedenken?	123
Das messianische Reich und die zukünftige Welt	125
Der Messias als Lehrmeister und Gesetzgeber der Völker	129
Israels Besitztum in der messianischen Zeit	130
Das Weltreich des Messias	131

AUS DUNKEL ZUM LICHT

Der Tag der Tempelzerstörung als Geburtstag des Messias	135
Weitere Varianten.	136

DER LEIDENDE MESSIAS

Die Leiden des Messias.	141
Efrajim, der gerechte Gesalbte	143

Die Unterredung der Stammväter mit dem Messias	150
Wie der Messias für seine Leiden entschädigt wird	151
Die Leiden des Messias in der Gegenwart	153
Der im Paradies leidende Messias.	154
Der Messias kasteit sich und betet für Israel	157
Der verkannte und geschmähte Erlöser	158
Die Erzählung vom Bösewicht Armilus	158

ANHANG

Messianische Gebetstellen

Aus dem Achtzehngebet	161
Aus dem verkürzten Hauptgebet	162
Aus der Keduscha des Lehrvortrags	163
Aus dem Kaddisch-Gebet	163
Aus dem Tischsegen	163
Aus der Morgenandacht für den Sabbat	164
Aus den Segensprüchen nach der Prophetenvorlesung	164
Aus der Gebetordnung für die beiden Bußfeste	165

Die Messiaslehre im nachtalmudischen Schrifttum

Von der letzten Erlösung (<i>R. Sfaadja Gaon</i>)	167
Die Sendung des Gesalbten (<i>R. Mosche b. Maimon</i>)	181
Der zwölfte Glaubensartikel (<i>R. Mosche b. Maimon</i>)	189

ZUR EINFÜHRUNG

Der Name Messias (Μεσσίας) ist die gräzisierte Form des aramäischen *M^oschicha* (hebräisch *maschīach*, determiniert *ha-māschīach*) und bedeutet »der Gesalbte«, in griechischer Übersetzung ὁ χριστός. Wie man im Deutschen von einem gekrönten Haupt spricht, so bezeichnet der Hebräer den König als Gesalbten, genauer als den Gesalbten des Herrn; jemanden zum König einsetzen oder krönen heißt hebräisch »ihn zum Könige salben« (vgl. Richt. 9⁸, 15; I. Kön. 19¹⁵, 16). Der Prophet Samuel gießt Öl aus einem Krüge auf das Haupt Sauls und verkündet ihm (I. Sam. 10¹): »Fürwahr, dich salbt der Herr über sein Erbteil zum Fürsten.« Später, nach der Verwerfung Sauls, füllt Samuel auf Gottes Geheiß ein Horn (das man als Ölgefäß zu verwenden pflegte) mit Öl und salbt damit David im Kreise seiner Brüder zum Könige (I. Sam. 16¹³; vgl. ferner II. Sam. 2⁴, 5³). Ebenso salbte der Priester Zadok auf Davids Befehl Salomo zum Könige an der Gichon-Quelle bei Jerusalem (I. Kön. 1³⁹, 4⁵). Sonst wird in der Bibel noch von der Salbung der Könige Joasch und J^ohoachaf von Juda (II. Kön. 11¹²; 23³⁰) und des Königs Jehu von Israel durch einen Prophetenschüler (ebenda 9⁶) berichtet¹.

Zur Zeit des ersten Tempels wurden auch die Hohenpriester mit dem heiligen Salböl geweiht (vgl. II. B. Mos. 29⁷; III. B. Mos. 4³, 6¹⁵, 21¹⁰; IV. B. Mos. 35²⁵), ebenso nach der jüdischen Überlieferung der mit dem Heer in den Krieg ziehende Priester (V. B. Mos. 20³ff.), der eigens zu diesem

¹ Nach der jüdischen Überlieferung (Horajot 11 b f.; jer. Sch^okalim VI, 1, fol. 49 b; vgl. Maimonides, Hilchot M^elachim I, 7, 9–12) wurden die Könige von Juda mit dem heiligen Salböl (II. B. Mos. 30²²ff.), die Könige von Israel hingegen mit profanem Balsamöl gesalbt. Durch den Akt der Salbung erlangte der König die erbliche Königswürde, so daß seine Nachkommen nicht mehr zu Königen gesalbt wurden, es sei denn, daß – wie im Falle Salomos, Joaschs und J^ohoachaf – noch andere Thronbewerber Anspruch auf die Königswürde erhoben.

Amte ernannt wurde und den Namen *M^oschuach milchama* (= der für den Krieg Gesalbte) führte (Sfota 43 a; Hora-jot 12 b; Joma 73 a; Nasir 47 b). Die Art der Salbung der Priester unterschied sich jedoch nach der Überlieferung von der Ölung der Könige (vgl. K^oretot 5 b).¹ Auch wird der Hohepriester in der Bibel *der gesalbte Priester* (*hakohen ha-maschiach*) genannt, der König aber *der Gesalbte des Herrn* schlechthin.

Ausnahmsweise bezeichnet der Prophet einmal auch einen nichtjüdischen Herrscher, den Begründer des persischen Reichs, Kyros (*Koresch*), als Gesalbten des Herrn (Jes. 45 1), weil er, wie es Jes. 44 23 heißt, ausersehen war, das Vorhaben Gottes zur Ausführung zu bringen, nämlich den Wiederaufbau Jerusalems und die Neugründung des Tempels in die Wege zu leiten. Im übertragenen Sinne kennzeichnet der Psalmist die Stammväter Israels als die Gesalbten Gottes (Ps. 105 15 – I. Chron. 16 22), das heißt als hochheilige, unantastbare Persönlichkeiten, die unter der besonderen Obhut Gottes standen.

Der von der Mehrzahl der Schriftpropheten verheißene ideale König aus dem Geschlechte Davids, der in der Endzeit Israel und die Menschheit erlösen soll, wird in der Bibel selbst niemals Messias genannt; erst im außerkanonischen jüdischen Schrifttum der hellenistisch-römischen Zeit trägt er diese Bezeichnung. Zum ersten Male ist der Name Messias im eschatologischen Sinne in den Bilderreden (Kap. 37–71) des Henochbuches und im Psalter Salomos bezeugt. Beide Schriften dürften ungefähr um die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts entstanden sein und waren wohl ursprünglich hebräisch abgefaßt. Im Zeitalter der Tannaiten – im ersten und zweiten nachchristlichen Jahrhundert – war der technische Gebrauch des Wortes *maschiach* (*m^oschicha*) in jüdischen Kreisen schon allgemein

¹ Ganz vereinzelt ist I. Kön. 19 16 auch von der Salbung eines Propheten die Rede.

verbreitet; ebenso waren die Ausdrücke *j^omot ha-maschiach* (»die Tage des Messias« – die messianische Zeit) und *chewloschel maschiach* (= die messianischen Geburtswehen) um jene Zeit als stehende Redewendungen im Umlauf. In den aramäischen Bibelübersetzungen (*Targumim*) und im palästinensischen Talmud heißt der Messias sehr häufig *malka m^oschicha* (»der gesalbte König«), desgleichen in den hebräischen Teilen des Überlieferungsschrifttums oft *melech* (oder *ha-melech*) *ha-maschiach*. Ein verbreiteter alter Beiname ist auch *Ben Dawid* (der Sohn, d. h. Nachkomme Davids, der Davidssproß).

Der Messiasglaube des jüdischen Volkes reicht in sehr alte Zeiten hinauf. Schon das älteste Israel erwartete am Ende seiner Geschichte (*b^oach^orit ha-jamim* – am Ende der Tage, in der Endzeit) ein Zeitalter irdischen Glücks und sittlich-religiösen Heils, eine Ära nationaler Macht und Blüte, zugleich als eine Ära allgemeinen Völkerfriedens und höchster Wohlfahrt des gesamten Menschengeschlechts. Dieses Endheil dachte man sich durch einen gottgesandten idealen Herrscher Israels herbeigeführt. Vor allen Dingen sollte jene erhabene Herrscherpersönlichkeit das eigene Volk emporheben und aus der Gewalt seiner Feinde befreien. Schon zur Zeit der Wüstenwanderung Israels läßt die Tora den nichtisraelitischen Seher Bil^oam weissagen (IV. B. Mos. 24 17f.): »Ich sehe ihn, doch nicht schon jetzt, ich erblicke ihn, doch noch nicht nahe. Es tritt hervor ein Stern aus Jaakob und erhebt sich ein Komet aus Israel. Der zerschlägt die Schläfen Moabs und wirft alle Söhne Schets nieder. Edom wird erobertes Gebiet, ja erobertes Gebiet Sfeir, seine Feinde; Israel aber gewinnt Macht.« In späterer Zeit beschrieben die Propheten den ersehnten königlichen Erlöser der Endzeit als einen Sproß aus dem Hause Davids, des großen volkstümlichen Herrschers, dessen Regierungszeit der Nachwelt als die ruhmreichste und glücklichste der gesamten Volksgeschichte galt. Hatte ja der

Prophet Natan dem David selber im Auftrage Gottes verkündet (II. Sam. 7 12, 13, 16 – I. Chron. 17 11, 12, 14): »Wenn deine Zeit voll ist und du dich zu deinen Vätern legst, dann will ich deinen Samen, der deinem Leibe entspringt, zu deiner Nachfolge erheben und sein Königreich festgründen. Er soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich gründe fest den Thron seines Königtums bis in die Ewigkeit... Und bleibend sei dein Haus und dein Königreich bis in Ewigkeit vor dir, dein Thron soll feststehen bis in Ewigkeit.« Im Einklang hiermit hebt der Prophet Jirm^oja die Unverbrüchlichkeit und Unvergänglichkeit des Bundes hervor, den Gott mit David geschlossen hat: »So spricht der Herr: Wenn ihr meinen Bund mit dem Tage und meinen Bund mit der Nacht aufheben könnt, so daß nicht mehr Tag und Nacht wird zu seiner Zeit, so mag auch mein Bund mit David, meinem Knechte, aufgehoben sein, daß er keinen Nachkommen habe, der auf seinem Throne herrsche« (Jer. 33 20–21; vgl. auch Ps. 89 29–38 und Ps. 132 11–12). Auch die Stelle im Segen Jaakobs (I. B. Mos. 49 10): »Nicht wird das Zepter von J^huda weichen und der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis daß Schilo kommt, und ihm fällt der Gehorsam der Völker zu« wird allgemein von dem regierenden Hause Davids verstanden (vgl. I. Chr. 28 4), und insbesondere der Schlußteil des Verses ist von der traditionellen – auch nichtjüdischen – Schriftauslegung messianisch gedeutet worden.

Die Propheten verherrlichen die Person des Messias und seine Sendung in den stärksten Akzenten. Nach Jes. 11 2 ff. wird der Geist Gottes auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und der Einsicht, des Rates und der Kraft, der Erkenntnis und der Gottesfurcht. Während sonst ein Richter nach dem entscheidet, was er mit seinen Sinnen wahrnimmt, wird der Idealkönig der Endzeit die reine Wahrheit und das Recht intuitiv erkennen, die Herzen der Menschen durchschauen und danach sein Urteil fällen. Er wird

den Elenden und Unterdrückten im Lande Recht schaffen, die Bösen und Gewalttätigen ohne äußere Machtmittel, bloß mit dem Hauch seiner Lippen vernichten. Gerechtigkeit und Treue werden seine einzigen Waffen sein. Wie unter seiner Regierung das Volk die höchste Stufe sittlicher Vollkommenheit erreicht, so werden in seinen Tagen selbst die Raubtiere sich in zahme Geschöpfe verwandeln. Der Wolf wird bei dem Lamme wohnen, der Panther bei dem Böcklein lagern. Löwe und Kalb, Kuh und Bärin werden beisammen weiden, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. Der Löwe wird wie das Rind Häcksel fressen. Der Säugling spielt an der Höhle der Otter, und ein kleines Kind steckt seine Hand furchtlos in das Schlupfloch des Basilisken (vgl. noch die Parallelstelle Jes. 65 25).

An dem messianischen Heil werden auch die anderen Völker in hohem Maße teilnehmen. Der Wurzelsproß Jischais wird als Panier für die Völker dastehen, und die fremden Stämme werden ihn aufsuchen (Jes. 11 10). In zwei prophetischen Büchern (Jes. 2 2–4 und Micha 4 1–3) findet sich gleichlautend die unvergleichliche Vision des ewigen Völkerfriedens. Der Prophet sieht am Ende der Tage den Tempelberg in Jerusalem als den höchsten aller Berge aufragen und alle Völker zu ihm hinströmen. Sie sprechen: Laßt uns zum Hause des Gottes Jaakobs hinaufsteigen, daß er uns über seine Wege belehre; denn von Zion wird Unterweisung ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem. Er wird zwischen den Völkern richten und vielen Stämmen Recht sprechen. Sie schmieden ihre Schwerter zu Karsten um und ihre Spieße zu Winzermessern. Kein Volksstamm wird gegen einen anderen das Schwert erheben, noch wird man mehr das Kriegshandwerk lernen.

Auch bei dem Propheten Hoschea (und etwas modifiziert bei J°cheskel) begegnet uns der eigentümliche Gedanke des Tierfriedens, ebenso die Schilderung des endzeitlichen Völkerfriedens: »Ich schließe einen Bund für sie an jenem Tage

mit den Tieren des Feldes, mit den Vögeln des Himmels und dem Gewürm des Erdbodens. Schild, Schwert und Kriegsgerät zerbreche ich auf Erden und lasse sie in Sicherheit ruhen (Hos. 2 20). »Und ich bestelle über sie einen einzigen Hirten, der wird sie weiden; meinen Knecht David, der soll sie weiden und ihr Hirt sein. Ich, der Herr, will ihr Gott sein, aber mein Knecht David ist Fürst unter ihnen... Und ich schließe für sie einen Bund des Friedens und lasse wildes Getier aus dem Lande schwinden, daß sie in der Wüste sicher wohnen und in den Wäldern schlafen (Ez. 34 25).

Die Friedensmission des Messias hebt ferner der Prophet Scharja nachdrücklich hervor. Von dem gerechten, demütigen, auf einem Esel reitenden endzeitlichen Könige Jerusalems weissagt er (Sech. 9 10), durch ihn würde der Streitwagen aus Efrajim ausgerottet werden und das Kriegsroß aus Jerusalem; »ausgerottet wird auch der Kriegsbogen, und er verkündet Frieden den Völkern. Und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom (Euphrat-)Strome bis zu den Enden der Erde.« (Hierzu ist Ps. 72 8 zu vergleichen.) Ähnlich heißt es bei Micha (5 9 f.): »An jenem Tage, ist der Spruch des Herrn, will ich deine Rosse aus deiner Mitte vertilgen und deine Kriegswagen beseitigen. Ich vertilge die Burgen deines Landes und zerstöre alle deine Festungen.« Wenn einst aus der Heimat Davids, aus Betlehem, der erhabene Herrscher Israels hervortritt, »steht er da und weidet in der Kraft des Herrn, in der Hoheit des Namens seines Gottes. Sie wohnen sicher, denn nun ist er groß bis an die Enden der Erde. Und er ist der Friede« (ebenda 5 3-4).

Ein weiteres Merkmal der messianischen Endzeit ist der reiche Natursegen und die paradiesische Fruchtbarkeit des Bodens. So verkündet der Prophet Amos (9 13-14): »Siehe, Tage kommen, ist der Spruch des Herrn, da reiht sich der Pflüger an den Schnitter und der Traubenkelterer an den Säemann, und die Berge triefen von Most, und alle Hügel

zerfließen. Und ich führe die Gefangenen meines Volkes Israel zurück, und sie bauen verödete Städte auf und wohnen darin, sie pflanzen Weinberge und trinken ihren Wein, sie legen Gärten an und essen ihre Früchte.◀ Himmel und Erde verbinden sich, um Brotfrucht, Most und Öl in reicher Fülle zu spenden (Hos. 2 23–24). Ähnlich verheißt der Prophet Joel (4 18): »An jenem Tage werden die Berge von Most triefen und die Hügel von Milch fließen; alle Bäche Judas werden von Wasser überströmen.◀ Selbst die Einöden des Landes sollen nach Jes. 32 15, 51 3 und Ez. 36 35 in der Endzeit wie Eden werden und seine Steppen wie der Garten Gottes (das Paradies). Der Prophet J°cheskel weisagt ferner, die Berge Israels würden ihr Gezweig und ihre Frucht dem aus dem Exil heimkehrenden Volke in Fülle darreichen; Gott werde dem Getreide zurufen, daß es sich vervielfache, und werde den Ertrag der Fruchtbäume und der Äcker aufs höchste steigern (Ez. 36 8, 29, 30). Groß ist gemäß Sech. 9 17 die Pracht und Schönheit des Erdbodens; das Korn macht die Jünglinge und der Most die Jungfrauen gedeihen. Und nicht bloß der Boden bringt reichen Ertrag, auch Menschen und Vieh werden fruchtbar sein (Ez. 36 11, 37 f.; Jes. 60 22; Jer. 3 16, 23 3; Hos. 2 1; Sech. 2 8). Am Ende der Tage werden die Menschen sich überdies eines ungewöhnlich langen Lebens erfreuen. Wer jung stirbt, scheidet als Hundertjähriger aus dem Leben (Jes. 65 20). In den Straßen Jerusalems werden Greise und Greisinnen, den Stab in der Hand, sitzen, von spielenden Knaben und Mädchen umgeben (Sech. 8 4–5). Auch die körperlichen Leiden und Gebrechen sind dann aufgehoben, die Tauben werden wieder hören, die Blinden sehen, die Stammelnden fließend und klar sprechen, die Lahmen freudig hüpfen (Jes. 29 18, 32 3–4, 35 5–6). Die ganze Schöpfung ist viel vollkommener gestaltet. »Das Licht des Mondes wird dem Licht der Sonne gleichen, und das Licht der Sonne wird siebenfach sein◀ (ebenda 30 26).

Die Sünde schwindet aus Israel. »Danach kehren die Kinder Israels um, suchen den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König, und wenden sich beugend hin zu Gott und seinem Heil am Ende der Tage (Hos. 3 5). Gottes Strafgericht tilgt den Sündenschmutz Zions und spült das vergossene Blut aus Jerusalem hinweg. Wer übriggeblieben ist in Zion und gerettet ist in Jerusalem, der wird heilig genannt (Jes. 4 3–4). Der Rest Israels meidet jedes Unrecht und kennt nicht Lug und Trug (Zef. 3 13). Das Volk besteht aus lauter Gerechten (Jes. 60 21; vgl. auch 33 5). Der Geist Gottes ergießt sich über das Volk und bewirkt dessen innere Erneuerung (Jes. 32 15; 44 3; Ez. 11 19; 36 26f.). Das Land ist voll von Gotteserkenntnis wie das Meer voll von Wasser (Jes. 11 9; Hab. 2 14; Jer. 31 34). Da alle Glieder des Volkes vom göttlichen Geiste beseelt sind, wird ihnen insgesamt die Gabe der Prophetie zuteil; Greise, Jünglinge und Jungfrauen, ja selbst die Knechte und Mägde weisagen in jenen Tagen (Joel 3 1–2). Gott schließt mit dem Hause Israels und dem Hause Judas einen neuen Bund, der nicht äußerlich auf Tafeln eingegraben und in Buchrollen verzeichnet ist, vielmehr legt er seine Satzungen in ihr Inneres und schreibt sie ihnen ins Herz. Er wird ihnen zum Gott, sie ihm zum Volk (Jer. 31 31–33; Hos. 2 25; Sech. 8 8). Die bleibenden Gnadenerweisungen, die einst dem David verheißen worden sind, werden dem Volke in einem ewigen Bunde erneuert (Jes. 55 3). Unerschütterlich soll dieser Bund der Gnade und des Friedens alle Ungunst der Zeiten überdauern (ebenda 54 10; vgl. Ez. 16 60, 37 26). Innig wie das Verhältnis zwischen Mann und Frau ist jetzt die Verbindung Gottes mit Israel (Hos. 2 21 f.; Jes. 62 5). Die Verbannten und Versprengten Israels kehren von allen Enden der Erde in die Heimat zurück (Jes. 11 11–12, 43 5–6, 49 12; Jer. 23 3, 8, 31 8, 10; Ez. 28 25, 34 13, 36 24, 37 21; Hos. 11 10–11; Micha 2 12, 4 6; Sech. 8 7–8, 10 10) und werden in den Heimatboden für ewige Zeiten eingepflanzt (Am. 9 15).

Alle Glieder und Stämme des Volkes sind dann in einem glanzvollen Reich unter einem Oberhaupte, dem Herrscher aus dem Geschlechte Davids, vereinigt (Jes. 11 13; Jer. 3 18, 30 9, 21; Ez. 34 23–24, 37 22, 24 f.; Hos. 2 2, 3 5; Am. 9 11; Micha 5 3). Dieser thront im Zelte Davids mit Treue als vorbildlicher Richter (Jes. 16 5); er regiert weise und übt Recht und Gerechtigkeit im Lande. In seinen Tagen wird Juda befreit, und Israel wohnt in Sicherheit (Jer. 23 6, 33 15–17; Jes. 32 18).

Das messianische Reich dehnt seine Grenzen auch über das Gebiet der Nachbarvölker aus. Wie in der Regierungszeit Davids und seiner Nachfolger werden diese feindlichen Völker unterworfen und stehen unter Israels Botmäßigkeit (Jes. 11 14; Owadja 1 19–20; Zef. 2 7, 9; Sech. 2 13). Die ehemaligen Bedrücker Israels sind ihm untertan; demütig und bewundernd beugen sie den Nacken vor der geistigen und materiellen Größe des wiedergeborenen Volkes, das sie vorher verlästert und herabgewürdigt hatten (Jes. 14 2, 49 7, 23, 60 14). Die Nationen sehen im Volke Israel nunmehr ein Geschlecht, das der Herr gesegnet hat (61 9). Man nennt seine Angehörigen die Priester des Herrn, die Diener unseres Gottes (61 6). Alle Volksstämme und Königreiche huldigen Israel und sind ihm dienstbar; Könige sind seine Wärter, Fürstinnen seine Ammen (60 12, 49 23). Der Reichtum der Völker, Gold und Weihrauch, fällt ihm zu (60 5, 6, 16, 61 6, 66 12).

Die Völkerschaften der entlegensten Länder nahen dem Gotte Israels mit Gaben (Jes. 18 7). Alle Inseln der Erde beten ihn an; jenseits der Ströme Äthiopiens bringen sie ihm Speiseopfer dar. Die Völker des Erdkreises rufen ihn mit reinen Lippen an und dienen ihm Schulter an Schulter (Zef. 2 11, 3 9, 10). Die Großmächte Assyrien und Ägypten verbinden sich mit Israel zur gemeinsamen Verehrung des wahren Gottes: »An jenem Tage wird Israel sich als drittes zu Ägypten und Assyrien gesellen, ein Segen

inmitten der Erde, die der Herr der Heerscharen segnet, indem er spricht: Gesegnet sei mein Volk Mizrajim (Ägypten) und das Werk meiner Hände Aschur (Assyrien) und mein Erbesitz Jisrael (Jes. 19 24–25). Selbst die bösen Nachbarstaaten, die das Besitztum Israels angetastet haben und darum untergegangen sind, werden von neuem aufgerichtet, wenn sie sich von Israel zur Anerkennung und Verehrung Gottes führen lassen (Jer. 12 14–17). Alle Welt pilgert Neumond für Neumond und Sabbat für Sabbat nach dem Tempelheiligtum in Jerusalem, um sich vor Gott niederzuwerfen (Jes. 66 23). Viele Volksstämme schließen sich Gott und seinem Volke an (Sech. 2 15, 8 20–22; Jes. 14 1). Wie Israel in früheren Zeiten als Gegenstand der Verwünschung unter den Nationen galt, so soll es jetzt zum Ausdruck des Segenswunsches dienen (Sech. 8 13). Alle Volksstämme preisen in der Endzeit Israel glücklich (Mal. 3 12). »An jenem Tage geschieht es, daß zehn Männer aus allen Zungen der Völker den Rockzipfel eines Judäers ergreifen und sprechen: Wir wollen mit euch ziehen, denn wir haben gehört, daß Gott mit euch ist (Sech. 8 23).

Die Heimkehr aus dem Exil vollzieht sich unter größtem Jubel. Himmel und Erde jauchzen, Berge und Hügel brechen in Freudenrufe aus, alle Bäume des Feldes klatschen in die Hände, Wildnis, dürre Heide und Steppe frohlocken und blühen herrlich auf, wenn Gott die Verbannten seines Volkes nach Zion zurückführt (Jes. 44 23, 55 12, 35 1). Ewige Freude umschwebt das Haupt der Erlösten, Lust und Behagen erlangen sie, es fliehen Kummer und Seufzen (ebenda 35 10 – 51 11). Kein Hunger, kein Durst, keine Sonnenhitze quält die Rückwanderer, denn der Erbarmer führt sie und geleitet sie an Wasserquellen (49 10). In der Wüste brechen Gewässer hervor und Bäche in der Steppe (35 6). Auf kahlen Hügeln entspringen Flüsse, in den Tiefen rieselnd Brunnen, Wildnisse verwandeln sich in Wasserteiche (41 18). Wie zur Zeit der mosaischen Wüstenwanderung

spaltet Gott den Fels und läßt Wasser aus ihm hervorströmen (48 21). In den Einöden, durch die das befreite Volk zieht, blühen Akazien, Ölbäume und Ulmen, statt des Dornengestrüpps wachsen Zypressen empor, statt der Nesseln grünen Myrten (41 19, 55 13). Gott bahnt den Heimkehrern eine Straße, die der heilige Weg genannt wird; auf ihr wird kein Unreiner schreiten, noch wird es dort reißendes Getier geben (35 8-9). Jedes Tal wird erhöht, alle Berge und Hügel senken sich (40 4, 49 11). Gott erhellt den Wanderern die Finsternis und macht das unwegsame Land zur Ebene (42 16).

Wie ein Hirt weidet Gott seine Herde, sammelt die zerstreuten Lämmer, nimmt sie in den Arm und trägt sie im Busen, während er die Mutterschafe sorgsam geleitet (Jes. 40 11). Er sammelt den Überrest seiner Schafherde aus den Ländern, wohin er sie zerstreut hat, führt sie auf ihre Auen, und sie sind fruchtbar und mehren sich (Jer. 23 3). Er hält Musterung über seine Schafe und führt die versprengte Herde nach einer guten Trift hin, in die Berge Israels. Das Verirrte sucht er auf, das Versprengte holt er zurück, das Gebrechliche verbindet er, das Kranke stärkt er (Ez. 34 11-16). In jenen Tagen sammelt er das Hinkende, liest, was umherirrt, zusammen; er macht das Hinkende zum auserwählten Rest, das weit Entfernte zu einem mächtigen Stamm. Und der Herr wird ihr König auf dem Berge Zion bis in Ewigkeit (Micha 4 6-7). Er versammelt Jaakob insgesamt, vereinigt den Rest Israels, bringt ihn zusammen wie Schafe in der Hürde, wie eine Herde in ihrem Pferch... Ihr König zieht vor ihnen her, und der Herr ist an ihrer Spitze (ebenda 2 12-13).

Wie bei dem Auszuge aus Ägypten läßt Gott das Volk wunderbare Dinge schauen. Die fremden Volksstämme sehen es, ihr trotziger Hochmut schwindet dahin, bebend kommen sie aus ihren Burgen hervor und werfen sich vor Gott nieder (Micha 7 15-17). Wie die Früchte des Ölbaumes

durch Abklopfen mit Stöcken eingesammelt werden, so »klopft« Gott vom Euphrat bis zum Nil und liest die weit-
hin zerstreuten Glieder seines Volkes einzeln auf (Jes. 27 12).
Wie ein Löwe brüllt er, und zitternd eilen sie im Fluge aus
Ägypten und Assyrien herbei (Hos. 11 10–11). Er zischt
ihnen und sammelt sie (Sech. 10 8). Die große Posaune er-
schallt, und die Verirrten kehren heim aus Assyrien, die
Versprengten aus Ägypten, und sie beten Gott an auf dem
heiligen Berge in Jerusalem (Jes. 27 13). Alle Erdenbewoh-
ner sind Augenzeugen, wenn das Panier auf den Bergen
aufgepflanzt wird, sie alle vernehmen das Schmettern der
Posaune (ebenda 18 3; vgl. ferner Sech. 9 14). Alle Wesen
schauen die Herrlichkeit Gottes, alle Enden der Erde be-
trachten staunend sein Befreiungswerk (40 5, 52 10). Nicht
hastig und fluchtartig, wie einst aus der ägyptischen Knecht-
schaft, soll Israel aus dem Exil fortziehen; geht ja Gott
selber den Erlösten voran, und seine Herrlichkeit beschließt
ihren Zug (52 12). Gott bannt die ägyptische Meereszunge,
schwingt seine Hand mit der Glut des Sturmes wider den
Euphrat, zerschlägt ihn in sieben Bäche, daß man in Schu-
hen hindurchschreiten kann. So entsteht eine Straße für
den Rest seines Volkes, der von Assyrien übrig ist, wie es
eine Meeresstraße für Israel gab, als es aus Ägypten her-
aufzog (11 15–16; vgl. 51 10–11). Nach den Volksstämmen
hin erhebt Gott seine Hand, daß sie Israels Söhne im Klei-
derbauseh herbeibringen und die Töchter auf der Schulter
hergetragen werden (49 22). Die Bewohner ferner Inseln
befördern die Verbannten auf mächtigen Schiffen in die
Heimat (60 9). Von allen Volksstämmen her bringt man die
Kinder Israels nach Jerusalem zum Tempelberge als Gabe
für Gott, auf Rossen und Wagen, in Sänften, auf Maul-
tieren und Dromedaren (66 20).

Jerusalem erhebt sich aus dem Staube zu ungeahnter Herr-
lichkeit. Es legt Prachtgewänder an (Jes. 52 1). Mit schwarz-
glänzenden Edelsteinen ist sein Pflaster eingelegt, Saphire

sind seine Grundsteine. Die Mauerzinnen bestehen aus Kristall, die Stadttore aus Karfunkeln, die ganze Grenzfassung aus glitzerndem Edelgestein (54¹¹⁻¹²). Fremdlinge bauen seine Mauern, und ihre Könige sind ihm dienstbar. Tag und Nacht bleiben die Stadttore geöffnet, damit man die Kostbarkeiten aller Völker hineinbringe (60^{10-11, 16-17}). Die Bevölkerung nimmt so gewaltig zu, daß der Raum nicht ausreicht (49¹⁹⁻²⁰; vgl. Sech. 28). Das neue Jerusalem ist eine hochheilige Stadt; kein Unreiner darf sie betreten. Man nennt sie: Gottesstadt, Zion des Heiligen Israels (52^{1, 60¹⁴}; vgl. Joel 4¹⁷). Gott selber legt ihr einen neuen Namen bei (62²). Alle ihre Bewohner sind Jünger des Herrn (54¹³). Kein Laut der Klage und des Weinens soll in Jerusalem vernommen werden; Gott schafft die Stadt zu ewigem Jubel um und zur Stätte des Frohsinns für ihre Bewohner (65¹⁸⁻¹⁹; vgl. 51³; Jer. 31^{13, 33¹¹}). Die Herrlichkeit Gottes strahlt als ewiges Licht über der Stadt, so daß sie weder des Sonnenlichts am Tage, noch des Mondscheins in der Nacht bedarf (60^{1-2, 19-20}; vgl. 4⁵). Fremde Nationen wallen nach Jerusalem und Könige zu dem himmlischen Glanze, der über der Gottesstadt aufgestrahlt ist (60³).

Das in der Endzeit wiederhergestellte Tempelheiligtum in Jerusalem krönt den höchsten aller Berge (Jes. 2² – Micha 4¹; vgl. Ez. 40²). Zur Verherrlichung und Ausschmückung dieser hochheiligen Stätte Gottes dient «die Pracht des Libanon, Zypressen, Ulmen und Buchsbäume» (Jes. 60¹³). Alle Völker und Stämme strömen zu dem neuerrichteten Hause Gottes, um sich dort Unterweisung zu holen (Jes. 2³ – Micha 4²). Gott selbst führt die Fremdstämmigen, die seinen Namen lieben und ihm dienen wollen, zu seinem heiligen Berge und erfreut sie in seinem Gebethause. Die Opfergaben, die sie auf seinem Altare darbringen, sind ihm wohlgefällig, denn sein Haus ist zu einer Andachtsstätte für alle Völker bestimmt (Jes. 56⁶⁻⁷; vgl. 60⁷). Dem Propheten J^ocheskel wird in einer Vision der genaue Plan

des künftigen Heiligtums offenbart, und in der Wiedergabe dieses prophetischen Gesichts schildert er in aller Ausführlichkeit Gestalt, Lage und Maße der einzelnen Teile des Tempelgebäudes (Ez. 40–43 a). Daran schließen sich Vorschriften für den Priesterdienst, für die Einweihung des Altars, die Vollziehung der Festopfer usw. (43 b–44, 45 b, 46). Der Prophet sieht im Geiste die Herrlichkeit Gottes im neuen Heiligtum Einzug halten (43). Er beschreibt die Tempelquelle und ihre wunderbaren Wirkungen (47 a). Ferner zeichnet der Prophet ein Bild vom neuen Jerusalem und den Grenzen des Landes nebst seiner Verteilung unter die zwölf Stämme Israels (45 a, 47 b, 48). Von der Tempelquelle spricht auch der Prophet Joel (4 18; vgl. ferner Sech. 14 8, 13 1).

Gleichfalls beim Propheten J^ccheskel findet sich ein Hinweis darauf, daß auch bereits Gestorbene am messianischen Heil teilhaben sollen. Die im Exil getöteten Glieder des Volkes Israel werden in einem prophetischen Gesicht zu neuem Leben erweckt. Gott öffnet ihre Gräber, haucht ihnen seinen Geist ein und führt sie in das Land Israels hinauf (Ez. 37 9, 12–15). Die Vision der Auferstehung jener Toten weitet sich dem Propheten zum Sinnbild der Wiedergeburt des ganzen Volkes (37 11). Eine ähnliche Weissagung begegnet uns Jes. 25 8: »Er vernichtet den Tod für immer; ja Gott, der Herr, wischt die Träne von allen Angesichtern ab, und die Schmach seines Volkes wird er entfernen von der ganzen Erde.« Von der Auferstehung der Toten in der Endzeit ist ferner Jes. 26 19 die Rede: »Deine Toten werden leben, meine Leichname werden auferstehen. Wachtet auf und jubelt, ihr im Staube Ruhenden. Ein Tau der Morgenröte sei dein Tau, und die Erde gebe die Schatten wieder.« Ebenso verkündet der Engel Gottes dem Daniel (Dan. 12 2): »Und viele von denen, die im Staube der Erde schlummern, werden erwachen, die einen zu ewigem Leben, die andern zu Schmach und zu ewigem Abscheu.«

»Und du, geh hin zum Ende, du wirst ruhen und zu deinem Lose auferstehen am Ende der Tage« (ebenda 12 13).

Den beiden Propheten J^ocheskel und S^ocharja eigentümlich ist die Weissagung eines Angriffs feindlicher Völker auf das aus dem Exil heimgekehrte Israel. Der erstgenannte Prophet bezeichnet den Angreifer als Gog aus dem Lande Magog. Ein gewaltiges Erdbeben erhebt sich an dem Tage, da Gog wider das Land Israel zu Felde zieht. Gott vernichtet den ruchlosen Feind und seine Hilfsvölker durch Pest und Feuer, durch Regen und Hagelsteine. Die Vögel und das Getier des Feldes fressen sein Fleisch (Ez. 38 u. 39; vgl. S. 45 u. 175 des vorliegenden Buches). Der Prophet S^ocharja verkündet, daß Jerusalem einst von allen Völkern bestürmt, ja von den Judäern selbst mit belagert werden wird. Die Stadt wird erobert, und unter furchtbaren Greueln nehmen die feindlichen Völker von ihr Besitz. Die Hälfte der Bewohnerschaft zieht in die Verbannung. Doch Gott selbst erscheint auf dem Ölberge mit allen seinen Engeln zum Kampfe und vernichtet die Feinde Israels. Er schlägt alle Kriegssrosse der Völker mit Blindheit, und nicht bloß die Menschen im feindlichen Lager gehen zugrunde, sondern auch die Tiere (Sech. 12 1-9, 14 1-15). Alle am Leben gebliebenen Angehörigen der angreifenden Völker aber wallfahrten von Jahr zu Jahr in die befreite Gottesstadt, um dem Gotte Israels zu huldigen und das Hüttenfest zu feiern (14 16). Sind die Drangsale zu Ende, dann hält der Messias unter lautem Jubel seinen Einzug in Jerusalem. Er herrscht über ein großes Reich in Gerechtigkeit und Demut und verkündet den Völkern Frieden (9 9-11). Der Gott Israels wird dann auf der ganzen Erde als Herr des Alls anerkannt (14 9).

Nach Mal. 3 23-24 wird Gott am Ende der Tage den Propheten Elija zu Israel entsenden, damit er die Väter mit den Söhnen und die Söhne mit den Vätern aussöhne und Gottes Zorn vom Lande Israels abwende.

Das Zukunftsbild, das die Propheten so von der Person des Messias, seinem Erlöserberuf und den wunderbaren Ereignissen der messianischen Endzeit in allgemeinen Umrissen gezeichnet haben, ist nach Abschluß des hebräischen Bibelkanons durch Hinzufügung vielfacher charakteristischer Einzelzüge in bedeutsamer Weise ausgestaltet worden. Unabhängig voneinander erfolgte diese Vervollständigung und Abrundung des messianischen Gemäldes in zwei Gruppen von Schriftwerken, nämlich auf der einen Seite in den Apokryphen und Pseudepigraphen (die teils palästinensischen – hebräischen oder aramäischen –, teils hellenistischen Ursprungs sind), ferner in manchen Schriften Philons von Alexandrien, auf der anderen Seite in den beiden Talmuden, den verschiedenen Midraschim und den aramäischen Bibelübersetzungen. Die Darstellung in der erstgenannten Schriftengruppe trägt, obgleich sie an ältere prophetische Vorbilder anknüpft, mehr den Charakter einer selbständigen, freien Schilderung und ist meist im apokalyptischen Stil gehalten. Demgegenüber weist die Fortbildung der Messiasidee im jüdischen Überlieferungsschrifttum und in den Targumim vorwiegend exegetisches Gepräge auf, das heißt, sie beruht hauptsächlich auf der aggadischen Ausdeutung der messianischen Schriftstellen. Manche Motive, die beiden Gruppen gemeinsam sind, wie die ins einzelne gehende Beschreibung der messianischen Geburtswehen, der Gedanke einer Präexistenz des Messias oder seines Namens, die zeitliche Begrenzung der Herrschaft des Messias und die Berechnung ihrer Dauer in Verbindung mit der gesamten Weltdauer, aber auch gewisse Anschauungen, die der rabbinischen Literatur allein eigentümlich sind, wie z. B. die Annahme eines zweiten Messias aus dem Stamme Josef, deuten auf uralte volkstümliche Überlieferung hin.

Die messianischen Stellen des apokryphischen und verwandten Schrifttums sind mehrfach, auch von jüdischer

Seite, systematisch zusammengestellt und erörtert worden. Hingegen fehlt es bis jetzt, wenigstens in deutscher Sprache, an einer einigermaßen vollständigen Wiedergabe und Bearbeitung der einschlägigen Texte aus der jüdischen Traditionsliteratur. Diese Lücke möchte die vorliegende Schrift schließen. Sie beschränkt sich planmäßig auf das messianische Stoffgebiet im eigentlichen Sinne. Nicht mitbezogen sind also eschatologische Aussprüche, Schrift-erklärungen usw., die von der zukünftigen Welt (*ha-olam ha-ba, leatid lawo*) oder der Auferstehung der Toten handeln, soweit sie nicht ausdrücklich zur Person des Messias oder zur messianischen Zeit in Beziehung gesetzt werden. Obgleich nämlich sowohl im Sprachgebrauch der Tannäiten wie der Amoräer die Ausdrücke *ha-olam ha-fe* (die gegenwärtige Welt) und *j'mot ha-maschiach* (die Tage des Messias) häufig ein Gegensatzpaar bilden, die messianische Zeit also nicht zur gegenwärtigen Welt gerechnet wird, ist sie dennoch von dem zukünftigen Äon und dem Zeitalter der Auferstehung, zu denen sie gleichsam einen Übergang darstellt, durchaus zu unterscheiden (vgl. S. 125 ff. und Anhang, S. 188).

Die Gliederung des weitschichtigen und vielgestaltigen Materials, das in dem vorliegenden Bande aufgespeichert ist, erfolgte in der Weise, daß zunächst die den verschiedenen Schriftwerken der Traditionsliteratur entnommenen gleichartigen Stoffe in besonderen Abschnitten aneinandergereiht und sodann die inhaltlich mehr oder minder eng zusammenhängenden Abschnitte im Rahmen allgemein gehaltenen Gruppenüberschriften zusammengefaßt wurden. Der Niederschlag, den die Messiaserwartung des jüdischen Volkes im täglichen Gemeindegebet wie in den Stammgebeten der Festtage gefunden hat, wird durch die am Schlusse des Bandes im genauen Wortlaut mitgeteilten messianischen Gebetstellen veranschaulicht. Ein zweiter Anhang ergänzt das aus den Quellen der talmudischen

Aggada und des Midrasch herangeholte messianische Gedankengut durch die religionsphilosophischen und dogmatischen Auseinandersetzungen von Sfaadja Gaon und Maimonides zu diesen Gegenständen.

Eine mit dem Wesen der überlieferten Halacha und Aggada eng verknüpfte Eigentümlichkeit des alten Quellenschrifttums ist die regelmäßige Namhaftmachung des Urhebers oder Tradenten der einzelnen Aussprüche und Lehrsätze. Auf den mit der talmudischen Literaturgeschichte nicht vertrauten neuzeitlichen Leser wirkt die beständige Aufzählung der verschiedenen Gelehrtennamen, die für den Kundigen aufschlußreich sind, ermüdend, um nicht zu sagen abschreckend. Diesem Übelstande sollte durch die knappen biographischen und literaturgeschichtlichen Hinweise in den Fußnoten begegnet werden. In einem dieser Einführung unmittelbar folgenden alphabetischen Verzeichnis der aufgeführten Tannaiten und Amoräer ist jeweils die Stelle des vorliegenden Buches angegeben, wo der Name des betreffenden Gesetzeslehrers *zum erstenmal* vorkommt und Näheres über seine Person und Wirksamkeit in einer Fußnote zu finden ist. Es wird dem geneigten Leser empfohlen, die den einzelnen Gelehrtennamen gewidmeten erläuternden Anmerkungen an Hand des Verzeichnisses aufzusuchen.

Berlin, im Januar 1938

Moritz Zobel

VERZEICHNIS DER TANNAITEN UND AMORÄER

(Dem Namen der Tannaiten und palästinensischen Amorer wird in der Regel das Ehrenprädikat ‚Rabbi‘, dem Namen der babylonischen Amorer das Ehrenprädikat ‚Raw‘ vorgesetzt.)

- | | |
|--|---|
| <p>Rabbi Abba 78¹
 Abba bar Aibo, s. Raw
 Rabbi Abba bar Kah^ana 97¹
 Rabbi Abba Sf^erun-gaja 95¹
 Abbaje 35²
 Rabbi Acha 113²
 Raw Acha, Sohn des Rawa 71¹
 Rabbi Aibo 94²
 Rabbi Akiwa [ben Joßef] 48¹
 Rabbi Alexandrai 82²
 Rabbi Amme 111²
 Raw Anan 69⁴ (70)
 Raw Anan bar Tachlifa, s. Raw
 Chanan bar Tachlifa
 Raw Asche 70²
 Rabbi Asse 115²
 Rabbi Awahu 86¹
 Awime, Sohn des Rabbi Awahu
 73²
 Rabbi Awin (Awun, Bun) 136¹</p> <p>Bar Kappara 44⁷
 Ben Soma 124¹
 Rabbi Berechja [Hakkohen] 56²
 Rabbi Bun, s. Rabbi Awin</p> <p>Rabbi Chama be-Rabbi Chanina
 37¹ (vgl. 134¹)
 Rabbi Chana bar Bifna 55¹
 Raw Chanan bar Tachlifa 70²
 Rabbi Chanin 129²
 Rabbi Ch^anina [bar Chama] 36²
 Rabbi Ch^anina aus Sepphoris 111²
 Rabbi Ch^anina, Sohn des R. Awa-
 hu 94⁴
 Rabbi Chelbo 117¹
 Rabbi Chijja 38¹
 Rabbi Chijja bar Abba 41¹
 Chifkijja, Sohn des R. Chijja 38¹
 Raw Chißda 127²</p> | <p>Rabbi Doßa 51¹
 Rabbi Doßa ben Archinos 51¹</p> <p>Rabbi El^easar ben Asarja 72²
 Rabbi El^easar [ben P^edat] 78²
 Rabbi El^easar [ben Schammua]
 42²
 Rabbi El^easar ben R. Schim^eon 37²
 Rabbi Elieser [ben Hyrkanos] 42²
 Rabbi Elieser ben Ja^akow 131¹</p> <p>Rabban Gamliel II. 42² (43); vgl.
 65¹
 Raw Giddel 88²</p> <p>Hillel 65²
 Rabbi Hillel 87¹
 Rabbi Hoschaja, s. Rabbi Oschaja
 Rabbi Huna 112²
 Rabbi Huna ha-Kohen bar Awin
 112²
 Raw Huna 78¹</p> <p>Rabbi Idi 142¹</p> <p>Rabbi Jannai 33¹
 Rabbi J^ehoschua [ben Ch^ananja]
 65¹
 Rabbi J^ehoschua ben Lewi 44⁶
 J^ehuda, Sohn des R. Chijja 38¹
 Rabbi J^ehuda [be-Rabbi Ilai] 31²
 Raw J^ehuda [bar J^echefkel] 73²
 Rabbi J^ehuda ha-Naßi, s. Rabbi
 Raw J^ehuda, Bruder des Raw
 Sf^ealla Ch^aßida 70¹
 Rabbi Jirm^eja 123¹
 Rabbi Jirm^eja bar Abba 40⁴
 Rabbi Jischmael [ben Elischa]
 102¹
 Rabbi Jischmael be-Rabbi Joße 38¹</p> |
|--|---|

Raw (Rabbi) Jizchak 32¹
Rabbi Jizchak ben K^ezarta 120³
Rabbi Jizchak bar Marion 121³
Rabbi Jochanan [bar Nappacha]
34³

Rabban Jochanan ben Sakkai 65³
Rabbi Jochanan ben Torta 77¹
Rabbi Jona 120³
Rabbi Jonatan [ben El^easar] 75⁴
Rabbi Jo^se [ben Chalafta] 50¹
Rabbi Jo^se ha-G^elili 99
Rabbi Jo^se ben Ki^sma 39¹
Rabbi Jo^se bar S^ewida 120³
Raw Jo^sef [bar Chijja] 35¹
Rabbi Judan 94³
Rabbi Justa 112³

Raw Kattina 69¹

Rabbi Lewi 49¹

Rabbi Mana 111³
Rabbi M^elai 37⁴

Raw Nachman [bar Ja^akow] 34¹
Raw Nachman bar Jizchak 74³
Rabbi Natan 74³
Rabbi N^echemja 31³
Rabbi N^ehorai 31³

Rabbi Oschaja (Hoschaja) 111¹

Rabbi Pappa [bar Chanan] 91¹
Rabbi Pin^echa^s bar Chama 114¹
Rabbi Pin^echa^s ben Jair 67¹

Rabba [bar Nach^amani] 42³
Rabba bar bar Chana 138¹
Rabbi (R. J^ehuda ha-Na^si) 30⁴

Raw (Abba bar Aibo) 31³
Rawa [bar Jo^sef bar Chama] 32³
Rawa bar Jizchak 44¹
Resch Lakisch (R. Schim^eon b.
Lakisch) 43³

Schammai 65³
Raw Schela 31³
[Mar] Sch^emuel 40⁵
Rabbi Sch^emuel [bar Amme] 117³
Rabbi Sch^emuel bar Nach^amani
75³

Raw Scheschet 55³
Raw Schim^eon ben El^easar 129¹
Rabban Schim^eon ben Gamliel I.
65³

Rabban Schim^eon ben Gamliel II.
50¹

Rabbi Schim^eon [ben Jochai] 66¹
Rabbi Schim^eon bar Jo^se bar La-
konja 109

Rabbi Schim^eon ben Lakisch, s.
Resch Lakisch
Rabbi Schim^eon ben Pafi 44⁵
Rabbi Schim^eon Ch^aβida 55¹

Rabbi Sera 36¹
S^eiri 37³

Rabbi Sfimai 122¹
Rabbi Sfimlai [bar Abba] 75¹

Rabbi Tanchum [bar Chanilai] 89¹
Rabbi Tanchum bar Chijja 116³
Rabbi Tanchuma be-Rabbi Abba
91³

Ulla [bar Jischmael] 42¹

Vorzeichen

MESSIASSPUREN

Schon die Propheten sprechen von Geburtswehen, die eintreten müssen, bevor die Erlösungstunde für Israel schlägt und das messianische Heil der Endzeit zum Durchbruch gelangt. »Eingebunden ist die Schuld Efrajims, aufbewahrt seine Sünde. Die Wehen einer Gebälerin kommen über ihn...« (Hos. 13 12–13). »Winde dich und kreiße, Tochter Zions, wie eine Gebälerin...« (Micha 4 10). Auf Grund dieser und verwandter Schriftstellen, namentlich der prophetischen Schilderungen des furchtbaren göttlichen Gerichts am Jüngsten Tage (»dem Tage des Herrn«), ist in den aramäischen Bibelübersetzungen und in der jüdischen Traditionsliteratur vielfach von den Messiaswehen (chewlo schel maschiach; vgl. die ὀδῖναι; der Evangelien) die Rede. Auch in den Pseudepigraphen (in den Apokalypsen Baruchs und Esras, den älteren sibyllinischen Weissagungen, dem Henochbuche, dem Buche der Jubiläen usw.) sind die der endzeitlichen Erlösung vorangehenden Qualen und Schrecken in den düstersten Farben ausgemalt. Man erwartete, daß der Anbruch der messianischen Zeit durch Drangsale aller Art, durch Naturkatastrophen, Überhandnehmen der Sitten- und Gottlosigkeit, ferner durch den Ansturm der widergöttlichen Mächte gegen Jerusalem und das heimgekehrte jüdische Volk sich ankündigen würde. Das sind die Fußtapfen oder Spuren des Messias (Ikwoi ha-Maschiach, Ikwata di-M^oschicha), gleichsam die Schatten, die das Erscheinen des Erlösers vorauswerfen wird. Hierüber finden sich im Talmud die nachstehend wiedergegebenen Überlieferungen: In den Spuren des Messias¹ wird die Schamlosigkeit zunehmen und die Teuerung wird hoch ansteigen. Der Weinstock wird seine Frucht spenden, doch der Wein wird

¹ D. h.: bei seinem Herannahen; unmittelbar vor seinem Erscheinen.

teuer sein. Das Reich wird in Ketzertum übergehen, und es gibt keine Zurechtweisung. Das Versammlungshaus [der Gelehrten] wird der Hurerei anheimfallen. Galiläa wird verwüstet und der Gawlan¹ verödet sein. Die Grenzbewohner werden von Stadt zu Stadt umherschweifen², ohne Mitleid zu finden. Die Weisheit der Schriftgelehrten wird anrücklich sein³, und die Sündenscheuen werden mißachtet werden. Die Wahrheit wird vermißt werden, Jünglinge werden Greisen Schmach zufügen, und Große werden vor Geringen aufstehen. Der Sohn würdigt den Vater herab, die Tochter tritt ihrer Mutter, die Schwiegertochter ihrer Schwiegermutter entgegen, des Mannes Feinde sind seine Hausleute (Micha 76). Das Angesicht jenes Geschlechts gleicht dem Angesicht des Hundes; der Sohn empfindet keine Scham vor seinem Vater. Worauf können wir uns dann stützen? Auf unseren Vater im Himmel. (Mischna Sfota IX, 15).

Diese in die Mischna, d. i. in die kanonische Traditionsammlung des Patriarchen Rabbi J'huda⁴ aufgenommene anonyme Schilderung der »Messiasspuren« wird in den folgenden drei Baraitot⁵ nahezu im gleichen Wortlaute den

Der Ausdruck geht wohl auf Ps. 89 52 zurück, wo der Psalmist klagend ausruft: Gedenke, Herr, der Schmach deiner Knechte... womit geschmäht haben deine Feinde, o Herr, geschmäht die Spuren deines Gesalbten.

¹ Wohl die Landschaft Gaulanitis im nördlichen Ostjordanland; nach anderen die Landschaft Gaibalene südöstlich vom Toten Meer.

² Als flüchtige Bettler.

³ Nach Jer. 49 7.

⁴ Rabbi J'huda ha-Naši, auch Rabbi schlechthin und Rabbenu ha-kadosch = unser heiliger Lehrer genannt, wurde etwa 135 geboren und starb um die Wende des 2. Jahrhunderts, nach anderen ungefähr im Jahre 218. Er lehrte in Bet-Sch^earim in Untergaliläa, später in Tiberias und Sepphoris, und veranstaltete eine abschließende Sammlung des bis zu seiner Lebenszeit ausgebildeten traditionellen Religionsgesetzes. Diese Sammlung Rabbis, an die die Erörterungen der Amorräer – die G^emara oder der eigentliche Talmud – anknüpfen, wird als die Mischna bezeichnet.

⁵ Unter Baraita – die Außenstehende versteht man eine ältere Traditionsquelle aus dem Zeitalter der Tannaiten, etwa bis zum Jahre 220,

Tannaiten Rabbi J'huda berabbi Ilai, Rabbi N'horai und Rabbi N'chemja zugeschrieben.

Es ist gelehrt worden:¹ Rabbi J'huda² sagte: In dem Zeitalter, da der Davidssproß erscheint, wird das Versammlungshaus [der Gelehrten] zum Buhlhause werden. Galiläa wird verwüstet und der Gawlan verödet sein, die Grenzbewohner werden von Stadt zu Stadt umherschweifen, ohne Mitleid zu finden. Die Weisheit der Schriftgelehrten wird anrühlich sein, und die Sündenscheuen werden mißachtet werden. Das Angesicht jenes Zeitalters gleicht dem Angesicht eines Hundes, und die Wahrheit wird vermißt, wie es heißt (Jes. 59 15): »Und die Wahrheit ward vermißt, und wer vom Bösen weicht, ward entblößt.«

Was bedeutet dies: »Und die Wahrheit ward vermißt (hebräisch: נעדרת)?« In der Schule Raws³ lehrte man: Die Wahrheit verwandelt sich gleichsam in lauter Herden (עדרים עדרים) und zieht davon⁴. Was bedeutet ferner: »Und wer vom Bösen weicht, ward entblößt?« In der Schule des Raw Schela³ lehrte man: Jeder, der das Böse meidet, gilt den Leuten als närrisch.

sofern sie nicht der Mischna einverleibt ist. Die in der Mischna und in den Baraitot genannten Gesetzeslehrer heißen 'Tannaiten', die späteren, in der G^emara aufgeführten Gelehrten werden 'Amoräer' genannt.¹ Durch die Formel »Es ist gelehrt worden« oder »Die Rabbinen haben gelehrt« werden im Talmud Lehrstücke aus einer Baraita (s. die vorige Note) eingeleitet.

² Tannait um die Mitte des 2. Jahrhunderts. Rabbi J'huda (berabbi Ilai) lehrte in Uscha in Untergaliläa und in Jawne (Jamnia) südlich von Jaffa. Von den auf der nächsten Seite genannten beiden Tannaiten lehrte R. N'horai wahrscheinlich in Sepphoris, R. N'chemja gleichfalls in Jawne.

³ Babylonische Amoräer in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Raw (Abba bar Aibo), einer der hervorragendsten Gesetzeslehrer, Vorzugsschüler Rabbis, war Gründer der Akademie in Sfura am Euphrat, Raw Schela lehrte in Nehardea.

⁴ D. h. nach der Erklärung des R. Sch^emuel Elieser Edels z. St.: Die Freunde der Wahrheit werden entfliehen und sich in die Einsamkeit zurückziehen. Vgl. die Lesart im Jalkut Schim^eoni: Die Wahrheit geht fort und läßt sich herdenweise in der Wüste nieder.

... Es ist gelehrt worden: Rabbi N^ehorai sagte: In dem Zeitalter, da der Davidsproß erscheint, werden Jünglinge Greisen Schmach zufügen, und Greise werden vor Jünglingen aufstehen. Die Tochter tritt ihrer Mutter, die Schwiegertochter ihrer Schwiegermutter entgegen (Micha 76). Das Angesicht jenes Zeitalters gleicht dem Angesicht eines Hundes, und der Sohn empfindet keine Scham vor seinem Vater.

★

Es ist gelehrt worden: Rabbi N^echemja sagte: In dem Zeitalter, da der Davidssproß erscheint, wird die Frechheit überhandnehmen und die Teuerung wird anhalten. Der Weinstock wird seine Frucht spenden, doch der Wein wird teuer sein. Das gesamte Reich geht in Ketzertum über, und es gibt keine Zurechtweisung.

Dies ist eine Stütze für Rabbi Jizchak¹. Dieser sagte nämlich gleichfalls: Der Davidssproß wird nicht eher kommen, als bis das gesamte Reich in Ketzertum übergeht. Rawa² führte als Schriftbeleg hierfür die Stelle an: »Er hat sich ganz in Weiß verwandelt; also ist er rein« (III. Buch Mos. 1313)³. (Sfanhedrin 97 a.)

★

¹ Palästinensischer und babylonischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, in Palästina geboren, Schüler Rabbi Jochanans (vgl. S. 34²). Später zog er nach Babylonien, wo er mit Raw Nachman [bar Ja^akow] verkehrte. An vielen Stellen wird er *Raw Jizchak* genannt; vgl. den Anfang des nächsten Abschnitts (S. 34). Einer der fruchtbarsten Aggadisten, war er auch in der Halacha angesehen.

² Rawa bar Jofsef bar Chama, babylonischer Amoräer in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, Oberhaupt der Akademie in Machosa am Tigris.

³ Es handelt sich in dem fraglichen Toravers um einen Aussätzigen, bei dem sich der Schaden nach und nach über den ganzen Körper verbreitet hat, so daß die ganze Haut des Kranken »vom Kopfe bis zu den Füßen« von dem Weiß des Aussatzes bedeckt ist. Ein solcher Aus-

Weitere Varianten der Überlieferung von den »Spuren des Messias« finden sich im Midrasch Schir ha-Schirim rabba, zu HL. 213; in der P^oβikta, Abschn. 5, zu HL. 210 und in der P^oβikta rabbati, Abschn. 15, zu II. Mos. 122. Der erstgenannte Midrasch enthält u. a. den folgenden bemerkenswerten Zusatz:

Rabbi Jannai¹ sagte: Wenn du ein schmähendes und lästerndes Geschlecht nach dem anderen siehst, dann hoffe auf die Schritte des Messias. Dies ist der Sinn des Schriftwortes (Ps. 89 52) »... da geschmäht haben deine Feinde, o Herr, geschmäht – die Spuren deines Gesalbten.« Was steht nachher geschrieben? »Gepriesen sei der Herr in Ewigkeit. Amen und Amen« (Ps. 89 53).

★

Von den »Schritten des Messias« ist ferner in den folgenden zwei Midraschstellen die Rede:

Wenn du siehst, daß Königreiche sich in den Kampf gegen einander stürzen, dann hoffe auf die Schritte des Messias (B^oreschit rabba, Abschn. 42, zu I. Mos. 14 1).

Siehst du einst die Ruhestühle im Lande Israels von Babyloniern besetzt, dann hoffe auf die Schritte des Messias, ebenso wenn du ein persisches Roß an die Grabmäler des Landes Israels gebunden siehst (Schir ha-Schirim rabba, Abschn. 8, zu HL. 8 10; vgl. auch Sfanhedrin 98 b oben).

sätiger wird nach der Vorschrift der Tora für rein erklärt. In ähnlicher Weise, meint Rawa, werde die Welt für die messianische Erlösung erst reif sein, nachdem das Kontagium des Irrglaubens – der judenchristlichen Sektiererei – die ganze Menschheit durchsetzt haben wird (unter dem »gesamten Reich« ist das römische Weltreich zu verstehen).

¹ Führender palästinensischer Amoräer in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, der in Sepphoris und später in Akbare südlich von Safed lehrte. Er wird als sehr wohlhabend geschildert. Zu seinen Schülern gehörten u. a. Rabbi Jochanan bar Nappacha und Rabbi Schim^on bar Lakisch (vgl. S. 34⁸ und S. 43⁹).

ANDERE VORBOTEN DES MESSIANISCHEN ZEITALTERS

Es sprach Raw Nachman¹ zu Raw Jizchak: Hast du etwa gehört, wann der Sohn der Gesunkenen kommen wird? Der Befragte entgegnete: Wer ist der Sohn der Gesunkenen? Darauf jener: Der Messias. – Und den Messias nennst du den Sohn der Gesunkenen? fragte Raw Jizchak. Allerdings, meinte Raw Nachman, denn es steht geschrieben (Amoß 9 11): »An jenem Tage werde ich die gesunkene Hütte Davids wieder aufrichten«². Da sagte er (Raw Jizchak): Also hat Rabbi Jochanan³ gesprochen: In dem Zeitalter, da der Davidssproß erscheinen wird, werden die Gelehrtenjünger an Zahl abnehmen, den übrigen aber werden die Augen vergehen vor Kummer und Seufzen. Und viele Leiden und harte Verhängnisse werden sich [immer wieder] erneuern; kaum ist die eine Heimsuchung zu Ende gegangen, wird die andere eilends hereinbrechen.

★

Die Rabbinen haben gelehrt: In dem Jahrsiebtent, da der Davidssproß erscheinen soll, wird im ersten Jahre der Schriftvers in Erfüllung gehen (Amoß 4 7): »Und ich lasse auf die eine Stadt regnen, und auf die andere Stadt lasse ich nicht regnen.« Im zweiten Jahre werden Pfeile des Hungers ausgesandt⁴; im dritten Jahre aber kommt eine

¹ Raw Nachman bar Ja^akow, babylonischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, Schwiegersohn des Exilarchen Rabba bar Awuh. Er lehrte zuerst in Machosa am Tigris; später war er Oberhaupt der Akademie in Nehardea am Euphrat.

² Die Bezeichnung Bar Naffe, die anscheinend unter den babylonischen Juden für den Messias gebräuchlich war, bedeutet vielleicht, im Hinblick auf Dan. 7 13–14, den Sohn der Wolke (νεφέλη), wurde aber von R. Nachman volksetymologisch als »Sohn der Fallenden, Gesunkenen« (aramäisch Näflē, נַפְלֵי) gedeutet. –

³ R. Jochanan bar Nappacha, berühmter palästinensischer Amoräer des 3. Jahrhunderts, Oberhaupt der zentralen palästinensischen Akademie in Tiberias.

⁴ Nach Ez. 5 16.

große Hungersnot, so daß Männer, Frauen und Kinder, Fromme und Meister der guten Werke dahinstarben, auch gerät die Weisung bei ihren Erforschern in Vergessenheit. Im vierten Jahre gibt es Sättigung, die doch keine Sättigung ist, im fünften Jahre aber große Sättigung; man ißt, trinkt und ist fröhlich, und die Weisung kehrt wieder bei ihren Erforschern ein. Im sechsten Jahre erschallen Stimmen, im siebenten ist Kriegsgetümmel, und am Ausgange des siebenten Jahres erscheint der Davidssproß.

Raw Jofsef¹ sagte: Wieviele Jahrsiebente gab es doch schon, die so beschaffen waren, und dennoch ist er nicht erschienen! Abbaje² entgegnete hierauf: Gabs denn wirklich jemals im sechsten Jahr [eines Jahrsiebents] Getöse, im siebenten aber Kriegsgetümmel? Und ferner: begab sich all dieses etwa in der bestimmten Reihenfolge? (Sfanhedrin 96b–97a; vgl. auch Schir ha-Schirim rabba zu HL. 2 1 und 2 13; P^ofsikta, Abschn. 5, zu II. Mos. 12 2; P^ofsikta rabbati, Abschn. 15.)

★

Auf die oben angeführte Baraita bezieht sich auch die folgende Talmudstelle, M^ogilla 17b:

... Und was war die Veranlassung, daß man angeordnet hat, die Bitte um Erlösung als siebenten Segensspruch [des täglichen Achtzehngebets] vorzutragen? Rawa antwortete: Weil die Erlösung einst im siebenten Jahre erfolgen wird, darum hat man dieser Bitte ihre Stelle im siebenten Segensspruch angewiesen.

¹ Raw Jofsef bar Chijja, babylonischer Amoräer im letzten Viertel des 3. und im ersten Drittel des 4. Jahrhunderts, etwa seit dem Jahre 330 (nach anderen seit 320) Oberhaupt der Akademie in Pumbedita am Euphrat. Er zeichnete sich besonders durch umfassende Kenntnis des Traditionsstoffes aus. Ihm wird die Redaktion des Prophetentargums zugeschrieben.

² Babylonischer Amoräer in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, als Nachfolger des Raw Jofsef bar Chijja (s. die vorige Fußnote) Oberhaupt der Akademie in Pumbedita.

Frage: Der Meister (Tannaite) hat doch aber gesagt: »Im sechsten Jahre erschallen Stimmen, im siebenten ist Kriegsgetümmel und am Ausgange des siebenten Jahres (also erst im achten Jahre) erscheint der Davidssproß?«
Antwort: Auch der Krieg gilt als Beginn der Erlösung.

★

Die Rabbinen haben gelehrt: »Denn der Herr wird das Recht seines Volkes wahren..., wenn er sieht, daß die Macht dahin ist und geschwunden Bewahrtes und Gefestigtes« (V. B. Mos. 32 36) – das heißt: Der Davidssproß wird nicht eher kommen, als bis die Angeber überhand genommen haben; eine andere Erklärung: bis die Zahl der Torajünger sich verringert hat; oder aber: bis das letzte Geldstück aus dem Beutel geschwunden ist; oder aber: bis man die Hoffnung auf Erlösung fahren läßt, denn es heißt: »geschwunden Bewahrtes und Gefestigtes«, d. h. Israel steht gleichsam ohne Stütze und Beistand da.

In ähnlicher Weise hat sich auch Rabbi Sera¹ ausgesprochen. Wenn er nämlich Gelehrten begegnete, die sich mit diesem Gegenstande befaßten, pflegte er ihnen zu sagen: Ich bitte euch sehr, verzögert doch sein (des Messias) Erscheinen nicht, denn wir haben gelernt: Drei Dinge kommen, wenn man sich ihrer nicht versieht: der Messias, ein Fund und ein Skorpion (Sfanhedrin 97 a).

Rabbi Ch^anina² sagte: Der Davidssproß wird nicht eher erscheinen, als bis man einen Fisch [zur Labung] für einen Kranken suchen wird, ohne ihn zu finden, denn es heißt (Ez. 32 14): »Dann kläre ich ihre Gewässer und lasse ihre

¹ Amoräer aus Babylonien, der gegen Ende des 3. Jahrhunderts nach Palästina auswanderte und hauptsächlich in Tiberias wirkte.

² Rabbi Ch^anina bar Chama, palästinensischer Amoräer im 2. und 3. Jahrhundert, Vorzugsschüler des Patriarchen Rabbi J^huda (Rabbi) und Vorsitzender des zentralen Lehrhauses in Sepphoris.

Ströme wie Öl dahingleiten«, und ferner heißt es (Ez. 29²¹): »An jenem Tage werde ich dem Hause Israels ein Horn sprossen lassen.« Rabbi Chama¹, der Sohn des Rabbi Ch^anina, sagte: Der Davidssproß wird nicht eher erscheinen, als bis die Herrschaft des verächtlichen Reichs² über Israel geschwunden ist, denn es heißt (Jes. 18⁵): »Und er schneidet die unnützen Ranken mit Winzermessern ab«, und nachher heißt es (Jes. 18⁷): »In jener Zeit werden dem Herrn der Heerscharen Gaben dargebracht werden von einem weithin ausgebreiteten und glanzvollen Volke.«

S^oiri³ sagte im Namen des Rabbi Ch^anina: Der Davidssproß wird nicht eher erscheinen, als bis die Hochmütigen aus Israel geschwunden sind, wie es heißt (Zefanja 3¹¹): »Denn dann entferne ich aus deiner Mitte diejenigen, die bei dir in Hoffart jauchzen«, und ferner steht geschrieben (ebenda 3¹²): »Und ich lasse in deiner Mitte ein demütiges und geringes Volk übrig; die suchen Zuflucht beim Namen des Herrn.«

Rabbi M^elai⁴ sagte im Namen des Rabbi El^easar⁵, des Sohnes von Rabbi Schim^oon: Der Davidssproß wird nicht eher erscheinen, als bis alle Richter und Vorgesetzten aus Israel geschwunden sind⁶, denn es heißt (Jes. 1²⁵): »Und ich will meine Hand gegen dich wenden und wie mit Lauge deine Schlacken ausschmelzen usw., und will deine Richter wieder herstellen, wie vormals.« (Sfanhedrin 98a;

¹ Palästinensischer Amoräer des 3. Jahrhunderts, der in Sepphoris lebte; vielleicht der Sohn des R. Ch^anina bar Chama.

² Die Herrschaft Roms.

³ Palästinensischer Amoräer im 3. Jahrhundert, Schüler des Rabbi Ch^anina bar Chama.

⁴ Andere Lesart: Rabbi Sfimlai; vgl. S. 75¹.

⁵ Tannaite in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, Sohn des Tannaiten R. Schim^oon b. Jochai (vgl. S. 66).

⁶ In der Parallelstelle Schabbat 139a heißt es: Der Allheilige läßt seine Einwohnung nicht eher über Israel ruhen, als bis die bösen Richter und Vorgesetzten aus Israel geschwunden sind, usw.

zum letzten Absatz ist die Variante in Schabbat 139 a zu vergleichen.)

★

Ein ähnlicher Gedanke ist auch in der folgenden Talmudstelle ausgesprochen:

J^ehuda und Chifkijja, die Söhne des Rabbi Chijja¹, saßen einmal beim Mahle an der Tafel Rabbis und sprachen gar nichts. Da sagte dieser: Laßt den Jungen reichlich Wein zufließen, damit sie gesprächig werden. Als sie nun angeheitert waren, begannen sie vorzutragen: Der Davidsproß wird nicht eher erscheinen, als bis die beiden Stammhäuser aus Israel geschwunden sind, nämlich die Exilarchen in Babylonien und die Patriarchen in Palästina, denn es heißt (Jes. 8 14): »Und er wird zum Heiligtume werden, jedoch zum Stein des Anstoßes und zum Felsen des Strauchelns für die beiden Häuser Israels.« Da sprach Rabbi zu ihnen: Kinder, wollt ihr mir etwa Dornen ins Gesicht schleudern? Doch Rabbi Chijja wandte sich [begütigend] an ihn: Meister, sei nicht böse. Im Weine sind siebzig Zahlzeichen enthalten und ebensoviele im Geheimnis². Wo der Wein Eingang findet, dringt das Geheimnis hinaus. (Sfanhedrin 38 a.)

★

¹ Rabbi Chijja mit dem Beinamen »der Große«, Halbtannaite, der in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts in Palästina wirkte. Er stammte aus Kafri bei Sfura in Babylonien. Als er mit seinen gelehrten Söhnen J^ehuda und Chifkijja nach Palästina auswanderte, war er bereits ein hochangesehener Gesetzeslehrer. In Palästina trat er in das Lehrhaus des Patriarchen Rabbi J^ehuda (= Rabbis, des Redaktors der Mischna) ein und galt, neben Rabbi Jischmael be-Rabbi Jofse, als dessen hervorragendster Jünger. Bei Rabbi, der ihn wie einen ebenbürtigen Gelehrten behandelte, verkehrte er als vertrauter Hausfreund. Rabbi Chijja legte eine umfangreiche Sammlung von Baraitot an, die neben derjenigen seines Schülers Rabbi Hoschaja (vgl. S. 111 ¹) als besonders maßgebend galt.

² Der Zahlenwert des hebräischen Wortes יין = Wein beträgt 70 (10+10+50); ebenso der Zahlenwert des Wortes סוד = Geheimnis (60+6+4).

Rabbi Jochanan sagte: Wenn du ein Geschlecht siehst, das immer mehr verkümmert, dann harre auf ihn (den Messias), denn es heißt (II. Sam. 22 28): »Und ein kümmerliches Volk befreist du.« Ferner sagte Rabbi Jochanan: Wenn du ein Geschlecht siehst, über das sich viele Leiden wie ein Strom ergießen, dann harre auf ihn, denn es heißt (Jes. 59 19): »Wenn der Bedränger wie ein Strom herabraust, fährt der Geist des Herrn gegen ihn los«, und gleich nachher (ebenda 59 20): »Und es kommt für Zion ein Erlöser.«

Ein weiterer Ausspruch Rabbi Jochanans lautet: Der Davidssproß wird bloß in einem Geschlecht erscheinen, das aus lauter Schuldlosen oder aus lauter Schuldigen besteht; aus lauter Schuldlosen, denn es heißt (Jes. 60 21): »Und dein Volk – sie sind alle Gerechte, für ewig werden sie das Land ererben«; aus lauter Schuldigen, denn es heißt (Jes. 59 16): »Und er sah, daß kein Mann da war, und entsetzte sich, daß es keinen Fürsprecher gab«, und so steht denn geschrieben (Jes. 48 11): »Um meinetwillen will ich es tun.« (Sfanhedrin 98 a; vgl. auch P^ofsikta und P^ofsikta rabbati a. a. O.)

Rabbi Jofse ben Kifsma¹ wurde von seinen Schülern befragt: Wann wird der Davidssproß kommen? Da antwortete er: Ich fürchte, ihr werdet von mir ein Wunderzeichen [für die Richtigkeit meiner Voraussage] fordern. Sie sagten: Wir wollen kein Zeichen von dir verlangen. Nun denn, sprach er zu ihnen, wenn diese Pforte einmal einstürzt und wieder aufgebaut wird, hernach abermals einstürzt und von neuem aufgebaut wird, hierauf zum drittenmal einstürzt, so wird, bevor man noch Zeit gefunden hat, die Pforte aufzurichten, der Davidssproß erschienen sein. Darauf sprachen sie: Meister, gib uns doch

¹ Tannaite zu Beginn des 2. Jahrhunderts, der im nördlichen Palästina wirkte.

ein Wahrzeichen. Er hielt ihnen entgegen: Habt ihr mir nicht zugesagt, ihr würdet keinerlei Zeichen von mir verlangen? Sie antworteten: Dennoch gewähre uns die Bitte! Da sprach er: Wenn dem so ist [wie ich gesagt habe], mögen die Gewässer der Paneasgrotte¹ sich in Blut verwandeln. Und sie wurden zu Blut.

... Raw sagte: Der Davidssproß wird nicht eher erscheinen, als bis die Herrschaft des frevelhaften Reichs² sich neun Monate lang über Israel³ ausgebreitet hat, denn es heißt (Micha 5²): »Darum wird er sie preisgeben bis zu einer Zeit, wo eine Gebälerin geboren hat, und der Rest seiner Brüder wird sich wieder zu den Kindern Israels hinwenden.« (Sfanhedrin 98af.; vgl. auch Joma 10a.)

★

Rabbi Sera sagte im Namen des Rabbi Jirm⁴ja bar Abba⁴: In dem Zeitalter, da der Davidssproß erscheinen soll, werden Anklagen gegen die Gelehrtenjünger erhoben werden. Als ich [– fügte R. Sera hinzu –] diesen Ausspruch dem Sch⁵mu⁵el⁵ vortrug, sagte er: Läuterung [wird] auf Läuterung [folgen]! Denn es heißt (Jes. 6 13): »Bleibt darin (von Israel) noch ein Zehntel, so wird auch dieses ausgetilgt werden.« Raw Jofsef lehrte: Plünderer und Plünderer der Plünderer [werden das Volk beimsuchen]. (Ketubbot 112b; vgl. auch Sfanhedrin 94a.)

★

¹ In Caesarea Philippi (Paneas) am Fuße des Hermon. In der Paneasgrotte entspringt einer der drei Quellflüsse des Jordans, der Paneasfluß.

² Die Herrschaft Roms.

³ D. h. über alle Länder, in denen Israel zerstreut lebt. In der Parallelstelle Joma 10a heißt es: über die ganze Welt.

⁴ Babylonischer Amoräer des 3. Jahrhunderts, einer der bedeutendsten Schüler Raws in Sfura.

⁵ Mar Sch⁵mu⁵el, hervorragender babylonischer Amoräer des 3. Jahrhunderts (gest. 254), Leiter der Akademie in Nehardea, oft in Kontroverse mit Raw. Er war besonders als Rechtslehrer sehr angesehen und besaß auch bedeutende astronomische Kenntnisse.

»Der Feigenbaum treibt seine Fruchtansätze« (HL. 2 13) – hierzu sagte Rabbi Chijja bar Abba¹: Kurz vor den Zeiten des Messias wird eine große Seuche die Welt befallen, und die Frevler werden dahingerafft werden. »Und die Knospen der Weinstöcke spenden Duft« (ebenda) – das sind die Überlebenden. Von ihnen heißt es (Jes. 4 3): »Wer übriggeblieben in Zion und gerettet ist in Jerusalem, der wird heilig genannt werden.« (Schir ha-Schirim rabba z. St.)

★

... Drei Vernichtungskriege werden einst die Söhne Ismaels² am Ende der Tage anzetteln, wie es heißt (Jes. 21 15): »Denn vor Schwertern flüchten sie«, Schwerter aber ist gleichbedeutend mit Krieg. Der erste Krieg wird in der Waldung Arabiens stattfinden, wie es heißt (ebenda): »vor dem entfesselten Schwerte«; der zweite auf dem Meere, wie es heißt (ebenda): »und vor dem gespannten Bogen«; der dritte aber in der großen Stadt Rom, und dieser wird gewaltiger sein als die beiden anderen, wie es heißt (ebenda): »und vor der Wucht des Kampfes«. Und von dorthier wird der Sohn Davids aufsprießen; er wird den Untergang der Götzendiener kennenlernen und von dort ins Land Israels ziehen. Wie es heißt (Jes. 63 1): »Wer ists, der von Edom herankommt, in grellroten Kleidern aus Bozra« (Pirke Rabbi Elieser, Abschnitt 30; vgl. Sohar II, Wochenabschnitt Waera, fol. 32 a; s. ferner über die Gleichsetzung von Edom mit Rom S. 103 und 110).

★

... In dem Jahre, da der König Messias sich offenbaren soll, werden alle Völkerschaften der Welt einander an-

¹ Palästinensischer Amoräer um die Wende des 3. Jahrhunderts, in Babylonien geboren, Schüler Rabbi Jochanans in Tiberias (vgl. S. 34 ²).

² Ismael gilt als Stammvater der Araber.

greifen. Der König von Persien greift den König von Arabien an; daraufhin geht der König von Arabien nach Edom (= Rom), um sich von jenen Leuten Rat zu holen. Doch der König von Persien kehrt wieder und verheert die ganze Welt. Und alle Völkerschaften der Welt erschauern, geraten in Unruhe, fallen auf ihr Angesicht und werden von Wehen gleich einer Gebälerin ergriffen. Auch die Söhne Israels erzittern, verlieren die Fassung und rufen aus: Wohin sollen wir flüchten? Wo werden wir hingeraten? Doch Gott spricht zu ihnen: Meine Kinder, fürchtet euch nicht; alles, was ich tat, ist ja nur um euretwillen geschehen. Was bangt ihr? Die Zeit eurer Erlösung ist gekommen! Und diese letzte Erlösung wird nicht wie die frühere sein. Auf jene folgte neue Qual und Unterjochung durch die Königreiche, allein diese setzt eurer Qual und eurer Unterwerfung ein Ende (P^oBikta rabbati, Abschnitt 36).

MESSIANISCHE GEBURTSWEHEN

Ulla¹ sagte: Möchte er doch kommen, ich ihn aber nicht mehr sehen! Ebenso sagte Rabba²: Möchte er doch kommen, ich ihn aber nicht mehr sehen! Raw Jofsef hingegen sagte: Möchte er doch kommen und ich gewürdigt werden, im Schatten des Auswurfs seines Esels zu sitzen!

Abbaje sprach zu Rabba: Welchen Grund hast du [für deinen Ausspruch]? Etwa wegen der messianischen Geburtswehen? Es ist doch gelehrt worden: Rabbi El^easar³

¹ Ulla bar Jischmael, babylonischer Amoräer zu Beginn des 4. Jahrhunderts, in Palästina geboren.

² Rabba bar Nach^amani, einer der bedeutendsten babylonischen Amoräer, etwa seit dem Jahre 309 Leiter der Akademie in Pumbedita, Oheim und Lehrer des Abbaje (vgl. S. 35 ²).

³ Rabbi El^easar ben Schammua, Tannaite um die Mitte des 2. Jahrhunderts, in Alexandrien geboren, Schüler des Rabbi Akiwa (vgl. S. 48 ¹). Nach einer anderen Lesart: Rabbi Elieser [ben Hyrkanos], Tannaite gegen Ende des 1. und am Anfang des 2. Jahrhunderts, Schüler des Rabban Jochanan ben Sakkai (vgl. S. 65 ²). Er leitete ein

wurde von seinen Schülern befragt, was man unternehmen könne, um den Leiden der messianischen Zeit zu entgehen. Da antwortete er: Man beschäftige sich mit der Weisung und mit Liebestaten. Du, Meister, widmest dich ja aber sowohl dem Studium der Weisung wie der Übung von Liebeswerken. Rabba erwiderte: Gleichwohl steht zu befürchten, daß die Sünde ihre Wirkung üben wird¹.

... Ebenso sagte Rabbi Jochanan: Möchte er doch kommen, ich ihn aber nicht mehr sehen! Da sprach Resch Lakisch² zu ihm: Weshalb denn? Etwa weil geschrieben steht (Am. 5 19): »Wie wenn jemand vor dem Löwen flieht, und es trifft ihn der Bär, und er tritt ins Haus ein und lehnt seine Hand an die Mauer – da beißt ihn die Schlange?« Komm doch, und ich will dir dergleichen schon in dieser Welt (in unserer Zeit) zeigen: Wenn jemand aufs Feld geht und ihm der Flurhüter begegnet, scheint es ihm, als hätte ihn ein Löwe angefallen; geht er dann in die Stadt und es trifft ihn der Steuereinnehmer, dünkt es ihm, als wäre er von einem Bären gestellt; kommt er endlich nach Hause und findet dort seine Söhne und Töchter dem Hunger preisgegeben, so hat er das Gefühl, als hätte ihn eine Schlange gebissen³.

Vielmehr deswegen [sprach Rabbi Jochanan den Wunsch aus, er möge das messianische Zeitalter nicht selbst er-

Lehrhaus in Lydda und war daneben eines der hervorragendsten Mitglieder des Gelehrtenkollegiums in Jawne (Jamnia), an dessen Spitze sein Schwager, der Patriarch Rabban Gamliel II. stand. Weil R. Elieser in einer halachischen Streitfrage sich der Meinung der Mehrheit nicht fügen wollte, wurde durch das Kollegium in Jawne der Bann gegen ihn verhängt.

¹ Meine Sünden könnten den Schutz, den sonst das Torastudium und die Liebestätigkeit gewähren, unwirksam machen.

² Rabbi Schimon ben Lakisch, hervorragender palästinensischer Amorräer des 3. Jahrhunderts, Schwager R. Jochanans und bedeutendstes Mitglied seines Lehrhauses; oft in Kontroverse mit Rabbi Jochanan. –

³ Also sind die vom Propheten geschilderten Heimsuchungen der messianischen Endzeit nicht gar so unerhört, daß um ihretwillen der Wunsch, das messianische Zeitalter nicht zu erleben, gerechtfertigt wäre.

leben], weil geschrieben steht (Jer. 30⁶): »Fragt doch nach und seht zu, ob eine Mannsperson gebiert! Weswegen sehe ich denn jeden Mann, die Hände in die Hüften gestemmt, gleich einer Gebälerin, und weswegen hat sich jedes Angesicht in Blässe gewandelt?« Was bedeutet »jeden Mann« (hebräisch kol gewer)? Rawa bar Jizchak¹ sagte im Namen des Raw: denjenigen, dem alle Heldenkraft (kol g^owura) eigen ist². Und was bedeutet »und ... hat sich jedes Angesicht in Blässe gewandelt?« Rabbi Jochanan sagte: [das Angesicht] der himmlischen wie der irdischen Hausgenossenschaft³ [wird fahl] in jener Stunde, da der Allheilige spricht: Diese und jene⁴ sind das Werk meiner Hände; wie kann ich diese jenen zuliebe vernichten? (Sfanhedrin 98b.)

★

Rabbi Schim^oon ben Pafi⁵ überlieferte im Namen des Rabbi J^ehoschua ben Lewi⁶ den Ausspruch des Bar Kappara⁷: Wer das Gebot der drei Mahlzeiten am Sabbat erfüllt, wird vor drei Strafgerichten bewahrt bleiben, nämlich vor den Geburtswehen der messianischen Zeit, dem Höllengericht und dem Kriege des Gog und Magog⁸. Vor

¹ Babylonischer Amoräer gegen Anfang des 4. Jahrhunderts.

² D. h. gewer (= Mann), bedeutet hier Gott selber, der die Geburtswehen der messianischen Zeit gleichsam mitempfinden wird.

³ Die Gesichter der Engelscharen und Israels.

⁴ Die heidnischen Völker und Israel.

⁵ Palästinensischer Amoräer um die Mitte des 3. Jahrhunderts, im Süden wohnhaft, Schüler des R. J^ehoschua ben Lewi.

⁶ Berühmter palästinensischer Amoräer in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, der in Lydda lehrte und sowohl als Halachist wie als Aggadist sehr angesehen war. Die Aggada läßt Rabbi J^ehoschua ben Lewi mit dem Propheten Elijjahu Umgang pflegen (vgl. S. 79) und erzählt von ihm, er habe den Todesengel überlistet und sei lebend ins Paradies gelangt.

⁷ Halbtannaite im 2. und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, der im Süden Palästinas lehrte. Er gehörte zum älteren Schülerkreise des Patriarchen Rabbi J^ehuda (Rabbis) und legte eine Baraita-Sammlung an, die als die »Mischna des Bar Kappara« bekannt war.

⁸ Das sind die gewaltigen Kämpfe, die Israel gemäß der Weissagung des Propheten J^echeskel nach seiner Rückkehr in die alte Heimat gegen

den Geburtswehen der messianischen Zeit – denn es steht hier geschrieben (II. B. Mos. 16²⁵): »der heutige Tag« und ebenso an jener Stelle (Maleachi 3²³): »Siehe, ich sende euch den Propheten Elijja vor Anbruch des großen und furchtbaren Tages des Herrn.« Vor dem Höllengericht – denn es steht hier geschrieben: »der heutige Tag« und ebenso steht geschrieben (Zefanja 1¹⁵): »Ein Tag des Grimmes ist jener Tag.« Vor dem Kriege des Gog und Magog – denn es steht hier geschrieben: »der heutige Tag« und ebenso an jener Stelle (Ez. 38¹⁸): »An dem Tage, da Gog kommen wird« (Schabbat 118a; vgl. Mechilta zu II. B. Mos. 16²⁵ und 16³⁰. Der Ausspruch wird dort dem Tannaiten Rabbi El^easar – oder Rabbi Elieser – zugeschrieben.)

★

Abbaje sagte: Es ist uns überliefert, daß Babylonien die Geburtswehen der messianischen Zeit nicht kennenlernen wird. Man deutete dies auf die Stadt Huzal¹ der Binjaminiten; diese werde man einst die Zufluchtsecke nennen (K^etubbot 111a).

GOG UND MAGOG

Den messianischen Geburtswehen sind auch die im 38. und 39. Kapitel des Prophetenbuches Jecheskel in überaus lebhaften Farben geschilderten Kämpfe des heidnischen Weltreichs Gog und Magog gegen das dereinst aus dem Exil heimkehrende Israel zuzuzählen. Der Prophet verheißt im Namen Gottes dem Angreifer und seinen Kriegsheeren ein furchtbares Ende. »Ich rechte mit ihm durch Pest und Blut; strömen-

das heidnische Weltreich Gog und Magog (Ez. Kap. 38 und 39) zu bestehen haben wird. Vgl. den nächsten Abschnitt.

¹ Eine uralte babylonische Stadt, in der sich eine altehrwürdige Synagoge befand. Die Stadt lag südlich von Nehardea und war die Heimat vieler Schriftgelehrten.

den Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel will ich auf ihn fallen lassen, auf seine Heeresflügel und die vielen Völker, die mit ihm sind. Ich verherrliche und heilige mich und tue mich kund vor den Augen vieler Volksstämme, damit sie erkennen, daß ich der Herr bin (Ez. 38 22—23). »Auf den Bergen Israels sollst du fallen, du und alle deine Heeresflügel und die Völker, die mit dir sind. Den Raubvögeln, allem beschwingten Gefieder und dem Getier des Feldes gebe ich dich zum Fraße (Ez. 39 4).

Die Auffassung der jüdischen Überlieferung von dem Wesen dieser Kämpfe und Leiden spiegelt sich in den folgenden Auszügen aus dem Überlieferungs-Schrifttum (vgl. auch den vorigen Abschnitt und die auf S. 71, Z. 7, wiedergegebene Stelle aus Sfanhedrin 97b):

Es heißt in der Schrift (Jes. 43 18): »Gedenkt nicht des Früheren und auf Vergangenes achtet nicht.« »Gedenkt nicht des Früheren« – das ist die Unterwerfung (Israels) unter die Macht der Königreiche; »und auf Vergangenes achtet nicht« – das ist der Auszug aus Ägypten. »Siehe, ich schaffe Neues, das jetzt sprossen soll« (Jes. 43 19) – Raw Joßef lehrte: Das ist der Krieg des Gog und Magog. Womit ist dieses Ding zu vergleichen? Mit einem Manne, der auf einem Wege dahinging, einem Wolf begegnete und vor ihm errettet wurde. Er erzählte nun immer aufs neue die Geschichte vom Wolf. Da fiel ihn einmal ein Löwe an, und auch dieser Gefahr entging er. Nunmehr erzählte er immer wieder sein Erlebnis mit dem Löwen. Eines Tages aber stieß er auf eine Schlange, und blieb auch diesmal unversehrt. Da vergaß er die beiden früheren Begebenheiten und erzählte immerzu von der Schlange. Genau so ergeht es Israel: die späteren Leiden lassen die früheren in Vergessenheit geraten. (B^rachot 13a; vgl. ferner M^cchilta zu II. B. Mos. 13 2, ed. Horowitz-Rabin 59.)

★

Im vierten Buche Mos., 11 26–29, wird von Eldad und Medad, zwei weissagenden Männern aus der Zeit der Wüstenwanderung, berichtet. Im Talmud (Sfanhedrin 17 a) wird nun die Frage erörtert, was der Inhalt der Weissagungen dieser beiden Männer gewesen sei. Hierzu führt Raw Nachman mit Berufung auf Ez. 38 17 aus, ihre Weissagung habe den Ereignissen um Gog und Magog gegolten. In Übereinstimmung mit dieser Talmudstelle heißt es in den beiden aramäischen Paraphrasen zu IV. Mos. 11 26:

Die beiden (Eldad und Medad) weissagten gleichzeitig und sprachen: Siehe, ein König wird aus dem Lande Magog am Ende der Tage heraufziehen, und er wird kronengeschmückte Herrscher und panzerumgürtete Feldherren um sich scharen, und alle Völker werden ihm untertan sein. Und sie werden einen Krieg im Lande Israel wider die [heimgekehrten] Exulanten entfesseln. Doch ein Sturm ist für sie bereit in der Stunde der Bedrängnis, und sie alle werden dahingerafft werden durch eine Flammensprache, die unter dem göttlichen Thron hervorbrechen wird. Und ihre Leichname werden auf die Berge des Landes Israel fallen, und alles Getier des Feldes und die Vögel des Himmels werden herankommen und ihre Leiber verzehren. Nachher aber werden alle Toten Israels auferstehen ... und den Lohn ihrer Werke empfangen. (Targum Pseudo-Jonatan z. St.).

Das Fragmententargum (Targum J^ruschalmi) z. St. weist folgende Variante auf:

Und am Ende der Tage werden Gog und Magog samt ihren Heerhaufen wider Jerusalem ziehen, doch werden sie durch die Hand des Königs Messias fallen. Und ein volles Jahrsiebt werden die Kinder Israels mit dem Holz ihrer Waffen heizen; in den Wald werden sie nicht hinausgehen und einen Baum werden sie nicht fällen. (Vgl. auch die Parallelstellen B^emidbar rabba, Abschn. 15;

Tanchuma, B^oha^alot^ocha 12; Tanchuma ed. Sal. Buber 22, Bl. 29.)

★

Nach einer im tannaitischen Midrasch Sfifre zum V. Buch Mos. 34 s mitgeteilten Überlieferung hat Gott dem Mose vor dessen Tode vom Berge N^owo her die Stelle in der Ebene Jericho gezeigt, wo einst die Heerhaufen Gogs fallen würden. (Vgl. die Parallelstelle in der M^ochilta zu II. Buch Mos. 17 14, ed. Horovitz-Rabin 185, und Targum Jonatan zu V. Buch Mos. 34 s.)

★

Im Namen des Rabbi Akiwa¹ wird in der Mischna Edujjot II, 10 überliefert, das über Gog und Magog verhängte göttliche Strafgericht werde zwölf Monate dauern. Die alte Chronik Sfeder Olam, die im Talmud als Baraita bezeichnet wird und wohl im Zeitalter der ersten Amoräer redigiert wurde, führt als Schriftbeleg hierfür die Stelle Jes. 18 6 an, wo es heißt: »Sie werden allesamt den Raubvögeln der Berge und dem Vieh der Erde überlassen werden, und die Raubvögel werden bei ihnen den Sommer verbringen, und alles Vieh der Erde wird bei ihnen überwintern.«

★

Das vierzehnte Kapitel des Buches Secharja und der zweite Psalm werden in der jüdischen Traditionsliteratur gleichfalls auf die Kämpfe des Gog und Magog bezogen. Im Anschluß an Sech. 14 s: »Und der Herr wird ausziehen und wider jene Völker streiten« heißt es im Midrasch:

¹ Rabbi Akiwa ben Josef, einer der hervorragendsten Tannaiten (etwa 55–137). Er lehrte in Lydda und in B^one B^orak bei Jaffa. In Bar Kochba, dem Führer des Aufstandes der Juden gegen das römische Reich, glaubte er den Messias gekommen (vgl. S. 77). Nach dem unglücklichen Ausgang der Bar-Kochba-Erhebung erlitt er nach längerer Haft den Märtyrertod.

Rabbi Lewi¹ sagte: Wehe den Bösewichtern, die listige Ratschläge gegen Israel ersinnen. Jeder einzelne von ihnen spricht: Mein Rat ist besser als der deine. So sprach Esau: Wie töricht war doch Kajin, daß er seinen Bruder Hewel bei Lebzeiten seines Vaters erschlug. Bedachte er denn nicht, daß sein Vater noch Kinder zeugen würde? Ich will nicht so verfahren, sondern: »Laß nur die Trauertage um meinen Vater herankommen, so werde ich meinen Bruder Jakob töten« (I. Buch Mos. 27 41). Pharao sprach: Wie töricht war doch Esau! Mußte er sich nicht sagen, daß sein Bruder bei Lebzeiten seines Vaters Kinder zeugen würde? Ich will nicht so verfahren, sondern wenn die Knäblein eben erst aus dem Mutterschoß hervorgekommen sind, will ich sie hinwürgen lassen, wie es heißt (II. Mos. 1 22): »Jeden neugeborenen Sohn sollt ihr in den Strom werfen.« Haman sprach: Wie töricht war doch Pharao! Wußte er nicht, daß die Töchter sich verheiraten und Kinder gebären würden? Ich will nicht so verfahren, sondern »zu vertilgen, zu töten und zu vernichten alle Juden vom Jüngling bis zum Greise, Kinder und Frauen an einem Tage« (Ester 3 13). Ebenso werden auch Gog und Magog einst sprechen: Wie töricht waren doch die Alten! Wußten sie denn nicht, daß Israel einen Beschützer im Himmel hat? Ich will nicht so verfahren, sondern vor allen Dingen will ich ihren Schutzgott angreifen, nachher sie selber. Dies ist es, was geschrieben steht (Ps. 2 2): »Hintreten die Könige der Erde und Machthaber pflegen Rat wider den Herrn und wider seinen Gesalbten.« Da spricht der Allheilige: Frevler! Mich willst du angreifen? Bei deinem Leben, ich führe Krieg gegen dich. Wie es heißt (Jes. 42 13): »Der Herr zieht aus wie ein Held, gleich einem Krieger läßt er Zorneifer rege werden, erhebt

¹ Palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, bekannter Aggadist. Er hielt zweiundzwanzig Jahre hindurch jeden Sabbat im zentralen Lehrhause des Rabbi Jochanan in Tiberias aggadische Vorträge. —

lauten Kriegsruf und wettet, überwältigt seine Feinde.« Und ferner heißt es (Sech. 14 3): »Und der Herr wird ausziehen und wider jene Völker streiten.« (Jalkut Schim^ooni z. St.; vgl. auch Tanchuma, Noach 16.)

★

Im Namen des Tannaiten Rabbi Jofse¹ wird in einer Baraita überliefert:

In der Zukunft (d. h. in der Endzeit) werden die Völkerschaften der Welt herankommen und Proselyten werden... Sie werden Gebetkapseln an Kopf und Arm anlegen, Schaufäden an ihren Kleidern und die Pfosten-schrift an ihren Hauseingängen anbringen. Wenn sie dann den Krieg des Gog und Magog kennenlernen, wird ein jeder zu den Kriegern sprechen: Gegen wen seid ihr ausgezogen? Die werden zur Antwort geben: »Wider den Herrn und wider seinen Gesalbten« (Ps. 2 2). Flugs wird jeder einzelne von ihnen (den Proselyten) sich seines Gebots entledigen und davonziehen, wie es heißt (Ps. 2 3): »Laßt uns ihre Bande zerreißen und ihre Seile von uns werfen.« Der Allheilige aber wird dasitzen und über sie lachen, wie es heißt (Ps. 2 4): »Der in den Himmeln thront, lacht, der Herr spottet ihrer.« Rabbi Jizchak sagte: Vor dem Angesicht des Allheiligen gibt es sonst kein Lachen – mit alleiniger Ausnahme jenes Tages. (Awoda Sara 3b.)

¹ Rabbi Jofse ben Chalafta, Tannaite um die Mitte des 2. Jahrhunderts, der in Sepphoris lehrte, aber auch im Kollegium des Patriarchen Rabban Schim^oon ben Gamliel II. in Jawne und Uscha wirkte. Die Chronik Sfeder Olam (s. o.) wird im Talmud (J^ewamot 82b) auf ihn zurückgeführt.

² Nach der Deutung des Rabbi Jofse weist der Ausdruck »ihre Bande« auf die Gebetriemen hin, während mit den Worten »ihre Seile« auf die Schaufäden der wankelmütigen Proselyten angespielt wird (Tofsafot z. St.).

Vorläufer

MESSIAS, DER SOHN JOSEFS

Schon im Zeitalter der Tannaiten, etwa im 2. Jahrhundert, taucht in der jüdischen Traditionsliteratur die Gestalt eines zweiten Messias auf, der gewissermaßen als Vorläufer des Erlösers aus dem davidischen Königsgeschlechte (Maschiach ben Dawid) gedacht ist und die Bezeichnung »Messias, der Sohn Josefs« trägt. In späteren Schriftwerken wird er auch »der Sohn Efrajims«, »der Sohn Manasses«, in manchen älteren Quellen »der für den Krieg Gesalbte« (M^sschuach milchama) genannt. In dem vermutlich dem 9. Jahrhundert angehörigen Sfefer S^rubbawel (Jellinek, Bet ha-Midrasch II, 55 ff.) heißt er N^ochemja ben Chuschiel. Die Überlieferung läßt diesen aus dem Stamme Josef hervorgehenden zweiten Messias in den Kämpfen gegen Gog und Magog fallen. Erst nach seinem Tode und der endgültigen Niederwerfung der feindlichen Heerscharen soll der Messias aus dem Geschlechte Davids, der eigentliche Erlöser Israels und der Menschheit, erscheinen. Einige der wichtigsten Stellen, die von Messias, dem Sohne Josefs handeln, seien im folgenden wiedergegeben:

»Und das Land wird klagen, ein jedes Geschlecht für sich: das Geschlecht des Hauses David für sich, und seine Frauen für sich« (Sech. 12 12). – Welche Bewandnis hat es mit dieser Totenklage? Hierüber besteht eine Meinungsverschiedenheit zwischen Rabbi Dofsa¹ und den Rabbinen. Nach der einen Meinung gilt die Trauerklage Messias, dem Sohne Josefs, der getötet werden wird, nach der anderen Meinung dem bösen Triebe, der getötet werden wird.

¹ Gemeint ist wahrscheinlich der palästinensische Amoräer dieses Namens, der am Anfang des 4. Jahrhunderts wirkte; nach anderen der Tannaite R. Dofsa, der um die Mitte des 2. Jahrhunderts lehrte, oder der ältere Tannaite R. Dofsa ben Archinos im 1. und in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Frage: Wohl stimmt zu der Meinung, daß die Klage dem getöteten Messias, dem Sohne Josefs, gilt, das Schriftwort (Sech. 12 10): »... und sie blicken auf ihn, den man durchbohrt hat, und klagen um ihn, wie man um den Einzigen klagt.« Jedoch nach der Meinung, daß die Klage dem vernichteten bösen Triebe gilt, was soll da die Totenklage? Man sollte doch vielmehr ein Freudenfest veranstalten! Weshalb werden sie also weinen?

Antwort: Gemäß dem folgenden Ausspruch des Rabbi Jehuda:

In der Zukunft (d. h. in der Endzeit) wird der Allheilige den bösen Trieb herbeiholen und ihn angesichts der Gerechten und angesichts der Frevler hinschlachten. Den Gerechten wird er wie ein hoher Berg scheinen, den Frevlern wie ein dünnes Haar. Diese und jene werden dann weinen. Die Gerechten werden weinend ausrufen: Wie war es uns bloß möglich, diesen gewaltigen Berg zu bezwingen! Die Frevler aber werden weinend sprechen: Wie war es bloß möglich, daß wir diesem unscheinbaren Haar nicht bekommen konnten! Und auch der Allheilige wird sich mit ihnen wundern, wie es heißt (Sech. 8 6): »So spricht der Herr der Heerscharen: Wenn dies wunderbar ist in den Augen des Überrestes dieses Volkes in jenen Tagen, so ist es auch in meinen Augen wunderbar.«

★

Die Rabbinen haben gelehrt: Zu Messias, dem Sohne Davids, der sich alsbald in unseren Tagen offenbaren möge, wird der Allheilige sprechen: Verlange irgend etwas von mir, und ich gewähre es dir, wie es heißt (Ps. 2 7-8): »Verkünden will ich die Bestimmung... Fordere von mir, und ich gebe Völker dir zum Erbgut.« Da er (Messias, der Sohn Davids) nun sehen wird, daß Messias, der Sohn Josefs, getötet worden ist, wird er vor Gottes Angesicht sprechen: Herr der Welt, ich verlange nichts anderes von dir als

Leben. Darauf wird der Allheilige ihm erwidern: Leben? Bevor du es noch ausgesprochen hast, hat dein Stammvater David im Hinblick auf dich geweissagt (Ps. 21 s): »Leben erbat er sich von dir, du gabst es ihm, Länge des Daseins für immer und ewig.« (Sfukka 52a; vgl. auch die Parallelstelle jer. Sfukka V, 2, f. 55 b.)

★

»Du wirst sie mit eiserner Rute zerschmettern« (Ps. 29) – das ist Messias, der Sohn Josefs, der mit dem Stabe herrschen wird. So heißt es auch (I. Buch Mos. 49 10): »Das Zepter wird von Jehuda nicht weichen und der Herrscherstab von seinen Füßen.« (Jalkut Schim^ooni, Psalmen, § 621.)

★

»Honigseim träufeln deine Lippen, o Braut« (HL. 4 11) – das ist der gerechte Messias, der aus dem Stamme J^ohuda erstehen wird. Eine andere Deutung: das ist der für den Krieg Gesalbte, der aus dem Stamme Josef hervorgehen wird. Sie werden nicht eifersüchtig aufeinander sein, wie es heißt (Jes. 11 13): »Efrajim wird nicht neidisch sein auf Jehuda, und Jehuda wird Efrajim nicht anfeinden.« (Midrasch Schir ha-Schirim su^ta z. St.)

★

»Deine beiden Brüste wie zwei junge Damhirsche, Zwillinge einer Hirschkuh, die unter Rosen weiden« (HL. 4 s). – Deine beiden Erlöser, die dich dereinst befreien werden, Messias, der Sohn Davids, und Messias, der Sohn Efrajims, sie gleichen Mosche und Ah^oron, den Söhnen Jocheweds, und diese ähneln einem Gazellenpaar, den Zwillingen einer Hindin. (Targum z. St.)

★

»Doch von Zion wird gesagt: Ein Mann und noch ein Mann ist darin geboren« (Ps. 87 5) – das sind die Gesalbten des Herrn, Messias, der Sohn Davids, und Messias, der Sohn Efrajims. (Midrasch T^hillim z. St.)

★

»Und zwei Ölbäume neben ihm« (Sech. 4 3) – das sind die zwei Gesalbten, der für den Krieg Gesalbte und der zum König über Israel Gesalbte (P^ofsikta rabbati, Abschn. 8).

★

Einmal saßen unsere Lehrer¹ da und warfen die Frage auf, von wem der Prophet Elijahu abstamme. Die einen sagten: von der Nachkommenschaft Rachels, die anderen meinten: von der Nachkommenschaft Leas. Während sie dasaßen und die Streitfrage erörterten, kam Elijahu und stellte sich vor sie hin. Er sprach zu ihnen: Meine Lehrer, ich stamme von keinem anderen als den Nachkommen Rachels ab. Heißt es denn nicht im Geschlechtsverzeichnis der Söhne Binjamins (I. Chron. 8 27): »Und Jaareschja und Elijja und Sichri, die Söhne J^erochams«? Da entgegneten sie ihm: Bist du denn nicht aus dem Priesterstamm? Hast du ja einst zu jener Witwe gesprochen (I. Kön. 17 13): »... doch bereite mir daraus einen kleinen Kuchen zuvor und bring ihn mir heraus, für dich und deinen Sohn aber kannst du es nachher tun².« Er erwiderte ihnen: Jener

¹ Die Gesetzeslehrer im Lehrhause.

² Benjamin war einer der beiden Söhne Rachels (I. B. Mos. 35 18), Lewi, der Stammvater der Aharoniden (des Priestergeschlechts), gehörte hingegen zu den Söhnen Leas (I. B. Mos. 29 34). Aus dem Umstande, daß der Prophet Elijahu von der armen Witwe in Sarepta verlangte, sie möchte von dem Kuchenteig, den sie für sich und ihren Sohn bereitete, zu allererst einen kleinen Kuchen für ihn selber absondern, folgerten die im Texte erwähnten Gelehrten, der Prophet sei Aharonide und habe von der Witwe die den Priestern gebührende Abgabe – die Teighebe, IV. B. Mos. 15 20f. – gefordert. Elijahu erwiderte ihnen, er sei kein Aharonide, und der von der Witwe in Sarepta geforderte Erstlingskuchen habe nur symbolische Bedeutung gehabt. Der Sohn der

Knabe war Messias, der Sohn Josefs, und ich wollte aller Welt andeuten, daß ich [in der Endzeit] zuerst nach Babylonien hinabziehen werde und der Messias nachher erscheinen wird. (Sfeder Elijjahu rabba, Abschn. 18, ed. Friedmann 97f.; vgl. auch B^ereschit rabba zu I. B. Mos. 30 11.)

DIE VIER WERKLEUTE, SIEBEN HIRTEN UND ACHT FÜRSTEN

»Und der Herr zeigte mir vier Werkleute« (Secharja 23). – Wer sind diese vier Werkleute? Raw Chana bar Bifna¹ sagte im Namen des Rabbi Schim^oon Ch^aBida (des Frommen): Messias, der Sohn Davids, Messias, der Sohn Josefs, Elijjahu und der gerechte Priester².

Raw Scheschet³ warf dagegen ein: Wenn dem so wäre, weswegen steht denn geschrieben (ebenda 24): »Jenes sind die Hörner, die J^ohuda umhergestreut haben?« Jene werden ja J^ohuda wieder ansetzen! Raw Chana erwiderte: Steig doch zum Schlußteil des Verses herab: »und so kommen diese, sie aufzustören und die Hörner der Volksstämme

Witwe, den der Prophet wiederbelebt hat (I. Kön. 1722), sei Messias, der Sohn Josefs gewesen, und der Prophet wollte durch den für ihn zuerst bereitgestellten Kuchen andeuten, daß er einst vor dem Messias aus dem Stamme Josef erscheinen werde. Vgl. auch S. 61.

¹ Babylonischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, der als Richter in Pumb^adita wirkte. Rabbi Schim^oon der Fromme, in dessen Namen er hier tradiert, lehrte um dieselbe Zeit in Palästina. –

² In der Parallelstelle Schir ha-Schirim rabba zu HL. 2 12 wird statt des »gerechten Priesters« (Kohen Zedek) Malki Zedek (I. B. Mos. 14 18; Ps. 110 4) als einer der vier Werkleute bezeichnet. Der im I. B. Mos. a. a. O. genannte Priester des höchsten Gottes, Malki Zedek, König von Schalem (Jerusalem), wird in der Aggada mit Sem, dem Sohne Noaha, identifiziert (N^edarim 32b). Demgemäß sieht Raschi in diesem den »gerechten Priester« unserer Stelle. M. Friedmann, Einleitung zu Sfeder Elijjahu, S. 9, denkt vielmehr an Pin^ochafs, den Sohn El^asars (IV. B. Mos. 25 10–13).

³ Hervorragender babylonischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. und zu Beginn des 4. Jahrhunderts. Er lehrte anfangs in Nehardea, dann in Machosa, und gründete zuletzt ein Lehrhaus in Schilhi. Er war besonders durch umfassende Stoffkenntnis ausgezeichnet. –

niederzustrecken, die das Horn wider das Land Jehuda erhoben, es umherzustreuen¹. Da sprach jener (Raw Scheschet) zu ihm: Was soll ich neben Chana in der Aggada²!

•Und dann wird dieses der Friede sein! Wenn Aschur (der Assyrier) in unser Land kommt und unsere Paläste betritt, so stellen wir gegen ihn sieben Hirten und acht fürstliche Männer (Micha 5 4). Wer sind die sieben Hirten? Antwort: Dawid in der Mitte, Adam, Schet und M^etuschelach zu seiner Rechten, Awraham, Ja^akow und Mosche zu seiner Linken. Wer sind die acht fürstlichen Männer? Antwort: Jischai, Schaul, Sch^emuel, Amofs, Z^efanja, Zidkijja, der Messias und Elijahu. (Sfukka 52 b.)

★

Die Parallelstelle Schir ha-Schirim rabba zu HL. 2 12 hat folgenden Wortlaut:

•Die Blüten (ha-nizzanim) sind schon im Lande zu sehen – die Sieger (ha-nazzochot) offenbaren sich im Lande. Wer sind sie? Rabbi Berechja³ sagte im Namen des Rabbi Jizchak: Wie geschrieben steht (S^echarja 2 3): •Und der Herr zeigte mir vier Werkleute, nämlich Elijahu, den König Messias, Malki Zedek und den für den Krieg Gesalbten. (Vgl. auch P^efsikta, Abschnitt 5; P^efsikta rabati, Abschnitt 15.)

★

¹ Auf die Frage des Propheten nach dem Vorhaben der vier Werkleute, die er in seiner Vision geschaut hatte, antwortete Gott zunächst, wie oben im Texte angeführt: •Jenes sind die Hörner• usw. Raw Scheschet bezog nun diese Worte irrtümlich auf die vier Werkleute, sah also in diesen die feindlichen Mächte, die Israel zerstreut hatten. Demgegenüber wies Raw Chana auf den Schluß des Verses hin, in dem näher erläutert wird, daß die Aufgabe der vier Werkleute eben darin besteht, die feindlichen Volksstämme niederzuwerfen und Israel in seine Heimat wiedereinzusetzen.

² In Dingen der Aggada ist Raw Chana mir überlegen.

³ Rabbi Berechja Hakkohen, palästinensischer Amoräer, der gegen Anfang des 4. Jahrhunderts lehrte; bedeutender Aggadist.

Eine vollständigere Variante findet sich im Midrasch B^omidbar rabba, Abschn. 14. Sie lautet folgendermaßen:

... Eine andere Erklärung: »Mein ist Gil^oad und mein M^oenasche, und Efrajim Schutzwehr meines Hauptes, J^ohuda mein Herrscherstab« (Ps. 60 9) – weil es viele Meinungsverschiedenheiten über die Zahl der Gesalbten (der künftigen Erlöser Israels) gibt, denn einige meinen, es seien ihrer sieben, wie es heißt (Micha 5 4): »... so stellen wir gegen ihn sieben Hirten«, während andere sagen, ihre Zahl betrage acht, wie es (ebenda) heißt: »und acht fürstliche Männer«, darum werden wir belehrt, daß nur vier, gemäß dem Schriftwort, vorhanden sind, wie es heißt (S^ocharja 2 3 f.): »Und der Herr zeigte mir vier Werkleute. Da sprach ich: Was gedenken diese zu tun? Und er sprach folgendes: Jenes sind die Hörner« usw. Wer sind nun die vier Werkleute? Das erklärt uns hier David: »Mein ist Gil^oad«, das ist Elijahu, der zu den Bewohnern Gil^oads gehörte (I. Kön. 17 1); »und mein M^oenasche«, das ist der Messias, der von den Nachkommen M^oenasches erstehen wird, wie es heißt (Ps. 80 3): »Vor Efrajim, Benjamin und M^oenasche erwecke deine Heldenkraft und komme zu unserer Befreiung«; »Efrajim Schutzwehr meines Hauptes«, das ist der für den Krieg Gesalbte, der von Efrajim abstammen wird, wie es heißt (V. B. Mos. 33 17): »Sein (Josefs) erstgeborener Stier ist voll Hoheit«; »J^ohuda mein Herrscherstab«, das ist der große Erlöser (der Messias), der von den Kindeskindern Davids herkommen wird.

★

In etwas abweichender Art wird der obige Psalmvers im Midrasch T^ohillim z. St. gedeutet:

»Mein ist Gil^oad« – ich bin es, der für den Gil^oaditen Jiftach ein Wunder gewirkt hat (vgl. Richt. 11 33); »und mein M^oenasche« – ich bin es, der für Gid^oon, den Sohn des Joasch aus dem Stamme M^oenasche, ein Wunder gewirkt hat

(vgl. Richt. Kap. 6–8). Doch deren Befreiungswerk war bloß ein zeitweiliges; allein in der Zukunft werde ich euch durch Messias, den Sohn Efrajims, und durch Messias, den Sohn Davids aus dem Stamme J^ohuda, [endgültig] befreien. »... und Efrajim Schutzwehr meines Hauptes« – er (Messias, der Sohn Efrajims) nimmt zuerst das Joch des Königtums auf sich, erst nachher »J^ohuda mein Herrscherstab«, das ist Messias, der Sohn Davids.

ELIJAHU ALS ERLÖSUNGSBOTE

(Seine Wiederkehr unmittelbar vor der Ankunft des Messias. – Er verkündet die Erlösung auf den Bergen des Landes Israel. – Elijahu als Hohenpriester. – Die beiden Sendboten: Mosche und Elijahu. – Der Prophet entschwindet und erscheint wieder. – Er gliedert die ausgeschlossenen Familien in die jüdische Gemeinschaft ein, klärt Streitfragen, löst Zweifel, stiftet Frieden. – Weitere Aufgaben Elijahus: Er schafft das Manna, das Reinigungswasser und das heilige Salböl herbei, führt das Volk zur Buße und belebt die Toten.)

Der Glaube an die einstige Wiederkehr des Propheten Elijahu als Vorbote und Herold des Messias gründet sich auf die Weissagung in Mal. 3 23: »Siehe, ich sende euch Elijja, den Propheten, bevor der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare.« Im Talmud (Eruwin 43 b; vgl. auch P^ofsachim 13 a) wird diese Prophezeiung wörtlich aufgefaßt, d. h. es wird angenommen, die Wiederkehr des Propheten werde an dem Tage erfolgen, der dem Erscheinen des Erlösers aus dem Hause Davids unmittelbar vorangehen wird. Ferner heißt es an den erwähnten Talmudstellen, Israel sei dessen versichert, daß Elijahu weder an einem Rüsttag des Sabbats, noch an einem Rüsttag der Feiertage erscheinen werde, damit das Volk in seinen Vorbereitungen für das Fest, namentlich für die Festmahlzeiten, nicht gestört würde. Im palästinensischen Talmud (P^ofsachim III, 6; vgl. auch Tofsafot Eruwin 43 b, Stichwort Hai Tanna) wird dieser Satz dahin erweitert, daß der Prophet auch am Sabbat und an den Festtagen selber nicht erscheinen werde. Diese Thesen sind so allgemein

anerkannt, daß aus ihnen bestimmte Folgerungen für die religiöse Praxis abgeleitet werden.

*Die spätere Aggada läßt Elijahu drei Tage vor der Ankunft des Messias auf den Bergen Palästinas erscheinen und die Freudenbotschaft der Erlösung verkünden. Es möge hier die besonders anschauliche Schilderung der Wiederkehr des Propheten aus der wahrscheinlich im 9. Jahrhundert redigierten *Pšikta rabbati* im Wortlaut folgen:*

... Eine andere Erklärung: »Jauchze und freue dich, Tochter Zions« (Scharja 2 14) – wann wird dieses Wort in Erfüllung gehen? In der Stunde, da der Allheilige Israel erlösen wird. Drei Tage, bevor der Messias erscheint, wird Elijahu herbeikommen, sich auf die Berge Israels begeben und diese beweinen und betrauern. Er wird ausrufen: Ihr Berge des Landes Israel, wie lange noch müßt ihr in Dürre, Unwirtlichkeit und Öde dastehen? Und seine Stimme wird von einem Ende der Welt bis zum anderen Ende vernommen werden. Hernach aber wird er zu ihnen sprechen: Friede ist in die Welt eingezogen; wie es heißt (Nach. 2 1): »Siehe, auf den Bergen erscheinen die Füße des Freudenboten, der Frieden kündigt.« Sobald die Frevler dies hören, werden sie alle sich freuen und zueinander sprechen: Friede ist für uns gekommen. Am zweiten Tage wird er sich [von neuem] auf die Berge Israels begeben und ausrufen: Glück ist in die Welt eingezogen; wie es heißt (Jes. 52 7): »Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der Frieden kündigt, Glück meldet.« Am dritten Tage wird er wiederkommen und ausrufen: Befreiung ist in die Welt eingezogen; wie es (ebenda) heißt: »der Befreiung kündigt.« Doch da er sieht, daß die Frevler so sprechen [wie oben mitgeteilt ist; also die Heilsbotschaft für sich in Anspruch nehmen], »spricht er zu Zion: Dein Gott ist König geworden« (ebenda), das will uns lehren: die Befreiung kommt für Zion und seine Kinder, nicht aber für die Frevler. In jener Stunde offenbart der Allheilige seine Herrlichkeit

und sein Königtum vor allen Weltbewohnern, erlöst Israel und erscheint an ihrer Spitze, wie es heißt (Micha 2 13): »Der Bahnbrecher zieht ihnen voran, sie brechen durch, ziehen durch das Tor und gehen hinaus, ihr König zieht vor ihnen her und der Herr ist an ihrer Spitze.« (P^ofsikta rabbati, Abschn. 35.)

★

*Elijjahu wird der aggadischen Überlieferung zufolge, die ihn vielfach mit Pin^ochaf, dem Sohne El^oasars und Enkel Ah^orons, gleichsetzt, an der Seite des Königs Messias als Hoherpriester wirken. So heißt es im Targum zu den Klage-
liedern (KL. 4 22):*

»Geschwunden ist deine Schuld, Tochter Zions« – nachher wird dein Vergehen gebüßt sein, Tochter Zions, und du wirst durch den König Messias und den Hohenpriester Elijjahu erlöst werden.

★

Die Stelle II. B. Mos. 6 18 paraphrasiert das Targum Jonatan folgendermaßen:

Und die Lebensjahre K^ohats des Frommen betragen hundertunddreiunddreißig Jahre, so daß er noch Pin^ochafs, das heißt den Hohenpriester Elijjahu sah, der einst zu den Exulanten Israels am Ende der Tage entsandt werden wird.

★

Ähnlich heißt es im Midrasch T^ohillim zu Ps. 43 3:

»Sende dein Licht und deine Treue, daß sie mich geleiten« – »dein Licht«, das ist der Prophet Elijjahu aus dem Hause Ah^orons, von dem geschrieben steht (IV. B. Mos. 8 2): »Rede zu Ah^oron und sprich zu ihm: Wenn du die Lampen ansteckst, so sollen die sieben Lampen nach der Vorderseite des Leuchters hin Licht verbreiten.« »... und deine Treue«, das ist Messias, der Sohn Davids, wie geschrieben steht

(Ps. 132 11): »Geschworen hat der Herr dem David Treue, nicht wird er davon lassen.« So heißt es auch (Mal. 3 23): »Siehe, ich sende euch Elijja, den Propheten.«

★

In demselben Midrasch wird die Stelle Ps. 3 6 folgendermaßen gedeutet:

»Ich legte mich hin und entschlief« – Israels Gemeinschaft spricht: Ich ruhte (im Exil) fern von der Prophetie und entschlief, bar des Heiligen Geistes; »doch ich bin erwacht« – durch Elijjahu; »weil der Herr mich stützte« – durch den König Messias.

★

Ein anderer Midrasch vergleicht die Sendung Elijjahus mit derjenigen Mosches. Die betreffende Stelle lautet:

»Und durch einen Propheten führte der Herr Israel aus Ägypten herauf« (Hos. 12 14) – das ist Mosche; »und durch einen Propheten wird es behütet« (ebenda) – das ist Elijjahu. Du findest, daß zwei Propheten dem Volke Israel aus dem Stamme Lewi erstanden sind: Mosche als erster und Elijjahu als letzter¹. Beide erlösen Israel als Sendboten. Mosche hat sie als Sendbote aus Ägypten erlöst: »Und nun gehe, ich sende dich zu Pharao« (II. B. Mos. 3 10); und Elijjahu erlöst sie in der Zukunft als Sendbote: „Siehe, ich sende euch Elijja, den Propheten« (Mal. 3 23). Nachdem Mosche das Volk zuerst aus Ägypten erlöst hatte, war es niemals wieder in Ägypten dienstbar; und nachdem Elijjahu Israel aus der Gewalt Edoms², des vierten Reichs,

¹ Andere Aggadisten lassen den Propheten Elijjahu von den Nachkommen Binjamins abstammen; vgl. S. 54 ². Nach dem Midrasch B^oreschit rabba zu I. B. Mos. 30 11 und 49 19 (Abschn. 99) ist der Prophet vom Stamme Gad. Die gleiche Überlieferung findet sich im Midrasch Tanchuma zur letztgenannten Stelle und im Midrasch T^ohillim zu Ps. 91 1.

² Gemeint ist die römische Weltmacht. Vgl. S. 103 und 110.

erlösen wird, soll es niemals mehr einer fremden Herrschaft unterworfen sein, sondern die Befreiung soll ewig währen. (P^ofsikta rabbati, Abschn. 4.)

Anschließend werden neunundzwanzig Beziehungen aufgeführt, in denen Mosche und Elijahu einander gleichen.

★

Ähnlich wird in der folgenden Midraschstelle die erste Erlösung durch Mosche zu der einst durch den Propheten Elijahu angekündigten letzten Erlösung in Parallele gesetzt:

»Und das sei dir das Zeichen, daß ich dich gesandt habe« (II. B. Mos. 3 12)... Unsere Lehrer gesegneten Andenkens sagen: Ein Merkzeichen der ersten Erlösung war es, daß Israel mit dem Worte Ich (anochi) nach Ägypten hinabzog, wie es heißt (I. B. Mos. 46 4): »Ich werde mit dir nach Ägypten hinabziehen«, und [Gott ihm verhieß]: Mit dem Worte Ich führe ich euch wieder herauf [wie es dort heißt: »und ich werde dich auch wieder heraufbringen«]. Ebenso ist es ein Merkmal der letzten Erlösung, daß Israel durch das Wort Ich geheilt und dereinst erlöst werden wird, wie es heißt (Mal. 3 23): Siehe, ich sende euch Elijja, den Propheten (Sch^emot rabba, Abschn. 3, z. St.).

In der Parallelstelle, P^ofsikta, Abschn. 33, zu Jes. 51 12, wird u. a. ausgeführt:

...Eine andere Erklärung: Mit dem Worte Ich schuf ich die höheren und niederen Wesen, wie es heißt (Jes. 44 24): »Ich, der Herr, bringe alles hervor«; mit dem Worte Ich schuf ich den Menschen, wie es heißt (Jes. 45 12): »Ich brachte die Erde hervor und schuf den Menschen auf ihr«; ... mit dem Worte Ich offenbarte ich mich dem Mosche, wie es heißt (II. B. Mos. 3 6): »Ich bin der Gott deines Vaters«; ... mit dem Worte Ich bringe ich den Erlöser, wie es heißt (Mal. 3 23): »Siehe, ich sende euch Elijja, den Pro-

pheten; mit dem Worte Ich tröste ich euch, wie es heißt (Jes. 51 12): »Ich, ich bin es, der euch tröstet.«

★

Noch weiter spinnt diese Gegenüberstellung Mosches und Elijahus eine andere aggadische Überlieferung, derzufolge Mosche dereinst zugleich mit dem Propheten Elijahu wiederkehren und die messianische Erlösung vorbereiten wird. Die betreffende Stelle lautet folgendermaßen:

...Der Allheilige sprach: Mosche, bei deinem Leben [be-teuere ich], wie du in dieser Welt dein Leben für Israel [als Fürsprecher nach der Verirrung des goldenen Kalbes] eingesetzt hast, so werde ich in der Endzeit, wenn der Prophet Elijahu zu ihnen entsandt wird, euch beide gleichzeitig erscheinen lassen... In jener Stunde wird er kommen und euch trösten, wie es heißt (Mal. 3 23): »Siehe, ich sende euch Elija, den Propheten..., und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen wenden« (D^ewarim rabba, Abschnitt 3, a. E.).

★

Anderwärts wird hervorgehoben, daß die endzeitliche Erlösung Israels im Gegensatze zu der Landnahme unter Jhoschua und anderen Befreiungskämpfen durch Gott selber erfolgen werde. Elijahu werde nur die Erlösung verkünden und das Volk für sie vorbereiten:

Der Allheilige spricht zu Israel: In dieser Welt entsandte ich einen Engel, um die Völker vor euch zu verjagen, allein in der Endzeit werde ich euch führen, und Elijahu werde ich euch voranschicken, wie es heißt (Mal. 3 23): »Siehe, ich sende euch Elija, den Propheten, bevor der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare« (Tanchuma, Wochenabschnitt Mischpatim, 18).

★

Im gleichen Sinne wird das Prophetenwort: »Und die Befreiten des Herrn kehren zurück und kommen nach Zion mit Jauchzen« (Jes. 35 10) gedeutet:

Nicht die Befreiten Elijjahu und nicht die Befreiten des Königs Messias, sondern die Befreiten des Herrn. Darum heißt es auch (Ps. 107 2): »So mögen sprechen die Erlösten des Herrn, die er erlöst hat aus der Bedränger Hand« (Midrasch T^ehillim z. St.).

★

Von dem wiederholten Entschwinden und der wiederholten Wiederkehr des Propheten Elijjahu handeln die folgenden Stellen:

Und im zweiten Regierungsjahre des Königs Achafja wurde Elijjahu entrückt; er wird nicht wiedererscheinen, bis der König Messias kommt. Hierauf wird er zum zweitenmal entschwinden und nicht eher wiederkehren, als bis Gog und Magog kommt. Gegenwärtig aber verzeichnet er die Taten aller Geschlechter¹ (Chronik Sfeder Olam, Abschn. 17).

★

»Stimme meines Freundes – siehe, er kommt« (HL. 2 8) – dies sind die Stimmen, die einst ertönen werden, bevor der Messias kommt... denn die Tür wird sich nicht mit einemmal völlig öffnen, sondern Elijjahu kommt nach der einen Stadt und entschwindet aus der Nachbarstadt, redet mit dem einen Mann und entzieht sich den Blicken seines Gefährten (Schir ha-Schirim suta z. St.; vgl. auch Jalkut Schim^oni z. St.).

¹ Ähnlich heißt es in Wajjikra rabba, Abschn. 34: Wenn jemand in alter Zeit ein gutes Werk übte, schrieb es der Prophet auf; wer verzeichnet jedoch in der Gegenwart die guten Werke des Menschen? – Elijjahu und der König Messias. Der Allheilige aber besiegelt ihre Aufzeichnung.

Anschließend wird in einer etwas dunklen Darstellung, deren Text offenbar verderbt ist, der Zug Elijahus von Jerusalem nach der Wüste Midjan geschildert, wo ihn der Messias empfangen und ihm das Buch Ha-jaschar überreichen wird, von dem die ganze Tora nur ein Bruchteil ist.

★

Die Weissagung des Propheten Mal'achi (3 23), wonach der wiederkehrende Elijahu das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern wenden wird, ist in der Mischna Edujjot VIII, 7 Gegenstand einer Kontroverse, die in ihren Grundzügen hier wiedergegeben sei:

Rabbi J^ohoschua¹ überliefert im Namen des Rabban Jochanan ben Sakkai², daß es Aufgabe des Propheten Elijahu sein werde, die wegen eines angedichteten Familienmakels gewaltsam aus dem jüdischen Ehekreis ferngehaltenen Familien wieder aufzunehmen und umgekehrt die gewaltsam und widerrechtlich zum Konnubium zugelassenen Familien (z. B. die Nachkommen von Bastarden, V. B. Mos. 23 s) aus dem jüdischen Ehekreis wieder auszuschießen. Nach Rabbi J^ohuda hingegen wird bloß die Zu-

¹ Rabbi J^ohoschua ben Chananja, Tannaite gegen Ende des 1. und zu Beginn des 2. Jahrhunderts, einer der Vorzugsschüler des Rabban Jochanan ben Sakkai; oft in Kontroverse mit Rabbi Elieser (ben Hyrkanos). Er fungierte als zweiter Vorsitzender im Lehrhause des Patriarchen Rabban Gamliel II. in Jawne. Dieser wurde, als er R. J^ohoschua wiederholt gedemütigt hatte, vom Kollegium des Lehrhauses vorübergehend abgesetzt. Erst als er R. J^ohoschua Abbitte geleistet hatte, wurde er in sein Amt wiedereingesetzt. Später wirkte R. J^ohoschua als Oberhaupt eines Lehrhauses in P^okiin. —

² Berühmter Tannaite im 1. Jahrhundert, Schüler Hillels und Schammai. Er lehrte zuerst in seiner Heimatstadt Araw, der jetzigen Ortschaft Arrabat al-Batof in Untergaliläa. Um das Jahr 50 wurde er nach Jerusalem berufen und zum Mitglied des großen Gerichtshofs (des Synedrions) ernannt. Etwa seit 67 stand er zusammen mit dem Patriarchen Rabban Schim'on ben Gamliel I. an der Spitze des Synedrions. Nach der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des Tempels (im Jahre 70) leitete er das zentrale Lehrhaus in Jawne und traf für die neuen Verhältnisse verschiedene wichtige Anordnungen (Takkanot). Zuletzt lehrte er in B^oror Chajil im südlichen Judäa.

lassung gewaltsam ferngehaltener Familien, nicht aber der Ausschluß einmal in die jüdische Ehegemeinschaft aufgenommenen Geschlechter zu den Aufgaben des wiederkehrenden Propheten gehören. Rabbi Schim^on¹ sieht in den Vätern und Söhnen des Schriftwortes vielmehr die Gesetzeslehrer und deren Jünger. Der wiederkehrende Elijahu werde berufen sein, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Gelehrtschulen auszugleichen. Noch allgemeiner fassen die Weisen der Mischna (Ch^achamim) den Sinn der prophetischen Verheißung. Nach ihnen wird die Sendung Elijahus darin bestehen, alle Gegensätze und Mißhelligkeiten zwischen Vätern und Söhnen usw. zu beseitigen, mit anderen Worten: Frieden unter den Menschen zu stiften.

Im Sinne der oben wiedergegebenen Auffassung des Rabbi Schim^on wird an verschiedenen Stellen des Talmud bemerkt, Elijahu werde einst bestimmte, für die religionsgesetzliche Praxis wichtige Streitfragen klären, die Widersprüche zwischen manchen Toravorschriften und gewissen Stellen des Buches J^ocheskel durch seine autoritative Deutung ausgleichen, auch die Zweifel über einzelne Lesarten der Tora zerstreuen. (Vgl. Schabbat 108 a; P^ofsachim 15 a, 34 a; J^owamot 102 a; B^ochorot 33 b und 34 a; M^onachot 45 a; B^omidbar rabba, Abschn. 3 a. E., und Awot di-Rabbi Natan, Abschn. 34.) Mit Bezug auf Wertgegenstände, deren Besitzverhältnis ungeklärt ist, wird bestimmt: Sie sollen liegenbleiben, bis Elij-

¹ Rabbi Schim^on ben Jochai, berühmter Tannaite, der um die Mitte des 2. Jahrhunderts in Galiläa lehrte, in der Mischna stets einfach Rabbi Schim^on genannt. Wegen einer abfälligen Äußerung über die römische Zivilisation mußte er flüchten und lebte in Gesellschaft seines Sohnes Rabbi El^aasar viele Jahre verborgen in einer Höhle. Noch jetzt suchen alljährlich an seinem traditionellen Sterbetage, dem 18. Ijjar (Lag ba-Omer), Tausende von Pilgern aus Palästina und den Nachbarländern, ja selbst aus fernen orientalisches-jüdischen Gemeinden die Grabstätte dieses Tannaiten in Meron bei Safed auf. Den Kabbalisten gilt R. Schim^on ben Jochai als Verfasser des Sohar, des Grundbuches der Kabbala.

jahu kommt (Baba Mezia I, 8; II, 8; III, 4f.; vgl. auch Baraita M'nachot 63a).

Zur künftigen Sendung Elijahus gehört auch die Herbeischaffung gewisser heiliger Gegenstände, die verborgen und für die Endzeit aufbewahrt worden sind. So heißt es in der M'chilta zu II. B. Mos. 16³³ (»Und Mosche sprach zu Ah^{ron}: Nimm eine Flasche und tue ein Omer voll Manna hinein und lege es vor dem Herrn nieder zur Bewahrung für eure Geschlechter«):

Dies ist eines der drei Dinge, die Elijahu einst für Israel bereitstellen wird: die Flasche mit dem Manna, die Flasche mit dem Reinigungswasser (IV. B. M. 19⁹; vgl. Para III, 3 und 11) und die Flasche mit dem Salböl (II. B. Mos. 30³¹; vgl. Horajot 11b). Manche sagen: Auch den Stab Ah^{rons} mit seinen Mandeln und Blüten, denn es heißt (IV. B. Mos. 17²⁵): »Lege Ah^{rons} Stab wieder zurück vor das Zeugnis zur Aufbewahrung.«

★

Manche Aggadisten bringen den wiederkehrenden Elijahu auch mit der Auferstehung der Toten in Verbindung. So stellt Rabbi Pin^{chaf} ben Jair¹ in einer der letzten Mischna des Traktats Sfota (IX, 15) angeschlossenen Baraita folgende Stufenleiter der sittlichen Vollkommenheit auf:

Beflissenheit führt zur Unschuld, Unschuld zur inneren Reinheit, innere Reinheit zur Enthaltbarkeit, Enthaltbarkeit zur Heiligkeit, Heiligkeit zur Demut, Demut zur Sündenscheu, Sündenscheu zur Frömmigkeit, Frömmigkeit zum Heiligen Geist, der Heilige Geist zur Auferstehung der Toten, die Auferstehung der Toten aber erfolgt durch Elijahu, dessen Gedächtnis zum Heil sei. (Vgl. auch

¹ Tannaite in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, Schwiegersohn des R. Schim^{on} b. Jochai (vgl. die vorige Note). Er lehrte wahrscheinlich in Lydda und war als Asket und Wundertäter berühmt. —

die Parallelstellen Talmud J^eruschalmi Schabbat I,5; Sch^ekalim III,3; Midrasch Schir ha-Schirim rabba a.A.; Midrasch Mischle XV.)

★

Zu der Schriftstelle »Und über unseren Eingängen allerlei Köstlichkeiten« (HL. 7 14) heißt es im Midrasch:

Rabbi Jofse sagte: Damit ist Elijjahu gemeint. Er erscheint einst und spricht zu Israel: Ich bin Elijjahu. Sie entgegnen ihm: Bist du Elijjahu, so belebe uns die Toten! Und nicht etwa die Toten, die wir nicht nennen (andere LA: kennen), sondern die Toten, die wir nennen (kennen). (Schir ha-Schirim suta z. St.)

★

Der wiederkehrende Elijjahu wird es auch sein, der erst die wahre Umkehr des Volkes bewirken und hierdurch die Bahn für die endgültige Erlösung ebnen wird. Dieser Gedanke kommt besonders in den vermutlich dem Anfang des 9. Jahrhunderts angehörenden Pirke Rabbi Elieser zum Ausdruck. Es wird dort, Kap. 43 a. E., im Namen des Rabbi J^huda überliefert:

Wenn Israel nicht Buße tut, wird es nicht erlöst werden. Israel wird aber nicht anders zur Buße gelangen als durch Leid, durch Druck und durch Nahrungsmangel. Und Israel wird nicht eher machtvolle Buße üben, als bis Elijjahu kommt, wie es heißt (Mal. 3 23): »Siehe, ich sende euch Elijja, den Propheten, und er wird das Herz der Väter samt dem der Söhne wenden.«

Die Endfrist

WELTWOCHE UND MESSIANISCHES ZEITALTER

Raw Kattina¹ sagte: Sechstausend Jahre lang wird die Welt bestehen, und ein Jahrtausend wird sie zerstört sein, denn es heißt (Jes. 2 17): »Und erhaben wird der Herr allein an jenem Tage sein.« Abbaje sagte: Zwei Jahrtausende hindurch wird sie zerstört sein, denn es heißt (Hos. 6 2): »Er wird uns nach zwei Tagen wiederbeleben, am dritten Tage wird er uns aufrichten, daß wir vor seinem Angesicht leben.« In Übereinstimmung mit dem Ausspruche des Raw Kattina ist gelehrt worden: Gleichwie in jedem Jahrsiebt das siebente Jahr ein Feiertag ist², so wird auch das Weltall einmal in siebentausend Jahren ein Jahrtausend lang rasten, denn es heißt (Jes. 2 17): »Und erhaben wird der Herr allein an jenem Tage sein«; ferner heißt es (Ps. 92 1): »Psalmlied für den Sabbattag« – für einen Tag, der ganz und gar Stillstand ist; endlich ist gesagt (Ps. 90 4): »Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag«.

Man lehrte in der Schule Elijjahus⁴: Sechstausend Jahre

¹ Babylonischer Amoräer um die Mitte des 3. Jahrhunderts, der in Sfura am Euphrat lebte.

² Das Bruch- und Erlaßjahr (sch^enat schabbaton, sch^enat ha-sch^emitta) nach II. B. Mos. 23 11; III. B. Mos. 25 4ff.; V. B. Mos. 15 1–3; 31 10.

³ Der Tag Gottes dauert tausend Jahre, daher bedeutet an allen angeführten Schriftstellen das Wort »Tag« (jom) einen Zeitraum von tausend Jahren.

⁴ D. h. in den Kreisen der Gesetzeslehrer, die im Rufe standen, mit dem Propheten Elijjahu Umgang zu pflegen und von ihm Lehren und Überlieferungen zu empfangen. Nahezu alle im Talmud durch die Formel »Man lehrte in der Schule Elijjahus« eingeleiteten Aussprüche finden sich auch in dem unter dem Namen Sfeder Elijjahu rabba w^eSfeder Elijjahu suta (»Die große und die kleine Ordnung Elijjahus«) oder Tanna d^ewe Elijjahu (»Der Tannaite aus der Schule Elijjahus«) bekannten Midrasch (letzte Ausgabe von Meir Friedmann, 1902). Dieser Midrasch ist in seinem Kerne vermutlich mit dem im Talmud, K^etubbot 106 a, erwähnten gleichnamigen Schriftwerk identisch, von dem

zählt die Welt: zweitausend Jahre Wirrnis, zweitausend Jahre Weisung, zweitausend Jahre messianisches Zeitalter. Doch um unserer Sünden willen, die sich gehäuft haben, ist von ihnen (den ursprünglich vollzählig für das messianische Zeitalter vorgesehenen Jahren) schon eine größere Anzahl verstrichen.

Elijjahu sprach einst zu Raw J^ohuda¹, dem Bruder des Raw Sfalla des Frommen: Das Weltall wird nicht weniger als fünfundachtzig Jubiläen ($85 \times 50 = 4250$ Jahre) bestehen, im letzten Jubiläum aber wird der Davidssproß erscheinen. Da fragte ihn Raw J^ohuda: Im Anfang oder gegen Ende der Jubelperiode? Der Prophet antwortete: Ich weiß es nicht. Wird jener Zeitraum zu Ende gehen oder nicht? forschte Raw J^ohuda weiter. Und Elijjahu wiederholte: Ich weiß es nicht. Raw Ashe² meinte, der Prophet wollte ihm bedeuten: Bis dahin kannst du gar nicht auf ihn hoffen; von jenem Zeitpunkt ab magst du ihn erwarten.

Raw Chanan bar Tachlifa³ schrieb an Raw Jofsef: Ich bin einem Manne begegnet, in dessen Besitz sich eine in assyrischer Schrift⁴ und hebräischer Sprache abgefaßte Rolle befindet. Ich fragte ihn: Woher hast du diese Rolle? Er

dort erzählt wird, der Prophet Elijjahu habe dessen Inhalt dem babylonischen Amoräer Raw Anan (gegen Ende des 3. Jahrhunderts) offenbart. In seiner gegenwärtigen Fassung dürfte der fragliche Midrasch allerdings erst im 9. oder 10. Jahrhundert redigiert worden sein.

¹ Amoräer des 3. und 4. Jahrhunderts, der in Nehardea und verschiedenen anderen babylonischen Städten lehrte.

² Führender babylonischer Amoräer, der zweiundfünfzig Jahre lang als Oberhaupt der Akademie in Sfura wirkte und als der eigentliche Redaktor des babylonischen Talmud gilt. Er starb im Jahre 427.

³ Andere Lesart: Raw Anan bar Tachlifa; babylonischer Amoräer in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

⁴ Bezeichnung der üblichen hebräischen Quadratschrift, im Gegensatz zur althebräischen oder altkanaanitischen Schrift (K^otaw iwri), wie sie auf den alten Denkmälern, auf Münzen, Gemmen usw. angewandt wurde.

antwortete mir: Ich war Söldner bei den römischen (andere Lesart: persischen) Truppen und habe die Rolle in den Archiven Roms (Persiens) gefunden. Es steht in ihr geschrieben: Nach dem Jahre 4291 der Weltschöpfungsära wird die Welt verwaist sein. Jene Jahre werden zum Teil von den Kämpfen der Seeungeheuer, zum Teil von den Kämpfen des Gog und Magog erfüllt sein, der Rest wird die messianische Zeit sein. Und der Allheilige wird seine Welt erst nach Ablauf von siebentausend Jahren erneuern. Raw Acha¹, der Sohn des Rawa, sagte: Es heißt dort: nach Ablauf von fünftausend Jahren. (Sfanhedrin 97a und b; vgl. auch Rosch ha-Schana 31a und Awoda Sara 9 a.)

★

Rabbi Ch^anina² sagte: Wenn dir jemand nach Ablauf von vierhundert Jahren nach der Zerstörung des Tempels sagen sollte, du möchtest ein Feld, das tausend Denare wert ist, um einen Denar kaufen, so unterlasse den Kauf.

In einer Baraita ist gelehrt worden: Wenn dir jemand nach Ablauf von viertausendzweihunderteinunddreißig Jahren nach der Erschaffung der Welt sagen sollte, du möchtest ein Feld, das tausend Denare wert ist, für einen Denar erwerben, so unterlasse den Kauf.³

Frage: Welche Zeitdifferenz besteht zwischen den beiden Aussprüchen? *Antwort:* Drei Jahre, denn nach der Baraita dauert es (das Exil) drei Jahre länger.⁴ (Awoda Sara 9 b).

¹ Babylonischer Amoräer, der gegen Ende des 4. und in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts wirkte. Er war Gefährte des Raw Asche und nahm an der Redaktion des babylonischen Talmud teil. In seinen letzten Lebensjahren war er Oberhaupt der Akademie in Pumbedita.

² Palästinensischer Amoräer; vgl. S. 36².

³ Für jenen Zeitpunkt ist der Anbruch der messianischen Erlösung zu erwarten, und da dann alle in der Diaspora lebenden Juden nach Palästina zurückkehren werden, wird jeder Bodenerwerb außerhalb Palästinas zwecklos sein.

⁴ Gemäß der talmudischen Chronologie entspricht das viertausendste Jahr der Weltschöpfungsära dem hundertzweiundsiebzigsten Jahre

DIE DAUER DES MESSIANISCHEN REICHS

Es ist gelehrt worden: Rabbi Elieser sagte: Das Zeitalter des Messias wird vierzig Jahre dauern, denn es heißt (Ps. 95 10): »Vierzig Jahre nehme ich mir ein Geschlecht¹.« Rabbi El^easar ben Asarja² sagte: siebzig Jahre, denn es heißt (Jes. 23 15): »Und geschehen wird es an jenem Tage, daß Zor (= Tyrus) für siebzig Jahre in Vergessenheit gerät, wie die Tage des e i n e n Königs.« Welcher bestimmte König kann hier gemeint sein? Da muß man doch wohl sagen: der Messias. Rabbi sagte: drei Menschenalter, denn es heißt (Ps. 72 5): »Sie mögen dich fürchten, solange die Sonne steht und angesichts des Mondes, ein Geschlecht und [zwei] Geschlechter.«

...Nach einer anderen Quelle ist gelehrt worden: Rabbi Elieser sagte: Das messianische Zeitalter wird vierzig Jahre dauern. Es steht nämlich an einer Stelle geschrieben (V. B. Mos. 8 3): »Und er ließ dich leiden, ließ dich hungern und speiste dich dann mit dem Manna³«, und an einer anderen Stelle steht geschrieben (Ps. 90 15): »Erfreue uns gleich den Tagen, da du uns leiden liebest, den Jahren, da

nach der Tempelzerstörung. 4231 Jahre nach der Erschaffung der Welt (der in der Baraita genannte Zeitpunkt der Erlösung) sind also gleich 403 Jahren nach der Tempelzerstörung, während R. Ch^anina bloß von 400 Jahren spricht.

¹ Rabbi Elieser bezieht diesen Vers auf das messianische Zeitalter, weil die Stelle »Heute, wenn ihr auf Seine Stimme hört« (Ps. 95 7) vorangeht, die auf den Messias gedeutet wurde (vgl. S. 79f.). Das Zeitwort *נִקְחָה* leitet R. Elieser vom aramäischen *נָקַח* – nehmen ab. Siehe die Erklärung Raschis und des R. Sch^amuel Elieser Edels z. St.

² Tannaite, der gegen Ende des 1. und in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts wirkte. Er fungierte kurze Zeit an Stelle des vorübergehend abgesetzten Patriarchen Rabban Gamliel II. als Vorsitzender der Akademie in Jawne (Jamnia); später bekleidete er diese Würde mit Rabban Gamliel abwechselnd.

³ Während der vierzigjährigen Wüstenwanderung. – Gott wird, gemäß der Bitte des Psalmisten, Israel im messianischen Zeitalter so lange beglücken, wie er es einst in der Wüste leiden ließ; nach der Deutung des Rabbi Dofsa aber so lange, wie es einst in der ägyptischen Knechtschaft gelitten hat.

wir Schlimmes erfahren haben.† Rabbi Dofsa sagte: vierhundert Jahre, denn es heißt (Ps. 90 15): »Erfreue uns gleich den Tagen, da du uns leiden ließest« usw., und anderwärts steht geschrieben (I. B. Mos. 15 13): »... und sie werden ihnen dienstbar sein, und man wird ihnen Leid zufügen vierhundert Jahre lang.« Rabbi sagte: dreihundertfünfundsechzig Jahre, gleich der Tageszahl des Sonnenjahres, denn es heißt (Jes. 63 4): »Denn einen Tag der Vergeltung hege ich in meinem Herzen, und das Jahr meiner Erlösung ist gekommen.«

Was bedeutet dies: »einen Tag der Vergeltung hege ich in meinem Herzen«? Rabbi Jochanan sagte: Nur meinem Herzen habe ich ihn (den Tag der Erlösung) offenbart, nicht aber meinen Gliedern¹. Rabbi Schimon ben Lakisch sagte: Nur meinem Herzen habe ich ihn offenbart, nicht aber den Engeln des Dienstes.

Awime², der Sohn des Rabbi Awahu, lehrte: Die messianische Zeit wird für Israel siebentausend Jahre währen, denn es heißt (Jes. 62 5): »Gleich der Freude des Bräutigams an der Braut wird dein Gott sich über dich freuen.« Raw J^huda³ sagte im Namen des Sch^omuel: Die Dauer

¹ Für jeden Tag des Sonnenjahres, an dem Israel im Exil gelitten hat, soll es durch ein volles Jahr der Heilszeit entschädigt werden, wohl nach Analogie der göttlichen Strafe, die gemäß IV. B. Mos. 14 34 über das Wüstengeschlecht verhängt wurde. Nach einer anderen Lesart läßt Rabbi das messianische Zeitalter dreihundertfünfundsechzig Jahrtausende währen, nämlich einen Gottestag (= 1000 Jahre nach Ps. 90 4) für jeden Tag des Sonnenjahres (vgl. S. 69⁵).

² D. h.: Gott hält den Zeitpunkt der Erlösung so sehr geheim, daß – wie eine Variante im Midrasch lautet – »sein Herz ihn seinem Munde nicht offenbart« (Midrasch T^hillim zu Ps. 91; Kohelet rabba, Abschn. 12). Vgl. auch den nächsten Abschnitt.

³ Palästinensischer Amoräer in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Er lehrte wahrscheinlich in Cäsarea.

⁴ Die vorschriftsmäßige Hochzeitsfeier dauert sieben Tage (»die sieben Tage des Gelages«), der Tag Gottes währt aber nach Ps. 90 4 tausend Jahre.

⁵ Raw J^huda bar J^ocheskel, babylonischer Amoräer des 3. Jahrhunderts, Schüler Raws und Sch^omuels, Begründer der Akademie in Pumbedita.

der messianischen Zeit ist gleich dem Zeitraum, der sich vom Tage der Erschaffung der Welt bis zur Gegenwart¹ erstreckt, denn es heißt (V. B. Mos. 11 21): »Damit eure Tage und die Tage eurer Kinder lange währen auf dem Boden, den der Herr euren Vätern zu geben geschworen hat, gleich den Tagen des Himmels auf der Erde.« Raw Nachman bar Jizchak² sagte: gleich dem Zeitraum, der sich von den Tagen Noahs bis zur Gegenwart¹ erstreckt, denn es heißt (Jes. 54 9): »Ja, Noahs Gewässer (andere Lesart: »wie die Tage Noahs«) ist dies für mich, wie ich schwor« usw. (Sfanhedrin 99 a; vgl. auch die Parallelstellen: M^ochilta zu II. B. Mos. 17 16; Sfifre zu V. B. Mos. 32 7; P^ofsikta rabbati Abschn. 1, zu I. B. Mos. 47 29; Midrasch T^ohillim zu Ps. 90 15.)

UNBESTIMMBARKEIT DER MESSIANISCHEN ENDZEIT

Gegen die vielfachen Versuche, aus verschiedenen Schriftstellen den Zeitpunkt der messianischen Erlösung zu erschließen und namentlich deren Eintritt für die nächste Zukunft vorauszusagen, richten sich die folgenden Ausführungen im Talmud:

Es ist gelehrt worden: R. Natan³ sagte: Der folgende Schriftvers schürft und dringt bis zum Abgrund⁴: »Denn noch ist es ein Gesicht, das seine bestimmte Zeit hat, ja, es hastet dem Ende entgegen und trägt nicht; wenn es zögert,

¹ D. h. bis zum Anbruch der messianischen Zeit (Raschi z. St.).

² Babylonischer Amoräer in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, Schüler des R. Nachman bar Ja^okw (vgl. S. 34 ¹). Er wirkte in seinen letzten Lebensjahren (etwa 352–356) als Oberhaupt der von Machosa nach Pumb^odita zurückverlegten Akademie.

³ Tannaite, der um die Mitte des 2. Jahrhunderts von Babylonien, wo sein Vater Exilarch war, nach Palästina auswanderte. Dort wirkte er als zweiter Vorsitzender (Aw-Bet-Din) im Synhedrion des Patriarchen Rabban Schim^oon ben Gamliel II. in Uscha.

⁴ D. h.: sein Inhalt ist unergründlich, da der Prophet die Erfüllung der messianischen Verheißungen in eine ganz unbestimmte, ferne Zukunft verlegt.

harre sein, denn eintreffen wird es, säumt nicht« (Hab. 2³). Nicht so verhält es sich, wie unsere Lehrer meinten, die die Stelle (Dan. 7²⁵): »Bis zu einer Zeitfolge, zwei Zeitfolgen und der Hälfte einer Zeitfolge« [in ihrer Art] ausdeuteten; noch auch so wie Rabbi Sfimlai¹ lehrte, der die Stelle (Ps. 80⁶): »Du speistest sie mit Tränenbrot und ließest sie ein Drittelmaß Tränen trinken« [nach seiner Weise] auslegte; auch nicht wie Rabbi Akiwa annahm, der sich auf seine Deutung der Stelle (Hag. 2⁶): »Noch eine Weile, gering ist sie, und ich erschüttere den Himmel und die Erde stützte ...²

Was bedeutet dies: »ja es hastet (hebräisch רָעַד) dem Ende entgegen und trägt nicht«? Rabbi Sch^omuel bar Nach^omani³ sagte im Namen des Rabbi Jonatan⁴: Verhauchen möge (רָעַד) der Geist derer, die die Endzeiten berechnen wollten und die dann sagten: Da die Endzeit erreicht ist, ohne daß er (der Messias) erschien, so wird er nicht mehr kommen. Vielmehr sollst du ihn stets erwarten, denn es heißt: »wenn er zögert, harre sein«. Solltest du etwa denken: wir harren wohl, aber Gott harrt nicht, so belehrt dich die Schrift (Jes. 30¹⁸): »Und darum harrt der Herr darauf, euch zu begnaden, und darum erhebt er sich, euch Erbarmen zu

¹ Rabbi Sfimlai, Sohn des Abba, palästinensischer Amoräer des 3. Jahrhunderts, der aus Nehardea in Babylonien stammte. In jungen Jahren zog er nach Palästina und ließ sich in Lydda nieder. Später war er wohl in Sepphoris ansässig. Er disputierte öfter mit Vertretern der christlichen Lehre.

² Alle die aufgeführten Gesetzeslehrer (mit der Bezeichnung »unsere Lehrer« dürften wohl die babylonischen Akademiehäupter Raw und Sch^omuel gemeint sein) hatten auf Grund der im Texte genannten Stellen den Anbruch des messianischen Heils für einen nahe bevorstehenden Zeitpunkt vorausgesagt. Derartigen trügerischen Berechnungen wird hier im Sinne des Ausspruchs von R. Natan entgegengetreten: die prophetischen Visionen der messianischen Erlösung harren noch der Zeit ihrer Erfüllung, die sich nicht vorausbestimmen läßt.

³ Palästinensischer Amoräer des 3. Jahrhunderts, bekannter Aggadist, der in Tiberias lehrte; Schüler des Rabbi Jonatan (ben El^oasar).

⁴ R. Jonatan b. El^oasar, palästinensischer Amoräer zu Beginn des 3. Jahrhunderts, in Sepphoris wohnhaft.

erweisen.« Da nun wir ebenso sehr harren wie Gott, wer hemmt sie (die Erlösung)? Das strenge göttliche Gericht. Da das strenge göttliche Gericht sie hemmt, weshalb harren wir gleichwohl? Um Lohn zu empfangen, wie es (ebenda) heißt: »denn ein Gott des Rechts ist der Herr, Heil denen, die auf ihn harren«¹. (Sfanhedrin 97b.)

★

Im Einklang mit dieser Stelle nennt eine P^obachim 54b angeführte Baraita unter den sieben Dingen, die allen Menschen verborgen bleiben, auch den Zeitpunkt der Wiederkehr des davidischen Königtums.

In M^ogilla 3a wird erzählt, eine Himmelsstimme habe dem Jonatan ben Usiel verwehrt, die Hagiographen für den allgemeinen Gebrauch ins Aramäische zu übersetzen, weil die namentlich im Buche Daniel befindlichen Hinweise auf die »Endfrist« nicht in der Volkssprache erläutert werden sollten.

Ebenso ist nach B^oreschit rabba, Abschn. 96, zu I. B. Mos. 47 28, der Stammvater Jakob durch Gottes Eingreifen verhindert worden, seinen Söhnen auf dem Sterbelager den Zeitpunkt der messianischen Erlösung zu enthüllen.

Im außerkanonischen Talmudtraktat Derech Erez rabba, Abschn. 11, heißt es geradexu, wer die Endfrist zu bestimmen suche, habe seinen Anteil am künftigen Leben verwirkt.

● RABBI AKIWA UND BAR KOSEWA

Unter den Gesetzeslehrern, die das messianische Reich in der nächsten Zukunft erwarteten, wird in der vorhergehenden Tal-

¹ Wohl hemmt das strenge göttliche Recht (middat ha-din, wörtlich: Eigenschaft des Rechts, im Gegensatz zur waltenden Gnade und Barmherzigkeit Gottes = middat ha-rach^omim) im Hinblick auf Israels Sündhaftigkeit die baldige Verwirklichung der messianischen Verheißungen. Gleichwohl ist das Heil denen gewiß, die in unbeirrbarer, gläubiger Zuversicht der schließlichen Erfüllung entgegensehen.

mudstelle auch Rabbi Akiwa genannt. Er sah in Bar Kosewa (Bar-Kochba), dem Führer des jüdischen Aufstandes gegen die römische Herrschaft zur Zeit Hadrians, den verheißenen Erlöser. Hierüber wird uns im Talmud J^ruschalmi, Taⁿit IV,7, fol. 68d, berichtet:

Rabbi Schim^on ben Jochai lehrte: Mein Lehrer Akiwa hat den Vers (IV.B.Mos.24 17): »Es tritt ein Stern (hebräisch: kochaw) aus Jaakob hervor« folgendermaßen gedeutet: Es tritt Kosewa aus Jaakob hervor.

Als Rabbi Akiwa den Bar Kosewa erblickte, sprach er: Dies ist der König Messias. Da sagte Rabbi Jochanan ben Torta¹ zu ihm: Akiwa, es werden Gräser über deinen Kinnbacken aufschießen, und der Davidssproß wird noch immer nicht erschienen sein. (Vgl. auch die ausführliche Parallelstelle im Midrasch Echa rabbati zu Kl. 2 2, ferner Tofsefta Menachot XIII, 22f.)

★

Im babylonischen Talmud, Sfanhedrin 93b, findet sich über das Auftreten und den Tod des Bar Kosewa folgende Erzählung:

Bar Kosewa regierte zweieinhalb Jahre. Er sprach zu den Rabbinen: Ich bin der Messias. Da sagten sie: Vom Messias heißt es, er werde mit einem besonderen Spürsinn für die Rechtsprechung begabt sein². Wir wollen nun sehen, ob er diese feine Witterung für das Recht besitzt. Als sie sahen, daß ihm diese besondere Fähigkeit mangelte, töteten sie ihn.

¹ Tannaite zu Beginn des 2. Jahrhunderts.

² Jes. 113-4: »Und nicht nach dem, was seine Augen sehen, richtet er, und nicht nach dem, was seine Ohren hören, entscheidet er. Aber er richtet mit Gerechtigkeit die Geringen und entscheidet in Geradheit über die Elenden des Landes.«

DIE UNVERHÜLLTE ENDFRIST

Ungeachtet der Abneigung gegen die »Berechnung der Endfristen«, die in den oben wiedergegebenen Darlegungen des Talmud zum Ausdruck kommt, haben manche Schriftgelehrten in den Weissagungen der Propheten dennoch gewisse Anhaltspunkte gefunden, durch die sie die Merkmale des Zeitabschnitts, der der messianischen Erlösung unmittelbar vorangehen wird, näher bestimmen zu können glaubten. So ist im Traktat Sfanhedrin, 98a, zu lesen:

Rabbi Abba¹ sagte: Du findest keine [Bezeichnung der] Endfrist, die unverhüllter ist als die in der Stelle (Ez. 36a): »Und ihr Berge Israels sollt euer Gezweig darreichen und eure Frucht tragen meinem Volke Israel, denn es naht heran, um heimzukommen.« Rabbi El^oasar² sagte: Auch keine, die unverhüllter ist als die in der Stelle (Sech. 810): »Denn vor jenen Tagen gibt's keinen Ertrag für den Menschen und keinen Ertrag für das Vieh, und der Aus- und Eingehende hat keinen Frieden von seiten des Bedrängers«³.

¹ Palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Er stammte aus Babylonien und besuchte dort die Lehrhäuser des Raw Huna in Sfura und des Raw J^ohuda (bar J^ocheskel) in Pumbedita (vgl. S. 73^b). Gegen den Willen dieses seines Lehrers wanderte er nach Palästina aus und wirkte dort in Cäsarea und in Tiberias, eine Zeitlang auch in Tyrus.

² Rabbi El^oasar ben P^odat, palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, mit dem Ehrentitel »Meister des Landes Israel« ausgezeichnet. Auch er war geborener Babylonier; seine Lehrer waren Raw in Sfura und Sch^omuel in Nehardea. In Palästina besuchte er die Lehrhäuser des Rabbi Ch^onina bar Chama in Sepphoris, des Rabbi Hoschaja in Cäsarea und des Rabbi Jochanan (bar Nappacha) in Tiberias. Er galt neben Rabbi Schim^oon ben Lakisch als der hervorragendste Schüler R. Jochanans und wurde nach dessen Tode Leiter des tiberianischen Lehrhauses, starb aber noch in demselben Jahre (um 279).

³ Während in der Schrift sonst die Absicht vorwaltet, den Zeitpunkt und die Merkmale der messianischen Erlösung möglichst zu verschleiern (vgl. z. B. Dan. 8 26: »Du aber verschließe das Gesicht«, und ebenda 12 4 und 12 9: »Und du, Daniel, verbirg die Dinge und versiegle das Buch bis

Was bedeutet dies: »der Aus- und Eingehende hat keinen Frieden von seiten des Bedrängers«? Raw meinte: Selbst die Gelehrtenjünger, denen der Friede zugeschrieben wird, wie geschrieben steht (Ps. 119 165): »Vielfachen Frieden haben, die deine Weisung lieben«, selbst sie werden um des Bedrängers willen keinen Frieden haben. Sch^omuel hingegen meinte: Alle Tore werden gleichwertig sein¹.

»HEUTE, WENN IHR AUF SEINE STIMME HÖRT«

Rabbi J^ohoschua ben Lewi fand eines Tages den Propheten Elijjahu am Eingang der Gruft des Rabbi Schim^oon ben Jochai stehen ... Da befragte er den Propheten: »Wann wird der Messias kommen?« Elijjahu erwiderte: »Frag ihn doch selber.« Darauf Rabbi J^ohoschua: »Wo weilt er denn?« – »An der Pforte Roms.« – »Und woran erkennt man ihn?« – »Er sitzt unter armen Siechen, und während alle anderen [die Verbände von ihren Schwären] auf einmal abnehmen und wieder anlegen, löst er jedesmal bloß einen [Verband] und knüpft den anderen zurecht, denn er sagt sich: Vielleicht wird man meiner [unversehens] bedürfen, so will ich nicht behindert sein.« Da begab Rabbi J^ohoschua sich zu ihm (zum Messias) und begrüßte ihn mit den Worten: »Friede mit dir, mein Herr und Meister.« Darauf der Messias: »Friede mit dir, Sohn Lewis.« Rabbi J^ohoschua fragte: »Wann wird mein Herr erscheinen?« Jener antwortete: »Heute.« Da kehrte er zum Propheten Elijjahu zurück, der

zur Endzeit; »denn die Dinge bleiben verborgen und versiegelt bis zur Endzeit«), werden nach Auffassung der beiden Amoräer in den im Texte angeführten Schriftstellen die Vorzeichen der messianischen Erlösung klar und rückhaltlos dargestellt. Einerseits verheißt der Prophet J^ochechel, das messianische Zeitalter werde anbrechen, sobald der Boden Palästinas nach langer Verödung wieder beginnen wird, reichlich Früchte zu tragen, andererseits schildert der Prophet S^ocharja die allgemeine Ungunst und die Friedlosigkeit der Zeiten, die dem messianischen Zeitalter unmittelbar vorangehen werden.

¹ Alle Aus- und Eingänge werden gleich unsicher sein (so nach der Erklärung des R. Sch^omuel Eliesser Edels z. St.).

ihn fragte: »Nun, was hat er dir gesagt?« Darauf Rabbi J^ohoschua: »Er sagte: ‚Friede mit dir, Sohn Lewis‘.« Jener sprach: »Damit hat er dir und deinem Vater das Leben der künftigen Welt verheißen.« Rabbi J^ohoschua fuhr fort: »Er hat mich aber belogen, denn er sagte: Heute werde ich erscheinen, und ist doch nicht gekommen.« Der Prophet entgegnete ihm: »Er wollte dir bloß sagen: ‚Heute, wenn ihr auf Seine Stimme hört‘ (Ps. 95 7).« (Sfanhedrin 98 a; vgl. auch Talmud J^eruschalmi, Taⁿit 64 a; Schir ha-Schirim rabba zu HL. 52.)

Im Talmud J^eruschalmi, Taⁿit a. a. O., wird ferner an Hand des Psalmverses 95 7 dargelegt, der Messias würde sogleich erscheinen, wenn Israel auch nur einen einzigen Sabbattag gehörig beobachtete. Bei der Stiftung des Sabbats in der Wüste heißt es nämlich (II. B. Mos. 16 25): »... denn Sabbat ist heute«, und ebenso hier: »Heute, wenn ihr auf seine Stimme hört«. Ferner heißt es (Jes. 30 15): »Durch Umkehr und Ruhe werdet ihr befreit werden«, womit die gebotene Sabbatruhe gemeint sei. (Vgl. auch Sch^omot rabba zu II. B. Mos. 16 29; Schabbat 118b.)

IST ISRAELS UMKEHR EINE VORBEDINGUNG DER MESSIANISCHEN ERLÖSUNG?

(Ein Meinungsstreit zwischen zwei Tannaiten und zwei Amoräern)

Raw sagte: Alle Endfristen sind schon verstrichen, und es hängt nur noch von der Umkehr und den guten Werken ab. Sch^omuel aber sagte: Genug ist's, daß der Leidtragende in seiner Trauer verharrt¹. Diese Meinungsverschiedenheit (der beiden Amoräer) entspricht derjenigen der Tannaiten. Rabbi Elieser hat nämlich gelehrt: Wenn Israel Buße tut,

¹ Wie die Trauer um einen Toten nach Ablauf einer bestimmten Frist endet, so wird die Leidenszeit des Exils auch ohne Israels Hinsutun einmal zu Ende gehen.

wird es erlöst; tut es keine Buße, unterbleibt auch die Erlösung. Da entgegnete ihm Rabbi J^ohoschua: Und wenn sie nun keine Buße tun sollten, werden sie etwa unerlöst bleiben? Nicht doch, sondern der Allheilige läßt einen König wider sie aufstehen, dessen Verordnungen grausam sind wie die des Haman, so daß Israel [notgedrungen] zur Besserung zurückgeführt wird.

Nach einer anderen Quelle ist gelehrt worden: Rabbi Elieser sagte: Wenn Israel Buße tut, wird es erlöst, denn es heißt (Jer. 3 22): »Kehret um, ihr abtrünnigen Söhne, ich will euren Abfall heilen.« Da entgegnete ihm Rabbi J^ohoschua: Es heißt doch anderwärts (Jes. 52 3): »Um nichts seid ihr verkauft worden und nicht um Geld werdet ihr erlöst werden.« »Um nichts seid ihr verkauft worden«, das will besagen: Um des Götzendienstes willen seid ihr verkauft worden; »und nicht um Geld werdet ihr erlöst werden«, das bedeutet: nicht durch Umkehr und gute Werke. Hierauf sprach Rabbi Elieser zu Rabbi J^ohoschua: Es heißt doch aber auch (Mal. 3 7): »Kehret zu mir zurück, so werde ich zu euch zurückkehren.« Rabbi J^ohoschua erwiderte ihm: Heißt es nicht an anderer Stelle (Jer. 3 14): »denn ich bemächte mich eurer und hole euch, einen aus einer Stadt und zwei aus einem Geschlecht, und bringe euch nach Zion«? Rabbi Elieser warf dagegen ein: Es heißt doch wiederum (Jes. 30 15): »Durch Umkehr und Friedsamkeit werdet ihr befreit werden.« Da sprach Rabbi J^ohoschua zu R. Elieser: Aber es heißt ja auch (Jes. 49 7): »So spricht der Herr, Israels Erlöser und sein Heiliger, zu dem Mißachteten, dem Abscheu jedes Volksstammes, dem Knecht der Herrscher: Könige werden es sehen und sich erheben, Fürsten sich niederwerfen«.¹ Darauf Rabbi Elie-

¹ Aus der Redewendung »ich bemächte mich eurer« folgert Rabbi J^ohoschua, daß die Erlösung gegen den Willen und ohne die Mitwirkung Israels stattfinden werde.

² Selbst wenn Israel um seiner Lasterhaftigkeit willen Gegenstand der Verachtung und des allgemeinen Abscheus sein sollte, wird es dennoch erlöst werden.

ser: Und doch heißt es wieder (Jer. 41): »Willst du zurückkehren, Israel, ist der Spruch des Herrn, kehre zu mir zurück.« Rabbi J^ohoschua hielt ihm entgegen: Aber es heißt ja gleichwohl (Dan. 127): »Da hörte ich den in Leinen gekleideten Mann, der sich oberhalb der Gewässer des Stromes befand, wie er seine Rechte und seine Linke gegen den Himmel emporhob und bei dem in Ewigkeit Lebenden schwor, daß nach einer Zeitfolge, zwei Zeitfolgen und einer halben Zeitfolge und wenn das Zerschmettern der Kraft des heiligen Volkes ein Ende hat, all dieses enden wird¹.« Da schwieg Rabbi Elieser. (Sfanhedrin 97bf.; vgl. die etwas abweichende Parallelstelle jer. Ta^anit 63b.²)

Widersprechende messianische Weissagungen; Lösung des Widerspruches

Rabbi Alexandrai³ sagte: Rabbi J^ohoschua ben Lewi hat in den folgenden zwei Schriftstellen einen Gegensatz gefunden. Es steht geschrieben (Jes. 6022): »Zu seiner Zeit und gleich daneben steht geschrieben: »werde ich es beschleunigen«. [Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Antwort:] Wird Israel würdig sein, »beschleunige ich« [die Erlösung]; wird es unwürdig sein, [kommt der Erlöser] »zu seiner Zeit«. Ferner sagte Rabbi Alexandrai: Rabbi J^ohoschua ben Lewi hat auch in folgenden zwei Schriftstellen einen Widerspruch gefunden. Es steht geschrieben (Dan. 713): »Ich sah im nächtlichen Gesichte, als wäre mit den Wolken des Himmels einer wie eines Menschen Sohn dahergekommen«, und an anderer Stelle (Sech. 99) steht geschrieben: »demütig und reitend auf einem Esel«. [Wie ist

¹ Also wird die Erlösung Israels nach Verlauf einer bestimmten Zeit, und zwar völlig unabhängig von seiner sittlichen Besserung, eintreten.

² Über die Verschiedenheit der beiden Stellen vgl. Israel Lévi, La discussion de R. Josué et de R. Eliézer sur les conditions de l'avènement du Messie, REJ XXXV (1897), 282 ff.

³ Palästinensischer Amoräer des 3. Jahrhunderts, der vermutlich in Lydda ansässig war; bekannter Aggadist.

dies zu verstehen? Antwort:] Wird Israel würdig sein, [kommt der Messias] »mit den Wolken des Himmels«; erweist es sich als unwürdig, [erscheint er] »demütig und reitend auf einem Esel«.

Der König Schabur¹ sprach einmal zu Sch^omuel: Ihr sagt, der Messias werde auf einem Esel geritten kommen? Ich möchte ihm ein scheckiges Pferd senden, das ich besitze. Sch^omuel entgegnete: Hast du etwa eins, das in hundert Farben schillert? (Sfanhedrin 98a; zur Deutung des Verses Jes. 60:2 vgl. Talmud J^eruschalmi Taⁿit 63a und Midrasch Schir ha-Schirim rabba zu HL. 8:14.)

An der letztgenannten Stelle heißt es u. a.:

Mit vier Dingen wird Israels Erlösung verglichen: mit der Getreideernte, der Weinlese, dem Einsammeln von Gewürzpflanzen und der Geburt eines Kindes ... Wenn eine Frau zur Unzeit gebiert, bleibt das Kind nicht am Leben; bringt sie das Kind jedoch zeitig zur Welt, ist es lebensfähig. (Darum verheißt Gott, er werde die Erlösung »zu ihrer Zeit« herbeiführen.) So steht auch geschrieben (Micha 5:2): »Daher gibt er sie preis bis zur Zeit, da eine Gebärerin gebiert.«

DAS REITTIER DES MESSIAS

Das Motiv des auf einem Esel reitenden Messias wird im Talmud und in den Midraschim vielfach variiert. Im Zusammenhang mit der Deutung verschiedener typischer Traumerscheinungen finden sich im Traktat B^rachot, 56b und 57a, folgende zwei Aussprüche:

Wer einen Esel im Traume erblickt, mag auf Befreiung hoffen, denn es heißt (Sech. 9:9): »Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und beschützt ist er, demütig und reitend auf einem Esel.«

¹ Schabur I. (241–271), Herrscher aus dem neupersischen Königsgeschlecht der Sassaniden. Er war mit dem Amoräer Mar Sch^omuel befreundet.

Wer eine Edelrebe im Traume erblickt, mag auf den Messias hoffen, denn es heißt (I. B. Mos. 49 11): »Er bindet an den Weinstock sein Füllen, an die edle Rebe seiner Eselin Sohn.«

★

Im Midrasch Breschit rabba sowie im Midrasch Tanchuma zur letztgenannten Bibelstelle wird in dieser Weissagung des Stammvaters Jakob ein Hinweis auf den Messias gefunden, den der Prophet Secharja (9 9) »auf einem Esel, und zwar auf einem Füllen, dem Jungen einer Eselin« reiten läßt.

Wie der Erlösungsbote Elijahu (vgl. S. 61), wird auch der Messias selbst mit Mosche in Parallele gesetzt. So wird im Midrasch Kohelet rabba, zu Pred. 1 9, ausgeführt:

Rabbi Berechja sagte im Namen des Rabbi Jizchak: Der letzte Erlöser gleicht dem ersten Erlöser. Wie es vom ersten Erlöser heißt (II. B. Mos. 4 20): »Da nahm Mosche seine Frau und seine Söhne und ließ sie auf dem Esel reiten«, so auch vom letzten Erlöser (Sech. 9 9): »demütig und reitend auf einem Esel«.

Es werden dann noch weitere zwei Vergleichspunkte zwischen den beiden Erlösern hervorgehoben (vgl. auch S. 119f.).

★

In der späteren Aggada wird das Reittier des Messias mit dem Esel, den Mosche zur Rückreise von Midjan nach Ägypten benutzte, ferner mit dem Lasttier, das Abraham nach I. B. Mos. 22 3 mit sich führte, als er sich zur Opferung Isaaks auf den Berg Moria begab, geradezu gleichgesetzt. Im Anschluß an die letztgenannte Schriftstelle wird nämlich in den Pirke Rabbi Elieser, Abschn. 31, bemerkt:

»Da erhob sich Abraham früh am Morgen und sattelte seinen Esel« – dies ist derselbe Esel, auf dem Mosche ritt, als er nach Ägypten zog, wie es heißt (II. B. Mos. 4 20): »Da

nahm Mosche seine Frau und seine Söhne und ließ sie auf dem Esel reiten.◄ Dies ist ferner derselbe Esel, auf dem einst der Davidssproß reiten wird, wie es heißt (Sech. 99):
»Juble laut, Tochter Zions! Jauchze, Tochter Jerusalems! Siehe, dein König kommt zu dir; gerecht und beschützt ist er, demütig und reitend auf einem Esel, und zwar auf einem Füllen, dem Jungen einer Eselin.◄

Die Erfüllung der Weissagungen

WEM KOMMT DAS MESSIANISCHE HEIL ZUGUTE?

(Das Gleichnis vom Hahn und von der Fledermaus)

In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten forderten jüdische Sektierer, hauptsächlich Judenchristen, aber auch Gnostiker, Heiden und Heidenchristen die jüdischen Schriftgelehrten häufig zu religiösen Disputationen heraus. Die Hauptstätten dieser Religionsgespräche in Palästina und Syrien waren neben Sepphoris und Tiberias besonders Caesarea und Antiochia. Zu den bevorzugten Gegenständen der religiösen Polemik gehörte auch der Messiasglaube. Der Inhalt derartiger Kontroversen mit Sektierern und Häretikern (die in der jüdischen Traditionsliteratur „Minim“ = Minäer genannt werden) ist uns an vielen Stellen der beiden Talmude und der verschiedenen Midraschwerke erhalten geblieben. Ein besonders kennzeichnendes Beispiel bieten die folgenden Darlegungen aus dem Traktat Sfanhedrin:

Rabbi Sfimlai trug folgende Deutung vor: Wie ist das Schriftwort zu verstehen (Amoß 5 18): »Wehe denen, die sich den Tag des Herrn herbeiwünschen! Wozu denn soll euch der Tag des Herrn dienen? Er ist ja Finsternis und nicht Licht.« Ein Gleichnis [mag dies veranschaulichen]. Ein Hahn und eine Fledermaus warteten einmal auf das Tageslicht. Da sprach der Hahn zur Fledermaus: Ich erwarte das Tageslicht, weil es mir zudedacht ist, du aber – was soll dir das Tageslicht? Ebenso erwiderte Rabbi Awahu¹ einst einem Sektierer, der ihn gefragt hatte, wann der Messias käme: Wenn Finsternis eure Leute umfassen wird. Jener sprach: Du fluchst mir ja! Darauf Rabbi Awahu: Das steht doch in der Schrift (Jes. 60 2): »Siehe, Finsternis be-

¹ Palästinensischer Amoräer im 3. und 4. Jahrhundert, Oberhaupt des Lehrhauses in Cäsarea, bedeutender Halachist und Aggadist. Er besaß auch griechisches Wissen und disputierte viel mit Judenchristen.

deckt die Erde und Wolkendunkel die Völkerschaften, über dir aber strahlt der Herr, und seine Herrlichkeit wird über dir sichtbar (Sfanhedrin 98b f).

SIND DIE MESSIANISCHEN WEISSAGUNGEN SCHON IN ERFÜLLUNG GEGANGEN?

(Widerlegung der Auffassung Rabbi Hillels)

Der Glaube an einen idealen König und Erlöser aus davidischem Geschlecht, der dem jüdischen Volk in der Endzeit erstehen wird, bildete zu allen Zeiten einen anerkannten Kardinalsatz der jüdischen Lehre. Gleichwohl fehlt es im Talmud nicht an einer – allerdings ganz vereinzelt – Stimme, die sich gegen die These eines in der Zukunft zu erwartenden persönlichen Messias ausspricht. Rabbi Hillel, ein palästinensischer Amoräer von unbekannter Lebenszeit, nach anderen ein Tannaite, hat die Ansicht geäußert, die prophetischen Verheißungen einer Erlösung Israels durch einen gerechten, gottbegnadeten Herrscher seien schon in der Regierungszeit des Königs Chisfijahu von Jehuda (727–699 vorchr. Z.) in Erfüllung gegangen. Der eigenartige Ausspruch Rabbi Hillels, dem vielleicht die Absicht einer Zurückweisung der christlichen Lehre zugrunde lag, diente dem jüdischen Religionsphilosophen und Apologeten R. Josef Albo (etwa 1360–1435) als Argument gegen die hohe Bedeutung, die Maimonides in seiner Dogmenlehre dem Glauben an einen persönlichen Messias beimißt (Sfefer ha-Ikkarim I, 1–2). Gegen die Ausführungen Albos wendet sich in sehr scharfen Worten Don Jizchak Abravanel in J'schuot M'schicho 15b. Die beiden Talmudstellen, die den Ausspruch Rabbi Hillels verzeichnen und zugleich seiner Auffassung entgegentreten, seien hier im Wortlaut wiedergegeben:

Rabbi Hillel¹ sagte: Israel hat keinen Messias mehr [zu er-

¹ Es gab mehrere palästinensische Amoräer dieses Namens, die zu verschiedenen Zeiten lebten. Manche Gelehrte halten den Satz des Rabbi

warten], denn es hat die messianische Zeit schon in den Tagen des Königs Chifkijjahu genossen¹. Raw Joßef sprach: Gott verzeihe es dem Rabbi Hillel! Wann hat denn Chifkijjahu gelebt? Doch zur Zeit des ersten Tempels. Nun hat aber der Prophet Scharja, der zur Zeit des zweiten Tempels weissagte, ausgerufen (Sech. 99): „Juble laut, Tochter Zions, jauchze, Tochter Jerusalems! Siehe, dein König kommt zu dir; gerecht und beschützt ist er, demütig und reitend auf einem Esel, und zwar auf einem Füllen, dem Jungen einer Eselin.“ (Sfanhedrin 99 a).

Raw Giddel² sagte im Namen des Raw: Einst wird Israel die Zeiten des Messias genießen. Da rief Raw Joßef aus: Das ist doch selbstverständlich! Wer sollte sie sonst genießen? Etwa Chillak und Billak³? Antwort: Damit sollte die Auffassung des Rabbi Hillel abgewehrt werden, der den Ausspruch tat: Israel hat keinen Messias mehr [zu erwarten], denn es hat die messianische Zeit schon in den Tagen des Königs Chifkijjahu genossen (Sfanhedrin 98 b).

Weshalb ist Chifkijjahu nicht Messias geworden?

Die besondere Wertschätzung des Königs Chifkijjahu, die in dem Ausspruch Rabbi Hillels zutage tritt (heißt es ja von diesem nächst David bedeutendsten Herrscher Judas [II. Kön.

Hillel für den Schlußteil der vorhergehenden Baraita, die von der Dauer des messianischen Reichs handelt (vgl. S. 72). In diesem Falle wäre der Urheber des Satzes ein Tannaite.

¹ Nach der Erklärung Raschis z. St. ist der Sinn dieses Satzes, Israel habe für seine Befreiung und nationale Wiederherstellung keinen menschlichen Mittler zu erwarten, vielmehr werde Gott selber in der Endzeit die Herrschaft über sein Volk antreten und es aus dem Exil erlösen.

² Babylonischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, Schüler Raws und Raw Hunas in Sfura. In späteren Jahren weilte er in Palästina, wo er wahrscheinlich das Lehrhaus des Rabbi Jochanan in Tiberias besuchte.

³ „Hinz und Kunz.“

185]: »Keiner kam ihm gleich unter allen Königen Judas, die nach ihm und die vor ihm waren) begegnet uns auch an vielen anderen Stellen des Talmuds. So wird im Traktat Sfanhedrin, 94a, an die Schriftstelle Jes. 9 5–6: »Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter ruht die Herrschaft. Man nennt seinen Namen: Wunderrat, Heldengott, Ewigvater, Friedensfürst. Der Ausbreitung (למרבָה) der Herrschaft und des Friedens ist kein Ende auf Davids Thron und in seinem Reiche, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit folgende Bemerkung angeknüpft:

Rabbi Tanchum¹ sagte: Bar Kappara hat in Sepphoris vorgetragen: Weshalb erscheint der Buchstabe Mem (מ), der sonst überall in der Mitte eines Wortes offen ist, hier geschlossen (ם)? Antwort: Der Allheilige wollte Chiskijahu zum Messias und Sfancheriw² zu Gog und Magog machen. Da sprach die göttliche Gerechtigkeit³ vor dem Angesicht des Allheiligen: Herr der Welt! Du hast David, der so viele Hymnen und Lobgesänge vor dir angestimmt hat, nicht zum Messias gemacht. Und nun willst du Chiskijja, für den du so viele Wunder gewirkt hast, ohne daß er durch ein einziges Lied dich gepriesen hätte, zum Messias erheben? Darum ist das Mem hier geschlossen. Doch die Erde hub sogleich an und sprach vor Seinem Angesicht: Herr der Welt! Ich will vor dir ein Lied anstimmen an Stelle dieses Gerechten, und laß ihn doch Messias werden! Sie begann denn auch ein Lied zum Lobpreis Gottes zu singen,

¹ Rabbi Tanchum bar Chanilai, palästinensischer Amoräer im 3. Jahrhundert, besonders als Überlieferer der Aggadasätze des Rabbi J^hoschua ben Lewi bekannt. Er tradierte auch aggadische Aussprüche des Rabbi Jochanan.

² König von Assyrien (705–681 vorchr. Z.), der Jerusalem mehrfach belagerte. Sein letzter Feldzug gegen Palästina endete infolge einer im assyrischen Heere ausgebrochenen Seuche mit der Niederlage Assyriens und dem Rückzug Sfancheriws nach seiner Hauptstadt Ninive, wo er bald darauf von seinen Söhnen ermordet wurde (II. Kön. 19 35–37; Jes. 37 36–38).

³ Das strenge göttliche Recht (middat ha-din). Vgl. S. 76¹.

wie es heißt (Jes. 24 16): »Vom Saume der Erde her hörten wir Gesänge.« »Herrlichkeit dem Gerechten« (ebenda) – der Weltgeist¹ sprach vor dem Angesicht des Allheiligen: Herr der Welt, tue diesem Gerechten seinen Willen (d. h.: bestimme ihn zum Messias). Da erging eine Himmelsstimme: »Mein ist mein Geheimnis, mein ist mein Geheimnis« (ebenda)². Darauf rief der Prophet: »Wehe mir« (ebenda). Wie lange [soll es bis zur Erlösung noch währen]? Und eine [neue] Himmelsstimme ertönte: »Bis Räuber rauben, raubgierig Räuber rauben« (ebenda). Rawa, nach anderen Raw Jizchak, erläuterte dies folgendermaßen: Bis die Plünderer und die Plünderer der Plünderer kommen³ (Sfanhedrin 94 a; vgl. auch Schir ha-Schirim rabba zu HL. 4 s).

DER NEUE DAVID UND DER WIEDERKEHRENDE DAVID

Die Frage, ob der auferstandene König David selber zum Messias ausersehen ist oder ein anderer Herrscher aus seiner Nachkommenschaft, wird in der folgenden Talmudstelle aufgeworfen:

Raw J^ohuda sagte im Namen des Raw: Einst wird der Allheilige Israel einen zweiten David erstehen lassen, denn es heißt (Jer. 30 9): »Und sie werden dem Herrn, ihrem Gotte, dienen und David, ihrem Könige, den ich ihnen erstehen lasse.« Es heißt nicht: »erstehen ließ«, sondern »erstehen lasse«.

¹ Wörtlich »Der Fürst der Welt« (Sfar ha-olam). Nach dem Tossafot zu Chullin 60 a, Stichwort Paßuk, ist darunter der »Angesichtsengele Metatron zu verstehen. Vgl. auch Tossafot zu J^owamot 16 b, Stichwort Paßuk.

² Nur ich kenne den Zeitpunkt der messianischen Erlösung. Vgl. S. 73 ².

³ Die im Texte genannten Amoräer erklären das Wort בוררים, das sonst Treulose bedeutet, als »Plünderer«. Die gleiche Bedeutung des Stammes בור liegt zweifellos in Jes. 21 2, 33 1 und Hab. 1 13 vor. Vgl. auch S. 40 unten.

Raw Pappa¹ richtete an Abbaje die Frage: Es heißt doch aber (Ez. 37 25): »Und mein Knecht David wird ihr Fürst bis in Ewigkeit sein?« [Abbaje erwiderte:] Etwa wie ein Kaiser und ein Vizekaiser² (Sfanhedrin 98b).

★

Im Talmud Jeruschalmi, B'rachot 5a (vgl. auch Echa rab-bati zu 1 16), heißt es zu diesem Gegenstande:

Die Rabbinen sagten: Jener gesalbte König heißt, wenn er sich unter den Lebenden befindet, David; gehört er zu den Verstorbenen, so heißt er gleichfalls David. Rabbi Tanchuma³ sagte: Ich will dies [aus der Schrift] begründen. Steht doch geschrieben (Ps. 18 51 – II. Sam. 22 51): »... und erweist Huld seinem Gesalbten, dem David.«

Das Idealbild des Messias

Raw Nachman sagte: Ist er unter den Lebenden, dann ist er einer meinesgleichen, wie es heißt (Jer. 30 21): »Und

¹ Raw Pappa bar Chanan, babylonischer Amoräer des 4. Jahrhunderts, Schüler des Abbaje und des Rawa, Gründer des Lehrhauses in Naresch bei Sfura. Er starb um 375.

² Der eigentliche Herrscher und Erlöser Israels wird der neu erstandene zweite David sein, während der wiedererweckte geschichtliche König David den Rang eines Fürsten (nafsi, nach Ez. 37 25) oder Stellvertreters des Messias einnehmen wird. – Im Gegensatz hierzu heißt es in der liturgischen Dichtung זֶמַח יִשְׂרָאֵל des R. El'asar b. Kalir zum großen Hoeschanatage: »Einst sproßt ein Mann, Zemach genannt, David selber ist's, zu uns entsandt.« Bemerkenswert ist, daß auch manche neuzeitliche nichtjüdische Bibelforscher (Hans Schmidt, Hugo Großmann u. a.) die Ansicht vertreten, der von den Propheten verheißene Messias werde meist nicht als Davidide, sondern als wiederkehrender David gedacht.

³ Rabbi Tanchuma berabbi Abba, palästinensischer Amoräer des 4. Jahrhunderts, einer der bedeutendsten Aggadisten, Schüler des Rabbi Huna bar Awin. Er lehrte in Nawe in der Landschaft Peräa (Ostjordanland), dem jetzigen arabischen Orte Nawa im Hauran. Die Tanchuma-(J^lamdena-) Midraschim sind nach ihm benannt. Ebenso fußen wohl die P^lfsikta d^lRaw Kah^lna und die P^lfsikta rabbati auf seinen Midraschsammlungen. Überhaupt wird die literarische Fixierung der palästinensischen Aggada auf ihn zurückgeführt.

stammen wird sein Mächtiger aus ihm selbst und sein Beherrscher wird aus seiner Mitte hervorgehen¹. Raw sagte: Ist er unter den Lebenden, dann gleicht er unserem heiligen Lehrer²; ist er unter den Verstorbenen, dann gleicht er Daniel, dem Liebling³ (Sfanhedrin 98b).

¹ Der Hinweis auf seine eigene Person, den Raw Nachman in dem angeführten Vers finden will, ist nicht ganz klar. Nach der Erklärung des R. Sch^emuel Elieser Edels z. St. wollte R. Nachman an Hand der Stelle aus Jeremja zum Ausdruck bringen, der Messias werde eine autoritative Persönlichkeit sein, die schon vorher – im Exil – gewisse Herrscherrechte innerhalb des jüdischen Volkes ausgeübt hat, wie dies bei R. Nachman, dem gelehrten Mitgliede des Exilarchenhauses, der Fall war.

² Rabbi J^ehuda ha-Nafsi (vgl. S. 30⁴).

³ Nach Dan. 9 23, 10 11, 19.

Der Name des Erlösers

MESSIASNAMEN

Viel beschäftigten sich die Aggadisten, namentlich in Palästina, mit dem Namen des zukünftigen Erlösers. Es seien hier die hauptsächlichsten Stellen in beiden Talmuden und den verschiedenen Midraschim angeführt, die dieses Thema erörtern:

Raw sagte: Die Welt ist bloß um Davids willen erschaffen worden. Sch^emuel dagegen meinte: um Moses willen. Rabbi Jochanan sagte: um des Messias willen.

Wie lautet sein Name? Die Jünger der Schule des Rabbi Schela sagten: Schilo ist sein Name, denn es heißt (I. Mos. 49 10): „... bis daß Schilo kommt.“ Die Jünger der Schule des Rabbi Jannai¹ sagten: Jinnon ist sein Name, denn es heißt (Ps. 72 17): „Sein Name sei bis in Ewigkeit, angesichts der Sonne entfalte sich (hebräisch jinnon) sein Name.“ Die Jünger der Schule des Rabbi Ch^anina sagten: Ch^anina ist sein Name, denn es heißt (Jer. 16 13): „...daß ich euch nicht Begnadigung (hebräisch *ch^anina*) gewähren werde.“² Andere sagten: M^enachem, Sohn Chifkijjas, ist sein Name, wie es heißt (Klagel. 1 16): „... denn fern bleibt mir ein Tröster (hebr. *m^enachem*), der meine Seele aufrichtet.“³ Die Rabbinen meinten,

¹ Die von Rabbi Jannai in Akbare, südlich von Safed, begründete Schule bestand noch mehrere Generationen nach seinem Tode.

² Die Jünger der verschiedenen Lehrhäuser suchten ihren Meister zu verherrlichen, indem sie dem Messias einen Namen beilegten, der dem ihres Schulhauptes gleicht.

³ Bemerkenswert ist der in verschiedenen rabbinischen Schriften enthaltene Hinweis, daß die Anfangsbuchstaben der vier Namen, die hier dem Messias zugeschrieben werden (M^enachem, SCHilo, Jinnon, CH^anina) das Wort Maschiach (= Messias) ergeben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Zahlenwert der beiden Wörter יבא שילו („Schilo kommt“, I. B. Mos. 49 10) demjenigen des Wortes משיח (Messias) entspricht (10 + 2 + 1 + 300 + 10 + 30 + 5 = 358).

Chiwara (= der Weiße, Aussätzige), die Jünger der Schule Rabbis aber sagten, Cholaja (= der Sieche) ist sein Name¹, denn es heißt (Jes. 53 4): »Fürwahr, unsere Leiden (hebräisch *cholajenu*, was auch »unser Cholaja« heißen kann), er trug sie, und unsere Schmerzen hat er auf sich genommen, wir aber hielten ihn für gestraft (hebräisch *nagua*; kann auch »aussätzig« bedeuten), für von Gott geschlagen und gemartert« (Sfanhedrin 98b).

★

Die Parallelstelle im Talmud Jruschalmi, B'rachot II, 4, fol. 5a, lautet:

Rabbi J^ohoschua ben Lewi sagte: Sein Name ist Zemach (Schöbling)². Rabbi Judan³, der Sohn des Rabbi Aibo, sagte: M^onachem (Tröster) ist sein Name. Hierzu sagte Ch^onina⁴, der Sohn des Rabbi Awahu: Sie (die beiden vorhergenannten Gelehrten) widersprechen einander nicht, denn der Zahlenwert des einen Namens (מזח = 90 + 40

¹ So nach der offenbar richtigen Lesart bei Raymond Martin, *Pugio Fidei*, ed. Carpsow (Leipzig 1687), S. 862. Vgl. auch das Buch des R. Jischak Abravanel, *J^oschuot M^oschicho*, Kap. 2, am Ende.

² Nach Jer. 23 5: »Siehe, Tage kommen, da lasse ich David einen gerechten Sproß (Zemach) erstehen, der regiert königlich und einsichtsvoll und übt Recht und Gerechtigkeit im Lande.« Ähnlich Jer. 33 15: »In jenen Tagen und zu jener Zeit lasse ich von David einen Schöbling (Zemach) der Gerechtigkeit aufschießen, der soll Recht und Gerechtigkeit im Lande üben.« Ebenso in Sech. 3 8: »... denn siehe, ich bringe meinen Knecht Zemach«, und ebenda 6 12: »... Siehe da, ein Mann, Zemach ist sein Name, und von seiner Stätte her schießt er empor.« Vgl. auch Jes. 4 2.

³ Palästinensischer Amoräer, der gegen Anfang des 4. Jahrhunderts lehrte; bedeutender Aggadist, aber auch in der Halacha häufig angeführt. Anstatt »der Sohn des Rabbi Aibo« muß es, wie in der Parallelstelle Echa r. zu l 16 richtig steht, »im Namen des R. Aibo« heißen. Rabbi Aibo war ein palästinensischer Amoräer, der in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts lehrte. Er gilt als Schüler des Rabbi Jannai und war gleichfalls ein bedeutender Aggadist.

⁴ Palästinensischer Amoräer zu Beginn des 4. Jahrhunderts, Sohn des hervorragenden Amoräers Rabbi Awahu aus Cäsarea. Auch er war in Cäsarea ansässig und beschäftigte sich viel mit der Aggada.

+ 8) entspricht dem des anderen (מנחם = 40 + 50 + 8 + 40 = 138).

★

Eine weitere Variante findet sich im Midrasch Echa rabbati zu Kl. 1 16. Sie enthält folgenden Zusatz:

Rabbi Abba Sf^orun-gaja¹ sagte: N^ohira (der Lichtvolle) ist sein Name, denn es heißt (Dan. 2 22): »... und das Licht (n^ohora) wohnt bei ihm«; das Wort ist aber wie N^ohira (נחיר) geschrieben².

Vgl. auch Gen. 1., Abschn. 1, wo als weiterer Schriftbeleg der Vers Jes. 60 1 angeführt wird: »Auf, werde licht, denn dein Licht ist gekommen.«

★

Etwas abweichend von der im babylonischen und palästinensischen Talmud wie im Midrasch Echa r. vorliegenden Überlieferung, die den Messias M^onachem und seinen Vater Chifkijja nennt (s. o.), legen der Midrasch Echa suta und die beiden etwa dem Anfang des 9. Jahrhunderts angehörenden Schriften Pirke Rabbi Elieser (Kap. 19) und Sfefer S^orubbawel dem Messias den Namen M^onachem ben Ammiel bei.

★

Ein anderer dem Messias zugeschriebener Name ist Anani (»Wolkenmann«). Er geht auf die Stelle Dan. 7 13 zurück, wo Daniel eines seiner Traumgesichte beschreibt: »Ich sah im nächtlichen Gesichte, als wäre einer wie eines Menschen Sohn auf Wolken des Himmels dahergekommen...« In diesem »Wolkensohn« (vgl. S. 34² u. S. 82f.) sah die traditionelle Schriftauslegung den Messias. Es wird nun im Midrasch

¹ Palästinensischer Amoräer aus unbestimmter Zeit. Sf^orun-gaja ist eine Herkunftsbezeichnung: er stammte aus Sf^orun-gin am Tiberiassee, einem Orte, der durch seine alte Synagoge bekannt war.

² Das im Texte genannte Wort gehört zu denen, deren Konsonantentext (K^otiw) von der am Rande verzeichneten rezipierten Lesart (K^ore) abweicht.

Tanchuma, Wochenabschnitt Tol'dot, Nr. 14, auseinandergesetzt, der Messias werde ein Nachkomme des S^rubbawel ben Sch^altiel sein, jenes Führers der aus dem babylonischen Exil heimgekehrten Juden, der unter Darius I. (um 520 vorchr. Z.) Statthalter in Judäa war. S^rubbawel war ein Enkel des Königs Jojachin (J^chonja) von J^huda, also Angehöriger des davidischen Königsgeschlechts. Im Anschluß an die im I. Buche der Chronik enthaltene Genealogie S^rubbawels heißt es nun in der oben erwähnten Midraschstelle:

»Und die Söhne des Eljoenai¹: Hodawjahu, Eljaschiw, P^olaja, Akkuw, Jochanan, D^olaja und Anani, insgesamt sieben« (I. Chr. 3 24) – wer ist Anani? *Antwort*: Das ist der Messias. Von ihm heißt es (Sech. 4 10): »Denn wem immer der Tag der geringfügigen Dinge verächtlich schien, freuen werden sich die, da sie das Senkblei in der Hand S^rubbawels sehen, jene sieben.« Ferner heißt es (Dan. 7 13): »Ich sah im nächtlichen Gesichte, als wäre einer wie eines Menschen Sohn auf Wolken des Himmels dahergekommen.« Darum sagt die Schrift (Sech. 47): »Wer bist du, großer Berg? Vor S^rubbawel wirst du zur Ebene (hebräisch *b^mischor*).« Das ist Messias, der Sohn Davids, von dem geschrieben steht (Jes. 11 4): »Aber er richtet mit Gerechtigkeit die Gerungen und entscheidet in Geradheit (*b^mischor*) über die Elenden des Landes.«

Auch das Targum zur obigen Chronikstelle bemerkt: Anani ist der König Messias, der sich alsbald offenbaren möge.

★

Mit dem Namen Gottes verknüpft eine andere Aggada den Namen des zukünftigen Erlösers:

Rabbi Sch^omuel bar Nach^omani sagte im Namen des Rabbi Jonatan: Drei werden mit Gottes Namen benannt: die Gerechten, der Messias und Jerusalem. Die Gerechten – denn es heißt (Jes. 437): »Jeder, der nach meinem Namen

¹ Eljoenai war ein Nachkomme des S^rubbawel.

genannt wird und den ich zu meiner Ehre geschaffen, gebildet und hervorgebracht habe.◄ Der Messias – denn es heißt (Jer. 23 6): »...und dies ist sein Name, mit dem man ihn nennen wird: der Herr unsere Gerechtigkeit (Adonai Zidkenu).◄ Jerusalem – denn es heißt (Ez. 48 35): »Und der Name der Stadt soll von dem Tage an sein: der Herr ist dort.◄ Lies nicht: dort (schâmma), sondern: ihr Name (schmah). (Bawa Batra 75b; vgl. auch Jalkut Schimoni zu Jer. 23 6, § 304, wo hinzugefügt wird: Selig die Stadt, deren Name dem Namen ihres Gottes gleicht.)

★

Eine weitere Variante findet sich im Midrasch Echa rabbati zu KL. 1 16:

Was ist der Name des Königs Messias? Rabbi Abba bar Kahana¹ sagte: der Herr (Adonai) ist sein Name, denn es heißt (Jer. 23 6): »... und dies ist sein Name, mit dem man ihn nennen wird: der Herr unsere Gerechtigkeit.◄ Rabbi Lewi hat nämlich gesagt: Selig die Stadt, deren Name dem Namen ihres Königs gleicht, der Name ihres Königs aber dem Namen ihres Gottes. Selig die Stadt, deren Name dem Namen ihres Königs gleicht – denn es heißt (Ez. 48 35): »Und der Name der Stadt soll von dem Tage an sein: der Herr ist dort; der Name ihres Königs aber dem Namen ihres Gottes – denn es heißt (Jer. 23 6): »... und dies ist sein Name, mit dem man ihn nennen wird: der Herr unsere Gerechtigkeit.◄

★

Der auf den Messias bezogene Königpsalm (Ps. 21) wird im Midrasch T'hillim folgendermaßen ausgedeutet:

Die Krone eines irdischen Königs setzt sich kein anderer aufs Haupt; doch der Allheilige schenkt seine Krone dem König Messias, wie es heißt (Ps. 21 4): »Du setztest ihm aufs

¹ Palästinensischer Amoräer, der gegen Ende des 3. Jahrhunderts lehrte, hervorragender Aggadist, aber auch in der Halacha mehrfach angeführt.

Haupt die Krone von feinem Golde¹. In den Purpurmantel eines irdischen Königs hüllt sich kein anderer; doch der Allheilige schenkt seinen Purpurmantel dem König Messias, wie es heißt (Ps. 21 6): »Glanz und Majestät legst du auf ihn². Auf den Thron eines irdischen Königs setzt sich kein anderer; doch von Salomo heißt es (I. Chr. 29 23): »Und Salomo saß auf dem Thron des Herrn.« Den Vertreter eines irdischen Königs benennt man nicht mit dessen Namen; doch der Allheilige nannte Mose mit seinem Namen, wie es heißt (II. B. Mos. 7 1): »Siehe, ich habe dich zum Gott für Pharao gemacht«, ebenso Israel, wie es heißt (Ps. 82 6): »Ich sprach: Gottwesen seid ihr... Auch den König Messias nannte er mit seinem Namen, wie es heißt (Jer. 23 6): »... und dies ist sein Name, mit dem man ihn nennen wird: der Herr unsere Gerechtigkeit.« Ebenso wird Jerusalem mit seinem Namen benannt, wie es heißt (Ez. 48 35): »Und der Name der Stadt soll von dem Tage an sein: der Herr ist dort.« (Vgl. auch P^ofsikta, Abschn. 22, zu Jes. 62 2 [»... und man wird dich mit einem neuen Namen benennen, den der Mund des Herrn bestimmen wird«]; Midrasch Mischle zu 19 21; Sch^emot rabba zu II. B. Mos. 7 1).

★

Die vermutlich in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts redigierte P^ofsikta rabbati enthält eine Anzahl eigenartiger Abschnitte, die von den Leiden und Martern des Messias handeln (vgl. S. 143 ff.). Im Verlaufe dieser Schilderungen wird Gott mehrfach redend eingeführt. Hierbei bezeichnet er den zukünftigen Erlöser Israels als Efrajim, meinen gerechten Gesalbten.

In dem dem außerkanonischen Talmudtraktat Derech Eres suta angehängten »Abschnitt vom Frieden« (Perek ha-

¹ Nach HL. 5 11 besteht Gottes Kopfschmuck aus köstlichem Feingold.

² Ps. 104 1 heißt es: »Herr, mein Gott, gar groß bist du, in Glanz und Majestät kleidest du dich.«

Schalom) wird ein Ausspruch des Tannaiten Rabbi Jofse des Galiläers (*ha-Glili*; gegen Anfang des 2. Jahrhunderts) angeführt, der wie folgt lautet:

Auch der Name des Messias ist *Schalom* (Friede), wie es heißt (Jes. 9 5): »Man nennt seinen Namen ... Ewigvater, Friedensfürst.«

Die in dem Verse Jes. 9 5 aufgeführten Namen: Wunderrat, Heldengott, Ewigvater, Friedensfürst (*Pele Joez*, *El Gibbor*, *Awi Ad*, *Sfar Schalom*) werden auch in dem spätmittelalterlichen Midrasch *Maße Tora* auf den Messias bezogen, während diese Stelle nach der Auffassung des babylonischen Talmud, *Sfanhedrin* 94 a, vom König *Chikijjahu* handelt (vgl. S. 89 f.).

DER VORWELTLICHE NAME DES MESSIAS

Häufig begegnet uns in der jüdischen Traditionsliteratur die Vorstellung, daß der Name des Messias schon vor der Erschaffung der Welt vorhanden gewesen sei. So heißt es in einer P'sachim 54 a und N'darim 39 b angeführten Baraita:

Sieben Dinge sind vor der Entstehung der Welt erschaffen worden: die Tora, die Umkehr, der Garten Eden (das Paradies), das Tal Hinnom (die Hölle), der Thron der Gottesherrlichkeit, das Tempelheiligtum und der Name des Messias. Die Tora – denn es steht geschrieben (Spr. 8 22): »Der Herr erwarb mich als den Beginn seines Waltens.« Die Umkehr – denn es steht geschrieben (Ps. 90 2–3): »Ehe die Berge geboren wurden und du Erde und Weltall entstehen ließest ...« und gleich darauf: »Du führst den Sterblichen bis zur Zerknirschung und sprichst: Kehret um, Menschenkinder.« Der Garten Eden – denn es steht geschrieben (I. B. Mos. 2 8): »Und Gott der Herr pflanzte einen Garten im Eden von vormals her.« Das Tal Hinnom – denn es steht geschrieben (Jes. 30 33): »Denn von lange her

(wörtlich: »von gestern«) ist eine Brandstätte zugerüstet.« Der Thron der Gottesherrlichkeit und das Tempelheiligtum – denn es steht geschrieben (Jer. 17 12): »Thron der Herrlichkeit, erhaben vom ersten Anbeginn, Stätte unseres Heiligtums.« Der Name des Messias – denn es steht geschrieben (Ps. 72 17): »Sein Name sei ewig, vor der Sonne entfaltetete sich sein Name.«

★

Ähnlich heißt es im Midrasch Breschit rabba, zu I. B. Mos. 1 1:

Sechs Dinge gingen der Erschaffung der Welt voran; zum Teil wurden sie wirklich vorher erschaffen, zum Teil war ihre Erschaffung vorher geplant. Die Tora und der Thron der Gottesherrlichkeit wurden vorher erschaffen; die Tora – denn es heißt (Spr. 8 22): »Der Herr erwarb mich als den Beginn seines Waltens«; der Thron der Gottesherrlichkeit – denn es heißt (Ps. 93 2): »Fest steht dein Thron von je.« Die Stammväter, Israel, das Tempelheiligtum und der Name des Messias aber waren für die Erschaffung vorbestimmt. Die Stammväter – denn es heißt (Hos. 9 10): »Wie eine Erstlingsfrucht am Feigenbaume im Anbeginn sah ich eure Väter«; Israel – denn es heißt (Ps. 74 2): »Gedenke deiner Gemeinde, die du in der Urzeit erworben hast«; das Tempelheiligtum – denn es heißt (Jer. 17 12): »Der Thron der Herrlichkeit« usw. (s. o.); der Name des Messias – denn es heißt (Ps. 72 17): »Sein Name« usw. (s. o.).

Vgl. auch die Parallelstellen: Midrasch Tanchuma zu IV. B. Mos. 7 1; Midrasch Mischle zu Spr. 8 22; Midrasch Thillim zu Ps. 72 17 und zu Ps. 93 2; Pirke Rabbi Elieser, Kap. 3.

★

Weit anschaulicher ist die Beschreibung der sieben vorweltlichen Dinge im Midrasch Thillim zu Ps. 90 3:

Sieben Dinge gingen der Erschaffung der Welt zweitausend Jahre voran: die Tora, der Thron der Gottesherrlichkeit, der Garten Eden, das Tal Hinnom, die Umkehr, das himmlische Tempelheiligtum und der Name des Messias. Wo aber war die Tora aufgeschrieben? Mit [Buchstaben von] schwarzem Feuer auf [einer Tafel von] weißem Feuer. Sie lag auf dem Schoße des Allheiligen, und der Allheilige saß auf dem Thron der Herrlichkeit. Der Thron der Herrlichkeit war durch die Huld des Allheiligen auf dem Himmelsgewölbe oberhalb der Häupter der Chajjot¹ aufgerichtet, die Chajjot selbst waren aber um jene Zeit noch nicht vorhanden. Der Garten Eden befand sich zur Rechten des Allheiligen, das Tal Hinnom zu seiner Linken, das Tempelheiligtum war vor seinem Angesicht errichtet, der Name des Messias aber war auf einem Edelstein oberhalb des Altars eingegraben. Und eine Himmelsstimme² rief aus: »Kehret um, Menschenkinder.« Alle diese Dinge wurden durch die Kraft des Allheiligen getragen.

★

Ohne auf die Präexistenz des Messiasnamens hinzuweisen, zählt ein späterer Midrasch sechs Personen auf, die ihren Namen vor ihrer Geburt empfangen haben, darunter den zukünftigen Erlöser:

Sechs Personen wurden mit ihrem Namen bezeichnet, bevor sie noch geboren waren: Isaak, Ismael, unser Lehrer Mose, Salomo, Josia und der Messias, den der Allheilige alsbald in unseren Tagen herbeibringen möge. Isaak – denn es heißt (I. B. Mos. 17 19): »... und du sollst seinen Namen

¹ Chajjot = Tierwesen, eine Engelgruppe, die in der Thronwagenvision des Propheten J^cheskel (Es. 1) näher beschrieben ist. Es heißt dort (Es. 122; 26): »Und ein Gebilde über den Häuptern der Chajja, ein Gewölbe wie der Anblick des wundervollen Eises (nach manchen: des Bergkristalls), ausgespannt über ihre Häupter von oben her.« Und oberhalb des Himmelsgewölbes über ihrem Haupte etwas wie die Erscheinung des Saphirsteines, das Abbild eines Thrones.«

² Die Verkörperung der Umkehr (T^schuwa).

Isaak nennen. «Ismael – denn es heißt (ebenda 1611) »... und du sollst seinen Namen Ismael nennen. « Mose – denn es heißt (ebenda 63): »Nicht soll mein Geist im Menschen für immer weilen, da dieser doch (hebräisch: *b'schaggam hu*) Fleisch ist; so sollen denn seine Lebensstage hundertundzwanzig Jahre sein. « Nun entspricht der Zahlenwert des Wortes *b'schaggam* (בשגג; 2 + 300 + 3 + 40) demjenigen des Wortes Mosche (משח; 40 + 300 + 5 = 345); die Lebenszeit Moses betrug denn auch hundertundzwanzig Jahre. Salomo – denn es heißt (I. Chr. 22 9): »Siehe ein Sohn wird dir geboren... Sch^olomo (der Friedliche) wird sein Name sein, und Frieden (schalom) und Ruhe will ich bringen über Israel in seinen Tagen. « Josia – denn es heißt (I. Kön. 13 2): »Siehe, ein Sohn wird dem Hause Davids geboren, Joschijjahu wird sein Name sein. « Der König Messias – denn es heißt (Ps. 72 17): »Vor der Sonne entfaltete sich sein Name. « (Pirke Rabbi Elieser, Kap. 32.)

★

Als eines von drei Dingen, die die Bezeichnung »Erster« tragen, wird in der folgenden Baraita auch der Name des Messias aufgeführt:

Man lehrte in der Schule des Rabbi Jischmael¹: Als Entgelt für die Erfüllung der drei Gebote, bei denen das Wort »Erster« geschrieben steht², erlangte Israel drei Güter,

¹ Rabbi Jischmael ben Elischa, Tannaite zu Beginn des 2. Jahrhunderts, aus priesterlichem Geschlechte. Er gehörte neben Rabbi Akiwa, mit dem er häufig in Kontroverse steht, zu den führenden Gesetzeslehrern seines Zeitalters und zu den hervorragendsten Mitgliedern des Gelehrtenkollegiums von Jawne und von Uscha. Als Knabe war er durch Rabbi J^ohoschua ben Chananja aus der Gefangenschaft in Rom befreit worden. Sein Wohnsitz war in K^ofar Afif, südlich von Hebron. Rabbi Jischmael stellte dreizehn hermeneutische Regeln auf, mit deren Hilfe die überlieferten halachischen Bestimmungen aus der Schrift abgeleitet werden. Er und seine Schule (D^owe Rabbi Jischmael) werden häufig in den beiden Talmuden und in den halachischen Midraschim angeführt.

² »Am ersten Tage soll euch Berufung zur Heiligkeit sein« (III. B. Mos.

deren jedes als »Erstes« bezeichnet ist, nämlich die Vernichtung der Nachkommenschaft Esaus¹, die Errichtung des Tempelheiligtums und den Namen des Messias. Von Esau steht geschrieben (I. B. Mos. 25 25): »Es kam der erste hervor, rötlich, ganz wie ein haarichter Mantel.« Vom Bau des Tempelheiligtums sagt die Schrift (Jer. 17 12): »Thron der Herrlichkeit, erhaben vom ersten Anfang (hebräisch: *merischon*), Stätte unseres Heiligtums.« Und vom Namen des Messias steht geschrieben (Jes. 41 27): »Der Erste für Zion, siehe da sind sie, und Jerusalem schenke ich einen Freudenboten« (P^ofsachim 5 a).

In der obigen Baraita ist der Name des Messias zweifellos mit dem Messias selbst identisch, wie aus den Parallelstellen: B^oreschit rabba zu I. B. Mos. 25 25; Sch^omot rabba zu II. B. Mos. 12 2; Wajjikra rabba zu III. B. Mos. 23 40; P^oßikta, Abschn. 28, hervorgeht. An allen diesen Stellen wird die Bezeichnung Erster auf vier Dinge bezogen, und zwar in erster Reihe auf Gott, mit Berufung auf Jes. 44 6: »So spricht der Herr, der König Israels und sein Erlöser...: Ich bin der Erste und ich bin der Letzte«, sodann, ähnlich wie in der obigen Talmudstelle, auf Esau, das Tempelheiligtum und den Messias.

23 7). — »Am ersten Tage ist Werkeinstellung« (ebenda 23 39). — »Und nehmt euch am ersten Tage Frucht vom Prachtbaume« (ebenda 23 40).

¹ Unter Esau und Edom versteht die jüdische Traditionsliteratur Rom und das römische Weltreich, das als die der jüdischen Lehre und Gemeinschaft feindliche Hauptmacht galt. Vgl. S. 61 und 110. —

Der Gesalbte

DAS LICHT DES MESSIAS

Die Präexistenz des zukünftigen Erlösers wird wohl auch in der folgenden Midraschstelle vorausgesetzt:

»Denn bei dir ist der Quell des Lebens, in deinem Lichte schauen wir Licht« (Ps. 36 10) – auf wen bezieht sich dieser Ausspruch Davids? Auf Israels Gemeinschaft. Israel spricht zum Allheiligen: Herr der Welt, um der Tora willen, die du mir geschenkt hast und die der Quell des Lebens genannt ist, werden wir uns einst in der Endzeit an deinem Lichte ergötzen. Was bedeuten die Worte »in deinem Lichte schauen wir Licht«? Welchem Lichte sieht Israels Gemeinschaft voll Erwartung entgegen? Dem Lichte des Messias. Denn es heißt (I. B. Mos. 14): »Und Gott sah das Licht, daß es gut sei« – dies will uns lehren, daß der Allheilige den Messias und seine Werke vor der Erschaffung der Welt anschaute und das Urlicht für den Messias und dessen Geschlecht unterhalb des Thrones seiner Herrlichkeit verwahrte. Da sprach der Satan: Herr der Welt, für wen ist das Licht bestimmt, das unterhalb des Thrones deiner Herrlichkeit verwahrt ist? Gott antwortete ihm: Für den, der dich einst mit Schimpf und Schande zurückwerfen wird. Da bat der Satan: Herr der Welt, zeig mir ihn doch. Gott sprach: Komm und sieh dir ihn an. Als er nun seiner ansichtig wurde, fuhr er zusammen und fiel auf sein Angesicht. Angstvoll rief er aus: Dies ist sicherlich der Messias, der mich und alle Fürsten der Weltvölker in die Hölle werfen wird, denn es heißt (Jes. 25 8): »Er vernichtet den Tod¹ für immer, ja Gott der Herr wischt die Träne weg von jedem Angesicht« (P^ofsikta rabbati, Abschn. 36).

¹ Der Satan ist nach der Auffassung des Talmud mit dem bösen Trieb und dem Todesengel identisch (Bawa Batra 16 a).

Unsere Meister haben gelehrt: In der Stunde, da sich der König Messias offenbaren wird, besteigt er den Giebel des Tempelheiligtums und läßt Israel die Worte vernehmen: Ihr Demütigen, die Stunde eurer Erlösung ist gekommen! Wollt ihr mir etwa nicht glauben, so seht doch mein Licht, das über euch aufleuchtet, wie es heißt (Jes. 60¹): »Auf, werde licht, denn dein Licht ist herangekommen und die Herrlichkeit des Herrn erstrahlt über dir.« Doch über euch allein erglänzt es, nicht über den Völkerschaften der Welt, wie es heißt (Jes. 60²): »Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Wolkendunkel die Völkerschaften, über dir aber strahlt der Herr, und seine Herrlichkeit wird über dir sichtbar.« In jener Stunde läßt der Allheilige das Licht des Königs Messias und das Licht Israels hell schimmern, während alle Völkerschaften der Welt in nächtlichem Dunkel weilen, und nun wandeln sie alle im Lichte des Messias und Israels, wie es heißt (Jes. 60³): »Und es wallen Volksstämme in deinem Lichte und Könige im Glanze, der über dir aufstrahlt.« Und sie kommen heran und küssen den Staub unter den Füßen des Messias, wie es heißt (Jes. 49²³): »... und den Staub deiner Füße lecken sie.« Und alle werfen sich aufs Angesicht vor dem Messias und vor Israel und sprechen: Wir wollen dir und Israel Knechte sein (P^ofsikta rabbati, ebenda).

In etwas abweichendem Sinne kommt die Bezeichnung »Licht des Messias« im Midrasch B^oreschit rabba zu I. B. Mos. 38¹ vor. In Anknüpfung an die Schriftstelle Jer. 29¹¹: »Denn nur ich kenne die Pläne, die ich in Beziehung auf euch fasse, Pläne des Heils..., um euch ein Zukunftsziel und Hoffnung zu geben« wird dort dargelegt: Während die Söhne Jaakobs ihren Bruder Josef verkauft hatten und sowohl dieser wie Jaakob und Reuben (vgl. I. B. Mos. 37²⁴ und 37²⁹) in Sack und Asche trauerten; während J^ohuda eine Frau freite (ebenda 38²), befaßte sich der Allheilige

damit, das Licht des Messias ins Dasein zu rufen. Er fügte es nämlich, daß durch die List der Tamar (ebenda 38 14ff.) Perez, der Stammvater des Königs David (nach Ruth 4 18ff.), also auch des Messias, gezeugt wurde. So erfüllte sich das Schriftwort (Jes. 66 7): »Ehe sie Wehen hatte, gebar sie«; bevor der erste Unterdrücker Israels, Pharao, geboren war, wurde der letzte Erlöser, der Messias, ins Dasein gerufen.

DER GEIST DES MESSIAS

In der älteren Aggada wird von dem Geiste des Messias gesagt, er sei bei der Erschaffung von Himmel und Erde bereits vorhanden gewesen. So heißt es im Midrasch B^reschit rabba zu I. B. Mos. 1 2:

»... und der Geist Gottes schwebend über dem Wasser« – das ist der Geist des Messias, wie gesagt ist (Jes. 11 2): »Und es ruht auf ihm der Geist des Herrn.« (Vgl. auch B^reschit rabba Abschn. 8 zu I. B. Mos. 1 26; Wajjikra rabba Abschn. 14 zu III. B. Mos. 12 2.)

★

Mit dem Messias selbst wird »der Geist Gottes« in der folgenden Stelle der P^rßikta rabbati (Abschn. 33) gleichgesetzt: Im Anfange der Weltschöpfung wurde der gesalbte König geboren... »Und der Geist Gottes schwebend über dem Wasser« (I. B. Mos. 1 2) – das ist der gesalbte König. So heißt es auch (Jes. 11 2): »Und es ruht auf ihm der Geist des Herrn.«

DAS HORN DES MESSIAS

Bekanntlich wird an vielen Stellen der Schrift das Wort »Horn« (hebräisch Keren) als Sinnbild der Macht und Würde gebraucht. So heißt es von dem durch Gott berufenen und eingesetzten Herrscher: »... und verleiht Macht seinem

Könige und erhöht das Horn seines Gesalbten (I. Sam. 2 10). Im Gegensatz hierzu wird beispielsweise die Vernichtung der Machtstellung Israels durch die Worte umschrieben: »Er hat in Zornesglut das ganze Horn Israels abgehauen« (Kl. 2 3). An die letztgenannte Stelle knüpft der Midrasch nun die folgenden Bemerkungen:

Zehn Hörner (als Symbole hoher Würde) gibt es: das Horn des Abraham, des Isaak, des Josef, des Mose, der Tora, des Priestertums, der Levitenschaft, der Prophetie, des Heiligtums und Israels, nach anderen: des Messias. (Es folgen die Schrifthebege für die einzelnen »Hörner«, zuletzt für das des Messias.) ... Das Horn des Messias, wie es heißt (I. Sam. 2 10): »... und verleiht Macht seinem Könige und erhöht das Horn seines Gesalbten.« Alle diese Hörner waren einst Israel aufs Haupt gesetzt worden; nachdem das Volk jedoch gesündigt hatte, wurden sie ihm wieder entzogen. Dies ist's, was geschrieben steht (Kl. 2 3): »Er hat in Zornesglut das ganze Horn Israels abgehauen.« Sie sind dann den Völkerschaften der Welt zugeteilt worden. Dies ist's, was geschrieben steht (Dan. 7 20): »Und von den zehn Hörnern auf seinem Haupte und dem anderen, das emporwuchs und um dessentwillen drei abfielen...«, und gleich hernach steht geschrieben (Dan. 7 24): »Und die zehn Hörner – aus jenem Reiche werden zehn Könige entstehen, und ein anderer wird nach ihnen auftreten, und der wird sich von den anderen unterscheiden, und drei der Könige wird er niederwerfen.« Wenn Israel einst Buße tut, wird der Allheilige jene Hörner wieder an ihre ursprüngliche Stelle zurückbringen. Dies ist's, was geschrieben steht (Ps. 75 11): »Und all die Hörner der Frevler haue ich ab, erhöht seien die Hörner des Gerechten«, d. h. die Hörner, die der Allgerechte des Weltalls vormals abgehauen hat. Wann bringt er sie nun an ihre Stelle zurück? Wenn der Allheilige einst das Horn seines Messias erhöhen wird, wie geschrieben steht (I. Sam. 2 10): »... und verleiht Macht

seinem Könige und erhöht das Horn seines Gesalbten. (Midrasch Echa rabbati z. St.; vgl. ferner Midrasch Sch^emuel zu I. Sam. 2 10 und Midrasch T^hillim zu Ps. 75 11.)

DAS PRACHTGEWAND DES MESSIAS

Im Anschluß an das Prophetenwort (Jes. 61 10): »Frohlocken, ja frohlocken will ich über den Herrn, es jubelt meine Seele über meinen Gott, denn er hat mir Kleider der Befreiung angelegt, mich in einen Mantel der Gerechtigkeit gehüllt.« heißt es in der P^hikta d^rRaw Kahⁿa, Abschnitt 22, 2:

Das Kleid, das der Allheilige dem Messias einst anlegt, glitzert von einem Ende der Welt bis zum anderen, denn es heißt (Jes. 61 10): »Wie ein Bräutigam, der in herrlichem Schmucke prangt.« Und Israel bedient sich seines Lichtes und spricht: Selig die Stunde, in der der Messias geboren wurde, Heil dem Mutterschoß, dem er entsprossen ist, Heil dem Geschlechte, das solches schaut, selig das Auge, das gewürdigt ward, ihn zu erblicken. Denn in der Öffnung seiner Lippen ist Segen und Friede, seine Rede schafft Wohlbehagen, Glanz und Majestät ist in seiner Gewandung, Sicherheit und Friedsamkeit in seinem Worte; seine Zunge ist Versöhnung und Vergebung, sein Gebet lieblicher Duft, sein Flehen Heiligkeit und Reinheit. Wahrlich, selig ist Israel, welches Heil ist ihm doch aufbewahrt! So heißt es auch (Ps. 31 20): »Wie groß ist dein Gut, das du geborgen hast denen, die dich fürchten, bereitet hast denen, die bei dir Zuflucht suchen, angesichts der Menschenkinder.«
Vgl. auch die Parallelstelle P^hikta rabbati Abschn. 37 a. E.

DER STAB DES MESSIAS

»Und der Stab Ah^rons unter ihren Stäben« (IV. B. Mos. 17 21) – manche sagen, dies sei derselbe Stab gewesen, den einst J^huda besessen hatte, wie es heißt (I. B. Mos. 38 18):

»... und deinen Stab, den du in der Hand hast.« Andere sagen, dies sei der Stab gewesen, dessen sich Mosche in Ägypten bedient hat (vgl. II. B. Mos. 42, 17; 79ff., 19f.; 81, 12; 923; 1013; 1416)... Derselbe Stab befand sich nachher im Besitze der einzelnen Könige [von Juda], bis das Haus des Heiligtums zerstört wurde; dann entschwand er. Und wiederum wird er im Besitz des Königs Messias sein, der alsbald, in unseren Tagen, erscheinen möge, denn es heißt (Ps. 1102): »Deinen mächtigen Stab wird der Herr von Zion her ausstrecken, herrsche in der Mitte deiner Feinde.« (B^omidbar rabba Abschn. 18, z. St.; vgl. auch B^oreschit rabba Abschn. 58, zu I. B. Mos. 3818; Jalkut Schim^ooni zu Ps. 1102.)

HULDIGUNGSGABEN FÜR DEN MESSIAS

Die Verheißung des Propheten: »In jener Zeit wird ein Geschenk dem Herrn der Heerscharen gebracht« (Jes. 187), ebenso die Psalmstelle: »Die Könige von Tarschisch und der Eilande steuern Abgabe, die Könige von Sch^owa und S^owa bringen Tribut dar« (Ps. 72 10) wird im Talmud und in den Midraschim dahin gedeutet, daß die Völker und Könige der Erde dem Messias durch kostbare Geschenke huldigen werden. So überliefert der Tannaite Rabbi Schim^oon bar Joße bar Lakonja (gegen Ende des 2. Jahrhunderts) im Namen seines Vaters den folgenden Ausspruch:

Einst werden die Ägypter dem Messias ein Geschenk anbieten. Es wird nun seine Absicht sein, nichts von ihnen anzunehmen. Da wird der Allheilige zu ihm sprechen: Nimm es getrost von ihnen an, denn sie haben meinen Kindern Gastfreundschaft in Ägypten erwiesen. Sogleich »kommen Edle aus Ägypten herbei« (Ps. 6832). Da werden die Äthiopier daraus folgern: Wenn sogar jene, die Israel einst geknechtet haben, willig aufgenommen worden sind, um wieviel mehr wir, denen Israel niemals dienstbar war. So

gleich ›reicht Kusch (= Äthiopien) eilends Gott seine Hände dar‹ (ebenda). Da wird das frevelhafte Reich (= Rom) daraus folgern: Wenn selbst jene, die nicht Israels Brüder sind, willig aufgenommen worden sind, um wieviel mehr wir, ihre Brüder¹. Doch der Allheilige wird zum Erzengel Gabriel sprechen: ›Wehre das Tier des Schilfes ab‹ (Ps. 68³¹) – wehre jenes tierische Volk² ab und gewinne dir die Gemeinde (= Israel). (P^ofsachim 118b; vgl. auch Sch^omot rabba zu II. B. Mos. 26 16.)

★

›In jener Zeit wird ein Geschenk dem Herrn der Heerscharen gebracht‹ (Jes. 18⁷) – dies bedeutet, daß die Völkerschaften der Welt Israel und dem Könige Messias einst Gaben darreichen werden. So heißt es auch (I. B. Mos. 49¹⁰): ›bis daß Schilo kommt‹ [עַד כִּי יבֹא שִׁילֹה]; lies dafür: ›bis daß ihm ein Geschenk gebracht wird‹ [עַד כִּי יִרְבֵּל שִׁי לוֹ]. (Version des Midrasch B^oreschit rabba, angeführt im Jalkut Schim^oni z. St. und zu I. B. Mos. 49¹⁰.)

★

›Und Jaakob sprach: Nicht doch, wenn ich doch Gunst in deinen Augen gefunden habe, so nimm mein Geschenk aus meiner Hand... Nimm doch meine Segensgabe, die dir gebracht worden ist, denn Gott hat mich begnadet, und ich habe alles. Er drang in ihn, da nahm er‹ (I. B. Mos. 33^{10–11}).

¹ Nach der aggadischen Überlieferung stammen die Römer von Esau (Edom), dem Bruder Jaakoba, ab. Vgl. S. 61 und 103.

² Von den vier Tieren, die Daniel in seinem Traumgesichte (Dan. Kap. 7) schaute, war das vierte ›ein furchtbares, schreckliches und überaus gewaltiges Tier. Es hatte große eiserne Zähne, fraß und zermalmte [alles] und zertrat die Überbleibsel mit seinem Fuße‹ (Dan. 7⁷). ›Das vierte Tier – ein viertes Reich wird auf Erden sein, das sich von allen Königreichen unterscheiden wird. Und es wird die ganze Erde verschren, sie zertreten und zermalmen‹ (ebenda 7²³). In diesem ›vierten Tier‹ sieht die jüdische Überlieferung das römische Reich. Auch die Worte des Psalmisten: ›Es benagt ihn das Schwein aus dem Walde und das Götter des Feldes weidet ihn ab‹ (Ps. 80¹⁴) bezieht die Aggada auf die römische Weltmacht.

– Ein ungelehrter Mann sprach einmal zu Rabbi Hoschaja¹; Wenn ich dir ein treffliches Wort sage, willst du es in meinem Namen öffentlich vortragen? Rabbi Hoschaja fragte: Was ist es denn? Da antwortete jener: Alle die Gaben, die unser Vater Jaakob dem Esau geschenkt hat, werden die Völkerschaften der Welt in der Endzeit dem Könige Messias zurückerstatten. Woher ist das abzuleiten? Es steht nämlich geschrieben (Ps. 72 10): »Die Könige von Tarschisch und der Eilande erstatten (hebräisch: jaschiwu) eine Abgabe«; es heißt nicht etwa »bringen« (jawi), sondern »erstatten« (jaschiwu). Rabbi Hoschaja sprach hierauf zu jenem Manne: Bei deinem Leben, ein treffliches Wort hast du gesprochen, und in deinem Namen will ich es vortragen! (B^ereschit rabba, Abschn. 78, z. St.)

★

»Fürst Magdiel, Fürst Iram. Dies sind Edoms Fürsten nach ihren Wohnorten im Lande ihres Besitzes« (I. B. Mos. 36 43). – An dem Tage, da Diokletian zum Herrscher [Roms] berufen ward, wurde dem Rabbi Amme² im Traume offenbart: Heute ist Magdiel König geworden. Da sagte er: Noch ein Herrscher ist dem Reiche Edom bestimmt: der Fürst Iram. Rabbi Ch^anina aus Sepphoris³ sagte: Weshalb wird er Iram genannt? Weil er einst

¹ Rabbi Hoschaja (Oschaja), mit dem Zunamen »der Große« (Rabba), palästinensischer Amoräer gegen Ende des 2. und zu Beginn des 3. Jahrhunderts, Schüler des Bar Kappara und des Rabbi Chijja, Lehrer des Rabbi Jochanan. Er lehrte in Sepphoris, später in Cäsarea. Gleich seinem Lehrer Rabbi Chijja legte er eine Sammlung von Baraitot an, die als besonders maßgebend galt.

² Palästinensischer Amoräer im 3. Jahrhundert, der aus Babylonien stammte. Als Nachfolger seines Lehrers Rabbi Jochanan und des Rabbi El^aasar ben P^adat war er Leiter des zentralen Lehrhauses in Tiberias.

³ Palästinensischer Amoräer im 4. Jahrhundert, Leiter eines Lehrhauses in Sepphoris. Als der gelehrte Rabbi Mana sich in Sepphoris niederließ, verzichtete Rabbi Ch^anina zu seinen Gunsten auf die Würde des Lehrhausvorstehers.

Schätze für den König Messias aufhäufen wird¹. (B^{re}-schit rabba z. St.)

★

Einer anderen aggadischen Überlieferung zufolge, die sich auf die Weissagungen in Jes. 14 2, 49 22 und 66 20 stützt, werden die verschiedenen Völker und Reiche die in ihrer Mitte lebenden Angehörigen des Volkes Israel selber dem Messias als Geschenk überbringen. So wird im Midrasch Schir ha-Schirim rabba in Anlehnung an die Worte: »Mit mir vom Libanon, meine Braut, mit mir vom Libanon kommst du, blickst vom Gipfel des Amana, vom Gipfel des S^{fn}nir und des Hermon« (HL. 48) die zukünftige Heimkehr Israels aus den Ländern des Exils wie folgt beschrieben:

Rabbi Huna² lehrte im Namen des Rabbi Justa³: Wenn die Exulantenscharen [bei ihrer Heimkehr] zum Berge Amana⁴ gelangen, werden sie einen Lobgesang anstimmen⁵. Und die Völkerschaften der Welt werden die Exulanten dem Könige Messias als Geschenk zuführen. Woraus folgt dies? Weil es heißt: »blickst (taschuri) vom Gipfel des Amana«; der Ausdruck taschuri hängt nun aber mit

¹ 'Iram wird hier vom Zeitwort 'aram = häufen abgeleitet.

² Palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, Halachist und Aggadist, Schüler des Rabbi El^aasar ben P^adat, des Rabbi Amme u. a. Er war Mitglied des Kollegiums in der jüdischen Stadt En Taw, das die Kalenderfestsetzung vornahm. — Vielleicht handelt es sich hier aber um den späteren gleichnamigen palästinensischen Amoräer (Rabbi Huna ha-Kohen bar Awin), der in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts wirkte und sich gleichfalls mit der Aggada beschäftigte.

³ Palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, Schüler des Rabbi Schim^oon ben Lakisch.

⁴ Grenzgebirge im Norden Palästinas, Teil des Antilibanos, in der obigen Midraschstelle als Taurus Amanus bezeichnet. Dieselbe Bezeichnung findet sich im Targum Ps.-Jonatan für den Berg Hor an der Nordgrenze des Landes (IV. B. Mos. 34 7—8), übrigens auch für den gleichnamigen Berg im Süden des Landes, an der Grenze Edoms (IV. B. Mos. 20 22; 33 37; V. B. Mos. 32 50).

⁵ Der Midrasch deutet hier das Zeitwort תשיר = du blickst im Sinne von תשיר = du singst.

t^sschura (תשורה, I. Sam. 97) = Zuführung, Gabe zusammen¹. Sie selber (die Kinder Israels) werden dem Könige Messias als Gaben dargereicht werden. Woraus folgt dies? Weil es heißt (Jes. 6620): »Und sie bringen dann alle eure Brüder von allen Volksstämmen her als Gabe für den Herrn herbei, auf Rossen und Wagen, in Sänften, auf Maultieren und Dromedaren, zu meinem heiligen Berge nach Jerusalem, spricht der Herr, gleichwie die Kinder Israels vormals das Speiseopfer in einem reinen Gefäß darbrachten.«

Das Wort u-wa-kirkarot (ונכרכרות) des vorhin angeführten Verses, das gemeinhin »auf Dromedaren« übersetzt wird, deutet der Aggadist Rabbi Berechja (vgl. S. 56²) als Tragbahre. Die jüdischen Greise, die nicht in Wagen befördert werden können, werden auf Tragbahren zum Messias gebracht werden. (Schir ha-Schirim rabba a. a. O.)

★

Im Midrasch T^hillim zu Ps. 87³ spinnt Rabbi Berechja die Deutung des Verses aus Jesaja wie folgt weiter aus:

Die jüdischen Jünglinge wird man auf flinken Rossen reiten lassen, zur Beförderung der schwächlichen Gelehrtenjünger wird man sich der Wagen bedienen, während man die Frauen und Kinder in gedeckten Kutschen, die Alten auf gemächlich trabenden Maultieren und die ganz hinfälligen Greise auf Tragbahren, die mit schwellenden Seidenkissen belegt sind, zur Stelle schaffen wird.

Der Messias wird zu den Völkern sprechen: »Spendet dem Herrn, Völkergeschlechter« (Ps. 967), d. h. bringt mir, ihr Völker, die Geschlechter Israels. Rabbi Acha⁴ sagte: Nicht etwa in geringschätziger Weise, sondern in hohen

¹ תשורה in der Bedeutung »du bringst Geschenke« scheint in der Tat in Jes. 579 vorzuliegen.

² Palästiniensischer Amoräer im 4. Jahrhundert, der aus Lydda stammte; angesehener Halachist und Aggadist. In der Aggada war er Schüler des Rabbi Tanchum bar Chijja.

Ehren, wie es (ebenda) heißt: »... spendet dem Herrn Ehre und Ruhm! Spendet dem Herrn seines Namens Ehre, bringt eine Gabe und tretet in seine Höfe ein.« Das bedeutet: Spendet dem Herrn diejenigen Geschlechter, die seinem Namen Ehre auf Erden erwiesen haben...

Wie ist die Stelle zu verstehen: »Ehrenvolles wird über dich geredet« (Ps. 87 3)? Die Völker führen Israel in Ehren heran, und wenn sie sich dann vom Könige Messias verabschieden, berichten sie ihm von der Würde der Kinder Israels und sprechen: Dieser ist ein Priester (Aaronide), jener ein Levit, jener ein Israelit. Aus welchem Grunde? Weil sie [in alter Zeit] zu Sklaven verkauft worden waren, und ihre Abstammung durch die vielfache Unterdrückung im Exil in Vergessenheit geraten ist, manche auch durch Zwang in den nichtjüdischen Völkern aufgingen.

Rabbi El^aasar sagte: »Und auch von ihnen nehme ich mir etliche zu Priestern, zu Leviten, sprach der Herr« (Jes. 66 21) – das heißt: unter den Gliedern der Volksstämme selber, die dem Könige Messias die Kinder Israels zuführen werden, wird Gott jeden einzelnen bezeichnen, der Aaronide, Levit oder sonstiger Sohn Israels ist. »... sprach der Herr« – wo hat Gott dies gesagt? Rabbi Pin^achafs, der Priester¹, ein Sohn des Chama, meinte: »Die verborgenen Dinge sind des Herrn, unseres Gottes« (V. B. Mos. 29 23)².

¹ Palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, einer der meistgenannten aggadischen Tradenten.

² Die Redewendung »sprach der Herr« an dieser Stelle weist nach der Auffassung des Rabbi Pin^achafs darauf hin, daß der Inhalt dieser Weissagung schon in einem früheren Worte Gottes angedeutet ist. Eine solche Andeutung findet der Aggadist nun in der angeführten Torastelle: Gott allein kennt das Geheimnis der Abstammung der einzelnen Menschen, er allein weiß also, wer von den Angehörigen der Weltvölker aus den verschiedenen Stämmen Israels hervorgegangen ist, und er wird in der messianischen Endzeit die ursprüngliche Stammesangehörigkeit offenbaren und wiederherstellen.

Keine Aufnahme von Proselyten im messianischen Zeitalter

Die Rabbinen haben gelehrt: Man wird im messianischen Zeitalter keine Proselyten aufnehmen. Ebenso hat man weder in der Regierungszeit Davids, noch in der Regierungszeit Salomos Proselyten aufgenommen.

Rabbi El^easar führte als Beleg hierfür folgende Schriftstelle an: »Wer bei dir weilte, wird sich bei dir niederlassen« (Jes. 54 15) – aber kein anderer¹ (J^wamot 24b).

DIE SCHATZKAMMER DER SEELEN

Schon in den fälschlich Philon von Alexandrien zugeschriebenen Biblischen Altertümern, ferner in der syrischen Baruch-Apokalypse, im IV. Buch Esra, nach Josephus (Der jüdische Krieg II, 8, 11) auch bei den Essäern findet sich die Vorstellung von der Präexistenz der menschlichen Seelen und dem Vorhandensein besonderer Schatzkammern (Promptuarien), in denen die Seelen seit der Erschaffung der Welt aufbewahrt sind. Von einem solchen Vorratsbehältnis der menschlichen Seelen, das die merkwürdige Bezeichnung Guf (»Körper«) trägt und das in enge Beziehung zur messianischen Erlösung gesetzt wird, ist auch in einer tannaitischen Überlieferung die Rede. Sie lautet folgendermaßen:

Rabbi Jofse² sagte: Der Davidsproß wird nicht eher er-

¹ Von dem »Proselyten der Gerechtigkeit« wird vorausgesetzt, daß er aus idealen Beweggründen und nicht etwa um äußerer Rücksichten oder irdischer Vorteile willen den Anschluß an die jüdische Gemeinschaft sucht. Zur Zeit der glanzvollen Regierung Davids und Salomos mußte eine solche lautere, selbstlose Gesinnung bei den Gliedern der fremden Völker, die nach Aufnahme in Israels Volks- und Staatsverband strebten, als unwahrscheinlich gelten. In noch viel höherem Grade gilt dies naturgemäß für die messianische Zeit. Nur wer sich nicht gescheut hat, die Leiden und Demütigungen des Exils mit den Angehörigen des jüdischen Volkes zu teilen, wird würdig sein, dem Kreise des erlösten Gottesvolkes zugezählt zu werden. –

² Nach anderer Lesart ist der Urheber des Satzes Rabbi Asoe, ein führender palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, Schüler des Rabbi Jochanan und Gefährte des Rabbi Amme.

scheinen als bis die Seelen im Guf¹ zu Ende gegangen sind, denn es heißt (Jes. 57 16): »Denn nicht auf ewig will ich harnern und nicht für beständig zürne ich, denn der Geist – um meinetwillen säumt er, und die Seelen – ich habe sie geschaffen.«² (Awoda Sara 5 a; Nidda 13 b; J^ewamot 62 a und 63 b; Kalla rabbati II.)

Die Parallelstelle im Midrasch B^reschit rabba, Abschn. 24, zu I. B. Mos. 51 (und nahezu gleichlautend in Wajjikra rabba Abschn. 15, zu III. B. Mos. 13 2, sowie in Kohelet rabba zu Pred. 1 6) hat folgende Fassung:

»Dies ist das Buch der Geschlechtsfolgen Adams« (I. B. Mos. 51)... Rabbi Tanchum bar Chijja³ sagte – manche aber überliefern es im Namen der Rabbinen –: Der König Messias kann nicht früher kommen als bis alle Seelen erschaffen sind, die nach Gottes Ratschluß ins Dasein treten sollen. Und zwar sind dies die Seelen, die im Buche Adams verzeichnet sind⁴.

★

In einer Baraita, die Nidda 13 b angeführt wird, heißt es ferner:

Die Rabbinen haben gelehrt: Die Proselyten und diejenigen, die mit Kindern tändeln, verzögern das Erscheinen des Messias.

¹ »Es gibt ein Schatzhaus, dessen Name Guf ist, und vom Urbeginn her sind alle Seelen, die geboren werden sollen, gebildet und dahin gesetzt worden.« (Raschi, Awoda Sara 5 a, 2. St.)

² Unter dem Geist (Ruach) ist hier gemäß der Analogie des Rabbi Josef der Messias (nach Kl. 4 20) zu verstehen, dessen Erscheinen wegen der noch ungeborenen Seelen, die Gott im Anfange erschaffen hat, sich verzögert (Tofsafot 2. St.).

³ Palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, Schüler des Rabbi Schim^on bar Pafi, bedeutender Aggadist. Er stammte aus K^efar Akko und wohnte in Tiberias.

⁴ Von dem Buche des ersten Menschen, einem himmlischen Schriftwerk, das Gott dem Adam gesiegt hat und das die Genealogien und zukünftigen Schicksale aller Menschen enthält, ist auch im Talmud (Bawa M^ezia 85 b; vgl. Sfanhedrin 38 b und Awoda Sara 5 a), ferner im Midrasch Sch^emot rabba, Abschn. 40, zu II. B. Mos. 31 2, die Rede.

Was die Proselyten betrifft, beruft sich der Talmud a. a. O. auf den Ausspruch des Rabbi Chelbo¹, wonach die Proselyten für Israels Gemeinschaft vielfach verderblich wie ein wuchernder Aussatz seien². Der zweite Teil des Lehrsatzes aber bezieht sich nach der Erklärung des Talmuds auf diejenigen, die minderjährige, noch nicht fortpflanzungsfähige Frauen heiraten. Im Sinne des obigen Ausspruchs von Rabbi Jofse verzögern sie nämlich die Inkarnation der ihrer Nachkommenschaft zugedachten Seelen und verhindern somit den baldigen Eintritt der Erlösung.

DIE NICHTJÜDISCHE ABSTAMMUNG DES MESSIAS

In verschiedenen Midraschwerken wird hervorgehoben, daß der König David, also auch sein Nachkomme, der Messias, von einer nichtjüdischen Ahnfrau, der Moabiterin Rut, abstamme. So werden die Worte Evas bei der Geburt des Schet: „... denn Gott hat mir einen anderen Samen gesetzt“ (I. B. Mos. 425) im Midrasch Breschit rabba, Abschn. 23, wie folgt gedeutet:

Rabbi Tanchuma sagte im Namen des Rabbi Sch^omuel³: Sie schaute im Geiste jenen Samen, der einst von einem anderen Orte (d. h. aus einem fremden Stamme) herkommen sollte. Wer ist dieser „andere Same“? Der König Messias.

★

¹ Amoriter, der gegen Ende des 3. und in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, zuerst in Babylonien, dann in Palästina wirkte. In Babylonien gehörte er zu den Schülern des Raw Huna in Sfura. In Palästina studierte er Aggada – in der er große Bedeutung erlangte – bei Rabbi Sch^omuel bar Nach^omani. Sein Schüler war Rabbi Berechja.

² Die Proselyten sind mit dem Inhalt der jüdischen Lehre in der Regel nicht recht vertraut, üben darum deren Satzungen nicht mit der gebotenen Gewissenhaftigkeit und wirken durch ihr Beispiel schädlich auf ihre jüdische Umgebung (Raschi z. St.).

³ Wohl Rabbi Sch^omuel bar Amme, palästinensischer Amoriter in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, bekannter Aggadist.

Im Namen desselben Aggadisten überliefert R. Tanchuma die folgende Bemerkung zu den Worten der älteren Tochter Lots, der Mutter Moabs: »... damit wir von unserem Vater Samen ins Leben rufen« (I. B. Mos. 19 32):

Es steht hier nicht geschrieben: »einen Sohn ins Leben rufen«, sondern »Samen ins Leben rufen«. Damit ist jener Same gemeint, der einst von einem anderen Orte herkommen sollte. Wer ist dies? Der König Messias. (Bereschit rabba, Abschn. 51, z. St.)

Ebenso bezieht Rabbi Tanchuma im Namen des Rabbi Sch^emuel die Segensworte, die die Frauen bei der Geburt von Ruts Sohn Owed (dem Großvater Davids) an No^omi richteten: »Gepriesen sei der Herr, der es dir heute nicht an einem Erlöser hat fehlen lassen« (Rut 4 14), auf den Messias, den fernen Nachkommen des Owed. (Rut rabba z. St.)

★

Zu den letzten Versen des Buches Rut (4 18–22), die die Genealogie des Königs David enthalten, heißt es im Midrasch Rut rabba:

Rabbi Jizchak leitete seinen Vortrag zu dieser Stelle folgendermaßen ein:

»Da sprach ich: Siehe, ich bin gekommen. In einer Buchrolle steht es über mich geschrieben« (Ps. 40 8). – David sagte: Ich müßte einen Lobgesang anstimmen, daß ich gekommen bin. Der Ausdruck »Da (af) sprach ich« erinnert an »Da (af) sangen Mosche und die Kinder Jisraels« (II. B. Mos. 15 1). Ich gehörte zum Kreise derer, von denen es heißt (V. B. Mos. 23 4): »Nicht komme ein Ammoniter und ein Moabiter in die Gemeinde des Herrn«, und bin dennoch [in Israels Gemeinschaft] gekommen. In einer Rolle und in dem Buche steht es über mich geschrieben. In einer Rolle, nämlich in den (zu den »fünf Rollen« gehörenden) Klageliedern, steht geschrieben: »... denn es (Jerusalem) sieht Volksstämme in sein Heiligtum eindringen, von de-

nen du geboten hast: Nicht sollen sie in deine Versammlung kommen (Kl. 1 10). In dem Buche [der Tora] aber heißt es: »Nicht komme ein Ammoniter und ein Moabiter usw. (V. B. Mos. 23 4). Allein nicht genug, daß ich [in Israels Gemeinschaft] gekommen bin, sondern auch dies (meine Eingliederung in Israels Volksverband) steht in einer Rolle und in einem Buche über mich verzeichnet. In einer Rolle, nämlich im Buche Rut, steht meine Stammtafel: Perez, Chezron, Ram, Amminadaw, Nachschon, Boaf, Owed, Jischai, David (Rut 4 18–22). Und in einem [biblischen] Buche, nämlich in I. Sam. 16 12, heißt es: »Da sprach der Herr: Auf, salbe ihn, denn dieser ist's.« Rabbi Huna lehrte: Es steht geschrieben (I. B. Mos. 4 25): »... denn Gott hat mir einen anderen Samen gesetzt – einen Nachkommen, der einst aus einem anderen Orte herkommen wird. Wer ist dies? Der König Messias.

DER ENTSCHWINDENDE UND WIEDERKEHRENDE ERLÖSER

Wie vom Propheten Elijahu, dem Vorläufer des künftigen Erlösers, überliefert ist, er werde nach seinem Erscheinen von neuem entrückt werden, um erst beim Ansturm von Gog und Magog endgültig wiederzukehren (vgl. S. 64), so wissen die Aggadisten Ähnliches auch vom Messias auszusagen. Im Anschluß an die Schriftstelle HL. 29: »Mein Freund gleicht einem Hirsche« heißt es nämlich im Midrasch Schir ha-Schirim rabba:

Wie der Hirsch für eine Weile sichtbar wird, um sich gleich wieder den Blicken zu entziehen, so ist auch Israels erster Erlöser (Mosche) dem Volke zuerst erschienen, entschwand ihm dann wieder und offenbarte sich bald von neuem. Wie lange entschwand er ihnen? Rabbi Tanchuma sagte: Drei Monate. Dies ist's, was geschrieben steht

(II. B. Mos. 5 20): »Und sie begegneten dem Mosche und dem Ah^aron.«¹ Ebenso wird der letzte Erlöser (der Messias) Israel erscheinen und hierauf wieder entschwinden. Wie lange wird er Israel entschwinden? Fünfundvierzig Tage. Dies ist's, was geschrieben steht (Dan. 12 11): »Und von der Zeit an, wo das tägliche Opfer abgeschafft und der Greuel der Verwüstung eingeführt ward, sind tausendzweihundertundneunzig Tage.« Und gleich darauf (Dan. 12 12): »Heil dem, der harrt und tausenddreihundertfünfunddreißig Tage erlebt.« Wie verhält es sich mit diesen überschüssigen Tagen? Rabbi Jochanan ben K^ezarta² sagte im Namen des Rabbi Jona³: Das sind die fünfundvierzig Tage, in denen er (der Messias) ihnen entrückt sein wird. In jenen Tagen werden die Kinder Israels Salzpflanzen (Melden) und die Wurzeln des Ginsterstrauchs pflücken, um sich davon zu nähren. Dies ist's, was geschrieben steht (Hiob 30 4): »Die die Melde beim Gesträuche pflücken, und Ginsterwurzel ist ihr Brot.« Und wohin führt er sie? Manche sagen: nach der Wüste J^ehuda, andere sagen: nach

¹ Wieso hier das Entschwinden Mosches und die Zeit von drei Monaten angedeutet ist, wird nicht näher begründet. Im Midrasch Sch^emot rabba zu II. B. Mos. 5 10 und 5 20 wird erzählt: Als Pharao angeordnet hatte, man sollte den Frondienst leistenden Kindern Israels zur Herstellung der Ziegel kein Stroh mehr zur Verfügung stellen, habe sich Mosche nach Midjan zurückgezogen und habe dort sechs Monate geweiht. Nach sechs Monaten aber sei Gott ihm erschienen und habe ihm befohlen, nach Ägypten zurückzukehren. Hier traf er mit Ah^aron zusammen, und als die Aufseher der Kinder Israels von ihrer erfolglosen Audienz bei Pharao zurückkamen, begegneten sie den beiden Brüdern. Vgl. die Kommentare des Nachmanides und des R. Bachja ben Ascher zu II. B. Mos. 5 22.

² Es muß, wie in der Parallelstelle Rut rabba zu 2 14, richtig heißen: Rabbi Jizchak ben K^ezarta; dieser kommt als Tradent der aggadischen Aussprüche des Rabbi Jona auch sonst vor.

³ Palästinensischer Amoräer um die Mitte des 4. Jahrhunderts. Zur Zeit, als Ursicinus, der Feldherr des Mitkaisers Gallus, mit seinen Truppen in Palästina lag und die jüdischen Gemeinden hart bedrückte, standen Rabbi Jona und sein Studiengefährte Rabbi Jofse bar S^ewida an der Spitze der Akademie in Tiberias und galten neben dem Patriarchen als die anerkannten Häupter des palästinensischen Judentums.

der Wüste des Slichon und Og. Jene weisen auf die Weisung hin: »Noch werde ich dich in Zelten wohnen lassen wie in den Tagen des Festes« (Hos. 12 10); diese berufen sich auf das Schriftwort (Hos. 2 16 f.): »Siehe, ich überrede sie, führe sie in die Wüste und rede ihr zu Herzen. Und gebe ihr alsdann ihre Weinberge...«¹. Wer ihm vertraut, ihm nachfolgt und ausharrt, der bleibt am Leben. Wer ihm aber nicht vertraut und sich zu den Völkerschaften der Welt begibt, den töten diese schließlich. Rabbi Jizchak bar Marion² sagte: Nach fünfundvierzig Tagen offenbart er sich ihnen wieder und läßt ihnen das Manna niederfallen, denn »nichts Neues gibt es unter der Sonne« (Pred. 1 9).

Vgl. auch die teilweise abweichenden Parallelstellen: B^omidbar rabba Abschn. 11, zu IV. B. Mos. 6 23; Rut rabba Abschn. 5, zu Rut 2 14; Kohelet rabba Abschn. 1, zu Pred. 1 9; P^oβikta, Abschn. 5; P^oβikta rabbati, Abschn. 15.

¹ Die Art der Ableitung aus den angeführten Schriftstellen ist unklar; diese Belegverse weichen auch an den einzelnen Parallelstellen voneinander ab. Nach dem Kommentar Matt^onot K^ohunna z. St. soll die Zeitbestimmung »wie in den Tagen des Festes« auf die Wüste J^ohuda hinweisen, durch die die Pilger einst zu den drei Wallfahrtsfesten nach Jerusalem zogen. Der Hinweis auf die Wüste des Slichon und Og, d. h. die Wüste, durch die Israel einst aus Ägypten nach Palästina gezogen war, wurde wohl in den Worten »... und sie wird dort leiden wie in den Tagen ihrer Jugend und wie zur Zeit ihres Hinaufziehens aus dem Lande Ägypten« (Hos. 2 17) gefunden.

² Palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, Zeitgenosse und vielleicht Schüler des Rabbi El^oasar ben P^odat.

Am Ende der Tage

DIE AUFERSTEHUNG IN DER MESSIANISCHEN ENDZEIT

(Warum wollten die Stammväter in Palästina begraben sein?)

Es steht geschrieben (I. B. Mos. 47 30) »... dann trage mich hinaus aus Ägypten und begrabe mich in ihrer Begräbnisstätte.« Was kann denn Jaakob mangeln, wo immer er auch bestattet sei? Rabbi El^easar sagte: Da sind gewisse Dinge dahinter. – Derselben Redewendung bedienten sich auch Rabbi Ch^anina und Rabbi J^ohoschua ben Lewi. Was bedeutet dies: »Da sind gewisse Dinge dahinter.«? Rabbi Schim^on ben Lakisch erwiderte: »Wandeln werde ich vor dem Herrn in den Landen des Lebens« (Ps. 116 9). Ziemt nicht etwa Tyrus und seinen Nachbarstädten, Caesarea und seinen Nachbarstädten die Bezeichnung »Landschaft des Lebens«? Dort allein gibt es ja Wohlfeilheit und Sättigung! Rabbi Schim^on ben Lakisch sagte jedoch im Namen des Bar Kappara: Gemeint ist vielmehr das Land, dessen Verstorbene im Zeitalter des Messias zu allererst wieder ins Leben gerufen werden sollen (nämlich Palästina). Welche Begründung haben wir dafür? Antwort: Es heißt ja (Jes. 42 5): »... der das Land hinbreitete und seine Sprößlinge, der Seele einhaucht dem Volke darinnen.« Wenn dem so ist, erleiden etwa unsere Lehrer im Exil (d. h. in Babylonien) Einbuße? Rabbi Sfimai¹ erwiderte: Der Allheilige wird [zur Zeit der Auferstehung] den Boden vor ihnen aushöhlen, und sie werden wie Schläuche dahinrollen; sobald sie dann nach dem Lande Israel gelangt sind, wird die Seele in ihren Leib fahren. Welchen Schriftbeleg haben wir hierfür? Antwort: »Ich lege meinen Geist in euch, und ihr lebt auf, und ich setze euch auf eurem Boden an« (Ez. 37 14). (Talmud Jeruschalmi, Kil'ajim IX, 32 b, K^etubbot 35 a; vgl. auch B^ere-

¹ Halbtannaite, der zu Beginn des 3. Jahrhunderts lehrte.

schat rabba Abschn. 74, zu I. B. Mos. 31 3; Abschn. 76, zu I. B. Mos. 47 29; Sch^emot rabba Abschn. 32, zu II. B. Mos. 23 20; Tanchuma, zu I. B. Mos. 31 3.)

Der letzte Wille des Rabbi Jirm^eja

Rabbi Jirm^eja¹ verfügte letztwillig: Bestattet mich in weißen, mit Taschen versehenen Gewändern und in einem Mantel mit Kragenkappe, bekleidet meine Füße mit Schuhen, gebt mir einen Stab in die Hand und legt mich auf die Seite, damit ich bei der Ankunft des Messias gerüstet sei [ihm zu folgen]. (Talmud J^eruschalmi Kil'ajim IX, 32 a.)

WIRD MAN IN DER MESSIANISCHEN ZEIT DES AUSZUGES AUS ÄGYPTEN GEDENKEN?

(Ein Meinungsstreit zwischen Ben Soma und den Weisen)

Die künftige Sammlung der zerstreuten Glieder des jüdischen Volkes von allen Enden der Erde und ihre Wiedereinsetzung in die alte Heimat wird sicherlich dem wiedergeborenen Volke selber als ein Ereignis von derart überragender Bedeutung erscheinen, daß daneben die Erinnerung an die wunderbare Erlösung aus Ägypten und die mit ihr verknüpfte Entstehungsgeschichte der Nation verblassen wird. Schon in der Mischna wird darum die Frage aufgeworfen, ob das Tora-gebot, allezeit des Auszuges aus Ägypten zu gedenken, seine Geltung auch in der messianischen Zeit behalten wird. Die Erörterung hierüber sei im folgenden ihrem wesentlichen Inhalt nach dargestellt:

¹ Palästinensischer Amoräer um die Wende des 3. Jahrhunderts. Er stammte aus Babylonien und zog in jungen Jahren nach Palästina, um die dortigen Lehrhäuser zu besuchen. Er war Schüler des Rabbi Jochanan, des Rabbi Schim^eon ben Lakisch sowie ihrer bedeutenden Jünger. Sein hauptsächlicher Lehrer war Rabbi Sera in Tiberias, zu dessen bevorzugten Jüngern er zählte. Nach dem Tode des Rabbi Sera galt Rabi Jirm^eja als einer der bedeutendsten Gesetzeslehrer Palästinas, dessen Autorität auch in Babylonien anerkannt war.

Ben Soma¹ erläuterte den Sinn der Torastelle (V. B. Mos. 163): »... damit du des Tages deines Auszuges aus dem Lande Ägypten alle Tage deines Lebens gedenkst« folgendermaßen: Wenn es hier hieße: »in deinen Lebenstagen« (= zeitlebens), so würde dies bedeuten, daß das Gebot, der Erlösung aus Ägypten täglich zu gedenken, nur für die Tage, mit Ausschluß der Nacht, gilt; da es aber heißt: »alle Tage deines Lebens«, so ist auch die Nacht mit in das Gebot eingeschlossen. Darum trägt man sowohl morgens wie abends innerhalb des Einheitsbekenntnisses (des Sch^ema) den Abschnitt IV. B. Mos. 15 37–41 vor, dessen letzter Vers von dem Auszug aus Ägypten handelt. Die Weisen deuten jedoch die durch die Worte »alle Tage« gegebene Erweiterung der Zeitbestimmung dahin, daß die Pflicht, der Erlösung aus Ägypten zu gedenken, nicht bloß für »diese Welt« (die Gegenwart) gilt, sondern auch in der messianischen Endzeit zu Recht bestehen wird. (Mischna B^rachot I, 5; M^echilta, zu II. B. Mos. 13 3; Sfifre, zu V. B. Mos. 16 3.)

Zu dieser Kontroverse zwischen Ben Soma und den Weisen werden im Talmud, B^rachot 12b, noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Es ist gelehrt worden: Ben Soma sprach zu den Weisen: Wird man denn in der messianischen Zeit des Auszuges aus Ägypten gedenken? Es heißt doch (Jer. 23 7f.): »Siehe es kommen Tage, ist der Spruch des Herrn, da man nicht mehr sprechen wird: So wahr der Herr lebt, der die Kin-

¹ Schim^on ben Soma, Tannaite gegen Ende des 1. Jhdt., Schüler des R. J^ehoschua. Er starb jung und erlangte die Ordination (den Titel Rabbi) nicht. Gleichwohl war er als überaus kenntnisreicher Gelehrter anerkannt, ja er galt geradezu als Verkörperung der Gelehrsamkeit (»Wer Ben Soma im Traume sieht, mag auf Weisheit hoffen«, B^rachot 57b). Er gehörte zu den vier Gelehrten, die »in den Lustgarten (Pardeß) eintraten«, d. h. sich in theosophische Meditationen versenkten, und von denen nur Rabbi Akiwa ungeschädigt herauskam (Ch^agiga 14b und 15b).

der Israels aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hat, sondern: So wahr der Herr lebt, der den Samen des Hauses Israel aus dem Lande des Nordens und aus allen den Ländern, wohin ich sie verjagt habe, heraufgeführt und herbeigeht hat. Da entgegneten sie ihm: Dies bedeutet nicht etwa, daß man den Auszug aus Ägypten ganz beiseite setzen wird, sondern das Gedenken der Unterjochung [Israels] durch die Königreiche wird die Hauptsache sein, während man den Auszug aus Ägypten nur nebenher erwähnen wird. (Vgl. auch das auf diese Stelle folgende, oben im Abschnitt »Gog und Magog« (S. 46) wiedergegebene Gleichnis vom Löwen, dem Bären und der Schlange.)

DAS MESSIANISCHE REICH UND DIE ZUKÜNFTIGE WELT

Noch eine andere bedeutsame Streitfrage wird an verschiedenen Stellen des Talmud erörtert, nämlich die Frage, ob das von den Propheten in ihren eschatologischen Visionen geschaute goldene Zeitalter der Menschheit mit dem messianischen Reich gleichzusetzen ist oder nicht. Wird mit dem Anbruch der messianischen Erlösung eine völlig neue Weltordnung entstehen, gekennzeichnet durch eine wunderbare Umwandlung der gesamten Natur und durch eine Neugestaltung der Menschheitsgeschichte von überirdischem Charakter, oder ist die Sendung des zukünftigen idealen Königs aus Davids Stamm als eine wesentlich irdische und national umgrenzte anzusehen? Zur letztgenannten Auffassung bekennt sich der babylonische Amoräer Mar Sch^omuel in N^ohardea¹, während sein Zeitgenosse Rabbi Jochanan in Tiberias zu der entgegengesetzten Anschauung neigt. Die Auseinandersetzung hierüber hat folgenden Wortlaut:

Rabbi Chijja bar Abba sagte im Namen des Rabbi Jocha-

¹ Von nachtalmudischen Autoritäten schließt sich insbesondere Maimonides dieser Meinung an. Vgl. Anhang, S. 184, 188, 190.

nan: Was alle Propheten geweissagt haben, bezieht sich lediglich auf das messianische Zeitalter; für die zukünftige Welt jedoch gilt das Schriftwort (Jes. 64 3): »Kein Auge außer dir, o Gott, hat je geschaut, was er dem bereiten wird, der auf ihn harret.«

Dies widerstreitet der Meinung des Sch^emuel. Dieser hat nämlich gesagt: Es gibt keinen anderen Unterschied zwischen dieser Welt (= der Gegenwart) und der messianischen Zeit als die Unterjochung (Israels) durch die Königreiche¹, wie es heißt (V. B. Mos. 15 11): »Denn niemals werden Bedürftige von der Erde schwinden«². (B^erachot 34 b; Sfanhedrin 99 a.)

★

Aus dieser allgemein gefaßten Meinungsverschiedenheit zwischen Sch^emuel und Rabbi Chijja bar Abba werden im Talmud auch für bestimmte Einzelfragen entsprechende Schlußfolgerungen abgeleitet. So z. B. bei der Besprechung einer halachischen Streitfrage, die die Zulässigkeit des Ausgehens mit Waffen am Sabbat betrifft.

In der Mischna, Schabbat VI, 2, erklären nämlich die Weisen das Tragen eines Schwertes, eines Bogens, eines Schildes, einer Lanze und anderer Waffen am Sabbat für verboten, während Rabbi Elieser das Waffentragen am Sabbat erlaubt, weil Waffen als ein Schmuck anzusehen seien. Die Weisen bestreiten dies, indem sie sich darauf berufen, daß in der messianischen Zeit nach Jes. 24 und Micha 4 3 der Krieg und alle Kriegswerkzeuge verschwinden werden; also gereiche das Waffentragen einem Manne nur zur Un-

¹ Alles, was in den Weissagungen der Propheten die Grenzen des Naturgemäßen und den Bereich der Erfahrungswelt überschreitet, bezieht sich also nicht auf die messianische Zeit, sondern auf den zukünftigen Äon.

² Die gegenwärtige Weltordnung, durch die eine ungleichmäßige Verteilung der irdischen Güter bedingt ist, wird auch in der messianischen Zeit bestehen bleiben.

ehre. Mit Bezug auf diese Kontroverse heißt es nun Schabbat 63 a:

Es ist gelehrt worden: Man hielt Rabbi Elieser entgegen: Wären Waffen als Schmuck für den Mann anzusehen, weshalb werden sie dann im messianischen Zeitalter verschwinden? Er erwiderte: Weil man ihrer nicht mehr bedürfen wird, wie es heißt (Micha 43): »Kein Volk erhebt wider das andere das Schwert.« ... Dies widerstreitet der Meinung des Sch^emuel, denn dieser hat gesagt: Es gibt keinen anderen Unterschied zwischen dieser Welt und der messianischen Zeit als die Unterjochung durch die Königreiche...¹ Vielmehr ist dies eine Stütze für die Meinung des Rabbi Chijja bar Abba.

... Eine andere Überlieferung lautet: Man hielt Rabbi Elieser entgegen: Wären Waffen als Schmuck für den Mann anzusehen, weshalb werden sie dann im messianischen Zeitalter verschwinden? Er erwiderte: Auch im messianischen Zeitalter werden sie keineswegs verschwinden. Dies stimmt mit der Meinung des Sch^emuel überein und widerstreitet der Meinung des Rabbi Chijja bar Abba.

★

An einer weiteren Talmudstelle werden zwei einander scheinbar widersprechende eschatologische Weissagungen an Hand des Ausspruches von Sch^emuel untersucht. Die Stelle lautet: Raw Chifsa² fand in den folgenden zwei Schriftstellen einen Widerspruch. Es steht geschrieben (Jes. 24 23): »Und

¹ Also beziehen sich auch die prophetischen Verheißungen des Völkerfriedens nicht auf die messianische Zeit.

² Führender babylonischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. und zu Beginn des 4. Jahrhunderts, berühmt durch seine scharfsinnige Studienweise, auch als Aggadist bedeutend. In seiner Jugend besuchte er wohl noch das Lehrhaus des Raw in Sfura, später gehörte er zu den bedeutendsten Jüngern und Freunden von Raws Nachfolger Raw Huna. Nach dem im Jahre 299 erfolgten Tode des Raw J^ehuda in Pumbedita setzte Raw Chifsa dessen Lehrtätigkeit in Sfura fort. Er starb im Alter von zweiundneunzig Jahren um 309.

erröten wird der Mond und zuschanden wird die Sonne, und anderwärts steht geschrieben (Jes. 30 26): »Das Licht des Mondes wird dem Licht der Sonne gleichen, und das Licht der Sonne wird siebenfach sein.« [Wie ist dieser Gegensatz zu erklären? Antwort:] Dies bietet keine Schwierigkeit. Dort (an der erstgenannten Stelle) ist von der zukünftigen Welt die Rede, hier (an der anderen Stelle) von der messianischen Zeit¹. Nach der Meinung des Sch^emuel jedoch, der gesagt hat: Es gibt keinen anderen Unterschied zwischen dieser Welt und der messianischen Zeit als die Unterjochung durch die Königreiche, was könnte man da [zur Lösung des Widerspruchs] sagen? Antwort: An dieser wie an jener Stelle ist von der zukünftigen Welt die Rede, und dennoch besteht keine Schwierigkeit: Dort ist von dem Bereich der Gotteseinwohnung die Rede, hier von dem Bereich der Gerechten². (P^efsachim 68 a und Sfanhedrin 91 b.)

★

Da nach Sch^emuels Auffassung die messianische Zeit ein durchaus irdisches, diesseitiges Gepräge tragen wird, gilt auch für die Menschen jenes Zeitalters der Grundsatz der Willensfreiheit und der vollen sittlichen Verantwortung für

¹ In der zukünftigen Welt (= dem Gottesreich) werden Sonne und Mond vor dem Glanz des Gotteskönigtums erbleichen; in der messianischen Zeit jedoch wird der Mond so hell wie die Sonne leuchten und die Sonne in siebenfachem Glanze erstrahlen. Zu beachten ist, daß es im Einklange mit dieser Auslegung an der Stelle Jes. 24 23 heißt: »denn der Herr der Heerscharen ist auf dem Berge Zion und in Jerusalem König geworden«, während die Verheißung Jes. 30 26 von der Zeit spricht, »da der Herr die Wunde seines Volkes verbinden und sein Gebrechen heilen wird«.

² Wie zur Zeit des Tempelbestandes das Stadtgebiet von Jerusalem in drei Heiligkeitsstufen gegliedert war: in den Bereich des Tempelheiligums, den Tempelberg und die ganze übrige Stadt (im Schrifttum der Halacha als Lager der Gotteseinwohnung, Levitenlager und Israels Lager unterschieden), so wird hier auch für die Endzeit ein hochheiliger Bereich der Gottesgegenwart vorausgesetzt, dem sich der Bezirk der Gerechten räumlich anschließen wird. Der Glorie der Gottesgegenwart gegenüber verblaßt das Licht aller Himmelskörper, während es dem Kreise der Gerechten in wundervoller Intensität leuchten wird.

ihre Tun. Dieser Umstand wird in der folgenden Stelle deutlich hervorgehoben:

Es ist gelehrt worden: Rabbi Schimon ben Elasar¹ sagte: Wirke [Gutes], solange du Gelegenheit hierzu findest, die Mittel dafür hast und über dich selbst verfügen kannst. So hat auch Salomo in seiner Weisheit gesprochen (Pred. 12¹): »Und gedenke deines Schöpfers in deiner Jünglingszeit, ehe die Tage des Unheils kommen« – das ist die Zeit des Alters; »und Jahre heranrücken, von denen du sagen wirst: ich habe kein Gefallen an ihnen« – das ist die messianische Zeit, in der es weder Verdienst noch Schuld geben wird². Dies widerstreitet der Meinung des Schemuel, denn dieser hat gesagt: Es gibt keinen anderen Unterschied zwischen dieser Welt und der messianischen Zeit als die Unterjochung durch die Königreiche, wie es heißt (V. B. Mos. 15 11): »Denn niemals werden Bedürftige von der Erde schwinden.« (Schabbat 151 b; vgl. auch Kohelet rabba zu Pred. 12 1.)

DER MESSIAS ALS LEHRMEISTER UND GESETZGEBER DER VÖLKER

Rabbi Chanin³ sagte: Israel wird in der Zukunft nicht der Belehrung durch den König Messias bedürfen, denn es heißt (Jes. 11 10): »... an ihn werden Volksstämme sich [um Belehrung] wenden«, nicht aber Israel. Wenn dem so ist, zu welchem Zwecke kommt dann der König Messias und was wird er unternehmen? Antwort: Er wird die Exulanten Israels sammeln und den Völkern dreißig Gebote geben. Dies ist's, was geschrieben steht (Sech. 11 12):

¹ Tannaite in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts.

² Das hebräische Wort *Chefez* (Gefallen) scheint an dieser Stelle im Sinne von Belieben, Willen, d. h. Willensfreiheit aufgefaßt worden zu sein. Vgl. die aufschlußreiche Erklärung des Nachmanides in seinem Torakommentar, zu V. B. Mos. 306.

³ Palästinensischer Amoräer im 3. Jahrhundert.

»Und ich sprach zu ihnen: Wenn es gut ist in euren Augen, gebt mir meinen Lohn; wenn nicht, so laßt es sein. Da wogen sie mir meinen Lohn zu, dreißig Silberlinge.« Raw sagte: Das sind die dreißig Helden¹, Rabbi Jochanan aber sagte: Das sind die dreißig Gebote. (B^oreschit rabba Abschn. 98, zu I. B. Mos. 49 11; vgl. auch Chullin 92 a.)

★

Eine Variante im Midrasch T^hhillim, zu Ps. 21 1, lautet: Rabbi Tanchuma sagte: Der König Messias wird nur um deswillen kommen, damit er den Völkerschaften der Welt zwei (andere Lesart: sechs) Gebote gebe, etwa das Gebot der Laubhütte und des Palmzweiges (eine andere Lesart fügt noch hinzu: und der Gebetskapseln). Israels Gesamtheit wird jedoch vom Allheiligen selber in der Lehre unterwiesen werden, wie es heißt (Jes. 54 13): »Und alle deine Kinder sind Jünger des Herrn.« Woraus folgt dies? Weil geschrieben steht (Jes. 11 10): »... an ihn werden Volksstämme sich wenden.«

ISRAELS BESITZTUM IN DER MESSIANISCHEN ZEIT

(Das Land der zehn Volksstämme)

»An jenem Tage schloß der Herr mit Awram einen Bund, indem er sprach: Deinem Samen gebe ich dieses Land, vom Strome Ägyptens bis zum großen Strome, dem Strome P^erat (Euphrat). Den Keni und den K^enifi und den Kadmoni. Und den Chitti und den P^erifi und die R^efaim. Und den Emori und den K^enaⁿi und den Girgaschi und den J^ewufsi.« (I. B. Mos. 15 18–21.)

Rabbi Chelbo sagte im Namen des Rabbi Abba, der es

¹ Dreißig Gerechte, die nach einer Überlieferung in jedem Zeitalter vorhanden sind; nach dem Ausspruche des Raw J^ehuda, Chullin 92 a: die Gerechten unter den Völkerschaften der Welt, durch deren Verdienst die Völker Bestand haben.

wiederum im Namen des Rabbi Jochanan überlieferte: Es lag in der Absicht des Allgegenwärtigen, die Kinder Israels das Land der zehn Völkerschaften erben zu lassen, des Keni, des K^enifi, des Kadmoni usw. Er gab ihnen aber nur sieben Landschaften: die des Chitti, des P^erifi, der R^efaim, des Emori, des K^enaⁿi, des Girgaschi und des J^ewufsi. Welches sind die drei Gebiete, die ihnen nicht zuteil geworden sind? Rabbi sagte: Arabien, Salamia und Nabatäa. Rabbi Schim^eon ben Jochai sagte: Damaskus, Asia und Apamene. Rabbi Elieser ben Ja^akow¹ sagte: Asia, Thrazien und Karthagena. Die Rabbinen sagten: Edom, Moab und der Anfang des Gebiets der Söhne Ammons sind die drei Länder, die ihnen in dieser Welt nicht zuteil geworden sind. Edom, wie es heißt (V. B. Mos. 25): »... denn ich gebe euch von ihrem Lande nicht soviel, als eines Fußes Sohle betritt, denn Esau habe ich das Gebirge Sfe^r als Erbe gegeben.« Und von Moab steht geschrieben (ebenda 29): »Bedränge Moab nicht und stürze dich gegen ihn nicht in den Kampf.« K^enifi gehört zum Gebiet Esaus, Keni und Kadmoni zum Besitz Ammons und Moabs. In der messianischen Zeit werden diese Landschaften jedoch wieder an Israel fallen, damit die Verheißung des Allheiligen in Erfüllung gehe. Gegenwärtig hat er Israel allerdings nur sieben Länder zugeteilt, wie es heißt (V. B. Mos. 71): »... sieben Volksstämme, die zahlreicher und mächtiger sind als du.« (B^ereschit Rabba, Abschnitt 44, z. St.)

DAS WELTREICH DES MESSIAS

(Die zehn Weltherrscher)

Zu den mächtigen Herrschern der Menschheitsgeschichte, deren Herrschaftsbereich sich über die gesamte bewohnte Erde erstreckte, wird in der späteren Aggada auch der Messias ge-

¹ Wohl der jüngere Tannaite dieses Namens, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts.

zählt. So heißt es in den vermutlich dem Anfang des 9. Jahrhunderts angehörenden Pirke Rabbi Elieser, Abschnitt 11 (vgl. auch B^midbar rabba Abschn. 13, zu IV. B. Mos. 7 13; Targum scheni zu Est. 1 1):

Zehn Könige haben von einem Ende der Welt bis zum anderen regiert. Der erste Weltherrscher ist der Allheilige, der vom Urbeginn Daseiende. Der zweite war Nimrod. Der dritte war Josef, von dem es heißt (I. B. Mos. 41 57): »Und von der ganzen Erde her kam man nach Ägypten, um bei Josef Getreide einzukaufen.« Der vierte war Salomo, von dem es heißt (I. Kön. 5 1): »Und Salomo war Herrscher über alle Königreiche.« Der fünfte war Achab, von dem es heißt (ebenda 18 10): »So wahr der Herr, dein Gott lebt, es gibt keinen Volksstamm und kein Königreich, wohin mein Herr nicht geschickt hätte, dich aufzusuchen.« Der sechste war Nebukadnezar, von dem es heißt (Dan. 2 38): »Und wo immer sie auch wohnen, die Menschenkinder, das Getier des Feldes und die Vögel des Himmels, in deine Hand hat er sie gegeben und dich zum Gebieter über sie alle gemacht.« Der siebente war Cyrus, von dem es heißt (Esra 1 2): »So spricht Koresch, der König von Persien: Alle Königreiche der Erde hat mir der Herr, der Gott des Himmels, zu eigen gegeben.« Der achte war Alexander von Mazedonien, von dem es heißt (Dan. 8 5): »Und siehe da, der Ziegenbock kam vom Westen heran über die Fläche der ganzen Erde.« Der neunte ist der König Messias, der einst von einem Ende der Welt bis zum anderen regieren wird, wie es heißt (ebenda 2 35): »... der Stein aber, der die Bildsäule zerschlagen hatte, ward zu einem mächtigen Gebirge und erfüllte die ganze Erde.« Mit dem zehnten König kehrt das Königtum der Welt zu seinem Eigner zurück. Er, der der Erste ist, wird auch der Letzte sein, wie es denn heißt (Jes. 44 6): »So spricht der Herr, der König Israels und sein Erlöser, der Herr der Heerscharen: Ich bin der Erste und ich der Letzte, und außer mir ist kein Gott.«

Die sechs Segnungen der sechs Gerechten

Rabbi Tanchum sagte: Bar Kappara hat einmal in Sephoris vorgetragen: Was ist der Sinn des Schriftwortes (Rut 3 17): »Und sie sprach: Diese sechs Maß Gerste hat er mir gegeben?«... Ist es denn die Art einer Frau, eine Last von sechs Sf^{ea}¹ zu tragen? Gemeint ist vielmehr: Boas deutete der Rut an, daß sechs Gerechte von ihr abstammen würden, denen je sechs Segnungen beschieden waren. Es sind dies David, der Messias, Daniel, Chananja, Mischael und Asarja. Von David sagt die Schrift (I. Sam. 16 18): »Da hub einer der Knappen an und sprach: Ich habe einen Sohn des Jischai aus Betlehem gesehen, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Held, kriegserfahren, einsichtsvoll, von schöner Gestalt, und der Herr ist mit ihm...« Vom Messias steht geschrieben (Jes. 11 2): »Und es ruht auf ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht der Herrn...« Von Daniel, Chananja, Mischael und Asarja heißt es in der Schrift (Dan. 1 4): »Jünglinge, die keinerlei Leibesfehler haben, die schön von Aussehen und unterrichtet in jeder Art von Wissen, reich an Verstand und voll Einsicht sind, und die die Fähigkeit haben, den Dienst im Palaste des Königs zu versehen.« (Sfanhedrin 93 a f.; vgl. auch Rut rabba Abschn. 7, zu Rut 3 15, und Targum z. St.; B^omidbar rabba Abschn. 13, zu IV. B. Mos. 7 17.)

Vier Erscheinungen Gottes

Viermal ist in der Schrift von Gottes Erscheinen (genauer: seinem Hervortreten aus dem Dunkel, seinem »Aufstrahlen«, hebräisch: *hofa'a*) die Rede. Das erstemal in Ägypten, wie es heißt (Ps. 80 2): »Hirt Israels, horch auf! Der

¹ Ein Getreidemaß von etwa zwölf Liter Rauminhalt.

du wie Schafe Josef leitest, thronend über Cherubim – erscheine!« Zum zweitenmal bei der Übergabe der Weisung am Sinai, wie es heißt (V. B. Mos. 33²): »Und er sprach: Der Herr kam vom Sinai, war ihnen von Sfezr aufgegangen, vom Gebirge Paran her erschienen.« Zum drittenmal im Zeitalter des Gog und Magog, wie es heißt (Ps. 94¹): »Gott der Vergeltungen, Herr, Gott der Vergeltungen, erscheine!« Zum viertenmal in der messianischen Zeit, wie es heißt (ebenda 50²): »Von Zion, der Schönheit Vollendung, ist Gott erschienen.« (Sifre, zu V. B. Mos. 33².)

Der Messias zur Rechten Gottes

Rabbi Judan sagte im Namen des Rabbi Chama¹: In der Zukunft (d. h. in der Endzeit) wird der Allheilige den Messias an seiner Rechten Platz nehmen lassen, wie es heißt (Ps. 110¹): »Spruch des Herrn an meinen Herrn: Setze dich mir zur Rechten«, Abraham aber an seiner Linken. Da wird das Angesicht Abrahams sich verfärben, und er wird zu Gott sprechen: Mein Nachfahr sitzt zur Rechten und ich zur Linken? Doch der Allheilige wird ihn besänftigen und ihm erwidern: Dein Nachfahr sitzt zu meiner Rechten und ich gleichsam zu *deiner* Rechten, wie es heißt (ebenda 110⁵): »Der Herr zu deiner Rechten.« Dies ist der Sinn des Schriftwortes (ebenda 18³⁶): »... und deine Herablassung macht mich groß.« (Midrasch T^hhilim, zu Ps. 18³⁶.)

¹ Wahrscheinlich Rabbi Chama bar Ch^anina der Jüngere, ein palästinensischer Amoräer, der gegen Ende des 3. Jahrhunderts lehrte; vielleicht aber der gleichnamige ältere Amoräer, der in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Sepphoris lebte (vgl. S. 37¹).

Aus Dunkel zum Licht

DER TAG DER TEMPELZERSTÖRUNG ALS GEBURTSTAG DES MESSIAS

(Eine volkstümliche Erzählung von der Geburt und der geheimnisvollen Entrückung des zukünftigen Erlösers)

... Rabbi Judan, der Sohn des Rabbi Aibo¹ erzählte: Es trug sich einst zu, daß ein Jude seinen Acker pflügte, als mit einem Male die Kuh, die vor ihm den Pflug zog, zu brüllen anfang. Ein Araber, der gerade vorbeikam, hörte dies und sprach: »Jude, Jude, spanne deine Rinder aus und löse deine Pflugsterze, denn wisse, das Haus des Heiligtums ist zerstört.« Da brüllte die Kuh zum zweitenmal. Jetzt sagte der Araber: »Jude, Jude, spanne deine Rinder wieder ein und schirre deinen Pflug, denn wisse, der König Messias ist geboren.« »Wie heißt er?« – »M^onachem.« »Und wie heißt sein Vater?« – »Chifkijja.« »Woher stammt er?« – »Aus der Königsburg von Bethlehem in Juda.« (Denn so heißt es [Micha 5 1]: »Und du Bethlehem-Ephrata, obgleich der geringste unter den Gauen Judas, von dir soll mir der ausgehen, der Herrscher in Israel sein wird, und sein Ursprung gehört der Vorzeit, den Tagen grauer Vergangenheit an.«)

Da ging der Jude hin, verkaufte seine Rinder und seine Pflugscharen und wurde ein fahrender Händler, der Wickelzeug für Säuglinge feilbot. So zog er von Ort zu Ort, bis er in jene Stadt kam. Dort kauften alle Frauen bei ihm, aber die Mutter M^onachems nahm ihm nichts ab. Da hörte er, wie die Frauen riefen: »Mutter M^onachems, Mutter M^onachems, komm doch, kaufe etwas für dein Söhnchen.« Sie antwortete: »Ich wünschte, die Feinde Israels² wären er-

¹ Gemäß der Lesart im Midrasch Echa rabbati muß es auch hier heißen: Rabbi Judan überlieferte im Namen des Rabbi Aibo. Vgl. S. 94².

² Euphemistische Ausdrucksweise, durch die eine Verwünschung des eigenen Kindes vermieden werden sollte.

würgt! Denn an demselben Tage, an dem mein Kind zur Welt kam, wurde das Haus des Heiligtums zerstört.« Da sprach er zu ihr: »Wir vertrauen, daß das Heiligtum, wie es in seinem Gefolge zerstört wurde, in seinem Gefolge einst wieder erbaut wird.« Sie sagte: »Ich habe auch kein Geld.« »Was kümmert's dich«, meinte er, »komm nur und kaufe etwas für ihn; kannst du heute nicht bezahlen, so komme ich nach einiger Zeit wieder und hole mir das Geld.«

Nach einer gewissen Zeit fand sich der Mann wieder in jener Stadt ein. Er fragte die Mutter M^enachems: »Wie geht's dem Kinde?« Da sagte sie: »Bald nachdem du mich besucht hattest, erhoben sich Winde und Stürme und ent-rissen es meinen Armen.«

Rabbi Bun¹ bemerkte hierzu: Was haben wir es nötig, von jenem Araber belehrt zu werden? Das steht doch deutlich in der Schrift (Jes. 10³⁴): »... und der Libanon wird durch einen Mächtigen fallen«, und unmittelbar da-nach steht geschrieben: »Ein Schöbling schlägt aus dem Stumpfe Jischais aus².« (Talmud J^eruschalmi, B^erachot II, 4, fol. 5 a; vgl. auch die im Wortlaut etwas abweichende, aber inhaltlich übereinstimmende Erzählung im Midrasch Echa rabbati, zu Kl. 116.)

WEITERE VARIANTEN

Weitere Varianten dieser Erzählung finden sich: 1. im Anhang des Jalkut ha-Machiri ed. Grünhut, S. 103b (aus

¹ Rabbi Awin (Awun, Bun) der Jüngere, palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Er lehrte in Tiberias.

² Die angeführte Schriftstelle enthält nach der Auffassung des Rabbi Bun die Verheißung, die Geburt des zukünftigen Erlösers, »des Sprosses aus dem Stamme Jischai«, werde zeitlich mit der Zerstörung des Tempels zusammenfallen. Die aggadische Schriftauslegung sieht in der Bezeichnung Libanon vielfach einen Hinweis auf das Tempelheiligtum. Vgl. insbesondere Gittin 56b; Joma 39b; Targum Onkelos zu V. B. Mos. 3 25; Targum Ps.-Jonatan zu V. B. Mos. 1 7; Targum zu HL. 4 8, 15.

einer alten Handschrift beigelegt); 2. im Midrasch Echa suta ed. Sal. Buber, S. 133 I,2; 3. in dem ungedruckten Aggadawerk B^reschit rabbati des Rabbi Mosche ha-Darschan aus Narbonne (Mitte des 11. Jahrhunderts), angeführt in Raymund Martins Pugio Fidei, fol. 350, und in Jizchak Abravanel's J^schuot M^schicho, Kap. 2,43 a.

In der Variante 1. ist der pflügende Jude Knecht bei einem arabischen Bauern, der ihm das zweimalige Brüllen der Kuh in der oben angegebenen Weise deutet. In der Variante 2. schlägt der jüdische Bauer die störrische Kuh, um sie zur Arbeit zu zwingen, doch eine himmlische Stimme belehrt ihn, das Tier wolle deswegen nicht weiter pflügen, weil das Tempelheiligtum soeben in Brand gesteckt worden sei. Als nach einiger Zeit die Kuh sich wieder auf die Beine stellt und freudig umherhüpft, ertönt von neuem eine himmlische Stimme, die dem Bauern verkündet, in dieser Stunde sei der Messias geboren. Der Geburtsort wird ihm nicht mitgeteilt. Der Bauer holt sich nun seidene Wickelbänder für Wiegenkinder und begibt sich damit nach Jerusalem. Dort gelingt es ihm auf ähnliche Weise, wie oben geschildert wird, den neugeborenen Erlöser aufzufinden, der nach dieser Quelle Mⁿnachem ben Ammiel heißt. In der Variante 3. endlich ist es der durch das Land wandernde Prophet Elijjahu, der am Tage der Tempelzerstörung eine Himmelsstimme klingen hört: »Der heilige Tempel ist verwüstet.« Als er dann weitergeht und Landleuten begegnet, die pflügen und säen, ruft er ihnen zu: »Gott zürnt seiner Welt, er will sein Haus zerstören und seine Kinder unter die Völker vertreiben, ihr aber müht euch für das zeitliche Leben?« Da bedeutet ihm eine zweite Himmelsstimme: »Laß sie gewähren, denn schon ist der Erlöser Israels geboren worden.« Der Prophet fragt, wo der neugeborene Erlöser sich befinde, und erfährt, dieser sei in Bethlehem.

Es heißt nun in der betreffenden Quelle weiter:

Elijjahu ging hierauf nach Bethlehem und fand eine Frau vor der Tür ihres Hauses sitzen; ein neugeborenes Knäb-

lein lag vor ihr auf dem Boden, noch blutig vom Mutter-schoß. Da sprach der Prophet zu ihr: »Tochter, du hast einen Sohn geboren?« – »Jawohl.« – »Wie kommt es, daß er noch blutbefleckt daliegt?« – »Es ist ein großes Unglück! Er ist an demselben Tage geboren, an dem das Haus des Heiligtums zerstört wurde.« – »Steh auf, Tochter, und nimm dich seiner an, denn großes Heil wird euch durch ihn widerfahren.« Da stand sie auf und nahm das Kind an sich.

Elijahu verließ sie und blieb fünf Jahre fort. Nach fünf Jahren sagte er sich: »Ich will doch hingehen und schauen, ob der Erlöser Israels nach Art der Könige aufwächst oder nach Art der Dienstengel.« Er kam und fand die Frau am Eingang ihres Hauses stehen. »Tochter, wie steht's um den Knaben?« – »Rabbi, habe ich dir nicht gesagt, daß er ein Unglückskind ist? Denn an dem Tage seiner Geburt ist das Haus des Heiligtums zerstört worden. Überdies: Füße hat er und kann nicht gehen, Augen hat er und kann nicht sehen, Ohren hat er und kann nicht hören, einen Mund hat er und kann nicht sprechen. Wie ein Stein liegt er da!«

Während sie noch redete, umbrausten den Knaben Stürme von allen vier Enden der Welt und warfen ihn in das große Meer. Da zerriß Elijahu seine Kleider, rauft sich die Haare und rief: »Wehe, dahin ist das Heil Israels!«

Aber eine himmlische Stimme ertönte und sprach zu ihm: »Es ist nicht so, wie du meinst! Sondern vierhundert Jahre wird er im großen Meere weilen, achtzig Jahre im Rauchaufstieg bei den Söhnen Korachs¹, achtzig Jahre an der Pforte Roms, in den übrigen Jahren aber wird er alle

¹ Der babylonische Amoräer Rabba bar bar Chana, der in den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts lehrte, erzählt, ein Araber habe ihm die Stätte in der Wüste gezeigt, wo einst die Rotte Korachs von der Erde verschlungen wurde. Er habe dort Rauch aus einem Erdspalt aufsteigen sehen und den Ruf der reuigen Sünder vernommen: »Mosche und seine Lehre sind Wahrheit, wir aber sind Lügner.« (Bawa Batra 74a; Sfanhedrin 110a.)

großen Länder durchstreifen, bis die Endzeit gekommen ist.◄

Für das überlieferte Zusammentreffen der Geburt des Messias mit der Tempelzerstörung wird im Buche B^oreschit rabbati des Rabbi Mosche ha-Darschan (s. o.) noch folgende Andeutung in der Schrift gefunden:

Rabbi Sch^emuel bar Nachman sagte: Woher weiß man, daß an dem Tage der Tempelzerstörung der Messias geboren worden ist? Weil es heißt (Jes. 667): »Bevor sie gekreißt, hat sie geboren, noch ehe die Wehen kommen, ist sie eines Knaben genesen.« ... Nun hat Israel in der Stunde, da das Haus des Heiligtums zerstört wurde, gleich einer Gebärerin gestöhnt, wie es heißt (Jer. 431): »Denn eine Stimme wie die einer Kriechenden höre ich, Angstruf gleich dem einer zum erstenmal Mutter werdenden, die Stimme der Tochter Zions; sie stöhnt, ringt die Hände: Wehe mir, meine Seele erliegt den Würgern.«

Im Einklang hiermit deutet die aramäische Paraphrase (das Targum Jonatan) den Vers Jes. 667 folgendermaßen:

Bevor die Not kommt, werdet ihr erlöst werden, und bevor der Sturm der Tempelzerstörung entfesselt wird, offenbart sich der Gesalbte.

★

Die Überlieferung von M^enachem, dem in der Stunde des Tempeluntergangs geborenen Erlöser, findet sich ferner im Midrasch B^omidbar rabba, Abschn. 13, zu IV. B. Mos. 7 12.

Rabbi Sch^emuel bar Nachman stellt dort die Regel auf: Überall, wo in der Schrift der Ausdruck W^ohaja (»Und es wird sein«) vorkommt, wird ein freudiges Ereignis angekündigt. Man wandte hiergegen unter anderem ein: Es heißt doch (Jer. 3828): »Und es geschah (w^ohaja), als Jerusalem erobert wurde«? Rabbi Sch^emuel bar Nachman

entgegnete: Auch hier ist auf ein freudiges Ereignis hingewiesen, denn an jenem Tage wurde M^enachem (der Tröster) geboren; auch hatte das Volk am Tage der Tempelzerstörung alle seine Sünden völlig abgeübt, wie es heißt (Kl. 422): »Geschwunden ist nun deine Schuld, Tochter Zions.«

Der leidende Messias

DIE LEIDEN DES MESSIAS

Obgleich in der Mischna und in den sonstigen tannaitischen Quellen nirgendwo angedeutet ist, daß der Erlöser aus dem Geschlechte Davids einst Leiden und Heimsuchungen zu erdulden haben würde, muß diese im späteren Schrifttum verbreitete Anschauung als sehr alt bezeichnet werden. Jedenfalls ist sie schon aus der Zeit der ersten Amoräer, also seit der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, literarisch bezeugt. Aus Sfanhedrin 98b geht hervor, daß man bereits im Kreise der Jünger Rabbis, des Redaktors der Mischna, das vom leidenden Gottesknechte handelnde 53. Kapitel des Prophetenbuches Jesaia auf den Messias bezog, den man im Hinblick auf Jes. 53 4 den Siechen oder Aussätzigen nannte (vgl. S. 94). Ebenso wird von dem palästinensischen Amoräer Rabbi Jhoschua ben Lewi aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts erzählt, er habe, nachdem er vom Propheten Elijahu den Aufenthaltsort des verborgen lebenden Messias erfahren hatte, diesen an der Pforte Roms aufgesucht, wo er unter armen, mit Schwären behafteten Kranken saß und seine Wunden verband (Sfanhedrin 98a; vgl. S. 79). Ein dritter Ausspruch im Talmudtraktat Sfanhedrin (93b), der von den Leiden des Messias handelt, hat einen Zeitgenossen des Rabbi Jhoschua ben Lewi, den palästinensischen Amoräer Rabbi Alexandrai (vgl. S. 82¹), zum Urheber. Die Stelle lautet:

»Und er hat sein Wohlgefallen (wah^aricho) an der Furcht des Herrn« (Jes. 11 3). – Rabbi Alexandrai sagte: Dies lehrt uns, daß Gott ihn (den Messias) mit Geboten und Leiden belastet wie mit Mühlsteinen (rechajim). Rawa sagte: Er wird [das Recht] wittern (meriach, morach) und danach urteilen, wie (ebenda) geschrieben steht: »Nicht nach dem, was seine Augen sehen, wird er richten, und nicht

nach dem, was seine Ohren hören, Recht sprechen. Er richtet mit Gerechtigkeit die Geringen und entscheidet in Geradheit über die Elenden des Landes.«

★

Ein besonders großes Maß an Leiden wird dem zukünftigen Erlöser auch in der folgenden Midrasch-Stelle zugeschrieben:

»...Der Herr sprach zu mir: Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt« (Ps. 27). – Rabbi Huna sagte im Namen des Rabbi Idi¹: In drei Teile sind die [von Gott für Israel bestimmten] Heimsuchungen geteilt worden: einer fiel auf die Stammväter und alle übrigen Geschlechter, einer auf das Geschlecht der Religionsverfolgung (unter Hadrian) und einer fällt einst dem gesalbten Könige zu. Dieses ist's, was geschrieben steht (Jes. 53 5): »Aber er ist um unserer Missetaten willen verwundet, zermalmt um unserer Sünden willen.«... Und wenn für ihn einst seine Stunde kommt (d. h. wenn er aus der Verborgenheit hervortritt und vor aller Welt seinen Erlöserberuf ergreift), spricht der Allheilige: Mir liegt es ob, ihn zu einem neuen Wesen umzuschaffen. Darum heißt es (Ps. 27): »Ich habe dich heute gezeugt« – zu seiner Stunde wird er neu geschaffen. (Midrasch T^hillim z. St.; vgl. auch die Parallelstellen Midrasch T^hillim zu Ps. 163; Midrasch Sch^emuel zu I. Sam. 161; P^eBikta rabbati, Abschn. 31, zu Jes. 49 8.)

★

Im Midrasch Rut rabba, zu Kap. 2 14, heißt es ferner:

... Eine andere Erklärung: Die Schrift redet hier vom Kö-

¹ Palästinensischer Amoräer in der zweiten Hälfte des 3. und zu Beginn des 4. Jahrhunderts, in Babylonien geboren. Er wird im jerusalemischen Talmud sowohl als Halachist wie als Aggadist häufig angeführt. In der Aggada war er vermutlich Schüler des Rabbi Sch^emuel bar Nachman (Nach^amani, vgl. S. 75 ⁹). In der Parallelstelle Midrasch Sch^emuel zu I. Sam. 161 überliefert nach einer Lesart Rabbi Huna den fraglichen Ausspruch im Namen des Rabbi Acha. Vgl. über diesen Aggadisten S. 113 ⁹.

nige Messias. »Komm herbei« – nahe heran zur Königsherrschaft. »... und iß vom Brote« – das ist das Brot der Königsherrschaft. »... und tunke deine Bissen in den Essig« – das sind die Leiden, wie es heißt (Jes. 53 5): »aber er ist um unserer Missetaten willen verwundet«. »Da setzte sie sich zur Seite (miz z ad) der Schnitter hin« – weil seine Königsherrschaft eine Zeitlang von ihm abgleiten (liz z ad) wird, wie es heißt (Sech. 14 2): »Und ich werde alle Völker wider Jerusalem zum Kampfe sammeln, und die Stadt wird erobert werden.« »... und er reichte ihr geröstetes Getreide« – denn sie (die Königsherrschaft) wird zu ihm zurückkehren, wie es heißt (Jes. 11 4): »Und er schlägt das Land mit der Geißel seines Mundes.«

EFRAJIM, DER GERECHTE GESALBTE

(Sein freiwilliges Duldertum um Israels willen. – Er tröstet die um Zion Trauernden. – Seine Qualen im Gefängnis. – Eisenstäbe beugen seinen Nacken. – Gott nimmt an seinem Schmerz Anteil und spricht ihm Mut zu)

Am eingehendsten sind die Leiden des Messias in der P^öbikta rabbati dargestellt, einer Homiliensammlung zu den Festen und ausgezeichneten Sabbaten, die nach Zunz etwa in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts abgefaßt worden ist. Andere Forscher setzen die Entstehung des Buches etwas früher an. So vertritt Me^r Friedmann in der Vorrede zu seiner Ausgabe dieses Midrasch (S. 24) die Meinung, die Kapitel 34–37 der P^öbikta rabbati, die sich vorzugsweise mit den Leiden des Messias befassen, seien der älteste Bestandteil des Buches, das aber auch in seinen anderen Partien schon lange vor dem 9. Jahrhundert abgeschlossen worden sei. Andere Gelehrte halten wiederum die Kapitel 34 bis 37 für jünger als den Grundstock des Buches.

Die farbenreiche Ausmalung der Messiasleiden in den genannten Abschnitten gehört zu den merkwürdigsten und ergreifendsten Schilderungen des gesamten aggadischen Schrifttums; auch die dichterisch beschwingte Ausdrucksform ver-

leiht dieser Darstellung erlesenen Reiz. Der leidende Messias wird hier als »Efrajim, unser (oder im Munde Gottes: mein) gerechter Gesalbter« bezeichnet, wohl im Hinblick auf die Stellen Jer.31 9: »Efrajim ist mein Erstgeborener« und Jer.31 20 »Ist mir Efrajim ein teurer Sohn oder ein Kind der Liebkosung? Denn so oft ich von ihm rede, gedenke ich sein immerfort. Darum regt sich mein Inneres für ihn; erbarmen, ja erbarmen werde ich mich sein, ist der Spruch des Herrn.« Diese Weissagung wird in der P[•]βikta r. (Kap. 34 und 37) auf den Messias und seine Heimsuchungen bezogen.

Der wesentliche Inhalt der auf die Leiden des Messias[•] bezüglichen Abschnitte der P[•]βikta r., insbesondere der Kapitel 36 und 37, läßt sich folgendermaßen umreißen: Zur Zeit der Weltschöpfung kündigt Gott dem vorweltlichen Erlöser an, daß ihm um Israels zukünftiger Sünden willen unermessliche Leiden zgedacht seien. Der Messias erklärt sich bereit, dieses harte Geschick willig auf sich zu nehmen, wenn alle Geschlechter Israels, die lebenden wie die im Staube ruhenden, dadurch der Vernichtung entgehen und das endzeitliche Heil erlangen. Am Anfang der messianischen Jahrwoche (vgl. S. 34) offenbart sich nun der Gesalbte, wird aber von seinen Volksgenossen nicht anerkannt, von den Völkerschaften der Welt eingekerkert, verspottet, gemartert und mit dem Tode bedroht. Gott rettet ihn, und nun tritt er, hoch über alle Menschen emporgehoben, seinen Erlöserberuf an der Spitze seines Volkes an, das er von der Fremdherrschaft befreit und dessen Feinde er besiegt.

Bemerkenswert ist auch die im 34. Kapitel der P[•]βikta r. enthaltene Verherrlichung der Awele Zijjon (»der um Zion Trauernden«), einer Genossenschaft jüdischer Asketen, deren Angehörige um der Zerstörung des Tempels willen sich alle irdischen Genüsse versagten und um die Wiederherstellung Zions inbrünstig beteten. Nach der Eroberung Palästinas durch die Araber (634–640) ließen sich viele Anhänger

dieser Sekte in Jerusalem nieder und erwarteten dort stündlich die Ankunft des Messias. Sie wurden vielfach als weltfremde Sonderlinge und Träumer verhöhnt, während der Verfasser der Pʿbikta r. die Verheißung in Jes. 61 1–3 auf sie bezieht: »Der Geist Gottes des Herrn ruht auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat, den Demütigen frohe Botschaft zu bringen; er hat mich gesandt, Herzgebrochene zu heilen, den Gefangenen Freiheit zu melden und den Gebundenen Entfesselung. Auszurufen ein Jahr der Huld des Herrn, einen Tag der Vergeltung unseres Gottes, alle Trauernden zu trösten. Die um Zion Trauernden aufzurichten, ihnen zu geben Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, Prachtgewand statt Trübsal. Und man wird sie nennen Eichen der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des Herrn zu seiner Verherrlichung.«

Die wichtigsten Stellen, die die Leiden des Messias behandeln, seien hier im Wortlaut mitgeteilt:

»Juble laut, Tochter Zions! Jauchze, Tochter Jerusalems! Siehe, dein König kommt zu dir; gerecht und beschützt ist er« (Sech. 9 9) – das ist der Messias, der sein Strafgericht über Israel rechtfertigt¹ zur Zeit da sie ihn verlachen, als er im Gefängnis sitzt. Darum heißt er gerecht. Und warum heißt er beschützt? Auch nur, weil er das Strafgericht über sie rechtfertigt und zu ihnen spricht: Ihr alle seid ja meine Kinder; alle werdet ihr durch die Barmherzigkeit des Allheiligen gerettet. »... demütig und reitend auf einem Esel« (ebenda) – das ist der Messias. Und warum heißt er demütig (‘ani)? Weil er alle jene Jahre im Gefängnisse Qualen erlitten hat (nit‘anna) und die Frevler Israels ihn verspotteten ... (Pʿbikta rabbati, Abschnitt 34)

★

¹ Der Sinn ist nicht ganz klar. Entweder ist gemeint, daß der Messias die über ihn verhängte göttliche Strafe im Hinblick auf Israels Sündhaftigkeit rechtfertigt, d. h. als gerecht anerkennt, oder aber daß er die Sünder Israels in Schutz nimmt und zu entlasten sucht, wenn Gott sie für die dem Messias zugefügte Unbill zur Verantwortung zieht.

Nachdem Gott das Urlicht (I. B. Mos. 13) aus der Welt zurückgezogen und es für den Messias und sein Geschlecht unterhalb seines Thrones verwahrt hatte, begehrte der Satan, so wird in P^βikta 1. erzählt, den zu sehen, für den dieses Licht bestimmt ist. Da zeigte ihm Gott den zukünftigen Erlöser, und der Satan erkannte in ihm voll Entsetzen seinen Widerpart, der ihn einst mit allen Schutzgeistern der heidnischen Völker in die Hölle stürzen würde. (Vgl. den Wortlaut dieser Stelle oben, S. 104.) Der Erzähler fährt nun fort:

In jener Stunde erbehten die Völkerscharen. Sie sprachen vor Gottes Angesicht: Herr der Welt, wer ist dieser da, in dessen Hand wir einst fallen werden? Was ist sein Name und wie ist er geartet? Der Allheilige antwortete ihnen: Das ist der Messias, sein Name ist Efrajim, mein gerechter Gesalbter. Einst erhöht er seine eigene Gestalt und die Gestalt seiner Zeitgenossen, erleuchtet die Augen Israels und befreit sein Volk. Kein Volksstamm und keine Zunge wird ihm widerstehen können, wie es heißt (Ps. 89 23): »Nicht soll ein Feind ihn anfallen, kein Nichtswürdiger ihn bezwingen.« Alle seine Hasser und Widersacher werden vor ihm zurückweichen, wie es heißt (ebenda 89 24): »Und ich zerschmettere vor ihm seine Widersacher.« Selbst die Ströme versiegen vor ihm, wie es heißt (ebenda 89 26): »Und ich lege an das Meer seine Hand und an die Ströme seine Rechte.«

Nunmehr begann der Allheilige sich mit ihm zu besprechen. Er sagte: Die Sünden derer, die hier neben dir aufbewahrt sind, werden dich einst unter ein eisernes Joch zwingen und dich einem Kalbe ähnlich machen, dessen Augen blöde geworden sind¹. Sie werden deinen Atem durch das Joch einschnüren, und um ihrer Sünden willen wird dir die Zunge am Gaumen kleben. Bist du bereit,

¹ Das Bild stellt wohl eine Reminiscenz an Jer. 31 18 dar: »Gehört, ja gehört habe ich Efrajim wehklagen: Du hast mich gezüchtigt, und ich ließ mich züchtigen, gleich einem ungebändigten Kalb.«

dies auf dich zu nehmen? Da sprach der Messias vor dem Allheiligen: Soll dieses Leid etwa viele Jahre dauern? Der Allheilige entgegnete ihm: Bei deinem Leben und bei dem Leben meines Hauptes, ein Jahrsiebent habe ich dir bestimmt. Wenn dich das betrübt, will ich sie (die künftigen Sünder) schon jetzt aus der Welt fortschaffen. Da sprach er vor Gottes Angesicht: Herr der Welt, mit jubelnder Seele und mit freudigem Herzen nehme ich es auf mich, unter der Bedingung, daß kein einziger von Israel zugrunde gehe. Und nicht die Lebenden allein mögen in meinen Tagen Heil erfahren, sondern auch die im Staube Bewahrten, und nicht nur die in meinen Tagen Verstorbenen, sondern ebenso die Toten, die seit den Tagen des ersten Menschen verschieden sind. Und nicht nur sie allein, sondern auch die vorzeitig Geborenen, ja selbst diejenigen, die ins Leben zu rufen du die Absicht hattest, die aber noch nicht erschaffen wurden! Ist mir dies gewährt, dann willige ich ein, dann nehme ich es auf mich.

... In jener Stunde sprachen seine Feinde und die Fürsten der Königreiche¹: Kommt, laßt uns das Geschlecht des Messias anklagen, damit es niemals erschaffen werde. Da sagte der Allheilige zu ihnen: Wie könnt ihr jenes Geschlecht anklagen, daß so kostbar und lieblich ist, an dem ich Freude habe und Gefallen finde, das ich beschütze und dem ich gewogen bin, wie es heißt (Jes. 42¹): »Siehe da, mein Knecht, an dem ich festhalte, mein Erwählter, der meiner Seele wohlgefällt!« Wie könnt ihr euch unterfangen, es anzuschwärzen? Eher vernichte ich euch alle, ihr Brandstifter, gegürtet mit Feuerpfeilen (Jes. 50¹¹), als daß ich eine einzige Seele von jenen preisgebe.

... Man lehrte: In der Jahrwoche, da der Davidssproß erscheint, wird man eiserne Balken herbeischaffen und ihm auf den Nacken legen, bis seine Gestalt gekrümmt ist und

¹ Das heißt die über die einzelnen Königreiche gesetzten Engelsfürsten oder Schutzgeister. Vgl. Dan. 10 13, 20, 121.

er aufschreit und bitterlich weint, daß seine Stimme zur Himmelshöhe hinansteigt. Er spricht vor Gottes Angesicht: Herr der Welt, wie weit reicht denn meine Kraft, was vermag mein Geist, was vermag meine Seele, was vermögen meine Glieder? Bin ich nicht ein Wesen von Fleisch und Blut? An jene Stunde dachte David, als er weinend ausrief (Ps. 22 16): »Verdorrt gleich einer Scherbe ist mein Mark, und meine Zunge klebt mir am Schlund, und in Todesstaub lagerst du mich hin.« Da spricht der Allheilige zu ihm: Efrajim, mein gerechter Gesalbter, du hast es ja schon seit den sechs Schöpfungstagen auf dich genommen; nun sei dein Schmerz gleich meinem Schmerz. Denn seit dem Tage, da der Frevler Nebukadnezar heraufzog und mein Haus zerstörte, meinen Tempel in Brand steckte und meine Kinder unter die Völkerschaften der Welt verschleppte, seit jenem Tage habe ich – bei deinem Leben und dem Leben meines Hauptes – meinen Thron nicht mehr aufgesucht. Und glaubst du es nicht, so sieh doch den Tau, der mein Haupt bedeckt, wie es heißt (HL. 52): »Denn mein Haupt ist voll Taues und meine Locken voll Nachttropfen.« In jener Stunde spricht der Messias vor Seinem Angesicht: Herr der Welt, nun bin ich getrost; es mag dem Knechte genügen, wenn sein Los dem seines Herrn gleicht. (P^oBikta rabbati, Abschn. 36.)

★

Einen kurzen Auszug aus der Erzählung in P Bikta r. enthält die eschatologische Schrift Awkat Rochel des Rabbi Machir aus Spanien (14. Jahrhundert). Die Stelle lautet: Als der Allheilige die Welt erschuf, streckte er seine Hand unter den Thron der Herrlichkeit aus und holte die Seelen des Messias und seines Kreises hervor. Er sprach zu ihm: Willst du erschaffen werden und meine Kinder nach sechstausend Jahren erlösen? Da antwortete der Messias: Ja, das will ich. Darauf sagte der Allheilige zu ihm: Dann

mußt du aber Leiden erdulden, um ihre Sünden zu tilgen, wie geschrieben steht (Jes. 534): »Jedoch unsere Krankheiten, er trug sie, und unsere Schmerzen, er nahm sie auf sich.« Der Messias antwortete: Ich werde sie mit Freuden ertragen. Da sagte der Allheilige: Die Gerechten sollen auferstehen, wenn du kommst. Darauf der Messias: Es sei dein Wille, daß sie alle auferstehen, selbst die Frühgeborenen.

★

Eine ausführliche Variante der obigen Erzählung mit manchen bemerkenswerten Abweichungen und Zusätzen findet sich nach dem Zeugnisse Raymund Martins aus Barcelona (Pugio Fidei S. 333) in der ungedruckten Schrift B^reschit rabbati des Rabbi Mosche ha-Darschan aus Narbonne (11. Jahrhundert). Es heißt dort u. a.:

»... Satan sprach vor dem Allheiligen: Laß mich den Messias und sein Geschlecht anklagen. Der Allheilige antwortete: Du vermagst nichts gegen ihn. Darauf der Satan: Herr der Welt, laß mich bloß, und ich vermag es wohl. Doch der Allheilige sagte: Wenn du es darauf absiehst, wisse, daß ich eher den Satan aus der Welt beseitige, als daß ich eine Seele von jenem Geschlechte umkommen ließe. Sogleich begann der Allheilige sich mit dem Messias zu besprechen. Er sagte: Mein gerechter Messias, die Sünden jener, die an deiner Seite aufbewahrt sind, werden dich einst in ein hartes Joch zwingen. Deine Augen werden das Licht nicht schauen, deine Ohren werden große Schmach von den Völkerschaften der Welt vernehmen, deine Nase wird Fäulnis riechen, dein Mund wird Bitterkeit schmecken, deine Zunge wird an deinem Gaumen kleben, deine Haut wird an deinem Gebein hangen, und dein Leib wird in Kummernis und Seufzen erschlaffen. Hast du Lust dazu? Wenn du dies auf dich nimmst, ist's recht; wenn nicht, so will ich jene [künftigen Sünder] schon jetzt beseitigen. Da antwortete der Messias: Herr der Welt, ich

freue mich darüber und nehme diese Leiden auf mich unter der Bedingung, daß du die Toten in meinen Tagen zum Leben erweckst, und zwar alle Toten, die seit den Tagen des ersten Menschen gestorben sind. Und nicht jenen allein mögest du Heil widerfahren lassen, sondern selbst denen, die von Wölfen und Löwen verschlungen worden und die in Meeren und Strömen versunken sind; und nicht diesen allein mögest du in meinen Tagen Heil spenden, sondern auch den unzeitig Geborenen, ja selbst denen, die zu erschaffen du die Absicht hattest und die noch nicht erschaffen sind. Der Allheilige sprach hierauf: Jawohl. Sogleich nahm der Messias alle Leiden aus Liebe auf sich, wie es heißt (Jes. 53⁷): »Drangsal traf ihn, und er trug's ergeben.«

DIE UNTERREDUNG DER STAMMVÄTER MIT DEM MESSIAS

Der Messias nimmt nach der Auffassung der Aggadisten einen höheren Rang ein als die Stammväter Israels. So wird im Midrasch Tanchuma (Wochenabschnitt Tol'dot, 14) die Stelle Jes. 52¹³ folgendermaßen ausgedeutet:

»Siehe, mein Knecht ist erfolgreich, er wird emporsteigen, erhöht werden und sehr erhaben sein« – »er wird emporsteigen«, hoch über Abraham hinaus; »erhöht werden«, mehr als Isaak; »und sehr erhaben sein«, mehr als Jaakob. Eine andere Deutung: »Er wird emporsteigen«, hoch über Abraham hinaus; »erhöht werden«, mehr als Mose; »und sehr erhaben sein«, mehr als die Dienstengel. (Vgl. auch oben, S. 134.)

Von den Beziehungen der Stammväter zum Messias ist auch in der folgenden Stelle der P^obikta rabbati, Abschn. 37, die Rede: Unsere Meister haben gelehrt: Die Väter der Welt (d. h. die Stammväter Israels) werden einst im NiBan¹ auferstehen

¹ Nach der Meinung des Tannaiten Rabbi J^ohoschua (vgl. S. 65¹) ist der Monat NiBan, in dem Israel aus der ägyptischen Knechtschaft befreit

und zum Messias sprechen: »Efrajim, unser gerechter Gesalbter, wenn wir auch deine Väter sind, bist du doch größer als wir, denn du hast die Sünden unserer Kinder getragen, und harte, böse Schicksale suchten dich heim, wie sie weder die früheren noch die späteren Geschlechter erfahren haben. Du bist zum Gelächter und zum Hohn unter den Völkerschaften um Israels willen geworden. Du saßest in Finsternis und Dunkel, und deine Augen sahen kein Licht. Deine Haut schrumpfte über deinem Gerippe, und dein Leib wurde dürr wie Holz. Deine Augen wurden trüb vom Fasten, und dein Mark verdorrte gleich einer Scherbe – und das alles der Sünden unserer Kinder wegen. Ist es nun dein Wille, daß unsere Kinder von dem Guten genießen, daß der Allheilige Israel beschieden hat? Oder bist du ihnen etwa gram, weil du ihretwegen soviel Schmerz erleiden und im Kerker schmachten mußtest?« Der Messias wird ihnen antworten: »Ihr Väter der Welt, alles, was ich tat, habe ich nur euch zuliebe und um eurer Kinder willen getan, euch zu Ehren und zur Ehre eurer Kinder, daß sie von diesem Guten genössen, daß der Allheilige Israel beschieden hat.« Da werden die Väter der Welt zu ihm sprechen: »Efrajim, unser gerechter Gesalbter, sei du getrost, wie du deines Schöpfers Sinn und unseren Sinn getröstet hast.«

WIE DER MESSIAS FÜR SEINE LEIDEN ENTSCHÄDIGT WIRD

In jener Stunde, wird weiterhin erzählt, erhebt Gott den gemarterten Messias angesichts seiner Peiniger zu den höchsten Himmelshöhen und gibt ihm anheim, die ruchlosen Hei-

wurde, auch der Monat der zukünftigen messianischen Erlösung. (Rosch ha-Schana 11 a; vgl. auch M^cchilta zu II. B. Mos. 12 43; Tanchuma Bo, Nr. 9; Sch^mot rabba Abschn. 15, zu II. B. Mos. 12 2.) Der Monat Nißan gilt ferner als der Monat, in dem einst die Auferstehung der Toten stattfinden wird. Vgl. den Anfang der Schiw^ata des Rabbi El^aasar ben Kalir zu Schabbat Paraschat Hachodesch.

den, die ihm so entsetzliches Leid zugefügt und es auf seine völlige Vernichtung abgesehen haben, nach Gebühr zu richten. Das auf den leidenden Messias bezogene Prophetenwort (Jer. 31 20): »Ist mir Efrajim ein teurer Sohn?... Darum regt sich mein Inneres für ihn; erbarmen, ja erbarmen werde ich mich sein« veranlaßt den Midrasch, für die Verdoppelung des Zeitwortes »erbarmen« (rachem "rach"mennu) die folgende Erklärung zu geben:

»Erbarmen« (rachem) will ich mich sein in der Stunde, da er gefesselt im Gefängnis schmachtet und die Völkerschaften der Welt tagtäglich mit den Zähnen knirschen, mit den Augen zwinkern, die Häupter schütteln und den Mund verziehen, wie es heißt (Ps. 22 8, 16): »Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren die Lippen auf, schütteln den Kopf.« »Verdorrt gleich einer Scherbe ist mein Mark, und meine Zunge klebt mir am Schlund, und in Todesstaub lagerst du mich hin.« Und sie brüllen über ihn wie Löwen, wie es heißt (Ps. 22 14, 15): »Aufsperren sie ihren Rachen wider mich gleich einem reißenden und brüllenden Löwen. Wie Wasser bin ich hingegossen, und alle meine Gebeine fallen auseinander, mein Herz ist wie Wachs geworden, zerschmolzen in meinem Eingeweide«. Ja, wie die Löwen schnauben sie gegen ihn und suchen ihn zu verschlingen, wie es heißt (Kl. 3 46f.): »Es sperrten den Mund wider uns auf alle unsere Feinde. Grauen und Grube ward uns zuteil, Zusammenbruch und Zertrümmerung.« »Ja, erbarmen werde ich mich sein« ("rach"mennu) – in der Stunde, da er vom Gefängnis loskommt. Denn nicht bloß ein Königreich und nicht bloß zwei oder drei werden gegen ihn ausziehen, sondern hundertundvierzig Königreiche werden ihn umzingeln. Doch der Allheilige spricht zu ihm: Efrajim, mein gerechter Gesalbter, fürchte dich nicht vor ihnen, denn sie alle werden durch den Hauch deiner Lippen sterben, wie es heißt (Jes. 11 4): »... und mit dem Hauch seiner Lippen tötet er den Frevler.«

Hierauf rüstet der Allheilige für den Messias sieben Prachtgemächer aus kostbaren Steinen und Edelperlen, und aus jedem Prachtgemach sprudeln vier Ströme von Wein, Milch, Honig und reinem Balsam hervor. Der Allheilige umarmt den Messias in Gegenwart der Gerechten und führt ihn vor ihren Augen in das Prachtgemach. Der Allheilige spricht zu ihnen: Ihr Gerechten der Welt, noch hat Efrajim, mein gerechter Gesalbter, nicht [das Entgelt für] die Hälfte seiner Qual empfangen. Noch habe ich ein Maß, das ich ihm zuerteilen will und das noch niemals ein Auge erblickt hat, wie es heißt (Jes. 64): »Kein Auge hat je gesehen, o Gott, außer dir, was er dem bereiten wird, der auf ihn harret¹.«

In jener Stunde ruft der Allheilige dem Nordwind und dem Südwind zu: Kommt, fegt die Stätte Efrajims, meines gerechten Gesalbten, rein und umfächelt sie mit allen Wohldüften des Gartens Eden, wie es heißt (HL. 416): »Erwache, Nordwind, und komm herbei, Südwind, durchwehe meinen Garten, daß seine Düfte dahinströmen. Es komme mein Liebster in seinen Garten und genieße seine köstlichen Früchte.« (P^oBikta rabbati, Abschnitt 37.)

DIE LEIDEN DES MESSIAS IN DER GEGENWART

Entrollen die Abschnitte 34–37 der P^oBikta rabbati ein bewegtes Bild von den Martern des Messias in der Endzeit, so knüpft derselbe Midrasch in seinem 31. Abschnitt an diejenigen alten Überlieferungen an, nach denen der zukünftige

¹ Unrichtig ist die Wiedergabe des Inhalts dieser Stelle bei Dalman, Der leidende Messias, S. 39: »Seltsamerweise kündigt Gott ihm gleichzeitig an, daß er bisher nur die Hälfte der ihm bestimmten Schmerzen getragen habe; das noch übrige Maß derselben, das ihm nicht erspart wird, sei so groß, daß kein Mensch eine Ahnung davon hat.« Der Sinn des göttlichen Ausspruchs ist im Gegenteil der, daß die unermesslichen Leiden des Messias durch das bisher erfahrene Heil noch nicht zur Hälfte wettgemacht sind und ihm noch ungeahnte Seligkeiten zuteil werden sollen.

Erlöser vor seinem endzeitlichen Auftreten viele Jahrhunderte hindurch ein verborgenes Dasein in Niedrigkeit und Leiden führt (vgl. S. 79 und 138 f.). Mit Bezug auf die Schriftstelle Jes. 49 8f.: »So spricht der Herr: Zur Zeit des Wohlgefallens erhöre ich dich und am Tage der Befreiung helfe ich dir, bilde dich und setze dich ein zum Bund für das Volk, um das Land aufzurichten, verödete Erbteile zuzuteilen. Zu den Gefesselten zu sprechen: Kommt hervor, zu den im Dunkel Befindlichen: Tretet ans Licht ...« wird dort ausgeführt: Der Prophet spricht hier vom Könige Messias ... Was bedeuten die Worte »... ich bilde dich?« Unsere Lehrer sagten: Unerschöpflich sind die Qualen, die er in jedem Zeitalter erdulden muß, gemäß den Sünden der einzelnen Geschlechter. Aber der Allheilige spricht: In jener Stunde schaffe ich ihn zur neuen Kreatur um, und er wird dann keine Schmerzen mehr erleiden. (Vgl. auch oben S. 142.)

DER IM PARADIES LEIDENDE MESSIAS

Im Gegensatz zu der talmudischen Erzählung von dem heimlichen Aufenthalt des bresthaften Messias an der Pforte Roms, oder zu der oben mitgeteilten Stelle aus dem 31. Abschnitt der P^oβikta rabbati, die die jahrhundertlangen irdischen Leiden des zukünftigen Erlösers beschreibt, lassen einige in spätmittelalterlicher Zeit – etwa im 10. Jahrhundert – entstandene aggadische Schriftwerke den Messias in die himmlischen Regionen des Gartens Eden entrückt sein¹, wo er in schmerzlicher Ungeduld der Erlösungszeit entgegenharrt.

¹ Hierzu ist der erste Abschnitt des außerkanonischen Talmudtraktats Derech Eres suta zu vergleichen, wo es heißt: Neun Personen sind lebend in den Garten Eden (ins Paradies) eingegangen: Chanoch, der Sohn des Jered (I. Buch Mos. 5 24), Elijjahu, der Messias, Eliesser, der Knecht Abrahams, Chiram, König von Tyrus, Ewed Melech der Äthiopier (Jer. 39 16ff.), Jabez, der Sohn des Rabbi J^ohuda ha-Naβi, Bitja, die Tochter des Pharao (I. Chr. 4 18) und nach manchen auch Rabbi J^ohoschua ben Lewi (vgl. S. 44^o).

So weiß Sfeder Gan Eden (Jellinek, Bet ha-Midrasch III, 132f.; 195) von einer Halle im Paradiese zu erzählen, die Kan Zippor (•Vogelnest•) genannt wird und in der der Davidssproß lebt, bis einst seine Stunde kommt. Als er einmal die Gestalten der Peiniger Israels auf dem Vorhange vor Gottes innerster Wohnstätte erblickt und hierauf der Mutter Rachel ansichtig wird, die bitterlich schluchzt und sich nicht trösten läßt, erschüttert er in fassungslosem Schmerze das Gewölbe des Paradieses und rührt Gott selber zu Tränen (vgl. Sohar II, 8a; III, 196 b).

Die gleichartige Schilderung in Maße Rabbi J'hoschua ben Lewi (Jellinek, Bet ha-Midrasch II, 49), auch in B^reschit rabbati des Rabbi Mosche ha-Darschan zu I. B. Mos. 29 (Pugio Fidei fol. 334) wiedergegeben, lautet nach der letztgenannten Quelle folgendermaßen:

Im Garten Eden sind sieben Häuser aufgerichtet, von denen jedes zwölf Myriaden Meilen lang, zehn Myriaden Meilen breit und hundert Myriaden Meilen hoch ist... Das fünfte Haus ist aus Schoham-Steinen¹ erbaut; es wohnen darin Messias, der Sohn Davids, und Elijahu, der Tischbrite. Das Ruhebett ist aus dem Gehölz des Libanon gezimmert; Mosche und Ah^ron haben es in der Wüste gefertigt. Es ist mit Silber ausgeschmückt, seine Lehne ist aus Gold, sein Sitz aus Purpurstoff. In seinem Innern ruht Messias, der Sohn Davids, der die Töchter Israels liebt, wie es heißt (HL. 3 10): •... sein Inneres liebevoll ausgelegt von den Töchtern Jerusalems•. Elijahu ergreift das Haupt des Messias von unten her, bettet es in seinen Schoß und hält es fest. Er spricht zu ihm: Nimm das Gericht deines Herrn auf dich, denn das Ende ist nahe. An jedem Montag und Donnerstag, sowie an jedem Sabbat und Festtag besuchen ihn die Erzväter, die Gerechten und die

¹ Schoham ist ein in der Bibel häufig genannter Edelstein, den das Targum (die aramäische Bibelübersetzung) mit dem Beryll gleichsetzt. Andere Übersetzer geben das Wort durch Onyx wieder.

Stämme (= die zwölf Söhne Jaakobs), desgleichen Mose, Aron, David und Salomo nebst allen Königen aus dem Hause Davids, endlich alle Propheten. Sie weinen mit ihm, stützen ihn und sprechen ihm tröstend zu: Nimm das Gericht deines Herrn auf dich, denn das Ende ist nahe, und dir liegt es ob, uns wieder ins Leben zu rufen, wie es heißt (Hos. 62): »Er wird uns beleben nach zwei Tagen, am dritten Tage wird er uns aufrichten, daß wir vor seinem Angesicht leben.« Auch Korach mit seiner Rotte und Absalom kommen jeden Mittwoch und fragen den Messias: Wie lange währt's noch bis zur wunderbaren Endfrist? Wann wirst du wiederkehren und uns beleben? Wie es heißt (Ps. 85 6f.): »Willst du uns ewiglich zürnen, ausdehnen deinen Grimm von Geschlecht zu Geschlecht? Wirst du uns nicht wieder beleben, daß dein Volk sich dein erfreue?« Er antwortet ihnen: Geht zu Abraham und fragt ihn. Da scheuen sie sich und gehen nicht hin.

In der ähnlichen Darstellung des Midrasch Kohen (Jelinek, Bet ha-Midrasch II, 29) werden die im dreiundfünfzigsten Kapitel des Buches Jesaja beschriebenen Leiden des Gottesknechtes auf diese im Paradiese erlittenen Qualen des Messias bezogen. Der Prophet Elijahu spricht ihm Mut zu und sagt: Trage ergeben die Leiden und die Züchtigungen deines Herrn, mit denen er dich um Israels Sünde willen heimsucht bis zu der Zeit, da das Ende kommt. Denn so steht geschrieben (Jes. 53 5): »Aber er ist um unserer Missetaten willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen.«

★

Bemerkenswert ist auch eine verwandte Stelle im Sohar, dem Grundbuch der jüdischen Geheimlehre. Sie lautet:

... Im Garten Eden gibt es eine Halle, die Halle der Siechen genannt. In diese begibt sich nun der Messias und ruft alle Krankheiten und Schmerzen, alle Leiden Israels

herbei, daß sie über ihn kämen. Und so kommen sie alle denn über ihn. Und wenn er den Kindern Israels nicht Erleichterung schaffte und ihre Sündenlast auf sich nähme, so gäbe es keinen Menschen, der die Züchtigungen Israels ertragen könnte, die ihm zur Strafe für die Mißachtung der Weisung auferlegt sind. Dies ist's, was geschrieben steht (Jes. 534): »Fürwahr, unsere Krankheiten hat er getragen und unsere Schmerzen hat er erlitten.« Solange die Kinder Israels noch im Heiligen Lande weilten, hielten sie durch ihren Gottesdienst und die Opfer, die sie vollzogen, alle jene Krankheiten und Heimsuchungen von der Welt fern. Jetzt aber wendet sie der Messias von den Weltbewohnern ab. (Sohar II, fol. 212 a.)

DER MESSIAS KASTEIT SICH UND BETET FÜR ISRAEL

An einer Stelle der mehrfach erwähnten ungedruckten Schrift B'reschit rabbati des Rabbi Mosche ha-Darschan aus Narbonne (11. Jahrhundert) erfährt das Sühneleiden des Messias eine Kennzeichnung, die sich in gewissem Sinne von allen anderen Darstellungen dieses Gegenstandes unterscheidet. Gemäß dem Zitat in Raymund Martins »Pugio Fidei« fol. 671 heißt es dort nämlich in Anknüpfung an I. B. Mos. 24 67:

Der König Messias lebte in einem Zeitalter der Frevler, doch verschmähte er sie und erwählte den Allheiligen und seinen heiligen Namen, ihm vom ganzen Herzen zu dienen. Er richtete seinen Sinn darauf, Fürbitte für Israel einzulegen und für dessen Gesamtheit zu fasten und sich zu kasteien, wie es heißt (Jes. 53 5): »Aber er ist um unserer Missetaten willen verwundet« usw. Und wenn die Kinder Israels sündigen, bittet er um Barmherzigkeit für sie, wie es heißt (ebenda): »... und durch seine Strieme ward uns

Heilung«, ferner ist gesagt (Jes. 53 12): »... und doch hat er die Sünde Vieler getragen, und für die Frevler trat er bittend ein.«

DER VERKANNTE UND GESCHMÄHTE ERLÖSER

In der spätmittelalterlichen apokalyptischen Schrift Nißtarot di-Rabbi Schim'on ben Jochai (Jellinek, Bet ha-Midrasch III, 80) wird zuerst von dem Auftreten des Maschiach ben Josef, seinen Kämpfen und seiner Tötung im Kriege berichtet. Dann heißt es weiter:

Hierauf offenbart ihnen der Allheilige den Messias, Sohn Davids. Aber die Kinder Israels wollen ihn steinigen und sprechen zu ihm: »Trug hast du geredet, denn der Messias ist schon längst getötet, und kein anderer Gesalbter wird erstehen.« Und sie verachten ihn, wie es heißt (Jes. 53 3): »Verachtet und von Menschen gemieden.« Da kehrt er um und verbirgt sich vor ihnen, wie es heißt (ebenda): »... und wie einer, der sein Angesicht vor uns verbirgt.« Als Israel aber in Bedrängnis gerät, kehren sie alle wieder und schreien vor Hunger und Durst. Nunmehr offenbart sich ihnen der Allheilige in seiner Herrlichkeit, wie es heißt (Jes. 40 5): »Und offenbaren wird sich die Herrlichkeit des Herrn, und alle Wesen miteinander werden es sehen.« Und der König Messias sproßt dort auf, wie es heißt (Dan. 7 13): »Und siehe, mit den Wolken des Himmels kommt einer wie eines Menschen Sohn daher«, und nachher steht geschrieben: »Und ihm ward Macht, Würde und Königtum verliehen.«

DIE ERZÄHLUNG VOM BÖSEWICHT ARMILUS

In verschiedenen kleinen Midraschim, die dem späteren Mittelalter angehören (Midrasch Wajjoscha, Nißtarot di-Rabbi Schim'on ben Jochai, Otot ha-Maschiach, Midrasch Aßeret

*ha-M'lachim, Sfefer S'rubbawel u. a.) findet sich eine Erzählung von dem ruchlosen König Armilus – auch Armalgus u. ä. genannt –, der in der Endzeit gegen Messias, den Sohn Davids ankämpft, aber schmachlich unterliegt und der Vernichtung anheimfällt. Er wird als entsetzlicher, unförmlicher Riese geschildert, zwölf Ellen hoch, rothaarig, mit kahlem Schädel, einem kleinen und einem großen Auge usw. In einzelnen Fassungen der Erzählung ist Armilus ein bloßer Widerschein von Gog und Magog; meist wird jedoch Gog besonders erwähnt, und zwar soll nach manchen Quellen der Ansturm Gogs gegen Israel dem Auftreten des Armilus zeitlich vorangehen, während eine andere Überlieferung die Reihenfolge umkehrt. Schon im Targum Jonatan zu Jes. 114 – das Prophetentargum dürfte etwa im fünften oder sechsten Jahrhundert schriftlich fixiert worden sein – kommt der Name Armilus vor (›... und durch das Lispeln seiner Lippen wird er den Bösewicht Armilus töten‹), doch nehmen manche Gelehrte an, daß der Name hier ein späterer Zusatz ist. Demgegenüber mag darauf hingewiesen werden, daß der in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts geborene Gaon Rabbi Sfaadja die Armilus-Erzählung schon als eine ältere Überlieferung kennt und in seiner Darstellung der letzten Erlösung (*Emunot u' Deot VIII*) benutzt (vgl. Anhang, S. 171). Manche leiten den Namen Armilus von Romulus, dem sagenhaften Gründer und ersten König Roms, ab. Hiernach wäre Armilus die Verkörperung Edoms, d. h. des christlichen Rom. Im übrigen weist die Armilus-Erzählung manche frappante Berührungspunkte mit den Motiven der christlichen Legende vom Antichrist auf. Vgl. Schürer, *Gesch. d. jüd. Volkes II*⁴, 621; Bousset, *Der Antichrist* 66ff.; Graetz, *Gesch. d. Juden V*⁴, 176 f., 470 f.*

Im Midrasch Wajjoscha (Jellinek, *Bet ha-Midrasch I*, 56) lautet die Armilus-Erzählung folgendermaßen:

... Und nach ihm (nach Gog und Magog) wird ein anderer

böser und frecher König aufstehen und mit Israel drei Monate Krieg führen. Er wird Armilus heißen, und dies sind seine Kennzeichen: Er wird kahlköpfig sein, ein kleines und ein großes Auge haben. Sein rechter Arm wird eine Handbreite lang sein, der linke aber zweieinhalb Ellen. Seine Stirne wird mit Aussatz behaftet sein; sein rechtes Ohr wird verstopft, sein linkes aber offen sein. Sobald nun jemand kommt, um Gutes mit ihm zu reden, wird er das verstopfte Ohr zu ihm neigen; kommt aber einer, um Böses mit ihm zu reden, so hält er ihm das offene Ohr hin. Dieser Armilus wird nun nach Jerusalem ziehen und den Messias, Sohn Josefs töten, wie es heißt (Sech. 12 10): »Und sie werden auf ihn blicken, den man durchbohrt hat, und werden um ihn wehklagen, wie man um den Einzigen klagt.« Hierauf wird der Messias, Sohn Davids, erscheinen..., und er wird den bösen Armilus töten, wie es heißt (Jes. 11 4) »... und durch den Hauch seiner Lippen tötet er den Frevler.«

Anhang

MESSIANISCHE GEBETSTELLEN

Die unerschütterliche Zuversicht, mit der der gläubige Jude die Erfüllung der messianischen Weissagungen an jeglichem Tage von neuem erwartet, seine inbrünstige Sehnsucht, das Erscheinen des verheißenen idealen Königs und Erlösers aus dem Stamme Davids mitzuerleben, gelangt in den jüdischen Gemeinschaftsgebeten zu besonders prägnantem Ausdruck. Hier seien bloß die im engeren Sinne als messianisch anzusprechenden Gebetstellen verzeichnet, d. h. die Stellen, in denen ausdrücklich vom Messias oder von der messianischen Zeit die Rede ist, mit Ausschluß der Bitten, die sich nur auf die Sammlung der zerstreuten Glieder des Volkes in der alten Heimat, auf die Wiederherstellung des jüdischen Gemeinwesens, den Aufbau Jerusalems und des Tempelheiligtums, die Neueinrichtung des Opferdienstes usw. beziehen. Auch sollen hier lediglich die einschlägigen Stellen aus den alten Stammgebeten wiedergegeben werden, nicht aber die sehr zahlreichen messianischen Bitten in den synagogalen Dichtungen des Mittelalters, den sogenannten Pijjutim.

Aus dem Achtzehngebet

Dieses Hauptgebet der jüdischen Liturgie, das dreimal täglich verrichtet wird (vgl. Zobel, Das Jahr des Juden, Bücherei des Schocken-Verlages 55/56, S. 39, 41, 42), weist zwei Bitten messianischen Inhalts auf, nämlich den vierzehnten und den fünfzehnten Segensspruch. Sie lauten in der üblichen Fassung des deutsch-polnischen Ritus:

14. Und nach Jerusalem, deiner Stadt, kehre in Barmherzigkeit zurück und nimm deinen Wohnsitz in ihr, wie du verheißen hast, und erbaue sie in Kürze, ja in unseren Ta-

gen zu einem ewigen Bau, und den Thron Davids richte schleunigst in ihr auf. Gepriesen Du, o Herr, der Jerusalem aufbaut.

15. Den Sproß Davids, deines Knechtes, lasse eilends hervorsproßen, und sein Horn¹ werde erhöht durch dein Befreiungswerk. Denn auf die Befreiung durch dich hoffen wir den ganzen Tag. Gepriesen du, o Herr, der das Horn der Befreiung sproßen läßt.

An den Neumondstagen wird in den siebzehnten Segensspruch des Achtzehngebets, an den Festtagen in den vierten Segensspruch des Hauptgebets (Siebengebets) eine besondere Bitte eingeschaltet, die außerdem an allen diesen Tagen auch in den Tischsegens eingefügt wird. In ihr heißt es:

Unser Gott und Gott unserer Väter, laß aufsteigen und vor dich kommen, zu dir gelangen, vor dir erscheinen, von dir gehört, gehegt und bedacht werden unser Gedächtnis und unser Geschick und das Gedächtnis unserer Väter und das Gedächtnis des Gesalbten, des Sohnes Davids deines Knechtes, und das Gedächtnis Jerusalems, deiner heiligen Stadt, und das Gedächtnis deines gesamten Volkes, des Hauses Jisrael...

Aus dem verkürzten Hauptgebet

Wer in der Stunde der Andacht verhindert ist, das Achtzehngebet im vollen Wortlaut zu sprechen, soll nach B^rachot 29 a an Stelle der mittleren dreizehn Bitten eine kurze Zusammenfassung ihres wesentlichen Inhalts vortragen, die mit dem Worte H^winenu (Gib uns Einsicht) beginnt. In diesem Auszug findet sich die folgende Stelle:

... und die Gerechten mögen sich freuen über den Aufbau deiner Stadt und über die Herstellung deiner Tempelhalle

¹ Seine Macht und Würde. Vgl. S. 106.

und über das Sprießen eines Horns für David, deinen Knecht, und über das Richten einer Leuchte für den Sohn Jischais, deinen Gesalbten.¹

Aus der K^oduscha des Lehrvortrags

Das mit der Schriftstelle Jes. 59 20 (»Und es wird kommen für Zion ein Erlöser« usw.) beginnende Gebetstück der täglichen Morgenandacht, die sogenannten K^oduscha des Lehrvortrages (K^oduscha d^o-Sfidra), enthält gegen Ende die folgende Bitte:

Es sei dein Wille, o Herr, unser Gott und Gott unserer Väter, daß wir deine Satzungen wahren in dieser Welt und gewürdigt werden, zu erleben, zu schauen und zu ererben Glück und Segen in den Jahren der Zeit des Gesalbten und im Leben der künftigen Welt...

Aus dem Kaddisch-Gebet

Nach dem auch von den osteuropäischen Chassidim rezipierten spanisch-orientalischen Ritus lauten die Anfangsworte des Kaddischgebets wie folgt:

Groß und heilig erweise sich sein großer Name in der Welt, die er geschaffen hat, seinem Willen gemäß, und er lasse sein Königreich erstehen, seine Erlösung sprossen und seinen Gesalbten herannahen bei euren Lebzeiten und in euren Tagen und bei Lebzeiten des gesamten Hauses Jisrael, in Bälde und in naher Zeit.

Aus dem Tischsegen

Der dritte Segensspruch des Tischgebets beginnt folgendermaßen:

¹ Nach Ps. 132 17.

Erbarme dich, o Herr, unser Gott, über Jisrael, dein Volk, und über Jeruschalajim, deine Stadt, und über Zijjon, den Wohnsitz deiner Herrlichkeit, und über das Königtum des Hauses Davids, deines Gesalbten, und über das große und heilige Haus, darüber dein Name genannt ist...

Nach Schluß des eigentlichen Tischsegens wird im Rahmen der mit dem Worte Ha-rach^aman (»Der Barmherzige«) beginnenden Bitten der folgende Wunsch ausgesprochen: Der Barmherzige würdige uns, an den Tagen des Gesalbten und an dem Leben der künftigen Welt teilzuhaben.

Aus der Morgenandacht für den Sabbat

Im Morgengebet für den Sabbat ist der erste Segensspruch vor dem Einheitsbekenntnis (Sch^ama) durch drei poetische Einschaltungen erweitert (vgl. Zobel, Der Sabbat, Bücherei des Schocken-Verlages 25/26, S.158f.). Die erste, mit den Worten Hakkol joducha (»Alle danken dir, alle preisen dich«) beginnende Dichtung weist am Schlusse folgende Stelle auf:

Keiner steht dir gleich, und keinen gibt's außer dir. Nichts ist neben dir, und wer wäre dir ähnlich? Keiner steht dir gleich, Herr, unser Gott, in dieser Welt, und keinen gibt's außer dir, du unser König, im Leben der künftigen Welt. Nichts ist neben dir, du unser Erlöser, in den Tagen des Gesalbten, und keiner ist dir ähnlich, du unser Befreier, zur Zeit des Auflebens der Toten.

Aus den Segenssprüchen nach der Prophetenvorlesung

Der synagogalen Toravorlesung folgt an den Sabbaten, Fest- und Fasttagen der Vortrag eines Prophetenabschnitts (der Haftara). Im Anschluß an diese Prophetenlektion werden

am Sabbat und an den Festtagen vier, an den Fasttagen drei Segenssprüche vorgetragen. Der dritte Segensspruch lautet: Erfreue uns, o Herr, unser Gott, durch Elijahu, den Propheten, deinen Knecht, und durch das Königtum des Sohnes Davids, deines Gesalbten. Möge er eilends herbeikommen, daß unser Herz juble. Auf seinem Throne sitzt dann kein Fremder, und nicht wird fernerhin anderen seine Herrlichkeit zuteil werden, denn bei deinem heiligen Namen hast du ihm zugeschworen, daß nimmer sein Licht erlöschen soll in aller Zeit und Ewigkeit. Gepriesen du, o Herr, Schild Davids.

Aus der Gebetordnung für die beiden Bußfeste

Der dritte Segensspruch des Hauptgebets ist an den »furchterregenden Tagen«, dem Neujahrs- und dem Sühnfeste, um mehrere Bitten erweitert. Die zweite dieser Bitten hat den folgenden Wortlaut:

So gib denn Ehre, o Herr, deinem Volke, Ruhm den dein Fürchtigen, Zuversicht den dir sich Zuwendenden, Mut der Rede den auf dich Harrenden, Freude deinem Lande und Wonne deiner Stadt, ein aufsprießendes Horn dem David, deinem Knechte, und eine gerüstete Leuchte dem Sohne Jischais, deinem Gesalbten, in Bälde, ja in unseren Tagen.

Bei der Wiederholung des Zusatzgebets (Mußaf) durch den Vorbeter heißt es nach Beendigung der K'duscha (des »Dreimalheiligen«) innerhalb der mit den Worten Ch'mol al ma'ßecha (»Übe Schonung an deinen Werken«) beginnenden Bitte:

Und so erweise sich denn dein Name heilig an Jißrael, deinem Volke, an Jeruschalajim, deiner Stadt, an Zijjon,

der Stätte deiner Herrlichkeit, und an dem Königtum des Hauses Davids, deines Gesalbten, und an deiner Wohnstatt, deiner Tempelhalle.

Auch in der mit den Worten »Unser Vater, unser König« (Awinu malkenu) beginnenden Folge von Anrufungen (vgl. »Das Jahr des Juden«, S.64) wird des Messias durch folgende Bitte gedacht:

Unser Vater, unser König, erhebe das Horn deines Gesalbten!

DIE MESSIASLEHRE IM NACHTALMUDISCHEN SCHRIFTTUM

Als eine der wesentlichsten Grundlehren des Judentums nimmt der Messiasglaube naturgemäß auch im jüdischen Schrifttum der nachtalmudischen Zeit einen sehr breiten Raum und eine bevorzugte Stellung ein. Dies gilt nicht bloß für die mittelalterlichen Ausläufer der Midraschliteratur, die ja eine gradlinige Fortsetzung der tannaitischen und amoräischen Aggada bilden und sich formal wie inhaltlich an jene älteren Vorbilder eng anschließen, sondern nahezu für alle Zweige des Schrifttums, für die Dichtung, die Bibel-exegese, die Ethik und Erbauungsliteratur, die Mystik, und ganz besonders für das ausgedehnte Gebiet der Theologie und Religionsphilosophie. Von den beiden hervorragenden Vertretern des letztgenannten Literaturbezirks, Sfaadja Gaon und Maimonides, hat jener die auf die messianische Erlösung bezüglichen, weithin zerstreuten Überlieferungen übersichtlich zusammengefaßt und ihren wesentlichen Inhalt an Hand der biblischen Weissagungen systematisch dargestellt, während Maimonides die Messiaslehre gewissermaßen kodifiziert und dogmatisch fixiert hat. Die Darlegungen der beiden Religionsphilosophen zu diesem Gegenstand, auf denen auch die Betrachtungen der späteren Gelehrten fußen, mögen hier im Wortlaut folgen.

SSADDJA GAON

Von der letzten Erlösung

Aus dem »Buche der Religionen und Glaubenslehren« (Kitáb al-Amánát wa'l-Itiqádat — Sfafer ha-Emunet weha-Deot) von Sfaadja ben Josef al-Fajjumi, Oberhaupt der talmudischen Akademie in Sfura am Euphrat (882-942).

Dieses aus zehn umfangreichen Abschnitten bestehende religionsphilosophische Werk ist, wie nahezu alle Schriften des Gaons Sfaadja, in arabischer Sprache abgefaßt worden. Im Jahre 1186 wurde es von J'huda ben Schaul Ibn Tibbon aus

Lunel ins Hebräische übersetzt. Der achte Abschnitt des Buches handelt von der messianischen Erlösung. Eine hebräische Bearbeitung dieses Abschnitts ist mehrfach unter dem Titel »Sfefer ha-P'dut w'ha-Purkan« (»Buch der Befreiung und Erlösung«) gesondert im Druck erschienen (Mantua 1556, Prag s. a. [1590 bis 1596], Lublin 1596, Amsterdam 1658, Altona 1769 und sonst). Dem Sfefer ha-P'dut w'ha-Purkan liegt nicht der Text der Tibbonschen Übersetzung zugrunde, sondern die erweiterte Fassung einer älteren anonymen Rezension, der sogenannten Paraphrase, die bisher nur bruchstückweise veröffentlicht ist.

Die hier folgende wortgetreue Verdeutschung des Kernstücks von Sfaadjas Ausführungen beruht auf dem arabischen Urtext (Ausgabe von S. Landauer, Leiden 1880).

In der Einleitung bespricht der Verfasser einen Teil der Tora- und sonstigen Schriftstellen, auf die sich der Messiasglaube hauptsächlich gründet, und fährt dann fort:

Wovon wir jedoch überzeugt sein mögen, ist, daß Gott unserer Unterjochung zwei verschiedene Zeitgrenzen gesetzt hat; die eine Grenze ist der Zeitpunkt der Umkehr, die andere aber ist die eigentliche Endfrist. Mag nun der eine oder der andere Zeitpunkt zuerst eintreten, jeder von beiden wird die Erlösung notwendig nach sich ziehen. Erweist sich demnach in der Zukunft unsere innere Umwandlung als eine vollkommene, so wird von der Endfrist ganz abgesehen werden, vielmehr geschieht es dann, wie in der Tora (V. B. Mos. 30 1ff.) verheißen ist: »Und es wird sein, wenn über dich alle diese Dinge kommen, der Segen und der Fluch..., und du bis zu dem Herrn, deinem Gott, zurückkehren und auf seine Stimme hören wirst..., dann wird der Herr, Dein Gott, deine Gefangenen zurückführen« usw., gemäß den folgenden zehn Versen. Wird aber unsere Umkehr unzulänglich sein, dann müssen wir bis zum Eintritt der Endfrist im Exil verharren, und dies wird für manche von uns ein Strafleiden, für andere eine Prüfung

sein. Wie ja bekanntlich bei jedem allgemeinen Unglück, das sich zu irgendeiner Zeit ereignet, etwa bei Hungersnot, Krieg oder einer Seuche, manche Menschen jenes Übel als Strafe [für ihre Sünden], andere hingegen als bloße Prüfung erliden. So zum Beispiel erstreckte sich die Sintflut notwendigerweise auch auf Unmündige und Kinder – als eine Prüfung, für die sie [im Jenseits] entschädigt wurden. Ebenso wenig können wir bezweifeln, daß es unter unseren Vorfahren in Ägypten viele Gerechte gegeben hat, die dennoch die Prüfung miterleben mußten, bis jene Endzeit herangekommen war. Daher halte man auch uns nicht entgegen: Wenn es Gerechte unter euch gäbe, würde euch sicherlich die Erlösung zuteil werden; mußten ja selbst Mose, Ah^oron und Mirjam mehr als achtzig Jahre in der Dienstbarkeit verharren, bis die Frist vollendet war, und dergleichen viele andere Fromme.

Nunmehr unternimmt es Sfaadja, wie vor ihm einzelne Gesetzeslehrer zur Zeit des Talmud (vgl. S. 75^a) und nach ihm unzählige jüdische Gelehrte¹, die »Endfrist« auf Grund der im

¹ Der Ermittlung der »Endfrist« ist namentlich das Buch M^ogillat ha-M^ogalle (»Die Buchrolle des Enthüllenden«) von Awraham bar Chijja ha-Nafai aus Barcelona (erste Hälfte des 12. Jahrhunderts) gewidmet (herausgegeben von A. Poznański und Julius Guttmann, Berlin 1924). Awraham bar Chijja bezeichnete in dieser Schrift auf Grund astrologischer Kombinationen das Jahr 1358 als den mutmaßlichen Zeitpunkt der messianischen Erlösung. Für das gleiche Jahr erwarteten u. a. R. Mosche ben Nachman aus Gerona (Nachmanides; etwa 1195–1270), R. Bachja ben Ascher aus Saragossa (gest. 1340) und R. Lewi ben Gerschon aus Perpignan (Gersonides; 1288 bis etwa 1344) das Erscheinen des Messias. Vgl. den Torakommentar von Nachmanides und von Bachja zu I. B. Mos. 23 und den Kommentar von Gersonides zu Dan. 12 11. Raschi (1040–1105) verhiess die Erlösung für das Jahr 1352; vgl. seinen Kommentar zu Dan. 8 14 und 12 11, s. auch seinen Kommentar zu Sfanhedrin 97b, Stichwort יָשׁוּבִים. Auch der Dichter Schelomo ben J^ohuda Ibn Gabirol aus Saragossa (1020 bis etwa 1058) versuchte das Erlösungsjahr zu erforschen. Don Jizchak Abravanel (1437–1508) nannte in seinen drei messianischen Schriften (Maajne ha-J^oschua, J^oschuot M^oschicho und Maschmia J^oschua) verschiedene Jahre des 16. Jahrhunderts als mutmaßliche Erlösungsjahre. Der Mischna-Kommentator Jom-Tow Lipman Heller (1579–1654) glaubte die messianische Endzeit für das Jahr 1724 bestimmen zu können. Vgl. Toß-

Buche Daniel (12 1, 11, 12) gegebenen Andeutungen näher zu bestimmen. (Er gelangte bei diesem Berechnungsversuch zu dem Ergebnis, daß die messianische Erlösung für das Jahr 1123 der üblichen Zeitrechnung, nach anderer Auffassung für das Jahr 964 oder 988, zu erwarten sei.) Hierauf wendet er sich wieder dem Gegenstande seiner früheren Betrachtungen zu und kommt auf die Leiden zu sprechen, die dem jüdischen Volke nach alter Überlieferung in der Endzeit bevorstehen. Hierzu führt er das Folgende aus:

... Nachdem ich nun diese Endfristen näher erläutert habe, möchte ich noch einen Umstand besprechen. Es ist uns bereits klar geworden, daß wir, im Falle unsere Umkehr mangelhaft sein wird, bis zum Ablauf der festgesetzten Frist im Exil verbleiben müssen. Wenn nun aber die Endfrist erreicht ist und wir immer noch nicht umgekehrt sind, ist es nicht wohl denkbar, daß die Befreiung stattfinden wird, solange wir in unserer Sündhaftigkeit verharren. Denn Gott hat uns ja um unserer Sünden willen in die Verbannung geschickt; wenn wir uns nun, ungeachtet der langen Dauer unseres Exils, nicht bekehren sollten, und er uns gleichwohl ohne voraufgegangene Besserung zurückführte, so wäre dies widersinnig. Allein es ist unseren alten Propheten offenbart worden, daß uns einst viele Leiden und Drangsale heimsuchen werden; im Hinblick auf sie werden wir uns für die Umkehr entscheiden und so ein Anrecht auf Erlösung erlangen. Dies ist der Sinn des Ausspruchs unserer Altvorderen (Sfanhedrin 97b), Israel werde, wenn es einst Buße tue, auf der Stelle erlöst werden;

fol Jom-Tow zu Awot V, 2. Neuerdings haben R. Mosche Sfofer in Preßburg (1762–1839) und der Bibelkommentator M. L. Malbim (1809–1879) aus verschiedenen Bibelstellen den Zeitpunkt der Erlösung zu erschließen versucht. Jener erwartete den Anbruch der Erlösung etwa für die Mitte des 19. Jahrhunderts, dieser bezeichnete die Jahre 1868, 1878, 1913 und 1928 als voraussichtliche Erlösungsjahre. Vgl. Responsen Chatam Sfofer VI, 61 und D^raschot Chatam Sfofer II, 262b; Malbim, Kommentar, zu Daniel, Kap. 12. – S. auch Zunz, Erlösungsjahre, Ges. Schr. III, 224ff.

andernfalls werde der Allheilige einen König wider sie er- stehen lassen, dessen Verfügungen an Grausamkeit den- jenigen Hamans gleichkommen, so daß das Volk notgedrun- gen Buße üben und für die Erlösung reif werden würde.

Wie ferner überliefert ist, werden diese Leiden dadurch hervorgerufen werden, daß ein Mann vom Stamme Josef im galiläischen Gebirge auftreten und eine Anzahl Volks- genossen um sich scharen wird. Er wird nach Jerusalem ziehen, nachdem die Stadt vorher im Besitze der Römer (= der Christen) gewesen war. Dort wird er sich nun mit seinen Anhängern eine Zeitlang behaupten. Hierauf wird ein König Namens Armilus gegen sie zu Felde ziehen und sie angreifen; er wird die Stadt erobern, wird morden, Ge- fangene machen und [die Bewohner] schänden. Auch der Mann aus dem Stamme Josef wird unter den Getöteten sein, und die Nation wird in jener Zeit großes Ungemach erdulden. Die schwerste Bedrängnis aber wird die sein, daß unsere Volksgenossen es mit den Königreichen ver- derben werden, so daß man sie in die Einöden verjagen wird. Dort werden sie hungern und schlimme Not leiden. In ihrer Erbitterung werden viele von ihnen ihre Religion verlassen, und bloß ein geläuterter Rest wird übrigbleiben. Dann erscheint ihnen der Prophet Elijahu, und die Zeit der Erlösung bricht an.

Nachdem ich nun diese Dinge vernommen hatte, forschte ich in der Schrift und fand in ihr Belegstellen für jeden einzelnen Punkt. Zunächst dafür, daß die Römer Jeru- salem zur Zeit der Befreiung in Besitz nehmen werden. Hierauf weist das Wort des Propheten (Owadja 1 31) hin: »Und es werden Befreier zum Berge Zion hinaufziehen, um das Gebirge Esaus¹ zu richten.« Daß es einem der Nachkom- men Rachels vorbehalten sein wird, sie zu bekämpfen, ist

¹ Der jüdischen Überlieferung gelten die Römer als Nachkommen Esaus und der Edomiten. Die biblischen Weissagungen über Esau und Edom werden daher gemeinhin auf die römische Weltmacht und insbesondere auf das christliche Rom gedeutet. Vgl. S. 103¹ und 110¹⁻².

in dem Worte des Propheten (Jer. 49 20) angedeutet: »Darum hört den Ratschluß des Herrn, den er wider Edom gefaßt hat, und seine Pläne, die er wider die Bewohner Temans ersonnen hat: Fürwahr, fortschleppen werden sie die jüngsten Schafe der Herde!«¹ Daß ferner bloß eine geringe Anzahl aus dem Volke sich ihm (dem Messias aus dem Stamme Josef) anschließen wird, und nicht eine große Menge, deutet der Prophet (ebenda 3 14) durch die Worte an: »... und ich will euch holen, einen aus einer Stadt und zwei aus einem Geschlecht, und euch nach Zion bringen.« Daß derjenige, der hernach wider sie zu Felde zieht, sie besiegen, gefangennehmen und töten wird, ist in der Schriftstelle (Sech. 14 1 f.) vorausgesagt: »Siehe, es kommt ein Tag des Herrn, da wird deine Beute verteilt in deiner Mitte. Und ich sammle alle Volksstämme wider Jerusalem zum Kampf, und die Stadt wird erobert, die Häuser werden geplündert und die Frauen geschändet, und die Hälfte der Stadt zieht in die Gefangenschaft.« Daß der gewesene Herrscher unter den Getöteten sein wird und man ihn dann beweint und betrauert, folgt aus der Stelle (ebenda 12 10): »... und sie blicken auf ihn, den man durchbohrt hat, und klagen um ihn, wie man um den Einzigen klagt« und der weiteren Schilderung. Von dem entsetzlichen Elend, das in jener Zeit über die Nation hereinbrechen wird, heißt es (Dan. 12 1): »... und es wird eine Zeit der Bedrängnis sein, wie keine dagewesen ist, seit es ein Volk gibt, bis auf jene Zeit.« Die Feindschaft, die zwischen ihnen und vielen Völkern aufflammen und dahin führen wird, daß man sie nach den verschiedenen Wildnissen verjagen wird, ist in den Worten angedeutet (Ez. 20 35): »Und ich bringe euch in die Völkerwüste und rechte dort mit euch.« Daß sie dort hungern und dürsten und Not leiden werden, wie Gott ihren Vorfahren einst ein ähnliches Los beschieden hat,

¹ Die Söhne Rachels, Josef und Benjamin, waren die jüngsten Söhne Jaakobs. Vgl. I. B. Mos. 30 24 und 35 18.

ist in der nachfolgenden Stelle (ebenda 20 36) ausgesprochen: »Wie ich mit euren Vätern in der Wüste des Landes Ägypten gerechdet habe, so will ich mit euch rechten.« Daß sie ferner geläutert und geprüft werden sollen wie Silber und Gold, damit der Grad ihrer Standhaftigkeit und ihrer Glaubenstreue erprobt wird, geht aus der ferneren Ankündigung hervor (ebenda 20 37): »Und ich lasse euch unter dem Stab hindurchgehen und bringe euch in die Fessel des Bundes.« Im Anschluß hieran wird berichtet, daß diese Umstände den Kleingläubigen veranlassen werden, sich von seiner Religion loszusagen, indem er sprechen wird: Dies ist's also, worauf wir gehofft haben, und dies ist's, was davon in Erfüllung gegangen ist! So heißt es denn (ebenda 20 38) »Und ich sondere von euch aus, die sich gegen mich empörten und von mir abfielen.« Dem Überrest aber erscheint der Prophet Elijahu, wie geschrieben steht (Mal. 3 23f.): »Siehe, ich sende euch Elijja, den Propheten, und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen wenden.« Diese Dinge selbst stehen also insgesamt deutlich in der Schrift, und die alten Meister haben uns lediglich ihre Anordnung und Reihenfolge in zusammenhängender Weise ergänzend dargestellt. Gepriesen sei Gott, der uns durch die vorherige Offenbarung dieser Drangsale besondere Huld erwiesen hat, weil hierdurch vermieden wird, daß sie uns einst überraschend treffen und zur Verzweiflung bringen. Von dem Eintritt dieser Leiden sagt die Schrift ferner (Jes. 24 16): »Vom Saume der Erde her hören wir Gesänge, Herrlichkeit dem Gerechten« usw. bis zum Ende des Abschnitts¹.

¹ Es heißt dort (Jes. 24 17ff.): »Grauen und Grube und Garn kommen über dich, Bewohner der Erde. Wer vor dem Ruf des Grauens flieht, fällt in die Grube, und wer aus der Grube emporkommt, verstrickt sich im Garn. Denn die Schleusen aus der Himmelhöhe öffnen sich, es erbeben die Grundfesten der Erde. Es birst, ja zerbirst die Erde, splittert und zersplittert, wankt und schwankt die Erde. Hin und her taumelt die Erde wie ein Trunkener, wackelt wie eine Nachthütte; es wuchtet auf ihr ihr Abfall, und sie fällt, um sich nie mehr zu erheben. Und an jenem Tage wird der Herr strafend heimsuchen das Heer der Höhe in der Höhe und die Könige der Erde auf der Erde.«

Nunmehr möchte ich noch hervorheben, daß in jedem der beiden Fälle, nämlich ganz gleich, ob unsere Umkehr unterbleibt und demzufolge die Ereignisse um Messias aus dem Stamme Josef stattfinden werden, oder ob wir uns wohl bekehren werden, so daß jene Leiden uns erspart bleiben, der Messias aus dem Stamme Davids uns unvermutet erscheinen wird. Geht ihm der Messias aus dem Stamme Josef voran, so wird dieser gleichsam sein Bote sein, gewissermaßen der Umgestalter des Volkes und der Ebner des Weges, wie es heißt (Mal. 3 1): »Siehe, ich sende meinen Boten, daß er den Weg vor mir her aufräume.« Die großen Sünder wird er wie durch Feuer läutern, die geringeren wie mit Lauge reinwaschen, wie es gleich nachher heißt (ebenda 3 2): »Denn er ist gleich dem Feuer eines Schmelzers und gleich der Lauge der Wäscher.« Im Falle dieser (der Messias aus dem Stamme Josef) jedoch ausbleibt, wird uns der Messias aus dem Stamme Davids unvermittelt erscheinen, wie es (ebenda 3 1) heißt: »... und plötzlich kommt in seinen Palast der Herr, den ihr herbeiwünscht.« Er wird mit einem größeren Gefolge einherziehen, bis er nach Jerusalem gelangt. Wird die Stadt um jene Zeit in der Gewalt des Armilus sein, so wird er diesen töten und die Stadt einnehmen. Dies ist's, was der Prophet sagt (Ez. 25 14): »Und ich will meine Rache an Edom in die Hand meines Volkes Israel legen, daß sie mit Edom meinem Zorne und Grimme gemäß verfahren.« Wird Jerusalem aber in der Gewalt eines anderen sein, so wird auch dieser von Edom abstammen, und da der Messias aus dem Stamme Josef in diesem Falle nicht erscheint, so wird es der Messias aus dem Stamme Davids sein, durch den ihnen (den Juden) widerfahren wird, was ihr Herz erquickt, ihre Wunden heilt und ihrer Seele Trost gewährt, wie geschrieben steht (Jes. 61 1-2): »Der Geist Gottes des Herrn ruht auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat, den Demütigen frohe Botschaft zu bringen, mich gesandt

hat zu verbinden die Herzgebrochenen, auszurufen für die Gefangenen die Freilassung usw. Auszurufen ein Jahr der Huld des Herrn.◄ An jener Stelle sind auch die verschiedenen göttlichen Gnadenerweise dargelegt, die Gewährung von Würde, Macht und Ruhm, wie es nachher (ebenda 61 3) heißt: »Die um Zion Trauernden aufzurichten, ihnen zu geben Schmuck statt Asche.◄ Sie werden dann das Land besiedeln und sich darin niederlassen, wie der Prophet anschließend sagt (ebenda 61 4): »Und aufbauen werden sie uralte Trümmer.◄

Die Leute von Gog und Magog werden nun die Kunde vom Davidssproß und von der Vortrefflichkeit seines Volkes und Landes sowie von deren großen Reichtümern vernehmen, ferner von ihrer sorglosen Sicherheit, ohne daß sie über Schlösser, Ringmauern oder ähnliches verfügten. Daraufhin werden sie nach ihren Gütern gierig Verlangen tragen, wie es in der Erzählung von Gog heißt (Ez. 38 11): »Und du wirst sprechen: Ich will wider ein Land von unbefestigten Ortschaften zu Felde ziehen, will über friedliche Leute herfallen, die in Sicherheit wohnen; sie alle wohnen ja ohne Mauer, haben weder Riegel, noch Pforten.◄ Er (Gog) wird also eine große Schar aus verschiedenen Völkerschaften um sich sammeln und viele Länder durchqueren, bis er zu ihnen gelangt, wie es heißt (ebenda 38 15): »Und du wirst von deinem Wohnsitz aus dem äußersten Norden herbeikommen, du und viele Völker mit dir.◄ Die Leute, die sich ihm angeschlossen haben, werden von zweierlei Art sein, einesteils Übeltäter, die dem Untergang geweiht sind, andererseits Leute, die würdig befunden werden, in die [jüdische] Glaubensgemeinschaft einzutreten. Von den Todgeweihten sagt die Schrift (Joel 4 2): »Und ich will alle Volksstämme versammeln und sie in das Tal J^ohoschafat hinunterführen.◄ Ferner heißt es (ebenda 4 9–14): »Laßt den Aufruf unter den Volksstämmen ergehen: Rüstet zum Krieg! Ermuntert die Helden!... Schmiedet eure Hacken

zu Schwertern und eure Winzermesser zu Speeren... Sputet euch und kommt herbei, all ihr Volksstämme ringsum... Aufmachen mögen sich die Volksstämme und heranziehen in das Tal J^hoschafat... Legt die Sichel an, denn reif ist die Ernte... Scharen an Scharen im Tale der Entscheidung.◄ Die Würdigen aber sind die, von denen es heißt (Zefanja 39): ◄Ja, alsdann werde ich den Völkern eine lautere Lippe schaffen, daß sie alle den Namen des Herrn anrufen.◄ Über die Missetäter werden an jenem Tage vier Arten von Plagen hereinbrechen. Ein Teil von ihnen wird dadurch zugrunde gehen, daß Feuer, Schwefel und wuchtige Steine auf sie herabfallen, wie es heißt (Ez. 38 22): ◄... und strömenden Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel lasse ich auf ihn niederfallen.◄ Andere werden durch gegenseitigen Kampf mit dem Schwerte umkommen, wie es heißt (ebenda 38 21): ◄Und ich werde wider ihn herbeirufen zu allen meinen Bergen das Schwert...; eines jeden Schwert sei gegen den anderen gerichtet.◄ Wieder anderen wird das Fleisch am Leibe hinschwinden, und ihre Knochen werden zerfallen, wie geschrieben steht (Sech. 14 12): ◄Und das wird die Plage sein, womit der Herr plagen wird alle die Völker, die gegen Jerusalem zu Felde zogen: modern läßt er einem jeden das Fleisch, während er noch auf seinen Füßen steht, und seine Augen modern in ihren Höhlen, und seine Zunge modert in seinem Munde.◄... Die übrigen werden Merkmale körperlicher Gebrechen aufweisen, von denen sie befallen werden sollen, etwa des Verlusts eines Auges oder der Verstümmelung der Nase oder der Abtrennung eines Fingers. So werden sie nach entlegenen Ländern wandern und ihre Erlebnisse erzählen, wie es heißt (Jes. 66 19): ◄Und ich werde ein Merkzeichen an ihnen anbringen und von ihnen Entronnene zu den Volksstämmen aussenden, zu Tarsisch◄ usw.

Die Würdigen werden gleichfalls aus vier Klassen bestehen. Manche unter ihnen werden den Kindern Israels in

deren Häusern dienstbar sein, und zwar werden dies die Vornehmsten sein, wie es heißt (Jes. 49 23): »Und Könige werden deine Wärter sein und ihre Fürstinnen deine Ammen.« ... Die übrigen werden in ihre Heimatländer zurückkehren, aber unter Israels Botmäßigkeit bleiben; von ihnen heißt es (Sech. 14 16): »Und es geschieht, alle die übrigbleiben aus all den Völkern, die gegen Jerusalem zogen, die gehen hinauf Jahr für Jahr, um sich niederzuwerfen vor dem Könige, dem Herrn der Heerscharen, und das Laubhüttenfest zu feiern.«

... Alsdann werden die Völker merken, daß das beste Mittel, dem Messias näherzutreten, darin besteht, ihm die bei ihnen befindlichen Angehörigen seines Volkes als Geschenk zuzuführen, wie es heißt (Jes. 14 2): »Und die Völker werden sie nehmen und an ihren Ort bringen«, ferner steht geschrieben (ebenda 66 20): »Und sie werden herbeibringen alle eure Brüder von allen Völkern als Gabe für den Herrn.« Jedes Volk wird hierin nach Kräften verfahren. Die Begüterten unter ihnen werden die Kinder Israels in ehrenvollster Weise auf Rossen und Maultieren, in Sänften und Wagen befördern, wie es (ebenda) heißt: »... auf Rossen und auf Wagen und in Sänften und auf Maultieren und auf Dromedaren.« Die Ärmeren unter ihnen aber werden sie auf ihren Schultern und ihre Kinder im Busen herbeitragen, wie es heißt (ebenda 49 22): »So spricht Gott der Herr: Sieh, ich hebe meine Hand nach den Volksstämmen hin, und zu den Völkern hin will ich mein Panier aufpflanzen, daß sie deine Söhne im Gewandtausch herbeibringen, und deine Töchter sollen auf der Schulter hergetragen werden.« Diejenigen von ihnen (den Kindern Israels), die in überseeischen Landschaften weilen, wird man auf Schiffen, mit Gold und Silber beladen, herbeischaffen, wie geschrieben steht (ebenda 60 9): »Denn auf mich harren Eilande und die Schiffe von Tarschisch allen voran, deine Söhne von fernher heranzubringen, ihr Silber und ihr

Gold¹ führen sie mit sich.◄ Diejenigen von ihnen, die sich im Gebiete Abessiniens befinden, werden in Schilfkähnen befördert werden, bis sie nach Ägypten gelangen, weil nämlich an den höchsten Stellen des Nils Klippen im Wasser aufragen, so daß gewöhnlichen Nachen wegen der Gefahr des Scheiterns die Durchfahrt unmöglich ist, während die mit Pech bestrichenen Schilfkähne biegsam sind und nicht zerschellen. Darum sagt die Schrift (Jes. 181f.): ◄Wehe dem Lande der geflügelten Schwärme, das jenseits der Ströme von Kusch (= Äthiopien) liegt. Das auf dem Meere Boten aussendet und in Schilfkähnen auf der Fläche des Wassers.◄ ... Am Ende des Abschnitts (ebenda 187) heißt es ferner: ◄An jenem Tage wird dem Herrn der Heerscharen ein Geschenk dargebracht werden, ein verschlepptes und zerzaustes Volk.◄ Ebenso sagt die Schrift (Zefanja 3 10): ◄Von jenseits der Ströme Äthiopiens werden sie meine Anbeter, meine zerstreute Schar, mir als Gabe zuführen.◄ Wer aber von Israel in den Einöden weilen wird, wo sich keiner aus dem Kreise der Völker aufhält, der ihn mitbringen könnte, den wird unser Gott eilends heranzuführen, als hätte ihn eine Wolke getragen, gemäß dem Schriftwort (Jes. 60s): ◄Wer sind diese, die wie eine Wolke daherfliegen und wie die Tauben zu ihren Schlägen?◄, oder als hätten ihn die Winde herbeigeweht, wie es heißt (ebenda 43 s): ◄Ich spreche zum Nordwind: Gib her, und zum Südwind: Halte nicht zurück! Bring meine Söhne aus der Ferne und meine Töchter vom Rande der Erde.◄

Wenn dann die lebenden Gläubigen in der geschilderten Art versammelt sind, wird die Auferstehung der Toten gemäß meiner Darlegung im vorigen Abschnitt stattfinden, und zwar wird der Josefssproß an der Spitze der Auferstehenden sein, weil er ein rechtschaffener, durch Prüfungen bewährter Gottesdiener ist, dem sein Tun reichlich vergolten werden soll. Hierauf wird unser Schöpfer, gepriesen

¹ Nämlich das Silber und Gold der Schiffbesitzer.

sei er, sein Tempelheiligtum neu aufrichten, wie uns verheißen ward (Ps. 102 17): »Ja, der Herr hat Zion aufgebaut, ist in seiner Herrlichkeit erschienen.« Die Umriss des Tempels und die Formen seiner Halle werden so geartet sein, wie sie der Prophet Jecheskel in dem mit den Worten »Im fünfundzwanzigsten Jahre unserer Verbannung« beginnenden Abschnitt (Kap. 40) genau beschrieben hat. Die Tempelräume werden mit kostbaren Edelsteinen und Hyazinthen ausgestattet sein, wie der Prophet Jeschaja weissagt (Jes. 54 12): »Ich mache aus Rubin deine Mauern, deine Pforten aus Karfunkeln und deine ganze Grenzeinfassung aus Edelgestein.« Das ganze Land wird besiedelt sein, so daß es keine verfallene Stätte und keine Ödländereien darin geben wird, wie es heißt (ebenda 35 7): »Und der Glutboden soll zum Teiche und das durstige Land zu Wasserquellen werden.«

Alsdann wird das Licht der Gotteseinwohnung über Jerusalem aufstrahlen ..., so daß derjenige, der des Weges nach Jerusalem unkundig ist, seine Schritte nach diesem Lichtglanz hinlenkt, der sich vom Himmel bis zur Erde erstrecken wird, wie geschrieben steht (ebenda 60 3): »Und es walten Volksstämme nach deinem Lichte und Könige zu dem Glanze, der über dir aufstrahlt.« In jener Zeit wird sich die Gabe der Prophetie unter allen Gliedern unserer Volksgemeinschaft ausbreiten, so daß selbst unsere Kinder und Knechte weissagen werden, wie es heißt (Joel 3 1-2): »Hernach werde ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und es weissagen eure Söhne und Töchter. Eure Greise werden Träume haben, eure Jünglinge Gesichte schauen. Und auch über die Knechte und Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen.«... Die Gläubigen werden in diesem Glücksstand ohne Wandel verharren, solange diese Welt besteht, gemäß der Verheißung (Jes. 45 17): »Israel wird durch den Herrn befreit zu immerwährendem Heile; ihr werdet nicht beschämt und nicht zuschanden

bis in alle Ewigkeit.« ... Die Schrift kündigt uns ferner an, daß unsere Volksgenossen den Weg des Gehorsams, nicht den der Widersetzlichkeit wählen werden, wie dies im Abschnitt »Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden« (V. B. Mos. 30 6), ferner im Abschnitt »Und ich will euch ein neues Herz spenden und einen neuen Geist in euer Inneres legen« (Ez. 36 26) näher auseinandergesetzt ist... Auch verkündet uns die Schrift, daß jegliche Seuche, alle Krankheiten und jedes Verderben ihnen fernbleiben wird, ebenso jede Betrübniß, jeder Kummer und jede Gehässigkeit. Vielmehr sollen sie eines Lebens teilhaft werden, das ganz und gar Freude und Behagen ist, so daß es für sie den Anschein gewinnt, als hätten Himmel und Erde sich ihnen neu gestaltet, wie in der folgenden Schriftstelle (Jes. 65 17–19) gesagt ist: »Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und man wird der früheren Dinge nicht mehr gedenken und sie werden einem gar nicht in den Sinn kommen. Sondern freut euch und jubelt bis in Ewigkeit über dasjenige, was ich schaffe. Denn siehe, ich schaffe Jerusalem um zum Jubel und sein Volk zur Wonne. Und ich juble über Jerusalem und frohlocke über mein Volk, und nicht mehr soll darin eine Stimme des Weinens und eine Stimme der Wehklage vernommen werden.« Wahrlich, wie herrlich muß eine Welt sein, die ganz von Heiterkeit und Frohsinn, von Gottergebenheit und Gottesverehrung erfüllt ist... Von ihr heißt es (Ps. 144 13ff.): »Unsere Söhne wie Setzlinge..., unsere Speicher gefüllt, spendend Art um Art, kein Riß, kein Ausfall, kein Klagegeschrei in unseren Straßen.«

★

Im Schlußteil des Abschnitts polemisiert Sfaadja ausführlich sowohl gegen diejenige jüdische Partei, die die Erfüllung der messianischen Verheißungen für die Zeit des zweiten Tempels in Anspruch nimmt, als auch gegen die christliche Messiaslehre.

R. MOSCHE BEN MAIMON

Die Sendung des Gesalbten

Aus dem Gesetzeskodex (Mischne Tora) des Rabbi Mosche ben Maimon.

In den beiden letzten Abschnitten seines Gesetzeskodex, nämlich dem 11. und 12. Abschnitt der Vorschriften über die Einsetzung von Königen (Hilchot M^lachim), unternimmt es Maimonides (1135–1204), die überlieferte Messiaslehre kodifikatorisch festzulegen. Die beiden Abschnitte lauten folgendermaßen:

Elfter Abschnitt

1. Der gesalbte König wird einst auftreten und das Königtum Davids in seiner vormaligen Macht wiederherstellen. Er wird das Heiligtum aufbauen und die Versprengten Israels sammeln. Und alle Rechtssatzungen werden in seinen Tagen die frühere Geltung wiedererlangen: man wird Opfer darbringen und die Brach- und Jubeljahre beobachten, ganz nach der in der Tora enthaltenen Vorschrift. Derjenige aber, der nicht an ihn glaubt oder nicht auf sein Erscheinen harrt, verleugnet nicht bloß die übrigen Propheten, sondern auch die Tora und unseren Lehrer Mosche, da ja die Tora ihn bezeugt, wie es heißt (V. B. Mos. 30 sf.): »Und der Herr, dein Gott, wird deine Gefangenen zurückführen und sich deiner erbarmen, und wird dich wieder sammeln« usw. »Wenn auch deine Verstoßenen am Rande des Himmels sein werden, wird der Herr, dein Gott, dich von dort einsammeln... Und der Herr, dein Gott, wird dich heimbringen« usw. Diese in der Tora klar ausgesprochenen Worte fassen aber alle Verheißungen in sich, die nachher durch sämtliche Propheten verkündet wurden. Ferner ist in der Bileamsperikope (IV. B. Mos. Kap. 22 bis 24) von ihm die Rede. Dort hat er (Bil^oam) von den zwei Gesalbten geweissagt, nämlich dem ersten Gesalbten, d. i. David, der Israel aus der Gewalt seiner Bedränger befreite, und dem letzten Gesalbten, der von seinen Nach-

kommen erstehen und Israel in der Endzeit befreien soll. Es heißt dort (IV. B. Mos. 24 17–19): »Ich sehe ihn, doch nicht schon jetzt« – damit ist David gemeint; »ich schaue ihn, aber noch nicht nahe« – das ist ein Hinweis auf den König Messias. »Es geht auf ein Stern aus Jakob« – darunter ist David zu verstehen; »und es erhebt sich ein Zepter aus Israel« – das ist der König Messias. »Er zerschlägt die Schläfen Moabs« – damit ist David gemeint, von dem es heißt (II. Sam. 8 2): »Und er schlug die Moabiter und maß sie mit der Meßschnur«; und wirft alle Söhne Schets nieder« – das bezieht sich auf den König Messias, von dem die Schrift sagt (Sech. 9 10): »... und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer«. »Edom wird in Besitz genommen« – das weist auf David hin, wie es heißt (II. Sam. 8 14): »... und es wurden alle Edomiter Knechte Davids«; »und in Besitz genommen wird Sfez« – das bezieht sich auf den König Messias, wie die Schrift sagt (Owadja 1 21): »Und es ziehen Befreier zum Berge Zion hinauf, um das Gebirge Esaus zu richten.«

2. Ferner heißt es in den Vorschriften über die Zufluchtsstädte (V. B. Mos. 19 8f.): »Und wenn der Herr, dein Gott, dein Gebiet erweitern wird, wie er deinen Vätern geschworen hat, und er dir das ganze Land geben wird, das er zu geben deinen Vätern verheißen hat..., so fügst du dir noch drei Städte zu diesen dreien hinzu.« Nun ist aber dieser Fall niemals eingetreten, und der Allheilige kann doch nicht etwas Gegenstandsloses geboten haben¹. Was jedoch die Worte der Propheten betrifft, so bedarf es hierfür keines Belegs, da alle [prophetischen] Bücher von diesem Gegenstand (der Schilderung des messianischen Endheils) erfüllt sind.

¹ Das im Texte angeführte Gebot der Abzweigung von drei weiteren Asylstädten für Personen, die unabsichtlich ein Menschenleben vernichtet haben, gilt nur für die Zeit, in der Israel das den Vätern verheißene gesamte Gebiet der zehn Völkerschaften (I. B. Mos. 15 18–21) in Besitz nehmen wird. Dieses volle Erbteil ist jedoch dem Volke in der Vergangenheit niemals zugefallen. Vgl. S. 131.

3. Laß es dir nicht in den Sinn kommen, daß es dem gesalbten Könige obliegt, Zeichen und Wunder zu wirken, daß er etwa neue Dinge in der Welt hervorrufen oder die Toten zum Leben erwecken wird und dergleichen mehr. So verhält es sich keineswegs. War doch Rabbi Akiwa ein großer Gelehrter von den Gelehrten der Mischna, und er war der Waffenträger des Königs Ben-Kosewa¹. Er sagte von ihm: Dies ist der gesalbte König, und sowohl er wie alle Gelehrten seines Zeitalters wähten, Ben-Kosewa sei der König Messias, bis dann die Sünden bewirkt hatten, daß er getötet wurde. Erst als er getötet war, wußten sie, daß er nicht der Messias sei. Aber niemals hatten die Gelehrten von ihm ein Zeichen oder ein Wunder gefordert.

4. Vielmehr hat es mit diesen Dingen folgende Bewandnis: Die Satzungen und Rechtsvorschriften dieser unserer Tora gelten für immer und für alle Ewigkeiten. Ihnen kann nichts hinzugefügt und nichts von ihnen weggenommen werden. Wird nun einmal ein König aus dem Hause Davids erstehen, der in der Weisung sinnt und die Gebote übt gleich seinem Vorfater David, in Gemäßheit der schriftlichen und der mündlichen Weisung; wird er ferner ganz Israel nötigen, in den Wegen der Weisung zu wandeln und deren Schäden auszubessern (d. h. die Übelstände, die durch die unvollkommene Erfüllung des Gesetzes bedingt sind, zu beseitigen), und wird er die Kriege des Herrn führen (d. h. die Widersacher Gottes bekämpfen), so besteht die Vermutung zu Recht, daß er der Messias ist. Wenn er es dann mit Erfolg unternimmt, das Heiligtum an seiner früheren Stätte aufzubauen und die Verstoßenen Israels zu sammeln, so ist es erwiesen, daß er in der Tat der Messias ist. Er wird dann die ganze Menschheit umgestalten, daß sie insgesamt dem Herrn diene, wie es heißt (Zefanja 3 9): »Ja,

¹ Die Bezeichnung Rabbi Akiwas als Waffenträger des Bar-Kosewa, die R. Jofsef Karo im Kommentar Kesef Mischna z. St. auffällig findet, ist wohl nur figürlich gemeint und will zum Ausdruck bringen, daß Rabbi Akiwa ihm als König gehuldigt hat und ihm treu ergeben war.

alsdann werde ich den Völkern eine lautere Lippe schaffen, daß sie alle den Namen des Herrn anrufen und ihm Schulter an Schulter dienen.«

Zwölfter Abschnitt

1. Man möge nicht denken, daß in den Tagen des Messias irgend etwas, das dem natürlichen Lauf der Welt entspricht, aufhören oder eine Neugestaltung innerhalb des Schöpfungswerkes stattfinden werde. Vielmehr wird sich in der Welt alles nach der gewohnten Norm vollziehen. Wenn im Prophetenbuche J^eschaja gesagt ist (Jes. 11 6): »Es wird der Wolf bei dem Lamme wohnen und der Panther bei dem Böcklein lagern«, so ist dies ein Gleichnis und eine bildliche Redeweise und bedeutet, daß die Kinder Israels in Sicherheit bei den Frevlern der heidnischen Völker siedeln werden, die mit einem Wolf und einem Panther verglichen werden, wie es heißt (Jer. 5 6): »Der Steppenwolf wird sie verheeren, und ein Panther lauert vor ihren Städten.« Diese werden sich dann nämlich zur wahren Religion bekehren und nicht mehr rauben und Verderben stiften. Vielmehr werden sie, gleich den Kindern Israels, in friedlicher Weise erlaubte Nahrung genießen, wie es heißt (Jes. 11 7): »... und der Löwe wird wie das Rind Stroh fressen.« Ebenso sind alle ähnlichen, auf den Messias bezüglichen Schriftstellen als Gleichnisse aufzufassen. Erst in den Tagen des gesalbten Königs wird jedermann erkennen, was die einzelnen Gleichnisse zu bedeuten haben und worauf sie hinweisen. So haben es auch die Weisen ausgesprochen (B^rachot 34 b; Schabbat 63 a, 151 b): »Es gibt keinen anderen Unterschied zwischen dieser Welt und der messianischen Zeit als die Unterjochung durch die Königreiche.«

2. Aus dem einfachen Sinn der Prophetenworte scheint hervorzugehen, daß zu Beginn der messianischen Zeit der Krieg des Gog und Magog stattfinden wird, daß ferner vor dem Kriege des Gog und Magog ein Prophet erstehen wird,

um Israel auf den rechten Weg zu lenken und ihr Herz empfänglich zu machen, wie es heißt (Mal. 3 23): »Siehe, ich sende euch Elijja, den Propheten, bevor der Tag des Herrn kommt« usw. Er wird nicht kommen, um das als rein Geltende für unrein zu erklären oder umgekehrt, noch etwa um Personen, die als ehefähig (von legitimer Abstammung) gelten, zu ächten, oder aber Personen in die jüdische Ehegemeinschaft wieder einzugliedern, die bis dahin in Ansehung ihrer Herkunft als makelhaft galten, vielmehr besteht seine Sendung darin, Frieden in der Welt zu stiften, wie es (ebenda) heißt: »und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen wenden.«¹ Manche Gelehrte sind der Meinung, Elijjahu werde vor dem Erscheinen des Messias kommen². Von allen diesen und ähnlichen Dingen weiß niemand genau, wie sie sich zutragen werden, da die Aussagen der Propheten hierüber dunkel sind. Auch die Weisen besitzen keine Überlieferung in betreff dieser Dinge, sondern lassen sich von dem Zusammenhang der Schriftstellen leiten; darum bestehen unter ihnen Meinungsverschiedenheiten über diesen Gegenstand. Jedenfalls gehört die Darstellung dieser Dinge und ihrer Einzelheiten nicht zum Wesen der Glaubenslehre. Darum soll man sich niemals mit den haggadischen Aussprüchen und den Midraschim, die von diesen und ähnlichen Gegenständen handeln, viel abgeben, noch bei ihnen verweilen und sie als Hauptsache (d. h. als wichtigen Gegenstand des Studiums) ansehen, denn die Beschäftigung mit ihnen führt den Menschen weder zur Gottesfurcht noch zur Gottesliebe. Ebensowenig soll man Berechnungen über die Endfristen anstellen (die Weisen haben die Verwünschung ausgesprochen, der Geist derer, die die Endfristen zu berechnen suchen, möge verhauchen), sondern soll auf die

¹ Maimonides folgt hier der Lehrmeinung der Weisen (Ch^achamim) in der Mischna Edujjot VIII, 7. Vgl. S. 66.

² Also nicht erst vor dem Kriege des Gog und Magog.

Erfüllung harren und an sie im allgemeinen glauben, wie wir vorhin auseinandergesetzt haben.

3. In den Tagen des gesalbten Königs, wenn dessen Herrschaft sich befestigen und ganz Israel um ihn versammelt sein wird, werden sie alle durch ihn – vermöge des Heiligen Geistes, der auf ihm ruhen wird – nach ihrer Abstammung eingereiht werden, wie es heißt (Mal. 3 3): »Und es wird sitzen ein Schmelzer und Reiniger des Silbers« usw. Und zwar wird er die Söhne Levis zuerst läutern, indem er feststellt: Dieser ist ein rechtmäßiger Priester (Aaronide), jener ein rechtmäßiger Levite, während er die unrechtmäßig dem Levitenstamme Zugezählten in die Gemeinschaft [des nichtlevitischen] Israels verweisen wird. Heißt es ja (Esra 2 62f. – Nechemja 7 64f.): »Diese suchten ihr Geschlechtsverzeichnis, es wurde aber nicht gefunden; daraufhin wurden sie aus der Priesterschaft ausgestoßen. Und der Tirschata (= der persische Statthalter in Juda) sprach zu ihnen, sie sollten von dem Allerheiligsten nichts genießen, bis ein Priester mit den Urim und Tummim erstehen würde¹.« Hieraus ist zu ersehen, daß die als Glieder eines bestimmten Stammes geltenden Personen vermittelt des Heiligen Geistes legitimiert werden sollen; derjenige, dessen rechtmäßige Abstammung festgestellt wurde, wird dann als solcher namhaft gemacht werden. Der Messias wird die Kinder Israels bloß nach ihrer Stammeszugehör-

¹ Es handelt sich an den beiden Schriftstellen um drei mit den babylonischen Exulanten unter S^rubbawel in Jahre 538 vorchr. Z. zurückgekehrte Geschlechter, die vorgaben, von priesterlicher Abstammung zu sein, ihre Herkunft jedoch nicht nachweisen konnten. — Urim und Tummim (II. B. Mos. 28 30; III. B. M. 8 8) waren Einsätze im Brustschilde des Hohenpriesters, [die nach der Überlieferung den vierbuchstabigen Gottesnamen als Beschriftung trugen. Der König oder die Vertreter der Volksgesamtheit erfragten beim Hohenpriester vermittelt der Urim und Tummim die Entscheidung Gottes in allen Angelegenheiten, die das nationale Gesamtinteresse betrafen (vgl. u. a. IV. B. Mos. 27 21; V. B. Mos. 33 8; Richt. 20 18 ff.; I. Sam. 23 2, 10 ff.; ebenda 30 8). Zur Zeit des zweiten Tempels fand die Befragung des Hohenpriesters durch die Urim und Tummim nicht mehr statt. Vgl. Sfota 48 b.

rigkeit bestimmen, indem er bekanntgibt: Dieser gehört dem einen, jener dem anderen Stamme an, aber er wird Personen, deren Abstammung als makellos gilt, nicht als Nachkommen von Bastarden oder Sklaven enthüllen, denn die Bestimmung besteht zu Recht, daß ein ursprünglich dem jüdischen Ehekreise nicht zugehöriges Geschlecht, nachdem es einmal in der jüdischen Gemeinschaft aufgegangen ist, für immer in dieser verbleibt.

4. Die Weisen und Propheten haben die messianische Zeit nicht herbeigesehnt, um über die ganze Welt zu herrschen oder die Heiden unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, oder damit die Völker sie verherrlichen, oder damit sie sich an Speise und Trank erfreuen könnten, sondern damit sie Muße fänden für die Pflege der Weisung und ihre Erforschung und hierin nicht von irgendeinem Bedränger gehemmt würden, und damit sie dadurch das Leben der künftigen Welt erlangen, wie wir in den Vorschriften über die Umkehr auseinandergesetzt haben.

5. In jenem Zeitalter wird es weder Hungersnot, noch Krieg, noch Mißgunst und Zwietracht geben, denn man wird die irdischen Güter im Überfluß besitzen, und alle Köstlichkeiten werden gleich dem Staube in Menge vorhanden sein. Alle Welt wird kein anderes Anliegen haben als Gott zu erkennen. Darum werden die Kinder Israels hervorragende Weise sein, und sie werden die verborgenen Dinge ergründen und die Gedanken ihres Schöpfers, soweit der menschliche Geist dies vermag, erfassen, wie es heißt (Jes. 11 9): »... denn die Erde ist voll der Erkenntnis des Herrn, wie die Wasser das Meer bedecken.«

★

Die Stelle in den »Vorschriften über die Umkehr« des Maimonischen Kodex (Hilchot T'schuwa IX, 2), auf die sich Maimonides im Vorhergehenden bezieht, lautet folgendermaßen:

Und um deswillen haben sich alle Angehörigen Israels, seine Propheten und seine Weisen, nach der messianischen Zeit gesehnt, damit sie Frieden vor den Königreichen hätten, die sie verhindern, sich mit der Weisung und der Übung der göttlichen Gebote in gehöriger Weise zu befassen, und damit sie Ruhe fänden, sich ein hohes Maß von Weisheit anzueignen, um so das Leben der künftigen Welt zu erlangen. Denn in jenen Tagen werden die Erkenntnis, die Weisheit und die Wahrheit sich ausbreiten, wie es heißt (Jes. 11 9): »... denn die Erde ist voll der Erkenntnis des Herrn«; ferner heißt es (Jer. 31 34): »Und nicht mehr wird einer seinen Genossen und der andere seinen Bruder also lehren: Erkennt den Herrn«; auch steht geschrieben (Ez. 36 26): »... und ich werde das steinerne Herz aus eurem Leibe entfernen«. Jener König, der aus der Nachkommenschaft Davids erstehen soll, wird nämlich ein größerer Meister der Weisheit sein als Salomo und ein gewaltiger Prophet, der fast an Mose heranreicht; darum wird er das ganze Volk belehren und ihm den Weg Gottes weisen. Alle Völker werden herbeikommen, um ihn anzuhören, wie es heißt (Jes. 2 2-Micha 4 1): »Und es geschieht am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des Herrn festgegründet sein als der höchste unter den Bergen« usw. Das Ziel aller göttlichen Vergeltung und das letzte Heil, das nicht der Vergänglichkeit und der Schmälerung unterliegt, ist das Leben der zukünftigen Welt; die messianische Zeit gehört jedoch der gegenwärtigen (diesseitigen) Welt an, und der natürliche Lauf des Weltgeschehens wird auch für sie gelten, abgesehen davon, daß das Königtum in Israel wiedererstehen wird. So haben es schon die alten Weisen ausgesprochen: Es gibt keinen anderen Unterschied zwischen dieser Welt und der messianischen Zeit als die Unterjochung [Israels] durch die Königreiche.

Der zwölfte Glaubensartikel

*Aus der Einleitung des Rabbi Mosche ben Maimon zum zehnten Abschnitt des Mischna-
traktats Sfanhedrin (Perek Chelek).*

Das Bestreben, die Grundlehren des rabbinischen Judentums systematisch darzustellen und sie in bestimmte Formeln zu fassen, tritt uns zuerst bei Maimonides entgegen, und zwar unterzieht er sich dieser Aufgabe hauptsächlich in seinem arabisch abgefaßten Mischnakommentar, im Anschluß an die erste Mischna des Abschnitts Chelek (Sfanhedrin X). In dieser Mischna wird der Grundsatz aufgestellt, daß alle Angehörigen Israels Anteil an der zukünftigen Welt (dem ewigen Leben) haben, zugleich wird jedoch der Anteil an der zukünftigen Welt gewissen Häretikern abgesprochen, u. a. demjenigen, der leugnet, daß die Auferstehung der Toten in der Tora verkündet ist, und demjenigen, der den himmlischen (göttlichen) Ursprung der Tora in Abrede stellt. Maimonides formuliert nun, hieran anknüpfend, dreizehn Glaubenssätze, deren Inhalt für jeden Bekenner der jüdischen Lehre verbindlich ist; wer einen dieser Sätze nicht anerkennt, habe sich aus der jüdischen Gemeinschaft entfernt und gelte als Ketzler und Abtrünniger. Der zwölfte Glaubenssatz betrifft das künftige Erscheinen des Messias.

Der Aufzählung der Glaubenssätze schickt Maimonides eine ins einzelne gehende Untersuchung voran, in der er den einfältigen, grobsinnlichen eschatologischen Vorstellungen der Menge entgegentritt und ihnen die eigene geläuterte Auffassung vom Wesen der göttlichen Vergeltung, der Unsterblichkeit der Seele, der Auferstehung, der messianischen Erlösung usw. gegenüberstellt. Die auf die Messiaslehre bezüglichen Darlegungen seien hier mit einigen Kürzungen wiedergegeben:

Was nun die messianische Zeit betrifft, so ist dies ein Zeitabschnitt, in dem das Königtum an Israel zurückfallen und das Volk nach Palästina heimkehren wird. Die Residenz jenes neuerstehenden Herrschers wird in Zion sein;

er wird in hohem Rufe stehen, und sein Ruhm wird bis an die Enden der Erde reichen und gewaltiger sein als ehemals der des Königs Salomo. Alle Völkerschaften werden seine Freundschaft suchen, alle Länder ihm huldigen im Hinblick auf seinen hohen Gerechtigkeitssinn und die wunderbaren Dinge, die durch ihn zutage treten werden. Gott wird jeden, der sich wider ihn erhebt, vernichten und in seine Hand liefern. Alle Aussagen der Schrift zeugen von seinem Heil und dem Heil, das uns durch ihn widerfahren soll. In der Natur wird sich nicht das geringste gegenüber dem jetzigen Zustande ändern, es sei denn, daß die Herrschaft wieder an Israel fallen wird. Die Weisen haben dies durch die Worte ausgedrückt: »Es gibt zwischen dieser Welt und der messianischen Zeit keinen andern Unterschied als die Unterjochung durch die Königreiche.« Es wird also auch in den Tagen des Messias begüterte und verhältnismäßig arme Leute geben, jedoch wird es in jenem Zeitalter den Menschen sehr leicht fallen, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, da man schon durch die geringste Anstrengung hohen Ertrag erzielen wird. Dies ist der Sinn des Ausspruchs unserer Weisen (Schabbat 30b; K^otubbot 111b): »Der Boden des Landes Israel wird einst Kuchen und wollene Gewänder hervorbringen.« Man pflegt nämlich, wenn einer etwas mühelos und gebrauchsfertig vorfindet, zu sagen: Der und der hat gebackenes Brot und zubereitete Kost gefunden... Der große Vorteil, den uns jene Zeit gewähren wird, besteht darin, daß wir uns von dem Dienst der Königreiche erholen werden, der uns an der Übung aller guten Werke hindert, und daß die Erkenntnis sich vermehren wird, wie es heißt (Jes. 11 9): »... denn die Erde ist voll der Erkenntnis des Herrn. Auch werden die Aufstände und Kriege aufhören, wie es heißt (ebenda 24 - Micha 4 3): »... nicht wird ein Volkstamm gegen den anderen das Schwert erheben. Wer in jenen Tagen leben wird, kann daher einen hohen Grad der

Vollkommenheit erwerben, durch den er zum Leben der künftigen Welt (= zum ewigen Leben) emporsteigen wird. Der Messias aber wird sterben, und sein Sohn und seines Sohnes Sohn werden an seiner Stelle regieren. Über seinen Tod hat sich Gott klar ausgesprochen (Jes. 42 4): »Nicht wird er ermatten noch zusammenbrechen, bis er auf Erden das Recht gegründet hat.« Allein seine Herrschaft wird von sehr langer Dauer sein; überhaupt wird das menschliche Leben in jener Zeit lange währen, denn das Schwinden aller Kümmernisse und Mühseligkeiten führt zu einer Verlängerung der allgemeinen Lebensdauer. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn sein Reich Jahrtausende hindurch bestehen wird, denn die Weisen lehren uns, daß eine edle Gemeinschaft, wenn sie einmal gebildet ist, nicht leicht wieder der Auflösung anheimfällt.

Die messianische Zeit ist uns weder um der Vermehrung des Bodenertrags und sonstiger Reichtümer willen erwünscht, noch um auf Rossen zu reiten oder um uns bei Trinkgelagen mit Instrumentalmusik zu vergnügen, wie manche Wirrköpfe wähnen, vielmehr haben die Propheten nach ihr Verlangen getragen und die Frommen sich glühend nach ihr gesehnt wegen der erlesenen Gemeinschaft, die in jenen Tagen zustandekommen wird, ferner wegen der Trefflichkeit der guten Werke und der Wissensfülle jenes Zeitalters, der Gerechtigkeitsliebe und hohen Weisheit des Königs sowie seiner Gottesnähe, wie von ihm gesagt ist (Ps. 2 7): »... der Herr hat zu mir gesprochen: Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt«, endlich wegen der Befolgung des gesamten mosaischen Gesetzes ohne Unlust, Störung oder Zwang, wie uns verheißben ward (Jer. 31 33, 34; Ez. 36 26): »Nicht mehr wird einer seinen Genossen und ein anderer seinen Bruder also lehren: Erkennt den Herrn! Denn sie alle werden mich erkennen vom Kleinsten bis zum Größten«; »... ich lege meine Weisung in ihr Inneres«; »... und ich entferne das

steinerne Herz aus eurem Leibe, und ähnlich in vielen anderen Schriftstellen. Diesen Umständen zufolge wird jenes Geschlecht das Leben der künftigen Welt zuverlässig erlangen. Das Endziel ist nun aber die künftige Welt, und ihr gilt alle unsere Beflissenheit.

★

Der Schlußteil der Einleitung zum Abschnitt »Chelek« enthält, wie bereits oben erwähnt wurde, die von Maimonides formulierten dreizehn Glaubenssätze. Der auf den Messias bezügliche zwölfte Glaubensartikel lautet folgendermaßen:

Der zwölfte Grundsatz betrifft die Zeit des Messias. Sein Inhalt ist das Führwahrhalten und die Bekräftigung dessen, daß der Messias kommen wird. Man soll also nicht denken, daß er säumen werde, sondern »wenn er zögert, harre sein« (Hab. 2 3), soll ihm auch keine Frist bestimmen und die Worte der Schrift nicht in der Weise auslegen, daß man den genauen Zeitpunkt seines Erscheinens aus ihnen zu folgern sucht. Die Weisen sagen (Sfanhedrin 97b): »Verhauchen möge der Geist derer, die die Endfristen berechnen.« Ferner ist hierin enthalten der Glaube an die Erhabenheit des Messias, die Liebe zu ihm und das Beten für sein Heil im Sinne der seiner Person geltenden Weissagungen aller Propheten von Mosche bis Mal^aachi. Wer an ihm zweifelt oder seine Autorität geringschätzt, verleugnet die Tora, die sein Erscheinen in klarer Weise in der Bileamsperikope (IV. B. Mos. Kap. 24) und im Abschnitt *Attem Nizzawim* (V. B. Mos. Kap. 30) verheißen hat. Zum Gesamtbegriff dieser Grundlehre gehört auch der Satz, daß es keinen rechtmäßigen König in Israel geben kann, der nicht vom Hause Davids abstammt, genauer gesagt von der Nachkommenschaft Salomos¹. Und wer sich gegen dieses Geschlecht auflehnt, verleugnet Gott und die Worte seiner Propheten.

¹ Vgl. zu dieser Bemerkung des Maimonides die Ausführungen von Simon Bloch in der hebräischen Sammelschrift *Ozar Nechmad* I (1856), S. 44f.

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

Die Bücherei des Schocken Verlags will in allmählichem Aufbau aus dem fast unübersichtbaren und häufig unzugänglichen jüdischen Schrifttum aller Länder und Zeiten in sorgfältiger Auswahl dasjenige darbieten, was den suchenden Leser unserer Tage unmittelbar anzusprechen vermag. Die alte hebräische Literatur, deren Lebendigkeit sich gerade in kritischen Zeiten bewährt, soll durch sinnvolle Auszüge und angemessene Übertragungen, sowie durch zweisprachige Ausgaben dem heutigen Leser erschlossen werden. Aus dem zeitgenössischen jüdischen Schrifttum werden dichterische und erörternde Arbeiten aufgenommen, die in gedrängter Form Gütiges mitzuteilen haben. Verschollene oder nicht gebührend bekannte Werke der jüngeren Vergangenheit werden in Neudrucken herausgegeben. Hinzu kommen in wachsendem Maß Bücher belehrenden Inhalts.

1 Die Tröstung Israels. Aus Jeschajahu, Kapitel 40 bis 55. Hebräisch mit der Verdeutschung von Martin Buber und Franz Rosenzweig. / Diese sechzehn Kapitel des Jesaja-Buchs haben im jüdischen Bewußtsein, in Exegese und Liturgie seit je ihren Ort als das Trostbuch Israels gehabt. »Was diese Übersetzung für den Juden leistet, ist hier besonders intensiv zu fühlen. Das ist so stark, daß auch der Unwissende der Täuschung erliegen mag, das Urwort unmittelbar zu vernehmen.« (Efraim Frisch)

2 Jehuda Halevi: Zionslieder. Hebräisch, mit der Verdeutschung von Franz Rosenzweig und seinen Anmerkungen. / Von den Dichtungen des unbestritten größten hebräischen Dichters sind in diese Auswahl 21 aufgenommen, die von Israel und Zion handeln. »Bei einer schlechthin vorbildlichen Treue und Genauigkeit gegenüber dem Original ist die enorme Musik des Dichters, die Größe und Tiefe seiner Inbrunst, das Pathos seiner mächtigen Sprache ungewöhnlich im Deutschen verwirklicht.«

3 Joseph und seine Brüder. Ein altjüdischer Roman. Herausgegeben von Micha Josef bin Gorion. / Die vorliegende Fassung folgt im wesentlichen dem Sefer Hajaschar (Buch der Redlichen), einem hebräischen Volksbuch des Mittelalters, in welchem so vieles, was in nachbiblischer Zeit frommer Glaube, Phantasie und rückgewandte Sehnsucht an den großen Gestalten der Vorzeit weiter gedichtet, geträumt und gedeutet hat, zusammenströmt. Die Erzählung ist von großer Einfachheit und Schönheit.

4 Martin Buber: 100 Chassidische Geschichten. Die Reihe führt von Gott über Dienst und Weg, Sünde und Umkehr, Einfalt und Demut, Menschen- und Kreaturenliebe, Lehren und Lernen, Leid der Person und der Gemeinschaft hin zur Erlösung. »Es ist eine Theologie, die mitten in der Welt wohnt, spannungslos und selbstverständlich, als in dem einzigen ihr zukommenden Haus. Wie sich aus dem natürlichen Leben das geistig Bedeutungsvolle auslöst, ist demütig und köstlich zugleich.«

In Papp gebunden M 1.25 / Doppelnummern M 2.50

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

5 S. J. Agnon: In der Gemeinschaft der Frommen.

Sechs Erzählungen aus dem Hebräischen. / In den Agnonschen Geschichten entfaltet sich dichterisch die Gemütswelt des Chassidismus. Die Grenze vom Gewöhnlichen zum Wunderbaren ist in ihnen durch die milde Fülle eines gläubig erfahrenen Alltags überbrückt. »Solcher Alltag mag in der Wirklichkeit schwinden, der Dichter Agnon läßt seine innere Vollständigkeit und Erfülltheit noch einmal lebendig werden.« (Efraim Frisch)

6 Leo Baeck: Die Pharisäer. Ein Kapitel jüdischer Geschichte.

Hier liegt endlich von berufener jüdischer Seite eine gemeinverständliche, klare Darstellung jener umstrittensten Erscheinung der jüdischen Geschichte vor, die nicht nur im Hinblick auf die alte religionsgeschichtliche Auseinandersetzung und die aus ihr sich ergebende Tagespolemik von Bedeutung ist, sondern darüber hinaus für das geistige Wesen auch des modernen Judentums als bestimmender Faktor gewertet werden muß.

7 Aron David Bernstein: Vögele der Maggid.

Eine Novelle. / Um die von innerem Glanz erfüllte Geschichte zweier liebender Mädchen und ihrer Umgebung baut sich in der Novelle das Leben einer jüdischen Gemeinde vor hundert Jahren im deutschen Osten auf. Mit bezaubernder Anmut ist dem Dichter diese Schilderung gelungen. Im Gegensatz zu den späteren Auflagen geht diese Veröffentlichung auf die erste ungleich echtere und lebensnähere Fassung mit ihrem »Judendeutsche zurück.

8 Das Haus Israel. Aus den Schriften von David Koigen. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Ernst Hoffmann.

Der russisch-jüdische Philosoph Koigen, der von 1919 bis 1921 an der Universität in Kiew lehrte und dann nach Deutschland flüchtete, wo er 1933 starb, ist hier mit einer Auswahl aus seinen Schriften vertreten. Er sucht eine aus der geschichtlichen Wirklichkeit geschöpfte Antwort auf die Frage, die das Dasein des Judentums Juden und Nichtjuden auf Schritt und Tritt aufgibt.

9 Das Leben des Flavius Josephus. Aus seinen eigenen Aufzeichnungen zusammengestellt und übersetzt von Emanuel bin Gorion.

Aus den Schriften des Josephus hat der Herausgeber eine Lebensgeschichte gehoben, die zugleich ein Bild von der Zeit vor dem Untergang des jüdischen Staatswesens vermittelt. »Wie immer auch dieser jüdische Julius Cäsar als Charakter in der Geschichte fortlebt, diese seine Kriegsgeschichte sollte unserer Jugend in größtem Ausmaß zugänglich gemacht werden.«

10 Sprichwörter und Redensarten deutsch-jüdischer Vorzeit.

Aufgeseichnet und nach Wort und Sinn erklärt von Abraham Tendlau. / Zu jedem Sprichwort gibt Tendlau eine kleine Wort- und Sinserklärung, wobei er auch auf die Etymologie, auf die Verwandtschaft mit ähnlichen Sprichwörtern anderer Völker usw. eingeht und die Zusammenhänge mit dem jüdischen Schrifttum erörtert. Diese Erläuterungen geben einen einzigartigen Einblick in jüdische Überlieferung und volkstümliche Denkweise.

In Papp gebunden M 1.25 / Doppelaummern M 2.50

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

11 Martin Buber: **Erzählungen** von Engeln Geistern und Dämonen. / Die sechs Geschichten stammen mit einer Ausnahme aus der gleichen Zeit, in der Buber an seinen ersten chassidischen Büchern arbeitete. »Ein seltsamer Zauber schwebt über diesen Erzählungen, aber er geht — und das ist das Schöne — nicht von den Engeln, Geistern und Dämonen aus, sondern von den Menschen, die ihnen begegnen. Und darum haben uns Juden die Geschichten von Engeln, Geistern und Dämonen etwas zu sagen.«

12 Von der **Franckfurter Juden Vergangenheit** (Sitten und Bräuchen). Aus Johann Jacob Schudts »Jüdische Merkwürdigkeiten« (Frankfurt und Leipzig anno 1714) ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Efraim Frisch. / Wir verdanken Schudt ein kräftig anschauliches Bild des jüdischen Wesens im Frankfurter Getto nach den Stürmen des 30jährigen Krieges und damit eine einzigartige Darstellung von jüdischem Leben in Deutschland im Jahrhundert vor der Emanzipation.

13 Von den **Juden Jemens**. Eine Anthologie. Gesammelt, übersetzt und herausgegeben von S. D. F. Goitein. / Aus Büchern, Handschriften und mündlichen Mitteilungen hat der Verfasser diese Anthologie zusammengestellt, die dem deutschen Leser zum erstenmal einen Einblick in die Welt der Jemeniten gewährt. Auf knappem Raum führt sie in den Geist und das reale Leben einer Volksgruppe ein und bringt diesen weit versprengten Stamm des jüdischen Volkes dem Leser nahe.

14 S. J. Agnon: **Und das Krumme wird gerade**. Eine Erzählung. / Beim ersten Erscheinen dieses Buches schrieb Martin Buber: »Agnon ist berufen, ein Dichter und Chronist des jüdischen Lebens zu werden; des einen, das heute stirbt und sich verwandelt, aber auch des anderen, werdenden, unbekanntes. Galizier und Palästinenser, Chassid und Pionier, trägt er in seinem treuen Herzen die Essenz beider Welten im Gleichgewicht der Waage. Soll ich sagen, wie wir ihn schätzen? Wir lieben ihn.«

15 Ludwig Strauß: **Botschaft**. Zwölf Geschichten. / »Wenn Strauß aus seiner Verborgenheit heute stärker profiliert in unser Blickfeld tritt, so liegt das weniger an ihm als an dem Wendepunkt, den die Geistesgeschichte des Judentums in Deutschland genommen hat. Überschaute man sein Lebenswerk, so erkennt man, daß er immer nur auf dem Wege zu sich selber war und das uns neu gestellte Problem des jüdischen Dichtertums deutscher Zunge für sich undogmatisch, vielleicht sogar unbewußt, vorbildlich gelöst hat.« (L. Weltmann)

16 Martin Buber: **Zwiesprache**. Ein Traktat vom dialogischen Leben. / Buber zeigt in dieser Schrift, daß es zwei Grundarten menschlichen Lebens gibt, das Dialogische und das Monologische. »Kenner des Schrifttums Martin Bubers werden sich hier, in diesen knappen klaren Kapiteln, eindringlicher und entschiedener als je angesprochen und gestellt fühlen, vielleicht als Gegner, aber dann zur Zwiesprache mit dem Gegner, wenn anders sie wirkliche Leser des Büchleins sind.« (Ernst Michel)

In Papp gebunden M 1.25 / Doppelnummern M 2.50

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

17 Karl Wolfskehl: Die Stimme spricht. Gedichte /

»Wenn aus der Seele dieses Dichters schlichte, psalmgleich strömende Worte radikaler Umkehr und Einkehr hervorbrechen, Gebet, Bekenntnis und Verheißung, Aufruf und Weisung Gottes an sein Volk, Worte der Stimme, die aus der Ewigkeit in die Zeit gesprochen sind – wie sollten wir nicht mit letzter Ergriffenheit, mit einem Erschauern aus der Tiefe der Seele unseres Volkes selbst dieser Dichtung lauschen.« (Marg. Susman)

18 Geschichtenbuch aus dem jüdisch-deutschen Maaßebuch ausgewählt und übertragen von Ludwig Strauß. / »Das Büchlein stellt sich nach Strauß' eigenen Worten die Aufgabe, den heutigen Leser zu innigerer Beschäftigung mit dem Erzählungsgut jüdisch-deutscher Überlieferung anzuregen. Seine Übertragungen lesen sich wie deutsche Volkserzählungen, etwa aus der Zeit des Johann Peter Hebel, an den der Übersetzer vielleicht dachte, und wahren doch glücklich den ursprünglichen Reiz des Originals.«

19 Franz Kafka: Vor dem Gesetz. Ausgewählte Erzählungen und Aphorismen. / »Unter den Zeugen unserer zerrissenen und leidenden Zeit, unter den jüngeren Brüdern der Kierkegaard und Nietzsche wird das erstaunliche Werk des Prager Dichters weiterleben. Er war zum Grübeln und zum Leiden begabt und zugleich besaß er in seiner Kunst einen Zauberschlüssel, der uns nicht bloß Verwirrung und tragische Visionen erschlossen hat, sondern auch Schönheit und Trost.« (H. Hesse)

20 Hermann Cohen: Der Nächste. Vier Abhandlungen über das Verhalten von Mensch zu Mensch nach der Lehre des Judentums. Mit einer Vorbemerkung von Martin Buber. / Die zu einem Ganzen gefügten meisterlichen Abhandlungen des Philosophen unterrichten den Leser über einen öfter und auch heute wieder in Frage gestellten Zentralpunkt der jüdischen Lehre. Das mitenthaltene »Gerichtsgutachten über die Nächstenliebe im Talmud« dürfte heute im besonderen willkommen sein.

21 Martin Buber: Des Baal-Schem-Tow Unterweisung im Umgang mit Gott. / In diesem Buch sind die als Zitate in Schriften von Schülern und Schülerachälern erhaltenen Worte des Stifters der chassidischen Bewegung gesammelt. Es sind Bruchstücke aus den Reden eines Menschen, der selber kein Buch geschrieben hat, das konzentrierteste literarische Dokument seines religiösen Denkens. Diese zuweilen unerhört kühnen Worte und Gleichnisse sind von Buber meisterhaft treu übertragen.

22 Die Josefslegende in aquarellierten Zeichnungen eines unbekanntes Juden der Biedermeierzeit. Mit den zugehörigen Schriftstellen in der Verdeutschung von Martin Buber und Franz Rosenzweig und mit einer Einleitung von Erna Stein. / Die auf sechs losen Tafeln mehrfarbig abgebildeten Zeichnungen gehören einer bisher unbekanntes Gattung jüdischer Volkskunst an. Sie vereinen ursprüngliche Naivität mit einem überraschenden Sinn für Farbe und Form und einer ausdrucksstarken Originalität.

In Pappe gebunden M 1.25 / Doppelnummern M 2.50

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

23 **Rêjte Pomeranzen.** Ostjüdische Schwänke und Erzählungen, gesammelt von Immanuel Olsvanger. / In diesen Stücken tritt das Volk selber vor dem Leser auf, so wie es ist, ungeschminkt und unverschleiert, mit seinen Eigenheiten und Fehlern, seiner Not und seinem Lachen. Dem Herausgeber ist es geglückt, die dem Volksmund abgelauchten Stücke in der ganzen Frische und Farbigkeit ihrer unnachahmlichen Erzählkunst festzuhalten. Fußnoten und Glossar erschließen den jiddischen Text.

24 **Vom Garten Eden, der Arche Noah und dem weisen König Salomo.** 77 Geschichten von Pflanzen und Tieren. Neu erzählt von Rahel und Emanuel bin Gorion. / Aus dem großen Schatz der an die hebräische Bibel anknüpfenden Geschichten von Tieren und Pflanzen haben die Verfasser siebenundsiebzig für Kinder nach erzählt. Die aufgenommenen Stücke sind dem Verständnis selbst vorschulpflichtiger Kinder zugänglich und erweisen ihre Echtheit dadurch, daß sie auch Erwachsenen Freude machen.

25 **Der Sabbat.** Sein Abbild im jüdischen Schrifttum, seine Geschichte und seine heutige Gestalt. Von Moritz Zobel. / Dieses Buch ist eine umfassende dokumentarische Veröffentlichung über den Sabbat, wie sie unseres Wissens noch in keiner Sprache bisher vorgelegen hat. Es ist dem Verfasser gelungen, auf 200 Seiten eine maßgebende, im Systematischen vollständige Darstellung zu geben, die bis auf das rein Halachische (Gesetzliche) die Gesamterscheinung des Sabbats beschreibt.

27 **Rabbi Mosche ben Maimon.** Ein systematischer Querschnitt durch sein Werk. Ausgewählt, übertragen und eingeleitet von Nahum Norbert Glatzer. / Die in diesem Band gegebene Zusammenstellung ist für Menschen bestimmt, denen der Zugang zu den Quellen erschwert ist. Sie sollen durch dieses Buch das Werk des Maimonides in seinen wichtigsten Gedankengängen kennen und verstehen lernen: seine Religionsphilosophie, seine Ethik, seine jüdische Pflichten- und Glaubenslehre.

28 **Des Rabbi Mosche b. Maimon »More Newuchime«** (Führer der Verirrten) im Grundriß. Auswahl, Übertragung und Einleitung von Alexander Altmann. / Dem Versuch, dem fernerstehenden Laien eine Einführung in die Grundgedanken des philosophischen Hauptwerkes des Rambam zu geben, dient diese Veröffentlichung. Das an und für sich sehr schwierige Buch ist hier im Grundriß ausgesogen, und zwar in solcher Weise, daß der Aufbau und die Hauptgedanken für jedermann verständlich werden.

30 **Jüdische Volkslieder.** Ausgewählt, aus dem Jiddischen übersetzt und erläutert von Ludwig Strauß. / Die jiddischen Volkslieder gehören zu den wichtigsten Schöpfungen des jüdischen Volksgestes im Osten. In den Anmerkungen wird auf das Aufdecken der Zusammenhänge zwischen deutscher und jiddischer Volkslieddichtung Wert gelegt, um an den Wandlungen, die deutsche Motive im jiddischen Gedicht gefunden haben, den besonderen Charakter der jiddischen Volkslieddichtung zu erbellen.

In Papp gebunden M 1.25 / Doppelnummern M 2.50

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

31 Abdias. Eine Erzählung von Adalbert Stifter. Mit einem Nachwort von Margarete Susman. / »Adalbert Stifter gehört zu denjenigen deutschen Dichtern, die mit dem Ernst des wahren großen Künstlers dem menschlichen Problem des jüdischen Exil-Daseins inmitten der europäischen Kulturwelt ehrfürchtig näher getreten sind und versucht haben, ihm dichterisch Ausdruck zu verleihen. In ihrem Nachwort sucht Margarete Susman das düstere Lebensschicksal des Juden Abdias zu deuten.« (Der Israelit)

32 Die zehn Märtyrer. Ein Legendenkreis. Aus den Sammlungen von Micha Josef bin Gorion. / Der letzte Versuch, ein jüdisches Reich zu schaffen, war gescheitert, und die Hand des Siegers lastete schwerer als je zuvor auf dem unterdrückten Volke. Heilige Männer ließen ihr Leben, damit das religiöse und geistige Gut bewahrt bliebe, welches zugleich das Mittel gewesen ist, das Volk durch ein langes Exil hindurch zu erhalten. Die Berichte über diese Martyrien finden sich einzeln im Talmud und frühen Midrasch.

33 Salomon Maimon: Geschichte d. eigenen Lebens (1754 bis 1800). / Für uns Heutige ist dies Buch ein unschätzbares

34 Dokument aus der Zeit, in der die intensive Begegnung der damals noch abgeschlossen lebenden Juden mit dem geistigen und gesellschaftlichen Leben Deutschlands sich eben anbahnte. Die Ereignisse der Zeit treten uns als die leidenschaftlich erfahrenen Lebensstationen eines ungewöhnlichen Menschen entgegen, dessen Schilderung schon die Zeitgenossen begeisterte.

35 Philon von Alexandrien: Von den Mächterweisen Gottes. Eine zeitgenössische Darstellung der Judenverfolgungen unter dem Kaiser Caligula. Übersetzt, bearbeitet und eingeleitet von Hans Lewy. / Als Führer der jüdischen Gesandtschaft vor Caligula trug Philon die Verantwortung für das Schicksal der alexandrinischen Judenheit. Diese Nähe zu den Ereignissen verleiht seiner Darstellung eine Unmittelbarkeit und innere Spannung, die in antiken Geschichtswerken selten ist.

36 Midraschim der Klage und des Zuspruchs. Ausgewählt, übersetzt und mit einem Vorwort versehen von Max Dienemann. / In der hier vorliegenden Sammlung, einer Art moderner »Kinae«, sind Midraschstücke vereinigt, die um Trauer und Niederbruch des Einzelnen und der Gesamtheit kreisen. Ihr Ausgangspunkt sind meist Ereignisse der alten jüdischen Geschichte: die beiden Tempelzerstörungen, die Bedrohung in der persischen Zeit und die hadrianische Verfolgung.

37 Ernst Simon: Chajjim Nachman Bialik. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk. Mit einigen Übersetzungsproben und Gedichtanalysen. / Mit diesem Buch liegt die erste zusammenfassende Monographie über Bialik vor, den Dichter der jüdischen Wiedergeburt, der zur gleichsam symbolischen Gestalt ihrer Epoche geworden ist. Aus eindringlicher Analyse der Dichtungen und Schriften werden Verlauf und Richtung dieses schöpferischen Lebens erschlossen.

38

In Papp gebunden M 1.25 / Doppelnummern M 2.50

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

39 Ludwig August Frankl: Nach Jerusalem. Ein Reisebericht aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. / Frankl, Arzt, Schriftsteller und Politiker, zugleich einer der bekanntesten Erscheinungen des Wiener Vormärs, reiste 1856 bis 1857 nach dem Orient, um im Auftrage einer Stiftung in Jerusalem eine Schule zu gründen. Aus seiner zweibändigen Reisebeschreibung vereinigt dieses Buch die lebendigen und aufschlußreichen Berichte über Palästina und orientalisches Judentum.

40 Die Geheimnisse der Schöpfung. Ein Kapitel aus dem Sohar. Von G. Scholem. / Zum ersten Male wird in diesem Band die wirklich authentische ungekürzte Übersetzung eines der wichtigsten Abschnitte aus dem Sohar, dem klassischen Hauptwerk der Kabbala vorgelegt: seine Deutung der Schöpfungsgeschichte. Neben die Übersetzung tritt eine ausführliche Abhandlung über Gehalt und Wesen des Sohar, dessen Entstehungsgeschichte in swingenden Darlegungen sichergestellt wird.

41 Ludwig Strauß: Land Israel. Gedichte. / Die Entscheidung vieler Tausende deutscher Juden für Palästina in dieser Entscheidung fordernden Zeit, die Begegnung mit dem altneuen Land, seiner Wirklichkeit und seinem Anspruch, hat in Ludwig Strauß den Dichter gefunden. In herb-unsentimentalen, formstrengen Gedichten läßt er das Land mit seinen Stätten, Landschaften und Jahreszeiten erstehen, erhalten Not und Hoffnung des Aufbruchs ihren dichterischen Ausdruck.

42 Gespräche der Weisen. Aus talmudisch-midrassischen Texten mitgeteilt von Nahum Norbert Glatzer. / Auch nachdem sie als »Talmud« schriftlich festgehalten war, blieb die Überlieferung der Rabbinen »mündliche Lehre«, und das Gespräch ist eine der Grundformen, in denen sie erscheint. Glatzer gibt eine nach den Hauptgegenständen der Lehre geordnete, streng systematische Zusammenstellung solcher Gespräche und dazu eine bei aller Kürze gut unterrichtende Einführung in den Stoff.

43 Martin Buber: Deutung des Chassidismus. Die chassidische Bewegung ist der unumstößliche Erweis der durch zwei Jahrtausende des Exils ungebrochenen religiösen Lebendigkeit und Gestaltmächtigkeit des Judentums. Die drei Arbeiten, die hier vereinigt sind und von denen die dritte hier zum erstenmal in Buchform erscheint, zeigen, was diese Bewegung in der geistigen Geschichte der Menschheit bedeutet, und geben zu ahnen, was sie für ihre geistige Zukunft bedeuten kann.

44 Aron David Bernstein: Mendel Gibbor. Eine Novelle. / Wie »Vögele der Maggid« so ist auch diese Bernsteinsche Erzählung vor allem als innige Schilderung deutsch-jüdischen Gemeindelebens in der großen Umbruchzeit liebenswert. Im Mittelpunkt steht die Figur eines typisch jüdisch geprägten Naturburschen, der durch mannigfaltige Hemmungen hindurch schließlich den Weg vom polizeilich verfolgten Hausierer zum Bauern findet. Die Bearbeitung ist von Hans Bach besorgt.

In Pappe gebunden M 1.25 / Doppellnummern M 2.50

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

45 Wege nach Zion. Reiseberichte und Briefe aus Erez Jisrael in drei Jahrhunderten. Übersetzt und herausgegeben von Kurt Wilhelm. / Aus Aufzeichnungen jüdischer Palästinawanderer verschiedenster Herkunft erhebt hier ein lebensvolles Bild von der Bemühung des schlichten Juden um Palästina und von seinem alltäglichen Dasein im Lande. Die Sammlung erschließt eine weithin unbekannte Epoche des jüdischen Palästina: die Zeit der Türkenherrschaft bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.

46 Gregorovius: Der Ghetto u. d. Juden in Rom. Mit einem Geleitwort von Leo Baeck. / Der Fortbestand einer Gemeinde von Juden neben den Trümmern der Pracht ihrer einstigen Besieger hat den berühmten Geschichtsschreiber Roms von früh an gefesselt und bald zur Darstellung ihrer »Leidengeschichte« bewogen. Aus antiken und christlichen Quellen hat Gregorovius ein im ganzen sehr eindrucksvolles Bild von den Schicksalen der ältesten jüdischen Gemeinde Europas gestaltet.

47 Elias Bickermann: Die Makkabäer. Eine Darstellung ihrer Geschichte von den Anfängen bis zum Untergang des Hasmonäerhauses. / Dem Bedürfnis nach einer übersichtlichen und gemeinverständlichen, dabei streng wissenschaftlichen Darstellung der makkabäischen Geschichtsepoche kommt dieses Buch des besonders sachkundigen Verfassers in hervorragender Weise entgegen. Wohl noch nie sind die zukunftsbestimmenden Momente in den Ereignissen so klar dargestellt worden wie hier.

48 Scholem Alechem: Arm und Reich. Zwei Erzählungen. Aus dem Jiddischen übersetzt von Fega Frisch. / Neben Mendele beansprucht Scholem Alechem den wichtigsten Platz in der jiddischen Literatur. Mit offenen Augen hat er den Typus des ostjüdischen Kleinbürgers und sein Milieu beobachtet, mit wahren dichterischem Ingenium seine Fabeln erfunden. Das Schönste seiner Erzählungskunst aber liegt darin, daß er es verstanden hat, allen Ernst des Geschehens mit echtem Humor zu verbinden.

49 Moses Mendelssohn: Brautbriefe. / Zum hundertfünfundzigsten Todestag Mendelssohns glaubten wir keine köstlichere Gedenkgabe bringen zu können als diese zarten und innigen Briefe Mendelssohns an seine Braut Fromet Gugenheim. Sie sind über das Private hinaus ein charakteristisches Zeitdokument von bleibendem Wert. Das Bändchen enthält außer den Brautbriefen noch einige ergänzende Briefe aus der Ehe, ein Geleitwort von Ismar Elbogen und eine Reihe von Bildbeigaben.

51 Aus Tiefen rufe ich dich. Dreißig Psalmen in der Urschrift mit der Verdeutschung von Martin Buber. / Klage- und Dankpsalmen des Einzelnen sind hier mit solchen vereinigt, in denen Drangsal und Rettung der Gemeinschaft gesagt wird. Eine in der ganzen Wirklichkeit persönlichen Lebens durchlittene Not gelangt darin zum echten Ausdruck. In Zeiten, da es »aus ist« mit der Treue unter den Adamskindern: sagt der Psalm unsre, des Menschen, Schwäche und unsre, des Menschen, Kraft.

In Papp M 1.25 / Doppelnummern in Leinen M 2.50

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

52 Jüdische Memoiren aus drei Jahrhunderten. Ausgewählt und herausgegeben von Hans Bach. / Memoiren und Briefe spielen

53 für die jüdische Geschichte eine andere Rolle als für die allgemeine: wenn sie für diese nur Einzelheiten schärfer zeigen und kulturgeschichtlich reizvolle Lichter setzen, so eröffnen sie in jener erst den Blick in eine Innenwelt, von der die Geschichtsurkunden kaum etwas ahnen lassen. Die vorliegende, wohlüberlegte Auswahl reicht vom 17. bis ins 19. Jahrhundert.

54 סדר הגדה של פסח Die Pesach-Haggada. Herausgegeben und erklärt von E. D. Goldschmidt. / Mit dieser Ausgabe wird dem Leser ein Führer zum Verständnis der Haggada und eine Anleitung zur selbständigen Verrichtung des Sfiders an die Hand gegeben. Der ansführlich unterrichtenden Einleitung folgt der hebräische Text mit einem fortlaufenden, die Übertragung enthaltenden Kommentar. Für die eigentlichen Gebetstexte des Buches hat Martin Buber eine neue Verdeutschung zur Verfügung gestellt.

55 Moritz Zobel: Das Jahr des Juden in Branch und Liturgie. / Der innere Lebensrhythmus der jüdischen Gemeinschaft ist

56 durch den Ablauf des Jahres, seiner Zeitabschnitte und Festperioden bestimmt. Hier hat alles seine Frist, einen Zeitpunkt jegliches Anliegen. Die vorliegende Darstellung der häuslichen und synagogalen Bräuche im Ablauf des Jahres ist durch die gleichen Vorzüge ausgezeichnet wie das Sabbatbuch des Verfassers: wirkliche Kundigkeit, Schlichtheit und zuverlässige Treue.

57 Heine, Gedicht und Gedanke. Auswahl und Nachwort von Werner Kraft. / Diese Auswahl aus Heines Lyrik, Prosa, Briefen will ein konzentriertes Bild des Mannes geben, dessen Geist seit hundert Jahren un- feststellbar unter uns weilt. Sie sucht den am Lebensende aufleuchtenden »Wahrheitsgrund« des dämonisch bedrohten Dichters sichtbar zu machen und ist von der – im Nachwort dargelegten – Überzeugung bestimmt, daß Heine die Umkehr wirklich erfahren, sich ihrer letzten Konsequenz aber im Humor entsogen habe.

58 Flavius Josephus: Das Haus des Herodes. Zusammen- gestellt und übersetzt von Emanuel bin Gorion. / In seinen zwei großen Geschichtswerken liefert Josephus eine Lebensbeschreibung des jüdischen Königs Herodes, des glanzvollen Cäsaren und berüchtigten Tyrannen aus der Endzeit der jüdischen Selbständigkeit. Aus beiden Werken sind hier diejen- igen Kapitel ausgesogen und zu einem Ganzen angeordnet, in denen die im Gedächtnis der Zeiten bewahrte häusliche Tragödie des Herodes geschildert wird.

59 Die Konstruktion der jüdischen Geschichte.

Eine Skizze von Heinrich Graetz. Mit erklärenden Fußnoten und einem Nachwort von Ludwig Feuchtwanger. / Das hier nach 90 Jahren zum erstmalig neu gedruckte Erstlingswerk des großen jüdischen Geschichtschreibers begrün- det in einem großartig umfassenden Überblick die Einheit der jüdischen Ge- schichte aller Zeiten und Zonen, und setzt sie – noch heute gültig – gegen die zeitgenössischen Versuche einer ideologischen Verdünnung des Judentums ein.

In Papp M 1.25 / Doppelnummern in Leinen M 2.50

60 J. G. Herder: Blätter der Vorzeit. Dichtungen aus der morgenländischen Sage (Jüdische Dichtungen und Parabeln). Mit einem Nachwort von Fritz Bamberger. / Keimpunkte, die Herder sich aus dem rabbinischen Erzählungsgut ausscheidete, hat er zu Legenden seiner Prägung ausgesponnen, und in manchen Fällen ganz selbständig das Bibelwort midraschisch entwickelt. Die so entstandenen Nachbildungen von großer Reinheit und Innigkeit verdienen es, aus ihrer Verborgenheit neu ans Licht geholt zu werden.

61 Jizchak Fritz Baer: Galut. / In dieser Geschichte der Galut-Ideen von den Anfängen der Diaspora bis an die Schwelle der Gegenwart aus der Feder des höchst legitimierten Historikers geht es in Wahrheit nicht um Ideengeschichte, sondern um die großen geschichtlichen Lebensfragen des jüdischen Volkes selber: um Ursachen, Fortdauer und Anhebung der Galut. Zu ihrem rechten Verständnis muß man aber zuerst wissen, wie das Volk selber sein Schicksal, sein Verhältnis zu Gott und zur Geschichte verstanden hat.

62 Martin Buber: Zion als Ziel und als Aufgabe. Gedanken aus drei Jahrzehnten. Mit einer Rede über Nationalismus als Anhang. / Seit dem Beginn des Jahrhunderts steht Buber führend im Mittelpunkt der Bemühungen um eine Klärung des zionistischen Wollens. Die Zusammenfassung seiner wichtigsten Äußerungen zu den Fragen des Zionismus erweist in ihrer erstaunlichen, fast melancholischen Aktualität erneut Bubers überragende Bedeutung als Wegweiser der jüdischen Bewegung und als ihr Deuter.

63 Onechi: Reb Abbe. Eine Erzählung. Aus dem Jiddischen übersetzt von Fega Frisch. / In Onechi brennt die Erinnerung an die alten Zeiten, 'als die Juden noch Juden waren', und der Schmerz über die 'Feuersbrunst', der sie zum Opfer gefallen sind. In melancholischer Resignation läßt er einen am Rande des Grabes stehenden Greis schlicht berichten, wie es in seinem Leben einst war, was die 'Heutigen' preisgegeben haben, ihn fragen, ob und wie man wohl so leben könne, und – überläßt die Antwort uns.

64 Jecheskel Kotik: Das Haus meiner Großeltern. Aus dem Jiddischen übersetzt von Leo Hirsch. / Aus den einzigartigen 'Erinnerungen' des 1921 in Warschau als Cafetier verstorbenen Verfassers findet der Leser hier die besonders reizvolle Schilderung des großelterlichen Hauses, in dem die Menschlichkeit einer überlegen gütigen Großmutter der Despotie des Gemeinde- und Familienoberhaupts die Waage zu halten wußte, und erfährt so überraschende Einblicke in das öffentliche und private Leben der Zeit.

65 J. H. Weiß: Meine Lehrjahre. Aus den hebräischen Erinnerungen des Verfassers. Deutsch von Moritz Zobel. / Eine plastische Schilderung der inneren und äußeren Verhältnisse der merkwürdigen mährischen Judenheit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ferner der führenden rabbinischen Figuren und der Jeschiwot, auch in Ungarn, mit ihren damaligen Problemen bildet den Inhalt der Jugenderinnerungen des berühmten Erforschers der jüdischen Tradition, die M. Zobel mit gewohnter Sorgfalt bearbeitet hat.

BÜCHEBEI DES SCHOCKEN VERLAGS

66 Jizchak Leib Perez: Chassidische Erzählungen.

Aus dem Jiddischen übertragen von Ludwig Strauß. / Perez (1851 bis 1915), neben Mendele und Scholem Alechem der bedeutendste jiddische Dichter, hatte sich in seiner Jugend als sozialer Kritiker einen Namen als »Aufklärer« gemacht, aber dann fand er aus echter Teilnahme am Leben und Treiben gerade des kleinen Mannes den Weg zum Chassidismus, dem seine reifsten Werke gelten. L. Strauß hat sechs der schönsten Erzählungen neu übersetzt.

67 M. J. Berdyczewski: Aus einer Judenstadt.

Übersetzt von Rahel bin Gorion. / Berdyczewski (Micha Josef bin Gorion) gehört zu den klassischen Erzählern der neuhebräischen Literatur. Ein großer Teil seiner Geschichten spielt in den kleinen jüdischen Städten der Ukraine und spiegelt Verhältnisse aus dem 19. Jahrhundert wider: das autonome Dasein einer durch die Religion, den Stand und das mittelalterliche Erbgut abgeordneten Gemeinschaft, die mit dem Geist der Aufklärung ringt.

68 F. Schneerson: Die Geschichte von Chajim

Grawitzer dem Gefallenen. Aus dem Jiddischen übertragen von Berthold Feiwel. / Wie Onochis 'Reb Abbe' gehört diese Erzählung der in besonderer Weise mytisch geprägten Welt des 'Chabad'-Chassidismus an. Während bei Onochi jedoch ihre gemütvollere Ansicht zur Darstellung kommt, kennzeichnet die Erscheinung Chajim Grawitzers jene gefährliche äußerste Grenze des Glaubens, wo er ins vermessene Maßlose zu entweichen und damit sich zu verkehren droht.

69 Ludwig Strauß: Die Zauberdrachenschnur.

Märchen für Kinder. / Das Märchen ist in seiner eigentümlichen Gestalt Volksdichtung und Volksgut. Nur wenigen Dichtern war es bisher vorbehalten, Märchen zu schaffen, die sich ebenbürtig an die Seite der Volksmärchen stellen können. Es ist Ludwig Strauß gelungen, die glückliche Gelassenheit in Stoffwahl und Erzählungston zu finden, die das echte, weitererzählbare Märchen auszeichnet, das Märchen, an dem Kinder und Erwachsene ihre innige Freude haben.

70 Theodor Mommsen: Judaea und die Juden.

Mit einem Nachwort von Eugen Täubler. / Das Kapitel aus Mommsens 'Römischer Geschichte', das hier zum Abdruck kommt, wird als das bestgeformte Stück jüdischer Geschichte gelten können. In einem tiefgründigen Nachwort hat Professor Eugen Täubler auf das Nichtverstehenkönnen der jüdischen Haltung bei Mommsen hingewiesen, und es so dem Leser möglich gemacht, die Grenzen dieser großartigen Darstellung Mommsens deutlich zu erkennen.

71 Die Gesetzeslehrer von Schimon dem Wahrhaftigen bis zum

Auftreten Hillels. Zusammengestellt von Kalman Schlosinger. / Ans Talmud, Tosefta und Midrasch sind hier die Erzählungen, Aussprüche und Analogien vereinigt, die das Bild der ältesten Träger der mündlichen Lehre in ihrer Zeit, ihre Nachwirkung in der Geschichte und ihre Stellung im Ausbau der Lehre quellenmäßig erstehen lassen. Den Übersetzungen sind die von Arthur Spanier sorgfältig vokalisiert Originaltexte gegenübergestellt.

In P a p p e M 1.25 / D o p p e l n u m m e r n i n L e i n e n M 2.50

BÜCHEREI DES SCHOCKEN VERLAGS

72 Moses Calvary: Das neue Judentum. Fünf Aufsätze. / In dieser Auswahl werden die wichtigsten Aufsätze des längst schon in Palästina wirkenden Jugenderziehers neu zugänglich gemacht, die für die jüdische Renaissance-Bewegung in Deutschland von hoher Bedeutung waren und es für ihre Geschichte sind. Die Schönheit der literarischen Form wie die Klarheit und der Ernst ihrer Erörterungen sichern den Aufsätzen eine ungeminderte Wirkung auf die mit den gleichen Problemen ringende Gegenwart.

73 זמירות שבת Die häuslichen Sabbatgesänge. Gesammelt und herausgegeben von Arno Nadel. / In dieser Sammlung ist zum erstenmal der Versuch unternommen worden, zu allen Semiot, die im Bereich des deutsch-polnischen Ritus heute gebräuchlich sind, die musikalisch originellen und wertvollen Melodien mitzuteilen. Hinzu kommen einige besonders kennzeichnende chassidische 'Niggunim' und ein Anhang mit Klavierbearbeitungen. Ein besonderer Teil bietet die vollständigen hebräischen Liedertexte dar.

74 Jehuda Burla: In den Sternen geschrieben. Eine Erzählung. Aus dem Hebräischen übersetzt von Emanuel bin Gorion. / Burla entstammt einer seit vielen Generationen in Jerusalem ansässigen Rabbinerfamilie und ist der erste weltliche Erzähler sefardischer Herkunft in der modernen hebräischen Literatur. Der Stoff der vorliegenden, kürzlich mit einem Literaturpreis ausgezeichneten Erzählung ist denn auch dem fremdartigen Lebenskreis der Sefardim in der Altstadt von Jerusalem entnommen.

75 Denkmäler der jüdischen Antike von Adolf Reifenberg. Mit einem ausführlichen Bilderteil; eingeleitet von Prof. L. A. Mayer. /

76 Aus der 2000jährigen Epoche der jüdischen Antike sind nur verhältnismäßig wenige Kunstgebilde erhalten geblieben. Selbst dieses wenige ist aber nur unzureichend bekannt und zusammenfassend noch niemals dargestellt worden. Reifenbergs sachkundige Arbeit, die auch schon die aufsehenerregenden Funde des letzten Jahre behandelt, schließt die Lücke in glücklicher Weise.

77 Franz Rosenzweig: Zur jüdischen Erziehung.

Drei Sendschreiben. Mit einem Nachwort von Eduard Strauß. / Der Band vereinigt die drei unvergesslichen Anrufe, mit denen Rosenzweig in verschiedenen Stadien seines Lebenswegs auf die Gestaltung des jüdischen Lebens in Deutschland unmittelbar einzuwirken versuchte. Das erste Schreiben gilt dem jüdischen Unterricht, das zweite dem Lernen der Erwachsenen, das dritte erörtert die Frage des Gesetzes im persönlichen Leben eines Juden von heute.

78 S.J. Agnon: Der Verstoßene. Eine Erzählung. Aus dem

Hebräischen übertragen von N. N. Glatzer. / Gewaltig ersehen in dieser Erzählung von der Erfüllung eines Fluches die beiden sich befehdenden Kreise der Chassidim und ihrer überlieferungstreuen Widersacher; der eine Kreis in der Gestalt des milden Zaddiks Rabbi Uriel mit seiner bannenden Gewalt und seinem Anhang, der andere in der des ihn zornig verfolgenden Vorstehers R. Avigdor, an dessen edlem Enkelsohn der Fluch sich tragisch-versöhnend erfüllt.

In Pappe M 1.25 / Doppelnummern in Leinen M 2.50

79 Berliner: Aus dem Leben d. Juden Deutschlands im Mittelalter. In neuer Fassung mit einem Nachwort herausgegeben von Ismar Elbogen. / Berliner ist der Pionier einer Kulturgeschichte der Juden im Mittelalter. Er hat als erster die in den rabbinischen Responsen und halachischen Werken verstreuten Mitteilungen über Privatleben und Geselligkeit der mittelalterlichen Juden mit historischer Absicht gesammelt, und eine Fülle interessanter Einzelheiten zu einem eindrucksvollen Ganzen zusammengetragen.

80 Heinrich Heine: Der Rabbi von Bacherach. Ein Fragment. Mit den zugehörigen Briefen Heines und mit einem Nachwort herausgegeben von Erich Loewenthal. Mit Federzeichnungen Ludwig Schwerina. / An der eindrucksvollen Erzählung vom Rabbi wiederholt sich gleichsam beispielhaft das Schicksal des Dichters in seinem Verhältnis zum Judentum. In jungen Jahren mit Begeisterung begonnen, hat sie doch Fragment bleiben müssen und eine ganz anders gestimmte, doch nicht abschließende Fortsetzung erfahren.

81 N.N. Glatzer: Geschichte der talmudischen Zeit.
82 In dieser Darstellung wird der Versuch gemacht, die Epoche zwischen der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 und dem Abschluß des babylonischen Talmuds um das Jahr 500 unter geschichtlichen Gesichtspunkten zu betrachten. Es wird gezeigt, was in der Welt der ausgehenden Antike der Prozeß der Ausbildung eines Volkes zu bedeuten hatte, dessen Kern die Erfüllung des in der Lehre ausgesprochenen göttlichen Willens als sein letztes Ziel ansah.

83 Ludwig Strauß: Kleine Nachtwachen. Sprüche in Versen. / Die beiden Spruchzyklen dieses Buches sind während des Jahres der Unruhen in Palästina auf Wache entstanden, der erste in Jerusalem, der andere in einer Gemeinschaftssiedlung in der Ebene Jesreel. Sie geben die Einfälle und Traumbilder, Besorgnisse und Ausblicke während derartiger Wachtenächte wieder: ausgelassene, groteske und satirische Sprüche stehen neben nachdenklich besinnlichen und solchen, die nichts als dichterische Schau aussprechen.

84 Max Liebermann: Siebzig Briefe. Mit sieben Abbildungen nach Zeichnungen Liebermanns, davon zwei auf Kunstdrucktafeln. Herausgegeben von Frans Landsberger. / In den ein halbes Jahrhundert umspannenden Briefen erstet das Leben des Menschen Liebermann, dieses klugen, bürgerlichen Mannes von eigentümlich nüchterner und doch besessener Geistigkeit, der den besten Repräsentanten seiner Epoche zuzählen ist. Merkwürdig klingt immer wieder, und am Ende dann tragisch, das Juden-Thema an.

85 Die Fahrten Binjamins des Dritten. Eine Erzählung von Mendele Mocher Sfarim, Deutsch von Efraim Frisch. / Zu den 'Roten Juden', den wehrhaften 'Söhnen Moses' macht sich der Weltreisende von Tudeia Nachfahr aus Tunesjadowka auf und erlebt auf dem Weg zu den nächstgelegenen Hügeln seiner Heimat alle Schauer einer Reise zu den 'Bergen der Finsternis' am Rande der Welt. Mit rührendem Humor schildert Mendele in den Abenteuern die Gottergebenheit dieser Juden und geißelt doch ihre Hilflosigkeit.

86 Von jüdischer Gemeinde und Gemeinschaft.

Aus Gemeindebüchern, Satzungen und Verordnungen ausgewählt und deutsch herausgegeben von Kurt Wilhelm. / Die Folge von Originalurkunden des 13. bis 18. Jahrhunderts aus vielen Ländern vermittelt eine lebendige Anschauung von Wesen, Umfang und Entwicklung, Gefährdung und Überwindender Kraft der Gemeinde, die das Diaspora-Judentum sich als umfassenden Rahmen eines Lebens aus eigener Gesetzmäßigkeit geschaffen und erhalten hat.

87 Leo Baeck: Das Evangelium als Urkunde der jüdischen

Glaubensgeschichte. / Die viel umstrittene Frage nach der Entstehung der Evangelien und dem ursprünglichen Sinn ihrer Verkündigung wird hier von dem Bereich des alten Judentums her beantwortet, in dem das Geschehen und der Bericht davon hervorgewachsen sind. Einer Darstellung der Überlieferung folgt der begründete Versuch einer Rekonstruktion des alten Evangeliums, das so als ein jüdisches Buch, als ein Zeugnis jüdischen Glaubens hervortritt.

88 Martin Buber: Worte an die Jugend. / Seit nahezu

vierzig Jahren wird Buber nicht müde, zur jüdischen Jugend zu reden, sie zu rufen, sie zu rügen, sie aufzuführen. Die sieben hier vereinigten Anreden aus den Jahren 1904 bis 1937 bezeugen in ihrer zeitlichen Folge die fortschreitende Entfaltung und Verdichtung des Aufrufs, der an seine Hörer ergeht. Dem stufenweisen Anstieg folgend, wird sich der junge Leser, und nicht der allein, hier tiefst angedredet und befragt, bestärkt und ausgerichtet finden.

89 Lord Byron: Kain. Ein Mysterium. Übertragen von Ernst

Blaß. / Mit der Kennzeichnung als Mysterium wollte Byron seine biblische Dichtung in den Zusammenhang der alten frommen Spiele von Sünde, Tod und Erlösung gestellt wissen. Adam und Evas erstgeborener Sohn, der unstatet, durch dessen Brudermord der Tod zuerst in die Welt gekommen ist, wird zum Urbild der mit Gott Hadernden, gegen ihn Aufbegehrenden. Antwortlos fragend klingt das Drama aus, das mit großer dichterischer Kraft neu übertragen ist.

90 Moritz Zobel: Gottes Gesalbter. Der Messias und die

messianische Zeit in Talmud und Midrasch. / Die biblische Erwartung einer von Gott durch seinen wahren Gesalbten beherrschten Endzeit ist nach Abschluß des hebräischen Bibelkanons in bedeutsamer Weise weiter ausgebildet worden und in den Mittelpunkt der jüdischen Lehre gerückt. Die vorliegende, sachlich vollständige Wiedergabe und Bearbeitung der zugehörigen Quellentexte erschließt das wichtige Gebiet erstmalig in deutscher Sprache.